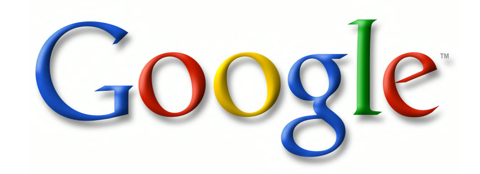



WIDENER
HN ZWXN Y


GOETHE
Ex libris
Gustav Roethe
Nro 5648.



o

Joh. Wolfg. Weikert's

Ausgewählte Gedichte

in Nürnberger Mundart.

Herausgegeben
und mit einem grammatischen Abriß und Glossar
versehen
von

Dr. Georg Karl Frommann.

Nürnberg
J. Ludw. Schmid's Verlag.
1857.

Vorwort.

Johann Wolfgang Weikert, unstreitig der bedeutendste unter den neueren Nürnberger Volksdichtern nächst Grübel, dessen Zeitgenosse er noch als Jüngling war, wurde am 14. Juni 1778 zu Nürnberg geboren. Der frühzeitige räthselhafte Verlust des Vaters wurde ein großes Hemmniß in seinem ersten Bildungsgange. Von der Mutter für das väterliche Geschäft, das Schneiderhandwerk, bestimmt, zog es ihn schon nach kaum überstandener Lehrzeit in die Fremde hinaus, wo er auf vieljähriger Wanderschaft und bei längerem Aufenthalte in den größeren Städten Deutschlands durch rastlosen Eifer und bei seltenen Naturanlagen jene großen Lücken auszufüllen bemüht war, welche der mangelhafte Unterricht einer Armenschule in seiner geistigen Ausbildung gelassen hatte. Und so auch später, nachdem er, zur Heimat zurückgekehrt, als Schneidermeister seinen eigenen Herd begründet und sich verheirathet hatte, trieb ihn sein immer höher strebender Geist zur Kunst und zur Wissenschaft hin, über die er bald das, durch die beschränkten Verhältnisse sei-

ner frühesten Jugend ihm aufgedrungene Gewerbe vergäß. Aus dem, von seinem Schwiegervater (Keilpflug) ererbten Geschäfte der Nachtlichterfabrikation gewann er nun seinen bescheidenen Unterhalt; dabei trank er mit gierigen Zügen aus dem reichen Born der Wissenschaft. Am meisten fühlte er sich von den Werken deutscher Dichter angezogen, die er neben Geschichte, Länder- und Völkerkunde und selbst fremden Sprachen zum Gegenstande wirklichen Studiums machte, wobei ihn ein überaus glückliches Gedächtniß, das ihm auch bis ins höhere Alter treu blieb, vornehmlich unterstützte. Auf diese Weise wurde eine, von der Natur ihm verliehene reiche Anlage zur Dichtkunst geweckt, genährt und gebildet, aus der nachmals manches poetische Erzeugniß sowohl in hochdeutscher Sprache, als vorzüglich in der heimatlichen Mundart hervorgieng. In letzterer Hinsicht wurde Weikert der erste und würdigste Nachfolger Grübel's, den er gern als seinen Meister anerkannte und verehrte. Doch unterscheidet er sich von diesem hauptsächlich dadurch, daß er, während sich uns Grübel in all seinen Gedichten als ein echter Nürnberger Philister darstellt, mehr den Mann der Wissenschaft und der höhern Bildung durchblicken läßt. Während Grübel das altreichsstädtische Leben Nürnbergs zum Hauptgegenstande seiner Dichtung machte, holte Weikert den Stoff zu

seinen poetischen Schöpfungen mehr aus dem Schatze seiner eigenen Erfahrung und der Wissenschaft. Im Schwank, wozu die Nürnberger Mundart, ihrer derberen Anlage nach, vorzugsweise sich eignet, hat Weikert das Beste geleistet. Die gelungensten seiner Gedichte sind jene Umkleidungen klassischer Stoffe in den volksthümlichen Geist und das mundartliche Gewand. Wir verweisen hier nur auf die Gedichte: der Taucher, der Handschuh, Phaëton's Sturz, Semele, die Sündfluth, die Schauspieler im Olymp u. a. m.

Außer sieben Bändchen gesammelter Gedichte (Nürnb. 1814. 28. 30. 31. 34. 36. 38) *), hat uns Weikert viele einzeln erschienene Stücke, namentlich Gelegenheitsgedichte, hinterlassen. Auch seine prosaischen Darstellungen humoristischen Inhalts und einiges handschriftlich uns Hinterlassene, dürfen nicht unerwähnt bleiben.

All diesen Erzeugnissen ist der Stempel des harmlosen Witzes, der heitersten Laune aufgedrückt, einer Gabe, die unser Weikert in hohem Grade besaß, und die ihn, auch bei beschränkten äußeren Verhältnissen, in die er mit musterhafter Zufrie-

*) Eine auf fünf Bände berechnete Gesammtausgabe von Weikert's Gedichten wurde im Jahre 1842 vom Herausgeber vorliegender Auswahl in Koburg beabsichtigt. Es erschien jedoch nur der erste, mit Anmerkungen und Wörterbuch versehene Band (13 Bgn. 8°.); die Fortsetzung scheiterte mit der Verlagshandlung.

Anhang

einiger ausgewählten hochdeutschen Gedichte.

Anhang.

Berichtigungen.

Seite 49, Zeile 8 v. o. lies: on.
" 115, " 5 v. o. lies: ani.
" 121, " 9 v. u. lies: sein.

Weikert's

ausgewählte Gedichte.

Eingang.

(Hochdeutsch.)

Es steht der Forscher vor der Hieroglyphe,
Die aus der dunklen Vorwelt zu ihm spricht;
Er holt sie aus der Pyramiden Tiefe,
Doch er versteht die heil'gen Zeichen nicht:
Umsonst strengt er sich an, die Schrift zu deuten, —
Der Schlüssel liegt im tiefen Strom der Zeiten.

Er wühlt in alten staub'gen Pergamenten,
Und späht dem Sinn verscholl'ner Sprachen nach,
Er forscht in dicken, blätterreichen Bänden, —
Vergeb'ne Müh'! — es dämmert ihm kein Tag;
Tief liegt der Schatz, der schon zu lange ruhte,
Es schlägt nicht an der Schule Wünschelruthe.

Wir lassen ihn der Vorwelt Gräber fragen,
Und ehren dankend seinen Forscherfleiß;
Er höre, was die Steine Thebens sagen
Und der Aegypter alter Sonnenkreis,
Den Sinn der Keilschrift mag er sich entziffern
Und lösen die geheimnißvollen Chiffern.

Eingang.

(Mundart.)

Es sitzt der G'lehrt' dau, zwisch'n sein vöi'r Wänd'n,
Und grüb'lt, wos der Kratzfouß wuhl bedeut't:
Der Fiesch, der Vug'l aff den Pergament'n; —
Mit all sein Grüb'ln kummt er doch nit weit:
Den Schreiber wenn er hätt', den möcht' er fraug'n, —
Der schlöfft scho lang, allans mouß er si plaug'n.

Er wöihlt in alt'n Schwart'n, alt'n Schunk'n,
Die alt'n Sprauch'n buchstaböi'rt er zamm,
Er thout si ordentli drin untertunk'n;
Er mant, su haßt dös Wurt; doch mant er's kam,
Su thout's an Anderer ganz anderst lös'n:
Sei Möih und Plaug is doch umsunst ner g'wös'n.

Mir lauß'n s' grüb'ln und die Taudt'n fraug'n,
Und dank'n schöi für ihr'n Schwaß und Möih;
Mir woll'n es dau nit mit Egipt'n plaug'n,
Mir könna doch döi Schnörk'l nit verstöih:
Wöi löst mer 's Krokodill, in Stern, die Schlanga?
Dös Abezei, dös is verlur'n ganga.

Uns aber soll der Väter alte Sprache,
Die wir noch sprechen, nicht ganz untergeh'n;
Ein Monument sei sie uns jener Tage,
Die Nürnbergs Glanz und Größe einst geseh'n;
Die Sprache, in der Grübel uns gesungen,
In der des Meisters Kränzlein einst erklungen.

Kann ich mit ihm nicht um die Palme ringen,
Die ewig grünend seinen Staub umweht,
So will ich doch in seiner Weise singen,
Bis mir zum Singen einst die Kraft vergeht,
Bis meine Leier bricht, die Saiten springen,
Und ihre letzten Töne leis' verklingen.

Es wechselt Alles; Sprachen selbst verschwinden,
Es mahnt an sie nicht ein bekannter Ton;
Nur in den Büchern kann man sie noch finden,
Am Ende reden Steine nur davon:
So nach Jahrhunderten lebt Nürnbergs Sprache
Nur noch in Büchern, nur noch in der Sage.

Wos mir no wiss'n, woll'n mer ah festhalt'n, —
Die Sprauch, döi unsri Alt'n hob'n g'red't;
Der Grüb'l haut es oft drin unterhalt'n:
Wos mancher Schreier sog'n mog, — i wett',
A Kränzla wörd von denen kaner schreib'n:
Dös Kränzla wörd 'n alt'n Master bleib'n.

Kon i nit wöi mei alter Master dicht'n,
Von den mer ried'n wörd wall Nörnberg steiht,
So wer' i mi doch immer nauch ihn richt'n,
Und dicht'n, bis der Audem mir vergeiht,
Bis daß mei Dichterkästla ganz thout z'springa
Und meini Löider immer leiser klinga.

Vergöih thout Alles, wos mer ner ohsög'n;
Su geiht's ah mit der Sprauch, ah döi vergeiht,
Bis daß aff d' Letzt, wos mer no haut meintwög'n,
Zor Rauth in alt'n Wörterböichern steiht:
Su nauch eb nauch wer'n Hiroglief'n draus,
Und kummt on End ah ganz egiptisch raus.

ner frühesten Jugend ihm aufgedrungene Gewerbe vergäß. Aus dem, von seinem Schwiegervater (Keilpflug) ererbten Geschäfte der Nachtlichterfabrikation gewann er nun seinen bescheidenen Unterhalt; dabei trank er mit gierigen Zügen aus dem reichen Born der Wissenschaft. Am meisten fühlte er sich von den Werken deutscher Dichter angezogen, die er neben Geschichte, Länder- und Völkerkunde und selbst fremden Sprachen zum Gegenstande wirklichen Studiums machte, wobei ihn ein überaus glückliches Gedächtniß, das ihm auch bis ins höhere Alter treu blieb, vornehmlich unterstützte. Auf diese Weise wurde eine, von der Natur ihm verliehene reiche Anlage zur Dichtkunst geweckt, genährt und gebildet, aus der nachmals manches poetische Erzeugniß sowohl in hochdeutscher Sprache, als vorzüglich in der heimatlichen Mundart hervorgieng. In letzterer Hinsicht wurde Weikert der erste und würdigste Nachfolger Grübel's, den er gern als seinen Meister anerkannte und verehrte. Doch unterscheidet er sich von diesem hauptsächlich dadurch, daß er, während sich uns Grübel in all seinen Gedichten als ein echter Nürnberger Philister darstellt, mehr den Mann der Wissenschaft und der höhern Bildung durchblicken läßt. Während Grübel das altreichsstädtische Leben Nürnbergs zum Hauptgegenstande seiner Dichtung machte, holte Weikert den Stoff zu

seinen poetischen Schöpfungen mehr aus dem Schatze seiner eigenen Erfahrung und der Wissenschaft. Im Schwank, wozu die Nürnberger Mundart, ihrer derberen Anlage nach, vorzugsweise sich eignet, hat Weikert das Beste geleistet. Die gelungensten seiner Gedichte sind jene Umkleidungen klassischer Stoffe in den volksthümlichen Geist und das mundartliche Gewand. Wir verweisen hier nur auf die Gedichte: der Taucher, der Handschuh, Phaëton's Sturz, Semele, die Sündfluth, die Schauspieler im Olymp u. a. m.

Außer sieben Bändchen gesammelter Gedichte (Nürnb. 1814. 28. 30. 31. 34. 36. 38) *), hat uns Weikert viele einzeln erschienene Stücke, namentlich Gelegenheitsgedichte, hinterlassen. Auch seine prosaischen Darstellungen humoristischen Inhalts und einiges handschriftlich uns Hinterlassene, dürfen nicht unerwähnt bleiben.

All diesen Erzeugnissen ist der Stempel des harmlosen Witzes, der heitersten Laune aufgedrückt, einer Gabe, die unser Weikert in hohem Grade besaß, und die ihn, auch bei beschränkten äußeren Verhältnissen, in die er mit musterhafter Zufrie-

*) Eine auf fünf Bände berechnete Gesammtausgabe von Weikert's Gedichten wurde im Jahre 1842 vom Herausgeber vorliegender Auswahl in Koburg beabsichtigt. Es erschien jedoch nur der erste, mit Anmerkungen und Wörterbuch versehene Band (13 Bgn. 8°.); die Fortsetzung scheiterte mit der Verlagshandlung.

Seite

Seite

Anhang

einiger ausgewählten hochdeutschen Gedichte.

Anhang.

Berichtigungen.

Seite 49, Zeile 8 v. o. lies: on.
" 115, " 5 v. o. lies: ani.
" 121, " 9 v. u. lies: sein.

Weikert's

ausgewählte Gedichte.

Eingang.

(Hochdeutsch.)

Es steht der Forscher vor der Hieroglyphe,
Die aus der dunklen Vorwelt zu ihm spricht;
Er holt sie aus der Pyramiden Tiefe,
Doch er versteht die heil'gen Zeichen nicht:
Umsonst strengt er sich an, die Schrift zu deuten, —
Der Schlüssel liegt im tiefen Strom der Zeiten.

Er wühlt in alten staub'gen Pergamenten,
Und späht dem Sinn verscholl'ner Sprachen nach,
Er forscht in dicken, blätterreichen Bänden, —
Vergeb'ne Müh'! — es dämmert ihm kein Tag;
Tief liegt der Schatz, der schon zu lange ruhte,
Es schlägt nicht an der Schule Wünschelruthe.

Wir lassen ihn der Vorwelt Gräber fragen,
Und ehren dankend seinen Forscherfleiß;
Er höre, was die Steine Thebens sagen
Und der Aegypter alter Sonnenkreis,
Den Sinn der Keilschrift mag er sich entziffern
Und lösen die geheimnißvollen Chiffern.

Eingang.

(Mundart.)

Es sitzt der G'lehrt' dau, zwisch'n sein vöi'r Wänd'n,
Und grüb'lt, wos der Kratzfouß wuhl bedeut't:
Der Fiesch, der Vug'l aff den Pergament'n; —
Mit all sein Grüb'ln kummt er doch nit weit:
Den Schreiber wenn er häit', den möcht' er fraug'n, —
Der schlöfft scho lang, allans mouß er si plaug'n.

Er wöihlt in alt'n Schwart'n, alt'n Schunk'n,
Die alt'n Sprauch'n buchstaböi'rt er zamm,
Er thout si ordentli drin untertunk'n;
Er mant, su haßt dös Wurt; doch mant er's kam,
Su thout's an Anderer ganz anderst lös'n:
Sei Möih und Plaug is doch umsunst ner g'wös'n.

Mir lauß'n s' grüb'ln und die Taudt'n fraug'n,
Und dank'n schöi für ihr'n Schwaß und Möih;
Mir woll'n es dau nit mit Egipt'n plaug'n,
Mir könna doch döi Schnörk'l nit verstöih:
Wöi löst mer 's Krokodill, in Stern, die Schlanga?
Dös Abezei, dös is verlur'n ganga.

Uns aber soll der Väter alte Sprache,
Die wir noch sprechen, nicht ganz untergeh'n;
Ein Monument sei sie uns jener Tage,
Die Nürnbergs Glanz und Größe einst geseh'n;
Die Sprache, in der Grübel uns gesungen,
In der des Meisters Kränzlein einst erklungen.

Kann ich mit ihm nicht um die Palme ringen,
Die ewig grünend seinen Staub umweht,
So will ich doch in seiner Weise singen,
Bis mir zum Singen einst die Kraft vergeht,
Bis meine Leier bricht, die Saiten springen,
Und ihre letzten Töne leis' verklingen.

Es wechselt Alles; Sprachen selbst verschwinden,
Es mahnt an sie nicht ein bekannter Ton;
Nur in den Büchern kann man sie noch finden,
Am Ende reden Steine nur davon:
So nach Jahrhunderten lebt Nürnbergs Sprache
Nur noch in Büchern, nur noch in der Sage.

Wos mir no wiss'n, woll'n mer ah festhalt'n, —
Die Sprauch, dôi unsri Alt'n hob'n g'red't;
Der Grüb'l haut es oft drin unterhalt'n:
Wos mancher Schreier sog'n mog, — i wett',
A Kränzla wörd von denen kaner schreib'n:
Dös Kränzla wörd 'n alt'n Master bleib'n.

Kon i nit wôi mei alter Master dicht'n,
Von den mer ried'n wörd wall Nörnberg steiht,
So wer' i mi doch immer nauch ihn richt'n,
Und dicht'n, bis der Audem mir vergeiht,
Bis daß mei Dichterkästla ganz thout z'springa
Und meini Löider immer leiser klinga.

Vergöih thout Alles, wos mer ner ohsög'n;
Su geiht's ah mit der Sprauch, ah dôi vergeiht,
Bis daß aff d' Letzt, wos mer no haut meintwög'n,
Zor Rauth in alt'n Wörterbôichern steiht:
Su nauch ed nauch wer'n Hirogliek'n draus,
Und kummt on End ah ganz egiptisch raus.

Phaëton's Sturz *).

(Nach Ovid's Erzählung.)

Der Phöbus haut an Boub'n g'hat,
Dös soll ka Mensch nit wiss'n, —
Sei Frau wenn dös derfoahr'n hätt',
I glab', sie hätt'n z'riss'n, —
Und Phaëton (su haßt der Bou)
Löfft, wöi sei Voter, ohna Schouh'
Und is a Gass'nschlinkl.

Van Pfonzern und van Schussern, dau
Is er der eierst g'wös'n;
Dös haut er könnt, sunst ober nix,
Nit böt'n und nit lös'n;
Und haut's a G'vatterschaft wou göb'n,
Su haut mer'n g'wieß miet krabs'n sög'n, —
Wöi's halt döi Schlinkl mach'n.

---

*) Aus diesem, an komischer Handlung so reichen Gedichte hat ein in der Auffassung des Nürnberger Volkslebens überaus glücklicher Künstler, Herr Joh. Andr. Engelhart in Nürnberg, eine Reihe von Scenen dargestellt, welche seinen anerkannten Bildern zu Grübel's Gedichten würdig zur Seite stehen. Diese befinden sich in der Gemälde-Gallerie der k. Kunstschule zu Nürnberg; jene sind noch im Besitze des Künstlers.

Sei Moutter, döi wohnt aff der Schüt,
Sie haut su Spitz'n g'wörkt;
Döi haut'n Boub'n laf'n lauf'n,
Haut goar nit aff ihn g'mörkt;
Und su wächst halt der Braut'n her,
Er kröigt an Kupf als wöi a Bär,
Und örgert alli Nachbern.

Die Moutter haut oft zou ihn g'sagt:
Dei Voter wohnt in Himm'l, —.
Wennst' den sein guld'n Wog'n sichst
Und seini vöier Schimm'l!
Er is derzou a Musikant,
Und singa thout er an Dischkant
Su fei als wöi a Hau'r.

Dös g'fällt mein Schlack'n. Öiz amaul,
Dau thout er mit An raff'n,
Und sagt: Mit euch, ihr Lump'ng'schmaß,
Hob' i nix meih'r z'schaff'n;
Mei Voter is a Fouh'rmoh,
Dau ub'n gutzt sei Wog'n roh,
Und euri senn Krawatt'n.

Dau lach'na die Boub'n aus
Und hetz'na wöi an Bär'n:
„Dei Voter is a Fouh'rmoh?
Dau konst' ah aner wer'n.

Du sagst, er soll in Himm'l sei;
O, bild' der ner nit su wos ei, —
Nau lasest du nit barfeß."

Öiz löfft er hamm und heult und flannt,
Und thout's der Moutter klog'n:
„Du haust mi für'n Narr'n g'hat,
Dös thenna d' Boub'n sog'n.
Moring keihr' i ba mein Voter ei;
Er soll ban Tog derhamm nit sei,
Su kumm' i halt, wenn's Nacht is."

Die Moutter sagt: Glei moring fröih,
Dau machst' di aff die Sock'n,
Löckst deini neua Klader oh,
I putz' di wöi a Dock'n;
In Wög find'st' scho, dau is ka Fraug,
Du geihst halt deiner Ros'n nauch;
Thou' ner bald widerkumma.

In aller Fröih, dau weckt s' 'n af,
G'schwind fährt er in sei Röckla;
In jeda Tasch'n steckt s' 'n no
Zwa woarmi Kreuzerweckla:
„Gröiß' halt dein Voter schöi von mir,
Und steihst' vur seiner Stubathür,
Su schnäuz' der z'eirst die Ros'n."



Phaeton's Sturz.
S. 6 — 16.



Phaeton's Sturz.

S. 17 — 25.

An Schmatz'r git s' 'n no, daß's knallt;
Mei Phaëton wischt sei Gosch'n,
Und mant: Von Schmatz'rn löb' i niet,
Mei Rasgöld senn zwöi Grosch'n.
Sie sagt: Es langt scho, löiber Bou!
I hob' nit meih'r; öiz geih' ner zou,
Und thou' bald widerkumma.

Su trollt der Phaëton öiz fort,
Fällt in an Hundstrapp nei:
Su kon i, mant er, wenn's su geiht,
Bald ba mein Voter sei.
Öiz beißt er seini Weckla oh,
Und wall's grod fängt zon rögna oh,
Su haut er glei wos z'trink'n.

Und wöi die Sunna untergeiht,
Su sicht er no wos blitz'n;
Es senn die Körchathur'n g'wöst
Und ihri guld'na Spitz'n.
Es übereilt'n öiz die Nacht,
Er löfft und löfft aß aller Macht, —
Grod schlöckt's in Himm'l zehna.

Öiz steiht er endli on der Thür
Und läut't, wos 's Zeug hält, oh;
An alter Gott, der macht'n af,
A wöister, z'wid'rer Moh,

Der fährt'n oh: Wos is der Mähr?
An Grosch'n für'n Eilauß her!
Es kummt su selt'n Aner.

Öiz kon er ober nimmer göih,
Er is goar z'möid, der Lümm'l;
Es mog si schick'n oder niet,
Er denkt öiz nit on Himm'l,
Er wick'lt si in a Wolk'n ei,
An and'ra mou des Kupfküß sei, —
Su schnarcht er bis um dreia.

Öiz kröht a Gieker, er springt af,
Und wöi er weiter geiht,
Su sicht'r, daß röchts on sein Wög
A gothisch Häusla steiht;
Er nehmt si 's Herz und geiht halt nei.
Wos mog denn in den Häusla sei?
Dau wohna alti Tüncher.

Die Farb'n zo der Moringräith'n
Döi möiß'n döia reib'n;
Die Fra Aurora steiht derbei,
Thout s' zo der Aerbet treib'n,
Sie selber wäscht die Pens'l aus
Und löckt s' aff's Fensterröhmla naus,
Daß s' halt schöi truck'n wer'n.

Is manchmaul grod ka Farb nit dau,
Su git's ka Moringräith'n,
Mer kratzt wuhl alli Höf'n zamm,
Es läßt si halt nit näith'n;
Oft taug'n die Pens'l ah nit viel:
Den föhl'n Borst'n, den der Stiel, —
Mer kennt die Bürst'nbinder.

Die Gürtler hob'n ah g'noug z'thou:
Döi möiß'n d' Ster'n putz'n;
Döi renna mit der Putzscheer rum,
Sie sollt'n si derhutz'n;
Die alt'n Sunna putz'n s' aus
Und feil'n ihri Stroahl'n aus,
Daß s' wider besser stech'n.

Versilbern möiß'n s' oft in Mond,
Verguld'n oft die Sunna,
Denn der Apollo, der nehmt's g'nau, —
Dau sollt'n s' schöi ohkumma!
Wenn den a Sunna nit röcht scheint,
So schickt er s' glei z'ruck in die Peunt,
Dau kummt s' in d' Rump'lkammer.

Die alt'n Sunna kröig'n oft
Und alti Ster'n die Jud'n;
Döi ober no zon brauch'n senn,
Döi wer'n halt weiß g'sut'n,

Und neui Stroahl'n setzt mer ei,
Schrabt s' wider fest in Himm'l nei, —
Dau scheina s' no es wöi lang.

Von alt'n Madna koh mer ah
In Himm'l röcht viel sög'n:
Sie putz'n in Mond mit Silbersand,
Die Milchstrauß möiß'n s' sög'n;
Die Ceres is ihr' g'strenga Frau,
Döi nehmt dös Ding a bißla g'nau;
Zoubring'ri is die Venus.

Von Löichterzöich'rn, Pfroagnern git's
In Himm'l ah nit z'weng:
Döi möiß'n die Nordlöichter mach'n;
Döi braucht mer dau a Meng:
Dau zünd't mer glei zehatauseb oh,
Daß halt ganz Grönland sög'n koh, —
Dös kost't a weng an Inschli!

Die alt'n Rög'nbüg'n dort, —
Sie senn wuhl scho verschoss'n, —
Die Bort'nmacher kaf'n s' zamm
Des Duzed um zwöi Grosch'n;
Döi schneid'n lauter Straf'n draus
Und mess'n s' nau für Bändla aus, —
Die Götter möiß'n's zohl'n. —

Wou wohnt wuhl der Herr Phöbus höi?
Su thout er endli fraug'n.
„Der Phöbus? In den grauß'n Haus; —
Dau wenn Er si thout waug'n,
Wenn Er nix Wichtis z'souch'n haut,
Der Portier, der schlöckt'n taudt;
Dös is a gruber Flieg'l.“

Mei Phaëton, der waugt's halt doch,
Er klopft halt on der Thür;
Der Herkules, als Portier,
Tritt mit der Keul'n vür,
Hebt s' af und schreit: Wart', Lauskrawatt!
Du haust jo g'wieß dei Löb'n satt? —
Der Bou springt aff die Seit'n,

Und sagt: I bin der Phaëton,
Der Phöbus is mei Voter;
Mei Moutter läßt'n gröiß'n schöi
Und unser schwarzer Koter. —
Wöi dös der Herkules derführt,
Su macht er ah glei rechtsumkiehrt
Und geiht nei zon Apollo.

Es währt nit lang, su schreit mer drin,
Er soll ner g'schwind eitröt'n;
Der Phaëton, der schnäuzt si ner,
Er läßt si nit lang böt'n,

Und löfft glei aff sein Voter zou;
Der schreit: Wos machst' denn, löiber Bou?
Wöi geiht's der und der Moutter?

„O Voter, uns geiht's herzli schlecht, —
Mer hob'n halt ka Göld;
In vuring Winter haut's es halt
Goar oft on Hulz ah g'föhlt, —
A Pföferbüsch'l langt nit weit,
Z'maul wenn's drauß fröiert oder schneit, —
Mer senn wöi d' Hund' derfrur'n.

Die Moutter kocht wuhl sauers Kraut,
Allah ka Flaisch is z'finna;
Öiz schneid't s' von schwarz'n Braud su Wörst',
So senn doch Braudwörst' drinna;
Und unser Kaffee is su dünn,
Su, daß i'n oft in Maul nit finn, —
Dau deiner sicht scho anderst."

Der Phöbus lacht und sagt: No, öiz
Geih' her und trink' Kaffee, —
A Schokoladi is ah dau, —
Wennst' den nit mogst, an Thee;
Döi Fast'nbröz'n g'häiern dei,
Und wos d' nit ißt, dös steckst' nau ei, —
Deï Moutter wörd s' scho kief'n.

Mei Bou, der fängt öiz z'fress'n oh
Und z'sauf'n, wos er koh;
Der Phöbus, der sitzt neber ihn
Und sicht'n immer oh,
Er stopft sei Pfeif'n, lacht derzou
Und sagt zon Herkules: Der Bou, —
Waß Gott, mer könnt'n fress'n!

„Öiz sog' ner, löiber, gouter Suh,
Wos thout di zou mer föih'rn?
Sog' g'schwind, wos d' willst, denn in'ra Stund,
Dau mouß i fortkutschöiern;
Su wauh'r i bin a Eih'rnmoh,
I schlog' der heunt amaul nix oh,
Drum schick' di und thou' ried'n."

„„Ga! wenn i ah wos bitt'n wollt',
Du thoust mer's doch nit göb'n.""
„I schwür's ban Styx und Acheron,
I schwür' der's ba mein Löb'n;
Und wer ba uns den Schwur verletzt,
Der wörd ba Wass'r a Braud hieg'setzt,
Und döö aff hundert Jauh'r."

No, sagt der Bou, so lauß' mi halt
Dein Sunnawog'n foahr'n
An anzismaul, du konst döi Möih
Dir ah amaul dersspoar'n.

„Wos Teuf'l, Bou, wos fällt der ei!
Dös koh jo goar nit mügli sei;
Wos waßt du von den Foahr'n.

Der Jupiter is g'wieß a Kerl,
Der seines Gleich'n soucht,
Der haut's amaul proböiern woll'n, —
I waß, wöi der haut g'floucht;
Er haut die Gäul' nit z'röcht halt bracht,
Döi Louder hob'na ner ausg'lacht, —
Nau eierst su a Böibla!

I waß, su wöist' s' ner sög'n thoust,
Su fällt der 's Herz in d' Hus'n;
Glab' niet, daß du döi g'lenk'n konst, —
Döi wer'n aff di lus'n.
Na, bitt' der ner wos Anderschts aus,
A Göld, an Ruk, a Bug'lhaus,
Ner nit in Sunnawog'n."

Öiz heult und flannt der Phaëton,
In Phöbus wörd's ganz wach;
Der Bou schlingt seini Oarm' um ihn
Und z'knietscht'n wöi an Tag;
Er schmatzt und drückt und bitt't su schöi, —
Der Phöbus will öiz selber göih
Und will die Gäul' herhul'n.

Aurora tunkt in Pens'l ei
Und moalt die Moringräith'n,
Diana tröckt 'n Mond in's Haus,
Der Flaschner mouß'n läith'n,
Die Horen zöig'n d' Uhr'n af,
In Sunnahuf, dau git's a G'laf,
Mer sicht, daß's Tog thout wer'n.

„Öiz ner g'schwind mit'n Gäul'n raus
Und ohg'spannt glei on Wog'n!
Öiz, löiber Bou, paß' jo wuhl af,
Wos i dir öiz wer' sog'n:
Bleib' immer aff der Milchstrauß schöi;
Denn läßt' dein Wog'n töifer göih,
Su brennt, meinad! die Erd'n;

Und kummest' z'hauch, su waß i g'wieß,
Der Himm'l fanget' Feuer;
Mir hob'n kani Feuerkünst',
In Jupiter senn s' z'theuer;
Drum mach' kan Brand, on mir geiht's aus,
Sie werfet'n mi zon Himm'l naus,
Nan könn'mer all zwöi bett'ln.

Foahr' nit z'weit röchts, sunst möißt'n döi,
Wou links senn, all derfröiern;
Ah nit z'weit links, sunst möißt'n döi,
Wou röchts senn, all krepöiern;

Des Latsal zöig' nit goar z'hart oh
Und schnöll' ah nit unnäithi droh,
Sunst machst' die Pfer rebellisch."

Öiz spannt mer s' halt on Wog'n oh
Und läßt s' g'schwind nomául sas'n, —
Dös sicht mer scho den Pfer'n oh,
Daß döi g'scheit könna las'n;
Des Feuer flöigt zon Nos'na raus,
Wenn s' stampf'n, zittert glei des Haus,
Sie brüll'n wöi die Läiw'n.

Der Phöbus schrabt a Sunna oh
Und dreht s' amaula zeha,
Und schmiert s' mit frisch'n Bamül ei,
Daß s' jo nit knarzt in Dreha;
Öiz hebt'r 'n Boub'n in Wog'n nei
Und sagt, er soll fei g'scheit öiz sei.
Der Bou juchzt wöi a Bauer.

Des Latsal haut er in der Händ,
Er kennt si nit vür Freud'n;
Die Moringräith'n wörd scho blaß,
Mer sicht s' ner no von weit'n.
Öiz schlöckt's dreivöirt'l, 's Thur geiht af,
Und wöithi und in schnellst'n Laf
Su renna s' naus in Himm'l.

Der Phöbus nehmt sei Perspektiv
Und sicht von Gutzluch nunter,
Dau kummt's'n halt nit anderst vür,
Der Wog'n geiht z'töif nunter;
Die Angst, döi treibt'n rum in Haus,
Er saft zwa Glöser Arrak aus
Und red't scho von Derschöiß'n.

Die Pfer' senn knapp zon Temp'l naus,
Su reißt der Bou on Züg'l;
Die Gäul', döi sög'n si glei um
Und sog'n: Secht den Flieg'l!
Wos will denn su a rotzier Bou?
Geht her, den woll'n mer 's Pöch rohthou!
Öiz thenn'mer, wos mer mög'n.

Und öiz geiht's z'töif, — die Erd'n glöiht,
Es zisch'n Gros und Kräuter,
Die Hos'n laf'n brauck'n rum,
Es kocht die Milch in Euter,
Die Sei, döi fängt zon söid'n oh,
Und Gott Neptun, den Wassermoh,
Den wörd's haß aff der Schwart'n.

Er reckt die Oarm' zon Wasser raus
Mit Flouch'n und mit Schönd'n,
Dau foahr'na Fetz'n-Blaus'n af
On Oarma und on Händ'n:

Wöi g'schwind haut der die Darm' z'ruckthou,
Er heult als wöi a Gass'nbou
Und will a Bleiweiß=Sälbla.

Die Ceres sitzt vur ihrer Thür
Und thout grod Bohna klab'n,
Die Hau'r flöig'n'r umma Kupf,
Denn döi tröckt jo ka Hab'n;
Mit ahmaul fängt's zon stink'n oh
Und alli Hau'r flöig'n roh, —
Öiz sicht s' als wöi balböiert.

Mei Bou, der röicht in Reisigg'ruch,
Thout aff die Pfer' neihaua:
Öiz geiht's links aff'n Nordpol zou,
Dau thout des Eis afthaua,
Die Hering' schwimma braut'n rum,
Die Wallfisch' senn vür Hitz ganz dumm,
Mer kon s' mit Händ'n fanga.

Hingeg'n aff'n Südpol zou,
Dau thout halt All's derfröiern,
Die Luft wörd Eis, des Feuer g'fröi'rt
Und Alles mouß krepöiern.
Öiz haut er wider aff die Gäul',
Und röchts geiht's nüber wöi a Pfeil, —
Dös kaf' i öiz nit theuer.

Wou's z'ei'rst is z'woarm g'wöst, wörd's öiz z'kolt,
Wou's z'kolt is g'wöst, wörd's z'haß, —
Su geiht's, wenn su a Hundsbou führt;
Dös is halt doch ka G'spaß. —
Er sicht, dös Ding, dös thout ka gout,
Er reißt on Latsal vuler Wouth:
Öiz geiht's in d' Häich wöi 's Louder.

Die Ceres is ban Jupiter
Und thout si grod beklog'n:
Öiz dörf i, — flech den Sput ner oh, —
Goar a Parrick'n trog'n;
Dei Sunna haut si runterg'senkt
Und haut mer alli Hau'r versengt, —
Döi Hau'rtour moußt du zohl'n.

Und wöi s' su red't, su brüllt der Alt'
Und zöigt die Hächs'n naf:
Dau unt'n mouß wos Glöihebs sei, —
Mir foahr'n Blaus'n af.
Öiz schreit die Juno: Löiber Moh,
In Himm'l brennt's! grod schlöckt mer oh,
Der Nachber fängt oh z'trumm'ln.

Mei Jupiter in Schlaufruk nei
Und aff'n Bud'n naf.
„Wos is's denn mit'n Sunnawog'n?
Dau sitzt a Bou jo draf!

Will der Apoll nit selber foahr'n,
Su könna mir die Gasch' derspoar'n;
Dös wär' a sabra Wörthschaft!"

Er schleudert öiz sein Blitz mit G'walt
Grod aff'n Boub'n no:
Der reißt des Maul af wöi a Spoz
Und störzt von Wog'n roh;
Er fällt in Pfälzerweiher nei.
Der Phöbus fängt die Pfer' g'schwind ei
Und fängt s' oh zon karwatsch'n.

Öiz ober läßt der Jupiter
Die Götter zammakumma,
Und sagt: Ihr habt den Lärma g'häi'rt,
Den Brand dau mit der Sunna;
Wos fängt mer mit den Phöbus oh?
Wenn's mir nauchgeiht, — der Kupf mouß roh;
Dau geiht mir goar nix drüber.

Die junga Götter hob'n g'lacht,
Die alt'n thenna brumma.
Öiz haßt's: Ner in Apoll herbracht!
Zo Protokoll glei g'numma!
In Schod'n, den er oh haut g'richt't,
Den Schreck'n ba der Galingg'schicht,
Dös mouß er Alles zohl'n.

Öiz bringt mer'n her. Der Jupiter,
Der löst'n die Levit'n;
Er g'steiht ah gern sein Föhler ei,
Und löckt si glei aff's Bitt'n:
Er soll doch ner a Eisicht hob'n, —
Er häit' sei anzi's Kind derschlog'n;
Er wär' asu scho g'strauft g'noug.

„Häit' Er an hülzern Wog'n kafft
Und ah su Gäul' sein Boub'n!
Er mant g'wieß, wos der haut verbrennt,
Dös senn ner gelbi Roub'n?
Dort die Fra Vos, döi haut ka Hau'r,
Und ih hob' Blaus'n, 's is g'wieß wauh'r,
Als wöi die Sechserlabla.

On Himm'l senn aff's wengst verbrennt
Von Wolkna tauseb Ihl'n;
Döi Ster'n, döi su z'schmolz'n senn,
Döi koh mer goar nit ziehl'n;
In Thöi'rkras is der Läiw verreckt,
Die Zwilling' hob'n si ah scho g'löckt,
Die Jungfer is on Bechern.

Und aff der Erd'n sicht's gout aus! —
In Nordpol dörf mer baua,
Der Südpol, der wörd heunt no g'stützt,
Es is 'n nit röcht z'traua;

Dau baut mer'n löiber gothisch af,
Und setzt glei no an Goad'n draf,
Und schöini g'moalti Fenster.

Dös Alles mouß er zohl'n, Er,
Und haut Er öiz ka Göld,
Su zöigt mer'n's on der Gaschi oh,
Daß jo ka Kreuzer föhlt.
Wos aff der Welt is ruinöi'rt,
Dös wörd öiz Alles reparöi'rt,
Und Er mouß Alles zohl'n.

Ih und mei Brouder, der Neptun,
Mir hob'n Fetz'n-Blauf'n,
Mir brauch'n öiz a Bleiweiß-Salb'n,
Döi mou Er hul'n lauß'n,
Und der Fra Vos ihr Hau'rtour,
Döi zohlt Er, dau hilft nix dervür, —
Er wörd scho g'scheiter wer'n.

Und macht Er no an sott'n Strach
Dau mit sein Sunnawog'n,
Und setzt an andern Fouh'rmoh naf,
So mouß i Ihn ner sog'n,
Nau kummt er nit su gout dervoh,
Dau mouß vielleicht des Köpfla roh.
Öiz geih' Er, — mir senn ferti."

Der Phöbus haut'n Schod'n zohlt,
Läßt Nord- und Südpol baua,
Die Ceres kröigt a Hau'rtour;
Und wöi er nauch thout schaua,
Su kost't der Bau, die Hau'rtour,
Des Blaus'npflaster und die Kur —
Grod hunderttaused Gülda.

Das Glück.

(Parodie nach dem „Ring des Polykrates“ von Schiller.)

Von Gutzluch sicht der Master runter,
Er pfeift sei Stückla frisch und munter,
Und stübert seini Tab'n af.
„Siech, Nachber, wöi döi Möivla steig'n!
Daß's kani git, döi dena gleich'n,
Dau wett' i ober Alles draf.“

„„Du haust wuhl höi die schöinst'n Tab'n,
Doch, Brouder, du wörst mir erlab'n:
Du haust des Glück doch nit in Pacht;
Grod, wall die Möivla su hauch flöig'n,
Su kon s' der Herr dauub'n kröig'n,
Der saber Musi Tab'n-Hacht.““

Und wöi er su will weiter schimpf'n,
Kummt ohna Schouh', in blauß'n Strümpf'n,
Die Masteri die Stöig'n raf.
„Moh, thou' a Hosianna singa!
I thou' a gouta Zeiting bringa;
O, helf' mer ner die Stöig'n naf!

Derschoff'n is der Hacht, dös Louder,
Von Runnagärtner, vo mein Brouder, —
Lauß' keck öiz deini Möivla naus!
Und wollt'r's eppet noni glab'n?
Secht her!" — und aß 'rer Pud'lhab'n,
Dau zöigt s' in taudt'n Hacht'n raus.

Der Nachber sagt: 's is noni z'traua!
Dau thou' dau aff Klareuth no schaua,
Der Himm'l bräunt si, man' i, oh,
Und thout der Sturm g'schwind ausbrech'n, —
Dös wörst' mer doch nit widersprech'n,
Daß dös die Tab'n z'streua koh.

Er will no meih'r prophazeia,
Dau thout der Leih'rbou unt'n schreia:
Die Tab'n, Master, fall'n roh!
Es senn die Möivla alli kumma,
Sie hob'n d' andern ah mitg'numma,
Es föhlt ka anzia dervoh.

Der Nachber sagt: Dös mouß i sog'n,
Döi Möivla möcht' i selber hob'n;
Ner döi Packeit', döi möcht' i niet:
Sie thenna nit viel Junga zöig'n,
Und nau senn s' ah viel z'schwer zon Flöig'n;
Mer haut ner lauter Schod'n miet.

Von Ried'n steiht'n 's Maul no off'n,
Dau kummt der Leih'rbou scho g'loff'n:
„O Master, gutz' Er rei in Schlog!
Es schlupf'n grod sechs jungi Tab'n. —
Es senn Packeit', Er dörf mer's glab'n,
Dau sog' mer Aner, wos er mog."

Sie thenna si glei überzeug'n.
Der Nachber kon öiz nimmer schweig'n
Und sagt: Horch, Master, siech di vür!
Dei Tab'nglück wörd nit lang dauern,
Es fängt mer scho die Haut oh z'schauern, —
Paß' af, es geiht der su wöi mir.

Du waßt, i hob' ah Tab'n zug'n,
Und wöi senn döi in's Feld nausg'flug'n!
Es haut mer 's Herz in Leib oft g'lacht.
No, meini Feih'n, moußt' no wiss'n,
Döi haut der Iltes mir derbiss'n,
Meinad! zwölf Stück in ahner Nacht.

Mer hob'n su an alt'n Glab'n:
Geiht's An lang gout mit seina Tab'n,
Su kummt wos Dumm's no hint'ndrei;
Doch will i dir a Kunststück sog'n, —
Hilft's nix, so dörfst' mi glei derschlog'n, —
Allah, du moußt verschwieg'n sei.

Öiz, wos der thout on manst'n g'fall'n,
A Göld, dei Duſ'n, d' Husaschnall'n,
Dös wörfst' glei aff die Gaß daunoh;
Wer's find't, den geiht's, wöi's dir wär' ganga,
Du konst'n seini Tab'n fanga,
Dir flöigt ka anzia dervoh.

Der Master sagt: I g'steih's, von All'n
Thout mir dös Hemmedknöpfla g'fall'n;
Derführt's mei Frau, sie schönd't, i waß's,
Allah, sie koh mi doch nit schlog'n:
Er reißt des Knöpfla aß'n Krog'n
Und schlenkert's nunter aff die Gaß.

No, endli genga s' noh in d' Stub'n.
Die Frau sagt: Moh, heunt wörst' mi lub'n, —
's git jungi Höih'r und Salot;
Der Nachber wörd verlöib mit nehma,
's senn Buttla, 's dörf si Kans mit schäma, —
Mir senn öiz z' dritt, und drei senn's grod.

Und wöi die Frau a Houh thout z'schneid'n,
Dau schreit s' in Moh und ihr'n Leut'n
Und sagt: Öiz siech dös Wunder oh!
Des Hemmedknöpfla aß dein Krog'n,
Dös finn' i in an Buttlesmog'n, —
Wöi geiht dös Ding zou, löiber Moh?

No, sagt der Nachber, i mouß sog'n,
Du find'st meih'r in an Buttlesmog'n,
Als Mancher in der ganz'n Stadt.
Löb' wuhl! i koh nit länger bleib'n, —
Du könnt'st An in a Wasser treib'n:
Dös Sauglück haut no Kaner g'hat!

Tod und Teufel.

Amaul, an Sunnta Naumittog,
Dau geiht der Taud spazöiern, —
Er will doch seini Kinder ah
Amaul um d' Felder föih'rn;
Die Täidla laf'n vur ihn her,
Und schreia: Voter, fög' er ner, —
Dau kummt der Vetter Teuf'l!

Und richti kummt der Teuf'l ah
Durch's Heck'ngäßla ganga,
Und thout ah glei in Schwauger Taud
Sei schwarza Pfautsch'n langa.
No, sagt er, Leut', wöi sicht's denn aus?
Ihr kummt goar nimmer in mei Häus, —
Wos haut dös zo bedeut'n?

Ja, sagt der Taud, du haust scho röcht, —
Es git öiz goar viel z'thou;
Mir könna goar nit ferti wer'n,
Ih und mei graußer Bou:
Öiz soll i goar nauch Pol'n nei,
Dort soll ah su viel Aerbet sei; —
I schick' halt meini G'sell'n.

Mih freut mei G'schäft ka bißla meih'r!
Fängt öiz der Teuf'l oh;
In d' Höll kummt nix als Lumpag'schmaß, —
Dau löb' nau broav dervoh;
Sunst hob' i oft no in der Nacht
Der Frau an g'scheit'n Braut'n bracht, —
Öiz dörf'n mer 's Maul wisch'n.

Hm! brummt der Taud, wos du dau sagst,
Dös häi'r i goar nit gern; —
Mei Hannesla, mei klönster Bou,
Möcht' gern a Teuf'l wer'n;

Du lernest'n die Teufelei,
Ih haltet'n in Kladern frei
Und göbet'n des Ess'n.

Allah su wörd nix aß der Sach,
Er mouß a Taud ah wer'n.
I schick'n öiz nauch Pol'n nei,
Dort nehma s' 'n röcht gern:
Die Sens'nmänner, döi senn frauh,
Wenn aner kummt, — ja, und dernau,
Dort kon er halt wos lerna.

Haust röcht, sagt öiz der Teuf'l draf,
Ih könnt'n su nix weis'n:
Es könna hundert Jauh'r vergöih,
I thou' Kan meih'r z'reiß'n;
Des Teuf'lhul'n haut an End,
Dau wenn si öiz a Teuf'l brennt,
Und thout aff su wos wart'n.

Wos is denn g'wöst dau mit den Faust?
Der Simp'l haut mi g'schur'n,
I wär' on End vur läuter Wouth
No selber 's Teuf'ls wur'n:
Bald haut er Göld, bald Madla braucht, —
Und doch kan Dank, nix haut'n taugt;
Der Kerl haut mi g'örgert.

Und wöi i'n meiner Frau hob' bracht
On End, in Stücker z'riss'n,
Döi haut mi g'schönd't: On den is jo,
Meinad, ka g'scheiter Biss'n!
Lauß du döi zäha Dokter göih,
Dau thenna An die Zäh' affstöih, —
Mir is a Bauer löiber.

Ih merk' ah aff die Dokter niet, —
Su red't der Taud derzwisch'n, —
Döi röich'n An von weit'n scho,
Und senn bäis zou derwisch'n.
Der Kröig, dös is mei gräißta Freud,
Dau git's wos z' thou; i hob' mei Schneid
Halt grod aff die Saldot'n.

Saldot'n? sagt der Teuf'l draf, —
Vur Alters, dös is wauh'r,
Dau hob' i s' duzedweis derkratscht,
Hob' s' g'hult mit Haut a Hau'r,
Und eppet nit blauß Muschkatier',
Na, ah scho hauchi Offizier', —
Dös senn no Zeit'n g'wös'n!

In An, den hob' i g'frur'n g'macht,
Fest geger Stahl und Blei;
In Spieler hob' i Würf'l bracht
Und glei ah 's Göld derbei;

Der Ah haut Glück ban Weibern g'soucht,
An Andrer, der haut tüchti g'floucht, —
Mei senn döi alli g'wös'n.

Dau hob' i scho ihr' Handschrift g'hat;
Und is döi Zeit verfloss'n,
Su bin i kumma und hob' s' g'hult, —
Dös haut goar Kan verdross'n;
Öiz flouch'n s', spiel'n s' örger no,
Kan Anzier denkt meih'r droh,
Daß's könnt' an Teuf'l göb'n.

Die Manst'n hob'n on der Brust
Wos on an Bändla henk'n,
Dös wenn i fiech', nau thou i An
Des Teuf'lhul'n schenk'n;
Und grod die Bäist'n trog'n ans,
Die Tappet'n, döi hob'n kans, —
Döi senn mer ah scho z'wider.

Korzum, su lang i Teuf'l bin,
Waß i ka sotta Zeit:
Die Höll raucht aus, i haz' goar niet, —
Es git jo kani Leut'.
Es fröiert mi wuhl in die Händ,
Allah — mei Woldhulz is verbrennt,
Die Kuhl'n senn mer z'theuer.

Und wos is on der Theuring schuld?
Die Dampfmaschina, Brouder;
Dau braucht mer Kuhl'n, 's is a Sünd, —
In Tog viel hundert Fouder;
Döi hob' i ganz allah sunst braucht,
Dau haut die Höll ah dampft und g'raucht, —
Öiz is a Hundsfölt drinna.

Es kumma manchmaul Leut' zo mir,
Su Stub'nhocker halt,
Und Mohr'n her aß Afrika,
Öiz denen is nau z'kalt;
Döi schreia: Herr, wos soll dös sei?
Is dös a Höll? Glei hazt er ei!
Dau möcht' mer jo derfröi'rn!

Mei Wouth, döi lauß' i immer aus,
Wenn Engaländer kumma:
Döi hob'n mir mit ihr'n Dampf
Mei bißla Kuhl'n g'numma;
Von denen kummt döi Sauerei, —
Öiz denen haz' i goar nit ei,
Döi fröiert's wöi die Bär'n.

Na! sagt der Taud; wenn dös su is,
Nau wörd mei Bou a Taud,
Und wenn i sterb', su haut nau doch
Mei Frau ihr Stückla Braud:

Der Bou föih'rt ihr die Werkstatt nau;
I waß, er is on End no frauh,
Daß er a Taub is wur'n.

Mer haut doch no sei bißla Kröig,
Sei Pest, sei theura Zeit,
Des Tanz'n und in Brontwei ah, —
Dau störb'n s', 's is a Freud.
I dank' dir für dein gout'n Rauth:
Mei Hannesla wörd öiz a Taub. —
Löb' wuhl! keihr' ei, Herr Schwauger!

Die alten Bürgersoldaten.

(Erster Schwank.)

Wenn eppet unser Burgerschaft
Vur Zeit'n is afzug'n, —
Wer dös haut g'sög'n, der haut g'lacht,
Er haut si zwiefach bug'n.

Der Ah haut g'hat an rauth'n Ruk,
An Anderer an blaua,
Und der haut goar an Pumperdur,
Sei Reb'nmoh an graua;

Und Alli korzi Hüsla oh,
Ner grod knapp über's Knöi,
Und Aner Stief'l, Aner Schouh', —
Sie mana doch, 's sicht schöi.

Und G'wiehr', — es git ka Gatting niet,
Döi daß mer niet häit' g'sög'n;
Der Ah haut an Hörschfänger oh,
Und Aner haut an Dög'n.

Nau wenn 's Marschöiern kumma is
Und eppet 's Presentöiern,
Dau haut mer ober Muster g'sög'n,
Es is g'wöst zon Krepöiern.

Amaul marschöi'rt a Kumpanie
Naf aß'n Uberwühr
Und ana kummt die Bruck'n her,
Döi will öiz dera vür.

Die ander' ober merkt dös Ding,
Will ah die eierst' sei: —
Su stauß'n s' in an Wink'l zamm
Und wörr'n si halt ei,

Und borz'ln inananber rum
Und thenna si verschränk'n;
Öiz bleibt die a halb' Kumpanie
Goar on der andern henk'n.

Die Kapitän', döi wundern ſi, —
Döi wiſſ'n nix dervoh:
Der ſicht ſei grauſſa Kumpanie
Und der ſei klana oh.

„Von welcher Kumpanie ſenn denn
Döi Herr'n zamm dernau?“
„„Döö wiſſ'mer niet, Herr Kapitän!““
Der ſagt: Nau bin i frauh!

Döö wörd öiz ah Galatſch'n ſei,
Mer ſenn dau oder dort;
Dau laf'n mer awal lang rum, —
Öiz geng'mer nimmer fort.

Die alten Bürgerſoldaten.

(Zweiter Schwank.)

Die Wachmannſchaft is allamaul
Vorn ba der Schau zammkumma,
Und hob'n ihren Wög von dau
Aff ihri Poſt'n gnumma.

Die Haptwach, döi haut ihr'n Wög
In Herr'nmark noh g'numma,
Nau links um's Eck, ſu is ſ' nau raf
Ban Wazaſtübla kumma.

Amaul läift ah die Haptwach oh
Und grod ban Rauthhaus-Gäßla;
Dau sagt der Flöig'lmoh: Ihr Herr'n,
Öiz mach'n mer a G'späßla.

Mir brech'n glei durch's Gäßla durch —
Wos brauch'n mer dös Gethou?
Den Umwög könna mer derspoar'n,
Mer z'reißt ner seini Schouh'.

Und wenn nau der Herr Leutnamt kummt
Und marschöi'rt dau verbei,
Nau schlöiß'n mer si wider oh
Und schwenk'n glei links ei.

Der Leutnamt marschöi'rt ganz allah,
Sei Tambour hint'n d'rei, —
Der denkt g'wieß, daß sei Mannschaft wörd
Glei durch des Gäßla sei!

Und ban schöin Brunna schreit er öiz:
Links schwenkt euch! halt! richt't euch!
Und glei draf: Marsch! — er sicht nit um;
Wer denkt on su wos gleich?

Su schreit er ah ban andern Eck, —
Die Leut', döi thenna lach'n;
Allah er is in Eifer drin,
Er läßt si nit örr mach'n.

Su geiht's ban Wazaſtübla naf, —
Dau ſtenna ſeini Leut';
Der Flöig'lmoh, der pfeift und ſchreit:
Senn S' dau? no, döß is g'ſcheit!

Mir ſenn ah dau; mer hob'n denkt,
Sie wer'n ſcho nauchkumma;
Su hob'n mer halt, wall's drecki is,
In körzt'n Wög glei g'numma.

Der Dieb und die Wache.

Die Burger, — wou, döß ſog' i niet;
Halt ah in aner Stadt, —
Döi hob'n, wöi's in Kröig ſo geiht,
Amaul die Wach'n g'hat.

Z' Nachts wörd amaul a Döib derwiſcht,
Aff den mer lang haut paßt;
Er haut'n Galing längſt verdöint, —
Mit den wörd nit viel g'ſpaßt.

Mer bringt'n aff die Haptwach hie, —
Döß haßt, ner für döi Nacht, —
Den Moring, glei in aller Fröih,
Wörd er in's Luch noh bracht.

Der Döib ligt aff der Britsch'n hint
Und is ganz mäuslastill;
A Burger schreit: A Tauseb-nei!
Wer eppet mitthou will?

Fünf Mann, döi haut mer glei basamm.
Öiz geiht des Kart'ln oh;
Der Döib macht ah an langa Hols,
Mer sicht wuhl, daß er's koh.

Und immer besser ruckt er her
Und gutzt in d' Kart'l nei;
Er schütt'lt mit'n Kupf, — on End,
Dau red't er ah no drei.

Er hält sei Maul, dös sog' i Ihn!
Su fängt a Burger oh,
Und kon Er's besser, sei Er frauh;
Ih spiel's halt, wöi i koh.

Der Döib schweigt still; gllah nit lang,
Su red't er wider drei,
Und sagt: Dau thout der Bauch An weih, —
Is dös a Tauseb-nei?

Wenn der döi Schell'n trumpft öiz häit',
Nau häit' er d' Sau draf g'funna;
Von mir, dau häit't ihr andern zwöi
An brav'n Böt'l g'wunna.

Ja, Dunnerwöter! — foahr'n öiz
A Stücka vöier af, —
Wenn Er sei Maul nit halt'n thout,
Nau haut mer Ihn brav draf!

Der Korporal, der löckt si drei,
Und sagt: Mir senn die Wach
Und Er is unser Arrestant, —
Doch red't Er alli Strach'.

Wenn Es nit schweigt, su kon i Ihn
Nit für die Foling ſtöih,
Denn meini Leut' senn rawiatt, —
Es könnt' Ihn drecki göih!

Es währt nit lang, su fängt der Döib
Halt wider z'tad'ln oh,
Und sagt: Verdammt, wenn's aff mein Durf
A Bou nit besser koh!

Naus mit'n Kerl! — su schreia öiz
Die Burger — werft'n naus!
Sie pack'na oh, — in Aug'nblick,
Dau ligt mei Döib ah drauß.

Dös haut der Spitzbou öb'n g'wollt:
Er is fei nimmer nei; —
Die Burger ober spiel'n öiz
In Rouh' ihr Tauſed-nei.

Die alten Häuser.

(Ein Gespräch.)

Ein altes Haus.

Horcht, Männer! thät't die Bah öiz zamm!
Mir g'fällt döi G'schicht ka bißla:
Kröigt unser ans a weng an Bauch,
Ner a klans, winzis Rißla,
Und wemmer ner a bißla henkt,
So sög'n sie's, und eih mer's denkt,
Su haßt's: Dau mou mer baua!

Ein Eckhaus.

Su! in mein Gäßla senn döi Tog'
Su Herr'n rummag'schlich'n,
Döi hob'n mi hint a vorn betracht't,
I wäret' gern ausg'wich'n;
Allah, wall dös ka Haus nit koh,
So glotzt An halt a Jedes oh, —
Mer könnt' des Fraschli kröig'n!

Das Haus Nr. 77777.

Mi hob'n s' ah ban Bändla g'hat:
Ba mir senn s' goar reiganga,
Aff's Gutzluch naf, in Köler noh;
Mi soll's doch ner verlanga,

Wos mit mer g'schicht, — mei Herr haut brummt;
I glab', wenn's ummadum halt kummt,
So thout mer mi eireiß'n.

Ein Haus aus dem 14. Jahrhundert.

Ihr Leut', mir geiht a Löicht öiz af, —
A Fack'l, dörf i sog'n:
Wenn i nit ganz weckg'riss'n wer',
Wer' i doch halb ohtrog'n.
Aff meini Erker hob'n s' deut't;
Ho g'mant, es haut s' des Gothisch' g'freut, —
Öiz laut't dös Ding ganz anderst.

Das Haus gegenüber.

Ih bin ah su a Platt'n g'wöst: —
Döi Herr'n sög'n mi oh,
Der ah zöigt a Papöier raus
Und lacht derzou, der Moh;
Ich Ochs man', i wer' porträtöi'rt, —
Dau hob' i mi nit schlecht ohg'föih'rt:
Is dös die Krank'nlist'n.

Ein verbogenes Haus.

Mei Herr, den ihr jo alli kennt,
Haut mi zon Krüpp'l g'lug'n,
Und von sein Löigna hob'n si
Nau meini Balk'n bug'n.

Will sög'n, wöi er si rauszöigt,
Ob er si a neu's Haus zammlöigt, —
I glab', es läßt'n sitz'n.

Ein Haus, wie viele.

Aß blaußer Neugier hob' i mi
A bißla rüberbug'n;
Öiz schreia s' glei: Dös Haus fällt ei!
Allah dös is derlug'n;
Des Nachbershaus steiht su weit raus,
Dau böig' i mi halt drüber naus, —
Öiz kumma s' mit'n Stütz'n.

Das Haus am Höflein.

Ba mir is umg'wend't: i ho mi
A bißla stark z'ruckg'lahnt,
Wall i Kreuzschmerz'n immer hob;
Glei hob'n Ani g'mant,
I könnt' mi endli überschlog'n:
So läßt mer mi halt g'schwind ohtrog'n, —
Es is zon Teuf'lhul'n!

Ein neues Haus.

Ihr alt'n Gratscher, dau secht her!
Su mouß a Haus daustöih!
Ihr ober henkt und kracht und knarrt, —
Dös koh nit länger göih.

Mir andern Häuser woll'n Rouh,
Mer thout vur Angst kan Aug nit zou
Va euch, ihr alt'n Krüpp'l.

Ein steinaltes Haus.

Er Lapp'l, wöi sicht er wuhl aus,
Steiht er su lang, wöi mir!
Ih denk' in Kaiser Friederich,
In Markgraf Casimir,
Und die Belag'rung uns'rer Stadt, —
Dau, glab' i, kröigt mer 's Stöih doch satt;
Euch möißt' mer scho zammkiehr'n.

Ein Eckhaus.

An alter Wei, der ligt in Foß,
In Kistna des alt' Göld,
Die alt'n Klader tröckt mer goar, —
Die Rouh is's, wos uns föhlt.
A Haus mou stöih und immer stöih,
Es dörf nit lieg'n, dörf nit göih:
Dau mou mer z'letzt wuhl krach'n.

Haus am Wasser.

Wallst du von Krach'n ried'n thoust, —
I hob' mer grod g'noug g'lacht:
Mei Herr führt neuli aß'n Bett,
Schreit: Frau, des Haus haut kracht! —

Derkölt' di nit, schlupf' wider rei, —
Su sagt die Frau, — wos fällt der ei?
Dös is die Bettstatt g'wös'n.

Haus am Berg.

Mei Herr haut ah von Stütz'n g'red't,
Er mant, i brauchet's halt;
Wöi haut die Frau dau afbegehrt!
Sie häit'n g'freß'n bald.
„Du brauchst des Stütz'n selber, Moh,
Wennst' aß'n Wörthshaus kummst: i koh
Di manchesmaul kam halt'n.“

Pseudo-gothisches Haus.

Ih ho den Braut'n g'roch'n, ih,
Und bin g'schwind gothisch wur'n;
Der Tüncher haut mi g'scheit verklad't,
Sunst wär' i ah verlur'n.
Die andern lach'n mi wuhl aus,
Allah i bin a gothisch Haus
Und lauß' döi Simp'l lach'n.

Ein Häuschen.

I waß niet, mir is ah su z' Mouth,
Als wenn i gothisch wär', —
Su spitzi und su g'schnörk'lt halt;
Häit' i zwa Thürndla ner

Und su a haucha, schmola Thür,
I kummet' euch ah gothisch vür;
Ihr braucht nit drüber z'lach'n.

Ein philosophisches Haus.

Wenn si des Wöter ändern thout,
Und Tiesch' und Bänk'n krach'n,
Dau mana s' glei, es kracht des Haus; —
Dös thout ner drüber lach'n.
A Mancher haut die Nacht ka Rouh,
Er thout vur Angst kan Aug nit zou,
Und lust, ob's nit thout krach'n.

Frauenthor-Thurm.

Wenn i su aff euch G'schmaß rohsiech'
Von Häusern, ihr Knallhütt'n,
Wöi mer euch flickt und stützt und spreizt,
Und thout die Sprüng' verkitt'n;
Dau secht uns fünf oh: frisch und g'sund,
Schöi stämmi und schöi kug'lrund, —
Ihr seid vur Jammer eckt.

Haus am Markt.

Ga, ihr fünf Flieg'l, ihr wenn red't!
Ihr Mauerhocker zamm,
Ihr tauget goar nit unter uns,
Euch geiget' mer glei hamm;

Ihr habt kan To, ka Politur:
Dau steht'r neber euern Thur
Und thät't des Maul afreiß'n.

Ein Gasthof.

Aff euch git's kan Ball, ka Musik,
Ka Hauchzet und ka Taf;
Ihr secht nix als des Thornersg'sicht, —
Wer mog zou euch denn naf?
Halt't 's Maul mit euern dumma G'ried!
A Haus mog mit an Thurn niet, —
Ihr braucht es goar nit z'duz'n.

Die humoristischen Häuser. Nr. 1.

Die alt'n Häuser kumma mir
Wöi d' alt'n Jumpfern vür:
Sie krach'n, knarz'n, senn in Wög
Und göb'n a schlechta Zier;
Die Flickerei geiht goar nit aus,
Des Putz'n, 's Moal'n reißt s' nit raus, —
Sie bleib'n alti Schacht'ln.

Nr. 2.

Der Obstrich thout ba denen viel,
Von weit'n thout dös blend'n;
Allah, su wöi mer näher kummt,
Nau thout si 's Blötla wend'n,

Dau sicht mer'n Sput, und drückt si glei; —
Ohg'strichent, dös sog' i frei,
Dös senn die allerschlimmst'n.

Nr. 3.

An alta Jumpfer, an alt's Haus,
Dau denkt mer goar nit droh,
Z'maul öiz, dau traut der Hundertst' niet,
Mer bringt s' halt nit an Moh.
Wer s' nehmt, haut Tog a Nacht ka Rouh,
Sie krach'n, kost'n 's Göld derzou, —
Su läßt mer s' stöih und hock'n.

Der Zehn-Gulden-Mann.

A Mad, döi öb'n wandern will,
Kröigt von der Frau in Louh,
Und sagt, sie geiht goar in kan Döinst, —
Sie wörd wos Anderstš thou.

Wöi? sagt ihr' Frau, is dös dei Ernst?
Du willst di nit verdinga? —
Wer' du ka Eck'nhockeri,
Treib' eppet schlechti Dinga.

„Madam, i denk', Sie kenna mi;
Wöi kumma Sie mir vür? —
I heiret'! — und mei Bräutigam
Steiht drunt'n vür der Thür.

Er hilft mer meini Klader öiz
Ner in sein Zinst* hietrog'n;
Er schämt si niet, greift Alles oh,
Dös mouß i wörkli sog'n.

Ka Göld, dös haut er freili niet,
Hingeg'n hob' ih ans:
Zeha Güld'n hob' i mer derspoart, —
Dös is für uns nix Klans."

No, sagt die Frau, i wünsch' der Glück!
Und macht des Fenster af,
Und schreit noh: Sie, Herr Bräutigam!
So genga S' doch ner raf!

Dau kummt á Quack in d' Stub'n rei,
Nit häicher als drei Schouh, —
Der sicht nit wöi a Bräutigam,
Der sicht als wöi a Bou.

Die Frau, döi lacht, die Bärb'l lacht,
Der Kla, der lacht ah miet;
Öiz ober fängt die Bärb'l oh:
Madam, wos nutzt dös G'ried?

I bin öiz fünfazwanzk, und möcht'
Ka alta Jumpfer wer'n, —
Um zeha Güld'n koh mer doch
Kan gräißern Moh begehr'n?

Die Glocke.

(Eine Ehestands-Scene.)

Die Burgerschaft in Zwief'lstadt,
Döi schafft a Glock'n oh;
In nächst'n Sunta läut't mer miet, —
Sie haut an roar'n Toh.

A sieb'ng'scheita Burgersfrau,
Döi sagt: Moh, sog' mer ner,
Ob dir nit, wos in Toh betrifft, —
Die alt' viel löiber wär'?

I mah halt immer, sie klingt z'kloar,
Die alt' haut besser brummt,
Und wenn des Läut'n goar is g'wöst,
Haut s' no es wöi lang g'summt.

„Döi Glock'n, Frau, döi is scho röcht,
Glab' mir, dös wörd scho kumma, —
Sie is no jung und knapp eirst taft;
I waß, sie thout no brumma.

Wenn döi in deini Jauh'r kummt,
— I wett', wos Aner mog, —
Döi Glock'n macht's nau grob wöi du, —
Sie brummt in ganz'n Tog."

Die Trink-Wette.

Zwöi Trinker, wöi mer s' nit leicht find't,
Döi löig'n ananbder oh,
Und aner macht in andern weis,
Wöi viel er trink'n koh.

Horch, sagt der ah, mir fällt wos ei:
Siech döi zwa Stüzla stöih;
In jeda wer'n, glab' i, halt
A Maußa sechsa göih.

Döi füllt es moring fröih der Wierth
Mit gout'n Frank'n-Wei, —
Heunt is's scho z'spöt, zu su an Trunk
Dau mou mer afg'löckt sei.

Und wer zon eirst'n ferti wörd
Mit den sechs Mauß'n dau,
Den kost'n seini Tröpfla nix,
Der Ander zohlt s' dernau.

Die Wett wörd g'macht, sie schlog'n ei:
Um neuna moring fröih,
Dau soll'n döi zwa Stüzla Wei
Vur jed'n Trinker stöih.

Sie genga fort. Der Ah bleit z'ruck
Und nehmt in Wierth aff d' Seit'n,
Und sagt: Der mant, er kröigt mi droh, —
Er wörd si ober schneid'n.

Dau haust du 's Göld für sechs Mauß Wei, —
Thou' mir a Wasser göb'n;
Sog' ober fei in Andern nix,
I bring' di sunst um's Löb'n.

Herr, sagt der Wierth, wos denk'n S' denn?
I bin g'wieß su a Moh?
Ihr Stüzla soll vul Wasser sei, —
Wer waß dau wos dervoh?

Der Gast geiht fort. Es währt nit lang,
So kummt der Ander ganga,
Red't mit'n Wierth und thout, statt Wei,
A Wasser ah verlanga.

Er sagt: I zohl's Ihn wöi an Wei, —
Dau is des Göld; allah,
Herr, daß Er schweigt, sunst geiht's 'n schlecht.
Der Wierth schwürt Stah a Bah.

In andern Tog, wöi's neuna schlöckt,
Su is a Jeder dau;
Der Wierth stellt seini Stüzla hie,
Öiz fanga s' oh dernau.

Sie trink'n scho a ganza Stund,
Und schüt'n 's Wasser nei,
Und Jeder mant, der Ander haut
Sei Stüzla vuler Wei.

A Jeder paßt, der Ander soll
An röcht'n Brand bald kröig'n: —
Von Wasser kröig'n s' Fetz'n=Bäuch',
Es kon si Kaner böig'n.

Die Mög'n z'platz'n ihnen fast,
An Jed'n wörd's ganz weih;
Mit ahmaul sog'n s' alli zwöi:
Öiz hob' i's g'noug, — i geih'!

A Gast ficht in die Stüzla nei,
Wöi viel no Jeder haut:
„Dau is jo nix als Wasser drin!
Öiz glab' i's, Schwerenauth!"

Dös G'lächter, des's öiz göb'n haut,
Dös läßt si goar nit sog'n;
Der Wierth, der haut on manst'n g'lacht:
Den haut's a Göld eitrog'n.

Die Ritterburg.

(Ein Jugendschwank.)

Mir Boub'n hob'n manchesmaul
Su altj Böicher g'lös'n,
Dau haut es Manches g'fall'n drin,
Z'maul su des Ritterwös'n;
Mer hät'n gern der Rittern thou,
Allah die Stief'l und die Schouh',
Döi fröig'n mer ner die Sunnta.

Su thenn'mer barfeß, sagt der ah,
Mir senn halt armi Ritter;
Wer Stief'l oder Schouh' ohhaut,
Dau hob'n mer nix derwider.
Und öiz paßt af, su wöi i mah,—
Wer's besser waß, der red't; allah,
I denk', i wer's scho hob'n.

Der Hulzstauß is a Ritterburg,
Der Kreuzstauß is der Thurn,
Der Gürla mou der Wächter sei,
Der stäßt nau in sei Hurn;
Onstatt 'n Hurn, dau bringt der Schmied
Den grauß'n blechern Tröichter miet,
Dau koh mer g'scheit draf blaus'n.

Und bricht halt-öiz in Bud'n nei;
Die Ritter und die Knapp'n,
Döi woll'n g'schwind die Stöig'n noh, —
In an, den thout s' dertapp'n,
Und dachtelt'n röcht tüchti oh,
Nau wörft s' 'n goar die Stöig'n noh:
Dös is der Thurnwart g'wös'n.

Mei gouter Ritter Adelbert,
Öiz kummt on den der Reiha,
Denn knapp derblickt s' ihr Schnöierbrust,
Su thout s' ah Zeter schreia,
Und nau fällt s' über'n Ritter her
Und tascht'n ober kreuz a quer, —
Der heult und schreit erbärmli.

Der Ritter Kunz will hint'n weck,
Den thout s' grod no dergratsch'n, —
Aff den haut s' lang a Schneid scho g'hat:
Den langt s' öiz Fetz'n-Watsch'n,
Nau peitscht s' 'n no die Stöig'n noh, —
Der heult und schreit Kormordio;
Z'letzt flanna alli Knapp'n.

Öiz dauern s' doch döi Boub'n fast,
Sie sagt: Es g'schicht ich nix, —
I waß, mei Galingstrief is schuld;
Der kröigt no seint Wix'.

Öiz wischt ich oh, nau könnt'r göih,
Und gröißt mer euri Eltern schöi; —
Mor'ng helft'r mer dau schlicht'n.

Der römische Triumphzug.

(Noch ein Jugendschwank.)

Und wall's mit unsrer Ritterschaft
A dreckis End haut g'numma,
Su senn mer glei von Rittern weck
Und über d' Römer kumma:
In unsern Bouch dau hob' mer g'lös'n,
Wos dau oft senn für Afzüg' g'wös'n, —
Dau möcht'n mer ah an halt'n.

Ner ober aff'n Bud'n niet, —
Dau haut's an jed'n graut;
Denn, denk'n mer on döi Watsch'n no,
So schauert es die Haut.
Der Nachber Schmied, a lust'ger Moh,
Der döit't es glei sei Bruck'n oh,
In Nauthstol und die Kiet'n.

Und wall i Stiefela ho g'hat,
Hob' ih in Kaiser g'macht; .

Die Senator'n senn barfeß g'wöst, —
Wer's g'sög'n haut, haut g'lacht;
Mit Räith'l hob'n s' die Föiß' ohg'schmiert,
Mit Kuhl'n a bißla nei schattiert, —
Dös senn nau die Sandal'n.

No andri senn Liktor'n g'wöst,
Döi hob'n Bös'n trog'n,
Dau is a Hack'n drinna g'steckt,
Wöi's halt die Römer hob'n;
Döi senn nau vur mir her marschöi'rt,
Und hob'n die Bös'n presentöi'rt,
Wenn i verbei bin ganga.

In Schmied sei Tochter haut mi putzt
Mit ihr'n rauth'n Schurz, —
Dös is der Kaisermant'l g'wöst;
Er is mer freili z'kurz,
Allah, mer nehma's nit su g'nau;
An Kronz von Blättern macht die Frau,
Der Schmied, der schnitzt in Zepter.

A Stücka zwölf, döi haut mer no
Mit Kietna zammabund'n, —
Dös stell'n fremdi Völker vür,
Döi i hob' überwund'n;
Zwöi Buckleti, döi sög'n schöi,
Döi thenna als Kameel' mitgöih,
Sunst koh mer s' zou nix brauch'n.

A Kafmeswögela haut grod
Dort in der Schmitt'n g'stand'n:
Dau spannt mer d' vöier gräißt'n droh, —
Dös senn die Elephant'n.
I steig' g'schwind aff mein Wog'n naf,
Der G'sell, der reißt die Hausthür af, —
Und öiz geiht's naus zon Temp'l.

Su zöig'n mer in's Capitol, —
Dös haßt in Nauthstol nei,
Und aff a Küst'n steig' i naf, —
Dös möißt' der Thron öiz sei!
Des Volk, dös schreit: Heil, Cäsar, dir!
Und die Liktor'n on der Thür,
Döi thenna Püf' austhal'n.

Und wöi i mi africht'n thou'
Und will mei Ried ohfanga, —
Kummt über's Färbersbrückla her
Mei Mutter eilends ganga,
Schreit: Wolfela! geih', laf' und hul'
Mir um zwöi Kreuzer ban Herr Zuhl
An schöin umblacht'n Fod'n!

Die Sündfluth.

Der Jupiter ligt aff'n Bett
Und schneid't verdammti G'sichter,
Und kaut on Fingern, und sporzt aus,
Als wöi a Schauspieldichter;
Mit ahmaul springt er oder af,
Langt on die Stiern, und schlöckt si draf,
Und sagt: Su wer' i's mach'n!

Denn denk' i on den Lykaon
Und on sei Galingfress'n,
Su wend't si glei mei Mog'n um, —
I kon's goar nit vergess'n;
Döi Zeit siech' i ka Flaisch nit oh,
Drum henk'n meini Wod'n noh,
Als wöi zwöi alti Händscha.

I hob' öiz aff döi Mensch'nrass'
An ungeheura Wouth, —
Es is a G'schmaß, sie taug'n nix,
A woahra Galingbrout;
Dau wäret' i no aff die Letzt
Zon Kinderspot, i wäret' g'hetzt,
Als wöi an alter Pud'l.

Drum rott' i s' aus, döi ganza Woar, —
I waß ner noni, wöi;
Mit Feuer gieng' dös Ding wuhl g'schwind,
Und söget' ah röcht schöi:
In Wienern leuchtet' dös g'wieß ei,
Dös möißt' a Feuerwerk jo sei,
Wöi s' kas no g'sög'n hob'n.

Allah, wenn halt die Pulverthörn'
Des Feuer thät' derwisch'n: —
Dös Knall'n, döi Rakeit'n zamm,
Dös Prass'ln und dös Zisch'n,
Und unsern dörr'n Himm'l dau,
Der fanget' eppet Feuer nau, —
Dös wär' a schöina Schlass'n!

Der Himm'l dau, der blauw' a weiß',
Der wäret' glei verbrennt;
Wou kummet' nau a neuer her? —
Dau stinket's, — Sapperment!
Mer brauchet' a Kameidihaus
Scho vieli Jauh'r, es wörd nix draus, —
Nau eirst a neuer Himm'l!

Su packt mer s' halt mit Wasser oh,
Dau is ka Rauch, ka G'foahr, —
Dersaf'n möiß'n s' alli zamm,
Bis aff a anzis Poar;

Döi lauß' i löb'n fu zor Rauth, —
Es is ner, daß mer 's Muster haut,
Nau geiht des Mach'n g'schwinder.

Merkur! geih' noh zon Wassergott,
Und sog', er soll glei kumma;
I möißt' wos mit ihn ried'n g'schwind,
Und sollt' er eppet brumma,
Als wenn's 'n nit röcht g'lög'n wär',
So sog' ner glei, i schick' di her
Von wöger'n grauß'n Wasser.

Und richti, knapp häi'rt der Neptun,
Es soll a Wasser göb'n,
So sagt er: Vetter, döš is g'scheit!
Döš is mei Leib a Löb'n!
Öiz gröiß' mer ner mein Brouder schöi, —
Doch wart', i wer' glei mit der göih,
Denn i koh's knapp derwart'n.

Su kumma s' hie zon Jupiter,
Und glei in d' Stub'n nei.
No, Graußer, ried', sagt der Neptun,
Sog', soll's denn wauh'r sei?
Mei Dutla dau, der kla Merkur,
Red't mir von grauß'n Wasser vur, —
Is's wauh'r? soll's ans göb'n?

Sa, sagt der Jupiter, dösmaul,
Dau thoust' mer s' tüchti fleiha,
Und daß d' mer ka Erbarma haust,
Wenn s' wöi die Zeisla schreia;
Du läßt öiz deini Flüss' glei laus
Und deini Seia, kla und grauß,
Und ih lauß' tüchti rögna.

Su wöist du moring häiern wörst
Dreimaul in Himm'l schöiß'n,
Su fängst' glei z'überschwemma oh,
Und ih fang' oh zon göiß'n,
Und dunnern will i nauch der Oart,
Van Blitz'n wörd ba mir nix g'spoart,
Denn i nehm' kan Kalfoni.

Zon Pluto sagst', er soll sei Höll
Fei ordentli verschmier'n
Mit Wasserlett'n, inn und auß,
Die Fenster und die Thür'n;
Denn, dringt in d' Höll a Wasser nei,
So will i glei des Teuf'ls sei,
Dersaf'n die Verdammt'n.

Sie lub'n drunt des Wasser su,
Mer könnt' si mit koröi'rn, —
Su will i halt die Wasserkur
Mit ihnen ah proböi'rn.

Du haust grod no zwölf Stund'n Zeit,
Dau kommandöierst' deini Leut'; —
Öiz b'höit' di Gott, Hans Mich'l!

G'schwind macht mei Neptun rechtsumkehrt
Und springt noh in die See;
Die Frau und Kinder foahr'n zamm, —
Sie senn grod ban Kaffee: —
„Herr Je! wos git's denn, löiber Moh?“
Allah der schnauzt sei Frau glei oh:
Halt's Maul, und sas' dei G'schlampi!

Öiz kröigt der Triton in Befehl,
Als eirster Hoftrumpeiter,
Daß er die Flüss' zammblaus'n soll;
— Und 's Blaus'n, dös versteiht er:
Denn, wenn er in sei Musch'l stäßt
Und sei Trumpeiterstückla bläst,
Su häiern's alli Wasser. —

Öiz setzt er oh und bläst Appell,
Daß Alles ner su rapp'lt,
An Triller henkt er hint'n droh,
Der An in Mog'n krabb'lt.
Die Flüss', döi häiern dös jo glei:
Wos Dunnerwötter mou dös sei?
Su fraugt der ah in andern.

Allah des Ried'n nutzt dau nix, —
Sie hob'n häiern blaus'n,
Dau möiß'n alli zon Neptun,
Die klan, als wöi die grauß'n;
Korz, eih a halba Stund vergeiht,
So senn s' basamm, und jeder steiht
Und lust, wos's öiz wörd göb'n.

Die junga Flüss', döi mach'n halt
Awal dau ihri Schneckla,
Und stübern die Meerfräula rum,
Und zwick'n s' in die Bäckla;
Die alt'n ober, wöi der Rhein,
Der Don, der Neckar und der Main,
Döi hob'n's ihnen üb'l.

Die Herren Flüss', — schreit Aner drin, —
Sie möcht'n reispazöi'rn!
Sie genga nei, die Wallfischgard'
Thout's G'wiehr glei presentöi'rn,
Und jeder Fluß langt on sein Hout;
Der Neptun sagt: Es is scho gout!
Ihr Herren, thät't ich setz'n.

Und öiza fängt er z'ried'n oh:
Ihr Herren und Getreua,
A Aerbet hob' i für euch Leut',
Döi, waß i, wörd ich freua;

Mei graußer Brouder Jupiter, —
Ihr wißt, es is a b'sund'rer Herr, —
Der will a Sündfluth hob'n.

Und ober halt ka klana niet, —
I sog' ich's, halt't ich oh,
Tobt, haust und lärmt, und saust und braust,
Su gout a Jeder koh,
Staußt Thür und Thur und Fenster ei,
Und wos'r find't, soll euer sei, —
Es dörf ka Mensch wos sog'n.

Es wörd die Lärmkanona g'läist
In Himm'l, drum paßt af,
Ban dritt'n Schuß, dau zöigt mer fei
Glei euri Schleuß'n af;
Es bleit mer Kaner nit derhamm!
Göißt alli euri Wasser zamm,
Bis d' Welt thout überlaf'n.

Ihr Herren aß Amerika,
Ihr seid die wasserreich'n,
Seid brat und stark und ziemli lonk, —
I hoff', ihr werd't ich zeig'n;
Die Weichs'l, Donau und die Sau,
Döi kumma su, — denn jeda Frau
Haut jo a Freud on Wasch'n.

Öiz winkt er mit der Händ und sagt:
Die Herren könna göih! —
Döi rump'ln ah glei naus zon Luch,
Es bleit nit ahner stöih;
Derhamm, dau führt a Jeder glei
In seini Wasserstief'l nei,
Und horcht und paßt aff's Schöiß'n.

Und endli fällt der eierst' Schuß,
Es fällt der zweit', der dritt', —
Und öiz fängt's ah zon rögna oh,
Als wöi mit Schäffern g'schütt't,
Und Blitz und Dunner, Schlog aff Schlog,
Und Wolk'nbrüch', 's wörd goar nit Tog
Vur Neb'l und vur Rögna.

Und öiza g'schwell'n d' Wasser oh
Und reiß'n Alles zamm,
Es hält nix meih'r, ka Wasserkitt,
Ka Lett'n und ka Damm;
Es löfft in dritt'n Goad'n nei,
Und bald wörd's goar ban Thornern sei, —
Nau gouta Nacht, Milena!

Su rög'nt's halt in an Trumm fort,
Wos ner von Himm'l koh,
Die Wasser reiß'n Alles zamm,
Dau kummt ka Mensch dervoh;

Und öiz kummt's halt zon Thornern naf,
Döi hieb'n g'schwind die Zöig'l af
Und reit'n aff'n Gieker.

Und su wächst's halt sechs Woch'n fort:
Mer sicht kan Berg scho nimmer,
Kan Thorner und kan Thurn meih'r,
Und göiß'n thout's no immer;
Doch endli läßt des Rögna aus,
Derzwisch'n gutzt die Sunna raus
Und macht a z'widra Gosch'n.

A alter Fischer und sei Frau,
Döi senn grod über'n Fisch'n,
Wöi's eirst a poar Tog' g'rög'nt haut, —
Dau thout s' der Strom derwisch'n
Und reißt s' in's off'n Meer halt naus;
Die Frau schreit: Moh, mit uns is's aus!
Dau möiß'n mer hiewer'n!

Schrei' niet, und ruder' löiber röcht! —
Su sagt der Moh dergeg'n, —
Allah, wos nutzt's? es wörd öiz Nacht,
Mer koh ka Land nit sög'n;
Mer rudern dau in Neb'l nei, —
Lauß's bleib'n, Frau, und gi di drei,
Mer sterb'n mitananer.

Dersaf'n thenna mer nit leicht,
Derhungern ober eih'r:
Des Braud wörd goar, der Brontwei ah,
I ho ka Tröpfla meih'r;
Zon Trink'n göbet's Wasser g'noug,
Mer b'hilft si halt, und statt'n Kroug,
Dau trink'n mer aß mein Käppla.

Allah des Eff'n, — dau straft's oh;
Mi hungert's wöi an Bär'n,
Und dih g'wieß ah, i stech' der's oh,
Du häist dein Kaffee gern;
I wollt', du häist'n, und dernau
Wollt' ih, i häit' an Brontwei dau
Und a poar Sechserlabla.

Mit ahmaul schwimma umma Schöl'ch
A Haft'n Karpf'n her,
Scho bach'n, gelb als wöi a Guld,
Su anderthalb Pfund schwer:
„Lang' zou, Frau, thou' f' in Schölich rei!
I glab', es wörd heunt Freita sei,
Drum krög'n mer Fast'nspeis'n."

In andern Tog, dau stell'n si
Goar braut'ni Tab'n ei,
Döi flöig'n über'n Schölich weck, —
A Duzed fall'n nei;

Und schneid't mer su a Täubla af,
Su find't mer goar no ub'ndraf
In Bauch a Kreuzerspöila.

Und dörfst't sie's, schwimmt a Wallfisch her
Und thout sein Bug'n blaus'n, —
Der Moh hält 's Käppla unter g'schwind
Und thout's vul laf'n lauß'n;
Er trinkt: „Frau, dös is Loagerböi'r! —
Dau trink'! meinad, öiz man' i schöi'r,
Es thout es nix meih'r föhl'n."

Und su wörd halt die Wasserfoahrt
Scho vöier Woch'n lang. —
Der Jupiter sagt: Horch, Merkur,
Es wörd mer doch fast bang,
Die Erd'n z'wachet mer dau no, —
I häit' nau ner die Möih dervoh,
Und dörft' a neua mach'n.

Waßt' wos? geih' nunter zon Neptun:
Er soll die Flüff' hammschick'n;
Döi Flieg'l hob'n g'lärmt genoug,
Öiz sollen se si drück'n.
Der Himm'l zöigt döi Näff'n oh,
I kröig' kan truckna Fouß und koh
Vur Houst'n nimmer bleib'n.

Knapp haut der Neptun den Befehl,
Su läßt er Rückzug blaus'n,
Und alli Wasser möiß'n hamm,
Die klan als wöi die grauß'n;
Die Berg', döi guk'n wider raus,
Mer sicht a Köring, sicht a Haus,
Und endli ah die Erd'n.

Mit ahmaul steiht der Schölich fest, —
Er is öiz aff'n Land;
Sie steig'n aus, der Moh sagt: Frau,
Dau bin i nix bekannt;
Dös kummt mer Alles spanisch vür. —
Mir ah, es geiht mer grod wöi dir,
Su thout die Frau draf sog'n.

„I merk's scho, mir senn ganz allah,
Ka Mensch thout meih'r löb'n;
I waß niet, wöi dös wer'n wörd, —
Wöi soll's öiz Kinder göb'n?
Du bist a alta Schacht'l scho,
Fast siebezk Jauh'r, und ih bin jo
Halt ah a alter Gratscher."

No, sagt die Frau, siech oh, wer waß,
Es könnt' a Wunder g'schög'n, —
Daß's Wunder git, dös hob'n mer öiz
Aff unsrer Ras' dau. g'sög'n; —

Mir zwa, mir reiß'n's scho nit raus,
Dau senn mer freili drüber naus,
Doch lauß' der öiz wos sog'n:

Du sichst doch dort'n aff den Berg
Dös weiß' Kapella stöih, —
I glab', es g'häiert in Apoll,
Zo den dau woll'n mer göih;
Dort fraug'n mir den Herr Apoll,
Der wörd es sog'n, wos mer soll
In dera Sach ohfanga.

No, mit dein Vurschlog, sagt der Moh,
Bin i a su weit z'fried'n,
Ner kon i nit mit su an Herrn,
Wöi der Apollo, ried'n;
Du ober haust a Galingmaul,
Und geihst oh wöi a blinder Gaul, —
Du moußt die Ohried mach'n.

Öiz gratsch'n s' halt in Berg su naf;
Die Frau sagt: Löiber Moh,
Öiz deck' dei Schnupftouch über's G'sicht,
Und halt' di on mi oh,
Und sei ganz still und sog' ka Wurt,
Du waßt's scho, on an sott'n Urt,
Dau mou mer d' Ried'n setz'n.

Su tröt'n s' öiz in's Körchla nei,
Und thenna niederknöia;
Die Frau fängt oh: O Herr Apoll,
Mer möiß'n Sie bemöiha, —
Die Mensch'n senn jo alli taudt,
Senn S' halt su gout und göb'n S' Rauth,
Daß wider ani wachs'n.

Öiz dunnert's huhl und blitzt derzou,
Rau thout 's Orak'l ried'n:
„Um all'n Böt'l kummt mer her,
Und läßt An nit mit Fried'n!
Wos geiht mi euer Wörthschaft oh?
Ih dörft' on End den Simp'ln no
Goar ihri Kinder mach'n!

Doch, wall ihr euch nit helf'n könnt,
Und seid scho alti Leut',
So gib' i euch an gout'n Rauth, —
Paßt af, und macht's fei g'scheit! —
Geiht glei öiz zon Kapella naus,
Zöigt Strümpf' a Schouh' und Jack'n aus,
Und thät't des G'sicht verdeck'n.

Von eurer Moutter nehmt'r nau
Die Bah in jeda Händ,
Und werft s' g'schwind über d' Achs'l weck; —
Ihr wenn ich eppet brennt,

Und secht ich ha den Wers'n um,
Nau werd't'r halt glei lohm und krumm; —
Öiz rast, und laßt mi z'fried'n."

Sie genga naus. Der Moh, der sagt:
Dös is a ohg'schmogs G'ried! —
Wos waß i, wou mei Moutter ligt!
I wollt', i wär' nit miet, —
Und ihri Bah! dau bin i frauh, —
Dau is ka Stäubla meih'r dau
Von dera ihr'n Banen.

Schweig'! sagt die Frau, er häiert's jo, —
Narr, su a Herr häi'rt leis;
Du schreist und brüllst jo wöi a Läiw,
Es is ganz aß der Weis';
Du bringst die Maning doch nit raus,
Und helf' ih dir, dei Frau, nit aus,
Su steihst' dau wöi a Lahma.

Die Erd'n is die Moutter halt,
Von dera senn mir g'numma, —
Su haut's ah der Apollo g'mant, —
Gelt, dau wärst' nit draf kumma?
Und dera Moutter ihri Bah,
Dös senn nix anderst als die Stah, —
Döi wers'n mer über d' Achs'l.

Dau steiht der Moh als wöi a Ochs,
Und glotzt sei Alta oh;
Er merkt wuhl, daß döi g'scheiter is,
Viel g'scheiter, als ihr Moh.
Ganz still zöigt er sei Wammes aus,
Und klabt die Stah zon Werf'n raus,
Und wart't, bis s' kommadöi'rt.

Werf'! schreit die Frau, und aff der Stell
Geiht ah des Werf'n oh.
A Duzed Stah wörft jedes weck;
Öiz schreit die Frau: Halt, Moh!
's is g'noug! öiz sög'n mer si um,
Mer wer'n nimmer lohm und krumm;
Schlupf' ner g'schwind in dei Wammes.

Wos Dunnerwöter is denn dös! —
Su schreia s' alli zwa, —
Wou kumma denn döi Mensch'n her?
Und wou senn denn die Stah? —
Korzum, es stenna zwölf Poar dau,
Döi mach'n Kratzföiß', und dernau,
Dau fanga s' oh zon tanz'n.

In alt'n Fischer seini Stah
Senn jungi Stutzer wur'n
Mit Vatermörder'n, Titeskupf,
In schwarz'n Frack und Spur'n;

Von Feuerstanen stamma s' her,
Denn, tupft mer an a bißla ner,
Glei thout er Feuer göb'n.

Der Alt'n ober ihri Stah
Hob'n lauter Madla göb'n,
Su g'schnöiert und in gräißt'n Staat,
Und vuler Luft und Löb'n,
Und aff'n Köpf'n hob'n s' Höit'
Su grauß, es wäret' Aner möid,
Der um'n Rand möißt' las'n.

Den Herrna grataloier' i,
Döi on a sötta kumma, —
Sie haz'n scho an G'scheit'n ei,
Nau eierst goar an Dumma;
Den halt'n s' vur an Narr'n halt,
Denn pfiffi senn s', als wöi die Alt',
Und bäis, daß s' ner su rauch'n.

Und ihri Töchter heutig's Togs
Senn wöi die Alt'n blieb'n:
Schwertmäuler hob'n s', als wöi döi,
Senn gottlaus und durchtrieb'n;
's git gout' und bäisi, allerhand,
In ahn Stück ober, wöi bekannt,
Is ana wöi die ander:

Sie herrsch'n nämli alli gern,
Ihr Köpfla woll'n s' hob'n,
Und wenn der Moh ah schreit und lärmt,
Sie thenna 's Röibla schob'n:
Döi kröigt in Moh mit Greina droh,
An andra fängt's mit Stutz'n oh, —
Z'letzt hob'n s' ihr'n Will'n.

A mancher Moh, der schreit und sagt:
Ih bin der Herr in Haus!
Wenn ober ner sei Frau nit will,
Su wörd halt doch nix draus.
Und su is's gwöst vur uns'rer Zeit,
Drum glab' i halt, daß's ah su bleit: —
So woll'n mer s' lass'n lauß'n.

Der Taucher.

(Parodie nach dem Schiller'schen Gedichte.)

Wer waugt's, wer will su verwög'n sei
Und will in den Strud'l neisspringa?
Döi silberna Lud'l werf' i öiz nei,
In Aug'nblick wörd s' der Strud'l verschlinga, —
Und wer mir döi Lud'l koh wider zeig'n,
Der kon s' ner glei b'halt'n, sie is sei eig'n.

—

Von Feuerstanen i
Denn, tupft mer a
Glei thout er Feu

Der Alt'n ober il
Hob'n lauter Ma
Su g'schnöiert u
Und vuler Luft n
Und aff'n Köpf'n
Su grauß, es w
Der um'n Rand

Den Herrna gra
Döi on a sötta
Sie haz'n scho
Nau eierst goar
Den halt'n s'
Denn pfiffi sein
Und bäis, daß

Und ihri Tocht
Senn wöi die
Schwertmäuler
Senn gottlau
's git gout' u
In ahn Stück
Is ana wöi di

Und es thout söid'n, und wall'n, und braus'n, und zisch'n,
Wenn mer Wasser in's Feuer neisprengt,
Es spratz'lt, wöi 's Schmolz zon bach'na Fisch'n,
Es dampft, als wenn mer a Sau ohsengt;
Des Rausch'n von Fischba in der Almesmühl
Is geg'n dös Rausch'n a Kinderspiel.

Doch endli dau löckt si der Lärm und die G'walt,
Und mitt'n in den weiß'n Göst,
Dau is öiz a töifer, kuhlschwarzer Spalt,
Der is vurher nit daug'wöst,
Und wöi si die Bohna in der Kaffeemühl dränga,
Su thenna si die Well'n in den Tröichter zwänga.

Öiz g'schwind, eih der Teuf'l wider lausgeiht,
Mei Löhlakai nehmt no a Pris', —
Hops! — a G'schra, daß mer sei ag'ns Wurt nit versteiht, —
Daß der nimmer kummt, dös is scho g'wieß, —
Und wöi die Kölerthür ba mir derhamm,
Su fällt öiz der Tröichter über'n Löhlakai zamm.

Und öiza wörd's still über'n Wasserspalt,
In der Töif'n, dau braust's ner no huhl;
Hingeg'n öiz pflanna s' halt, Jung und Alt:
„O prächtier Kilian, löb' halt wuhl!"
Sogoar die Prinzessi fängt z'greina oh
Und wörft ihri Bluma in Strud'l nöh.

Und werfet' der König sei Krou daunei,
Und soget', wer mir bringt döi Krou,
Der dörf s' affetz'n, dörf König sei,
Ih bedanket' mi für den Louh;
Denn wos dauunt'n passöiern thout,
I glab', wenn i's söget', i göbet' ka Blout.

Dau soll si die Preziosa proböiern,
Es dörft' ah der Peunt-Schölich scho sei,
Döi sollt' mer über den Strud'l föih'rn,
Wöi g'schwind daß der s' haspelet' nei. —
Und es thout scho wider von weit'n sauf'n,
Es kummt immer näher, mer häi'rt's on Brauf'n.

Und es thout söid'n, und wall'n, und brauf'n, und zisch'n,
Wenn mer Waffer in's Feuer neisprengt,
Es spratz'lt, wöi 's Schmolz zon bach'na Fisch'n,
Es dampft, als wenn mer a Sau ohsengt,
Und Well'n thout's werf'n, wöi a Haus su grauß,
Und dunnert, mer mant halt, der Teuf'l is laus.

Und wöi su a Well'n z'platz'n thout,
Dau sicht mer wos Gelb's und wos Weiß's, —
's senn d' Hus'n und 's Hemmed, — wöi er ärbet'n thout!
Er is's! öiz schwimmt er stiechweiß,
Er is's, und in seiner Händ, in der link'n,
Dau haut er die Lud'l, er thout dermit wink'n.

Und schneibäucht lang, und schnaft si aus,
Und schreit nauch an Glösla Kümm'l:
„Thou' Aner ner g'schwind sei Dus'n raus,
Mi g'lust't's nauch an Prisla, ihr Lümm'l!
Dauunt'n, dau wörd nit g'schnupft und nit g'raucht,
Hätt' bald ah nix z'ess'n und z'trink'n meih'r braucht.

Und vur'n König föihrt'n döi sabera Raß,
Sie lauß'na nit Zeit, daß er trinkt;
Er git'n die Lud'l, sie is no patschnaß.
Und der König aff der Stell sein Orschela winkt,
Döi füllt'n die Lud'l mit Oachtzehner oh,
Und öiz fängt der Löhlakai z'rieb'n oh.

„Vivat der Herr König! Es dörf Kaner flog'n,
Wer dauub'n die Sunna no sicht;
Von dauunt'n wär' ober a Haft'n z'sog'n, —
Dös is a sabera G'schicht'!
Wenn i derziehl', wos i g'sög'n ho,
So tramt's heunt Nacht an Jeb'n dervoh.

I bin nohg'flug'n als wöi a Bulz,
Dau störz' i mit aller Macht
Aff wos Hart's, — i glab', es is g'wöst a Hulz, —
Die Ripp'n hob'n mer kracht,
Und die Well'n, döi hinter mer d'rei senn kumma,
Döi hob'n mi beut'lt, i hob' mi nit b'sunna.

Dau stauß' i on wos, wöi a Zuckerhout,
's is ober a Fels'n ner g'wös'n,
I klammer' mi oh, dau wächst mer der Mouth,
Ho g'mant scho, öiz bin i verlös'n,
Und dau henkt ah mei Lud'l on an rauth'n Korall'n,
Der Beul'n, den s' häut, der is halt von Fall'n.

Von ung'fähr hob' i öiz unterschi g'sög'n,
Mer is ganz blümarant wur'n,
Wos dau senn für garstigi Louder g'lög'n,
No, denk' i, bist doch no verlur'n,
Lindwörmer und Schlanga und Autern und Drach'n,
Döi kribb'ln und wibb'ln in den Höll'nrach'n.

Dau hob' i g'sög'n afananðer g'schlicht't
A Seikameel, Läiw'n, Meerkatz'n,
Der Eiva ihr Schlanga mit'n Mensch'ng'sicht,
Und Läus', su grauß wöi die Ratz'n,
An Seibär'n, der is ober grod verröckt,
A Meerfräula haut die Zöh aff mi blöckt.

Und on den Fels'n, dau bin i öiz g'henkt,
Von mein gout'n Freund'n su weit,
Ho oft on Korz sei brau's Böier denkt
Und on den Kaffee in Graußreit,
Und halt' i mi nit fest on mein Fels'n oh,
So storz' i unter döi Louder noh.

Und wöi i su denk', dau kummt's aff mi zou
Mit Zöhnen, mit Rach'n, mit Krall'n,
Öiz spür' i's on Föiß'n, es zerrt mer on Schouh,
Vur Angst lauß' i laus, und in Fall'n
Derwischt mi der Strud'l mit Saus und mit Braus,
Er reißt mi in d' Häih und speit mi nau aus."

Der König verwundert si über dös Ding,
Und sagt: Die Lud'l is dei;
Öiz schenk' i der ober ah no den Ring, —
Er mog wuhl a Groafschaft werth sei, —
Wennst' di no amaul waugst aff'n unterst'n Grund,
Und sagst mer, ob er ecket is oder rund.

Dös häiert die Orsch'l, sie streicht'n in Bart
Und sagt: O Vatter, lauß's sei!
Er haut amaul g'macht döi g'fährlia Foarth,
Waßt' wos, schick' an Andern nei;
Mein Kilian lauß' i mir nimmer nehma,
Öiz könna die Herr'n in Löhlakai d'schäma.

Und der König derwischt die Lud'l schnell,
Und schlenkert s' in Strud'l nei:
Schaffst du mir die Lud'l wider aff d' Stell,
Su sollst' der ältst' Id'lmoh sei
Und sollst aff der Stell mei Ad'n wer'n,
Denn i siech scho, mei Orsch'l, döi haut di gern.

Dös beutelt'n 's Herz mit aller G'walt,
Er wörd bald weiß und bald rauth,
Er sicht der Orsch'l ihr schöina G'stalt,
Er waugt's öiz aff Löb'n a Taud,
Er spannt seini gelb'n Huf'n oh,
Nehmt an Ohlaf und störzt si in Strud'l noh.

Su oft, als der Strud'l widerkummt,
Su steiht ah die Orsch'l on G'länder;
Su paßt s' scho drei Jauh'r, doch endli haut s' brummt:
Su kumm' i in alt'n Kalender,
Die Förscht'n und Prinz'n, döi göb'n kan Fried,
Und ka Well'n bringt mein Löhlakai miet.

Die wilden Thiere.

(Die Thiere versammeln sich, der Löwe, als Präsident, nimmt Platz, schlägt mit der Tatze dreimal auf den Tisch.)

Löwe.

Die Burgerschaft hält's Maul öiz fei! —
I wer' mei Amt verwalt'n;
Wer houst'n will, der houst' öiz glei,
Nau wörd nix meih'r g'halt'n;
Denn wer nit schweigt, den werf' i naus;
Dau mach' i mir den Teuf'l draus,
I merk' aff su an Lump'n!

Drum nomaul still! öiz fang' i oh:
Der Bär und Wulf soll kumma!
(Die beiden treten vor.)
Den kalt'n Winter habt ihr euch
Verdammt viel Freiheit g'numma;
I merk's scho, ba 'ra sott'n Kält,
Dau thout a Jeder, wos 'n g'fällt, —
Dös wer' i mer verbitt'n.

Ihr zwöi gebt mir öiz Rech'nschaft, —
Wos soll dös Ding bedeut'n?
I häier' nix als dummi Strach'
Von euch und euern Leut'n;
Ba mir senn Klog'n g'loff'n ei,
Ihr sollt asu parteiisch sei,
Vernaschti Gosch'n hob'n.

Ihr freßt die Zuckerbacher zamm,
Hob' i mir lauß'n sog'n,
Löhköichners-G'sell'n ah derzou, —
Döi taug'n euern Mog'n;
Die Schneider, d' Schouster möcht'r niet,
Die Hafner hob'n vür euch Fried:
Ner Zucker und Löhköichla.

Es is scho röcht, ba dera Zeit,
Dau soucht mer si halt z'niehr'n: —
Wenn ihr a Handwerksbürschla speist,



Von Feuerstanen stamma s' her,
Denn, tupft mer an a bißla ner,
Glei thout er Feuer göb'n.

Der Alt'n ober ihri Stah
Hob'n lauter Madla göb'n,
Su g'schnöiert und in gräißt'n Staat,
Und vuler Lust und Löb'n,
Und aff'n Köpf'n hob'n s' Höit'
Su grauß, es wäret' Aner möid,
Der um'n Rand möißt' laf'n.

Den Herrna gratalöier' i,
Döi on a sötta kumma, —
Sie haz'n scho an G'scheit'n ei,
Nau eierst goar an Dumma;
Den halt'n s' vur an Narr'n halt,
Denn pfiffi senn s', als wöi die Alt',
Und bäis, daß s' ner su rauch'n.

Und ihri Töchter heutig's Togs
Senn wöi die Alt'n blieb'n:
Schwertmäuler hob'n s', als wöi döi,
Senn gottlaus und durchtrieb'n;
's git gout' und bäis, allerhand,
In ahn Stück ober, wöi bekannt,
Is ana wöi die ander:

Sie herrsch'n nämli alli gern,
Ihr Köpfla woll'n s' hob'n,
Und wenn der Moh ah schreit und lärmt,
Sie thenna 's Röibla schob'n:
Döi kröigt in Moh mit Greina droh,
An andra fängt's mit Stutz'n oh, —
Z'letzt hob'n s' ihr'n Will'n.

A mancher Moh, der schreit und sagt:
Ih-bin der Herr in Haus!
Wenn ober ner sei Frau nit will,
Su wörd halt doch nix draus.
Und su is's gwößt vur unſ'rer Zeit,
Drum glab' i halt, daß's ah su bleit: —
So woll'n mer ſ' laſ'n lauß'n.

Der Taucher.

(Parodie nach dem Schiller'schen Gedichte.)

Wer waugt's, wer will su verwög'n sei
Und will in den Strud'l neispringa?
Döi silberna Lud'l werf' i öiz nei,
In Aug'nblick wörd s' der Strud'l verschlinga, —
Und wer mir döi Lud'l koh wider zeig'n,
Der kon ſ' ner glei b'halt'n, sie is sei eig'n.

Der König sagt's, macht 's Gutzerla af
Und schlenkert die Lud'l in Strud'l:
„Wer mir döi Lud'l hult wider raf,
Den setz' i on jed'n Pud'l, —
Meinad, döi Herr'n lauß'n si böt'n;
Kon kaner von euch nit Wasser tröt'n?"

Und die Herr'n und Knöcht' wer'n mäuslastill,
Es fällt ihn'n des Herz in die Huf'n,
Von der Lud'l kaner nix wiss'n will,
Sie henk'n die Flüg'l und duf'n, —
Und der König thout zon dritt'nmaul fraug'n:
Wöi is's? thout si no Kaner waug'n?

Doch Jeder is still als wöi a Maus, —
Und a Löhlakai, sanft und keck,
Der ärbet't si aß'n Haft'n raus,
In Ruk wörft er, in Treff'nhout weck,
Und alli Madla und alli Fraua
Mit Angst aff den herrlinga Löhlakai schaua.

Und wöi er si über den Gang nohbuckt
Und gutzt in den Strud'l su nei,
Wöi der schluckt, und speit, und wider schluckt,
Dau fällt'n su allerhand ei,
Es is'n nit bang vür'n Runterfoahr'n,
Mit'n Rafkumma, dau is er ner noni in Kloar'n.

Und es thout söid'n, und wall'n, und braus'n, und zisch'n,
Wenn mer Wasser in's Feuer neisprengt,
Es spratz'lt, wöi 's Schmolz zon bach'na Fisch'n,
Es dampft, als wenn mer a Sau ohsengt;
Des Rausch'n von Fischba in der Almesmühl
Is geg'n dös Rausch'n a Kinderspiel.

Doch endli dau löckt si der Lärm und die G'walt,
Und mitt'n in den weiß'n Göst,
Dau is öiz a töifer, kuhlschwarzer Spalt,
Der is vurher nit daug'wöst,
Und wöi si die Bohna in der Kaffeemühl dränga,
Su thenna si die Well'n in den Tröichter zwänga.

Öiz g'schwind, eih der Teuf'l wider lausgeiht,
Mei Löhlakai nehmt no a Pris', —
Hops! — a G'schra, daß mer sei ag'ns Wurt nit versteiht, —
Daß der nimmer kummt, dös is scho g'wieß, —
Und wöi die Kölerthür ba mir derhamm,
Su fällt öiz der Tröichter über'n Löhlakai zamm.

Und öiza wörd's still über'n Wasserspalt,
In der Töif'n, dau braust's ner no huhl;
Hingeg'n öiz pflanna s' halt, Jung und Alt:
„O prächtier Kilian, löb' halt wuhl!"
Sogoar die Prinzessi fängt z'greina oh
Und wörft ihri Bluma in Strud'l nöh.

Und werfet' der König sei Krou daunei,
Und soget', wer mir bringt döi Krou,
Der dörf s' affetz'n, dörf König sei,
Ih bedanket' mi für den Louh;
Denn wos dauunt'n passöiern thout,
I glab', wenn i's söget', i göbet' ka Blout.

Dau soll si die Preziosa proböiern,
Es dörft' ah der Peunt=Schölich scho sei,
Döi sollt' mer über den Strud'l föih'rn,
Wöi g'schwind daß der s' haspelet' nei. —
Und es thout scho wider von weit'n sauf'n,
Es kummt immer näher, mer häi'rt's on Brauf'n.

Und es thout söid'n, und wall'n, und brauf'n, und zisch'n,
Wenn mer Wasser in's Feuer neisprengt,
Es spratz'lt, wöi 's Schmolz zon bach'na Fisch'n,
Es dampft, als wenn mer a Sau ohsengt,
Und Well'n thout's werf'n, wöi a Haus su grauß,
Und dunnert, mer mant halt, der Teuf'l is laus.

Und wöi su a Well'n z'platz'n thout,
Dau sicht mer wos Gelb's und wos Weiß's, —
's senn d' Huf'n und 's Hemmed, — wöi er ärbet'n thout!
Er is's! öiz schwimmt er stiechweiß,
Er is's, und in seiner Händ, in der link'n,
Dau haut er die Lud'l, er thout dermit wink'n.

Und schneibäucht lang, und schnaft si aus,
Und schreit nauch an Glösla Kümm'l:
„Thou! Aner ner g'schwind sei Dus'n raus,
Mi g'lust't's nauch an Prisla, ihr Lümm'l!
Dauunt'n, dau wörd nit g'schnupft und nit g'raucht,
Häit' bald ah nix z'ess'n und z'trink'n meih'r braucht.

Und vur'n König föihrt'n döi sabera Raß,
Sie lauß'na nit Zeit, daß er trinkt;
Er git'n die Lud'l, sie is no patschnaß.
Und der König aff der Stell sein Orschela winkt,
Döi füllt'n die Lud'l mit Oachtzehner oh,
Und öiz fängt der Löhlakai z'ried'n oh.

„Vivat der Herr König! Es dörf Kaner flog'n,
Wer dauub'n die Sunna no sicht;
Von dauunt'n wär' ober a Haft'n z'sog'n, —
Dös is a sabera G'schicht'!
Wenn i derziehl', wos i g'sög'n ho,
So tramt's heunt Nacht an Jed'n dervoh.

I bin nohg'flug'n als wöi a Bulz,
Dau störz' i mit aller Macht
Aff wos Hart's, — i glab', es is g'wöst a Hulz, —
Die Ripp'n hob'n mer kracht,
Und die Well'n, döi hinter mer d'rei senn kumma,
Döi hob'n mi beut'lt, i hob' mi nit d'sunna.

Dau ſtauß' i on wos, wöi a Zuckerhout,
's is ober a Felſ'n ner g'wöſ'n,
I klammer' mi oh, dau wächſt mer der Mouth,
Ho g'mant ſcho, öiz bin i verlöſ'n,
Und dau henkt ah mei Lud'l on an rauth'n Korall'n,
Der Beul'n, den ſ' häut, der is halt von Fall'n.

Von ung'fähr hob' i öiz unterſchi g'ſög'n,
Mer is ganz blümarant wur'n,
Wos dau ſenn für garſtigi Louder g'lög'n,
No, denk' i, biſt doch no verlur'n,
Lindwörmer und Schlanga und Autern und Drach'n,
Döi kribb'ln und wibb'ln in den Höll'nrach'n.

Dau hob' i g'ſög'n afananber g'ſchlicht't
A Seikameel, Läiw'n, Meerkatz'n,
Der Eiva ihr Schlanga mit'n Menſch'ng'ſicht,
Und Läuſ', ſu grauß wöi die Ratz'n,
An Seibär'n, der is ober grod verröckt,
A Meerfräula haut die Zöh aff mi blöckt.

Und on den Felſ'n, dau bin i öiz g'henkt,
Von mein gout'n Freund'n ſu weit,
Ho oft on Korz ſei brau's Böier denkt
Und on den Kaffee in Graußreit,
Und halt' i mi nit feſt on mein Felſ'n oh,
So ſtorz' i unter döi Louder noh.

Und wöi i su denk', dau kummt's aff mi zou
Mit Zöhnen, mit Rach'n, mit Krall'n,
Öiz spür' i's on Föiß'n, es zerrt mer on Schouh,
Vur Angst lauß' i laus, und in Fall'n
Derwischt mi der Strud'l mit Saus und mit Braus,
Er reißt mi in d' Häih und speit mi nau aus."

Der König verwundert si über döš Ding,
Und sagt: Die Lud'l is dei;
Öiz schenk' i der ober ah no den Ring, —
Er mog wuhl a Groafschaft werth sei, —
Wennst' di no amaul waugst aff'n unterst'n Grund,
Und sagst mer, ob er ecket is oder rund.

Döš häiert die Orsch'l, sie streicht'n in Bart
Und sagt: O Vatter, lauß's sei!
Er haut amaul g'macht döi g'fährlia Foarth,
Waßt' wos, schick' an Andern nei;
Mein Kilian lauß' i mir nimmer nehma,
Öiz könna die Herr'n in Löhlakai d'schäma.

Und der König derwischt die Lud'l schnell,
Und schlenkert s' in Strud'l nei:
Schaffst du mir die Lud'l wider aff d' Stell,
Su sollst' der ältst' Id'lmoh sei
Und sollst aff der Stell mei Ad'n wer'n,
Denn i siech scho, mei Orsch'l, döi haut di gern.

Döš beutelt'n 's Herz mit aller G'walt,
Er wörd bald weiß und bald rauth,
Er sicht der Orsch'l ihr schöina G'stalt,
Er waugt's öiz aff Löb'n a Taud,
Er spannt seini gelb'n Huf'n oh,
Nehmt an Ohlaf und störzt si in Strud'l noh.

Su oft, als der Strud'l widerkummt,
Su steiht ah die Orsch'l on G'länder;
Su paßt s' scho drei Jauh'r, doch endli haut s' brummt:
Su kumm' i in alt'n Kalender,
Die Förscht'n und Prinz'n, döi göb'n kan Fried,
Und ka Well'n bringt mein Löhlakai miet.

Die wilden Thiere.

(Die Thiere versammeln sich, der Löwe, als Präsident, nimmt Platz, schlägt mit der Tatze dreimal auf den Tisch.)

Löwe.

Die Burgerschaft hält's Maul öiz fei! —
I wer' mei Amt verwalt'n;
Wer houst'n will, der houst' öiz glei,
Nau wörd nix meih'r g'halt'n;
Denn wer nit schweigt, den werf' i naus;
Dau mach' i mir den Teuf'l draus,
I merk' aff su an Lump'n!

Drum nomaul still! öiz fang' i oh:
Der Bär und Wulf soll kumma!
(Die beiden treten vor.)
Den kalt'n Winter habt ihr euch
Verdammt viel Freiheit g'numma;
I merk's scho, ba 'ra sott'n Kält,
Dau thout a Jeder, wos 'n g'fällt, —
Dös wer' i mer verbitt'n.

Ihr zwöi gebt mir öiz Rech'nschaft, —
Wos soll dös Ding bedeut'n?
I häier' nix als dummi Strach'
Von euch und euern Leut'n;
Ba mir senn Klog'n g'loff'n ei,
Ihr sollt asu parteiisch sei,
Vernaschti Gosch'n hob'n.

Ihr freßt die Zuckerbacher zamm,
Hob' i mir lauß'n sog'n,
Löhköichners-G'sell'n ah derzou, —
Döi taug'n euern Mog'n;
Die Schneider, d' Schouster möcht'r niet,
Die Hafner hob'n vür euch Fried:
Ner Zucker und Löhköichla.

Es is scho röcht, ba dera Zeit,
Dau soucht mer si halt z'niehr'n: —
Wenn ihr a Handwerksbürschla speist,



Dös will i euch nit wiehr'n;
Ner grod Löhköichner nit allah
Und Zuckerbacher, — nehmt doch ah
Derzwisch'n halt an Schneider.

Wolf.

A su a Zuckerbachers=G'sell
Thout aff der Zunga z'schleich'n,
Mer könnt'n, wöi an Kaviar,
Aff woarmi Weckla streich'n;
Zor Weihnachtszeit, dau senn s' eirst gout,
Dau wemmer an dergratsch'n thout,
Der schmeckt wöi Mand'lplätzla.

Bär.

Su is's mit mein Löhköichnern ah, —
I freß' in Honig gern;
Doch wos die Schneider ohbetrifft,
Döi soll'n mer g'stuhl'n wer'n;
Döi Kerl' senn su dörr und zöh,
Und ohna Solz und ohna Kröh,
Dau bringt mer s' goar nit nunter.

Löwe.

Ihr dörft ner sog'n Solz und Kröh, —
Seit wenn thät't ihr denn salz'n?
Ih bin der Läiw, und freß' mei Flaisch
Nit g'salz'n und nit g'schmalz'n;

Wenn euch der Schneider z'truck'n wär',
So nehmt an safting Schouster her, —
Dau könnt'r'n Kröh derspoar'n.

Tiger.

Mit Gunst, Herr Läiw, dös rauth' i niet, —
I ho an Schouster g'fress'n;
Wöi mir der Moh bekumma is,
Dös will i nit vergess'n:
In Mog'n haut er mer verpicht,
Und g'riss'n haut's mi, wöi die Gicht, —
I bin vöi'r Woch'n g'lög'n.

Löwe.

Dau haust' an Master halt derwischt,
I glab's, döi thenna schneid'n,
Mer mant, es möißt'n Kürassier'
In Därm'n rummareit'n.
Es git jo öiza G'sell'n g'noug, —
An Fraua-Schouster, den versouch';
Ausg'lernti senn die best'n.

Hyäne.

Ihr Herren, mit Verlab, a Wurt, —
Thät't nauch kan Drechsler langa;
I hob' an g'fress'n, in der Nacht
Senn Rölla von mer ganga;

Öiz dös Geprass'l no derzou!
Mei Frau haut g'schimpft, mei klaner Bou,
Der haut die ganz' Nacht g'schriea.

Löwe.

Häist du an g'numma, der Bah dröht,
I waß, der häit' der g'schmeckt,
Wall in den Banen doch manchmaul
A bißla Mark no steckt;
On su an Hulzwurm is nix droh,
Er greift An ner in Mog'n oh
Und is bäis zon verdaua.

Leopard.

Wall Jeder doch wos sog'n thout,
So mouß ih scho ah ried'n, —
I hob' mi vur'n Jauh'r schöi
Mit an Kammmacher g'schniet'n:
Aff den is mir su laust wur'n,
Su miserab'l, und nauch Hurn
Hob' i sechs Woch'n g'roch'n.

Löwe.

Die elfabanen genga oh, —
Die hörnen röich'n wöist:
Es kummet' mi a Fraschli oh,
Wenn i an fress'n möißt';

A röchta Laus, döi nehmt si zamm,
Nit leicht geiht s' in an hörnen Kamm,
In elfabanen löiber.

Panther.

Wos is mir für a dummer Strach
Den Winter eirst passöi'rt: —
I fress' an Bürst'nbinder zamm,
Dau ho i mi ohg'föih'rt;
Wöi mi der Kiehrwisch kitz'lt haut,
I ho jo g'mant, i kotz' mi z' Taud, —
Dös is a Galingfress'n.

Löwe.

Bin ah amaul su g'näschi g'wöst
Und ho an Hafner g'fress'n, —
Wöi mi der Lahmabatz haut quält,
Dös will i nit vergess'n,
Der Kerl haut mir in Leib verschmiert:
Hätt' mi der Aff dort nit klistiert,
I lieget' aff'n Schrog'n.

Ein alter Bär.

Dau lub' i mir an Metzger halt,
Röcht flaschi und röcht fest;
Die Knöcht' senn nix, döi senn goar zöh,
Die Master senn des Best';

Mer kröigt ner selt'n su an droh,
Sie henk'n An die Krankel oh
Mit ihr'n Fetz'n-Hund'n.

Fuchs.

Mir arma Füchs', mir treib'n's kla
Mit Gänslen, Höih'rn, Tab'n,
Und doch will An dös bißla Woar
Der Bauer nit derlab'n; —
Wer noh an ganz'n Ruk ohhaut,
Potack'n und an Biss'n Braud,
Der soll ka Fuchs nit wer'n.

Strauß.

Ihr seid mir broavi Kerl', ihr, —
Der Teuf'l soll mi hul'n!
Denn euri Mög'n taug'n niet,
Aff alti Sock'n z' suhl'n;
Dau secht mih.oh, döi Kies'lstah,
Houfeis'n, Glöser, Räih'rnbah,
Döi thou' i glei verschluck'n.

Löwe.

Langbaneter, wos will denn Er
Von unsern Mögna sog'n?
Er is jo doch a Vug'l ner,
Mit sammt sein gout'n Mog'n.

Helft zamm und werft den Langholz naus,
Mit su an dumma Vug'l Strauß,
Dau macht mer nit viel Far'n.

(Der Strauß wird hinausgeworfen.)

Elephant.

Wer halt ba euch ka Flaisch nit frißt,
Den werft ihr Flieg'l naus, —
Ih für mein Thal mog ah ka Flaisch,
Su weng, als wöi der Strauß;
Mei Bauch, der is doch kug'lrund,
I bin doch stark und frisch und g'sund,
Und ihr — seid dörri Louder.

Löwe.

Döi langa Nos'n löckt si doch
In all'n Böt'l nei;
A su a Unfurm, als wöi er,
Möcht' Kaner von es sei:
O, secht ner döi vöi'r Stoll'n oh,
Ob mer wos Plumpers sög'n koh,
Und nau — dös Ratzaschwänzla.

(Die Thiere lachen.)

Kan Böierbräuer thät't mer nix,
Dös will i euch ner sog'n,

Denn über döia koh mer niet,
Wöi über d' Metzger, flog'n, —
Sie hob'n doch no christli denkt,
In Burgern döi zwöi Pfenni g'schenkt, —
Dau mou mer Eisicht hob'n.

Ih wenn des Flaisch su kaf'n möißt',
Wöi's d' Burger kaf'n möiß'n,
Dau thöt' i ober doch mein Lust
On manch'n Metzger böiß'n:
A theuers Flaisch, a Zouwaug ah
Und no an röcht'n Schroll'n Bah, —
Dös sollt' An doch verdröiß'n.

(Der Löwe erhebt sich vom Stuhl.)

Ihr Leut', i glab', mir genga hamm;
I hob' euch öiz vernumma;
Mer wer'n, denk' i, über's Jauh'r
Scho wider zammakumma;
Umsoger is der Fuchs dösmoal,
Den zohlt a Jeder sei Quartal. —
Ade, ihr Herr'n und Schütz'n!

Fuchs.

Ihr Männer, wißt'r, wou mer no
Amaul wer'n zammakumma? —
Ban Kürschner, — ba den Eih'rnmoh
Wörd unser Fel herg'numma:

Der klopft in Bär'n, wöi in Luchs,
In Tiger, Wulf und ah in Fuchs. —
Ade, ihr löib'n Herr'n!

Die alten Bürgersoldaten.

(Dritter Schwank.)

Herr Feldweb'l, sagt a Kapitän,
Mer möiß'n's doch proböiern
Und ba der nächst'n G'lög'nheit
In Züg'n abmarschöiern.

Su? sagt der, dös wörd saber göih;
Wos wiss'n döi von Züg'n!
Ja, ban Saldotna geiht dös wuhl, —
Dau hilft mer nauch mit Schlüg'n.

Allah, wenn i zo An dau sog',
Er soll in Glied grod stöih,
So lacht er mi ner aus und sagt,
I soll in Galing göih.

Mit Züg'n, — ja, ban Böierkroug,
Dau zöig'n s', und ban Wei,
Dös, man' i, könnt' für döia Herr'n
Des best' Manöwer sei.

No, sagt der Kapitän, mer waugt's,
Es schmeckt nix unversoucht;
Dös wörd ka Heráwerk nit sei,
Es wär' ja doch verfloucht.

Der Feldweb'l schweigt, doch denkt er ah
Van nächst'n Afzug droh,
Und thalt die Kumpanie ah glei
In vöier Züg' halt oh,

Und sagt den Leut'n: Wenn's haßt: Marsch!
Nau thenna S' röchts rausschwenk'n,
Sie oder mach'n ner röchtsum, —
Dau thenna S' sei droh denk'n.

Der Kapitän, der zöigt öiz blank
Und fängt oh z' kommadöiern,
Der Feldweb'l, der steiht hinter ihn
Und thout'n halt sufflöiern.

Öiz haßt's: Mit Züg'n, röchts schwenkt euch,
Marsch! — Hopps! senn s' aff an Batz'n;
Der Feldweb'l lacht, der Kapitän
Thout hinter'n Auh'rn kratz'n.

„Döi wörrt ka Teuf'l meih'r aus,
Döi hob'n si verbiss'n. —
Herr Kapitän, wos hob' i g'sagt?
Dös mouß ih doch wuhl wiss'n!“

Der Kapitän sagt: Leut', i flech',
Es geiht nit mit'n Züg'n;
Des G'scheit'st is, wenn'r hamm thät't göih
Und thät't ich niederlieg'n.

Die alten Bürgersoldaten.

(Vierter Schwank.)

Amaul is höi a Kaiser durch, —
Dau haut's an Lärma göb'n;
Denn su a Fest, dös thout mer jo
Nit alli Jauh'r sög'n.

Die Burger senn in aller Fröih
Aff ihr'n Plätz'n g'wös'n; —
Öiz bis mer döi haut zammabroacht,
Und bis mer s' haut verlös'n,

Dau genga vöier Stund'n rum; —
Mer waß scho, wöi dös geiht,
Und was dös für a Aerbet kost't,
Bis daß döi Mannschaft steiht.

Öiz ober stenna s' halt doch dau:
Von rauth'n Roß geiht's oh,
Zwa Reiha bis zon Fraua=Thur,
Dort fanga d' Wührder oh.

Allah döö zöigt si in die Läng,
Der Kaiser will nit kumma;
In Burgern wörd des Stöih scho z'lang,
Sie fanga oh zon brumma,

Und lahna ihri G'wiehr' halt zamm, —
Röchts, links in's Wörthshaus nei:
Mer häi'rt scho, wenn er kumma wörd,
Er schleicht si jo nit rei.

Sie sitz'n ober noni lang,
Su schreit mer drauß'n: Raus!
Die Burger wöi die Satan' af,
Und storz'n wöithi naus.

A Wog'n Hulz führt rei zon Thur, —
Wer ober g'schriea haut,
Döö waß ka Mensch; wer's thou haut, schweigt;
Dau haßt's öiz: Stoff'l rauth'.

Die Burger genga wider nei
Und sog'n: Döö is dumm!
Wenn wider su a Lausbou schreit,
Der mant nau g'wieß, i kumm'?

Sie sitz'n knapp a Böirt'lstund,
So schreit mer wider: Raus!
Sie trock'ln wuhl, allah wos nutzt's,
Sie möiß'n halt doch naus.

A Wog'n Heu führt rei zon Thur, —
„Kotz Mohr'n-Sapperment!
Döi mana g'wieß, wer is ihr Narr?
Öiz haut der G'spaß an End.

Meintwög'n kummt der Teuf'l öiz,
Mer genga nimmer naus;
Geih' naus, wer mog, mir bleib'n drin!"
Su genga s' nei in's Haus.

Öiz kummt der Kaiser wörkli doch,
Der Post'n, der schreit: Raus!
Schreit no amaul, — ja, döia drin,
Döi lach'na ner aus.

Durch's Fenster sög'n s' ober doch
In kaiserlinga Wog'n; —
„Raus, Männer! 's Dunnerwöter soll
In su a Wörthschaft schlog'n!"

Öiz raff'n s' ihri Flint'n af,
Und hinter'n Wog'n drei,
Und eppet su a Gaff'n lang,
Dau hul'n s' 'n doch ei.

Und Jeder presentöiert g'schwind
Und löfft on Schlog verbei,
Daß's jo der Kaiser sög'n mouß,
Su gröißt a Jeder nei.

Mir haut's a alter Moh derziehlt,
Der selber miet is g'loff'n,
Und haut der g'lug'n, löig' i ah;
Doch will i dös nit hoff'n.

Die engen Stiefeln.

Von Bug'lschöiß'n geiht's heunt naus,
Mer trumm'lt alli Burger raus,
A Jeder sackt sei Flint'n af
Und steckt an rauth'n Buz'n draf,
A gröina Masch'n af'n Hout, —
Die Frau sagt: Moh, dös steiht der gout.

Und vur'n Kapitän sein Haus,
Dau thalt mer die Patrona aus;
Er läßt des G'wiehr z'ei'rst presentöi'rn
Und nau mit röchtsum abmarschöi'rn.
Wer's g'sög'n haut, haut freili g'lacht:
Döi hob'n röchts=, döi linksum g'macht.

In eirst'n Glied marschöi'rt a Moh,
Su schlecht mer ner marschöiern koh,
Er wack'lt hie, er wack'lt her;
Dös sicht der Kapitän ung'fähr

Und sagt: Kon Er denn nit g'scheit göih?
Pfui Teuf'l! Herr, dös sicht nit schöi!

Dös glab' i scho, su sagt der Moh,
Sie meff'n mir döi Stief'l oh,
Und mach'n mer s' halt doch viel z'kla,
I spür', waß Gott! an jed'n Stah;
Subald i drauß bin, zöig' i s' aus:
Mei Frau, döi bringt mer d' Schlarf'n naus.

Die Thürmer.

Öiz kumma s' goar no über uns!
Bis aff'n Thurn raf
Steigt die Kritik, und stübert dau
Uns armi Thorner af.

Es haßt: Döi Kerl' senn nos'nweis:
Denn, g'schicht wos in an Haus, —
A Taf, a Hauchzet, — is a Leicht,
Trumpeit'n sie's glei aus.

Der Ander schreit: Sie blaus'n schlecht, —
Kan Takt, an schlecht'n Toh;
A Fremder denkt, in uns'rer Stadt
Versteiht mer nix dervoh.

Ja su! mer hob'n scho an Takt
Und ah an gout'n Toh;
Allah, bis er daununter kummt,
Dau wetzt er si halt oh.

Van Thornern, dau is die Musik
Zon eierst'n eikeih'rt,
Wöi's roh von Himm'l g'stieg'n is, —
Dös hob' i oft scho g'häi'rt.

Doch hob'n mer kan Künstlerstolz:
Uns bläst a Jeder gout,
Und wenn er, wall er sunst nix koh,
Sei Supp'n blaus'n thout.

Mer blaus'n öiz su vieli Jauh'r,
Und 's haut ka Mensch wos g'sagt,
Als manchesmaul, dau haut a su
A Fremder drüber g'lacht.

Wöi schöi haut nit um ausgetog
Sunst unser Blaus'n klunga?
Döi Triller senn in Leut'n jo
Durch Mark a Bah fast drunga.

Und nauch'n Goares umma ans:
„Nun ruhen alle Wälder," —
Es haut si Alles droh derbaut, —
„Vöich, Mensch'n, Städt' und Felder."

Ba unsern Blaus'n, dau fällt ah
An G'scheit'n 's wöi viel ei,
Wou er in kan Concert droh denkt,
Sollt's no su künstli sei.

Zon Beispiel ba der Hauchzet glei
Derinnert unser Blaus'n
Die Brautleut', daß s' von öiza oh
In ah Hurn soll'n blaus'n.

Und daß s' ah su a Harmonie,
Wöi mir, rausbringa soll'n;
Wöiwuhl döi Töh, döi her'n An,
Wenn s' manchmaul nit raus woll'n.

Von unsern Blaus'n ba der Taf,
Dau wörd mer lerna könna,
Daß mer sein haß'n Kaffee bläst,
Sunst thout mer 's Maul verbrenna.

Wenn mir in uns'rer Unschuld dau
In die Trumpeit'n stauß'n,
Döö haßt: es wörd amaul den Kind
Viel Wind um d' Auh'rn blaus'n.

Und wenn mer endli ba der Leicht
Su röcht erbärmli blaus'n,
Dau kummt in Leut'n 's Greina oh,
Der Buk thout s' ner su stauß'n.

An anzi'n Versch, den dehna mer
Und streck'na su aus, —
Er langt röcht gout von Lafer=Thur
Bis zon Johannes naus.

Öiz dös koh sei a Thorner ner;
Der koh in Toh su trog'n, —
Mir hob'n halt die Goab'n grod,
Dös koh ka And'rer sog'n.

Ah hob'n mir an jed'n Wind
Glei aß der eirst'n Händ,
Drum blauf'n mir, wöi Kaner bläst,
Aff unsern Instrument.

Die Potacken.

Es git ka Oertla in der Welt,
Dös nit wos B'sunders haut:
In an, dau is des Böier gout,
In andern 's Ahra=Brand,
In an, dau wächst a gouter Wei,
Dort soll'n schöini Madla sei, —
Und dau git's viel Potack'n.

A Handwerksmoh in su an Urt,
Wou die Potack'n wachs'n,
(Wou's g'wöst is, waß i nimmer g'wieß, —
I glab', es is in Sachs'n,)
Der haut su viel Potack'n baut,
Mer sicht nix, wenn mer rummaschaut,
Als Himm'l und Potack'n.

Die Köler wer'n alli z'kla,
Mer kon s' nit unterbringa;
Die Arma mög'n s' selber niet,
Mer mouß s' zon Nehma zwinga;
Potack'nstopfer haut mer g'macht,
Daß An des Herz in Leib haut g'lacht,
Und ah Potack'nknietla.

Mei Master geiht zon Nachber num,
Und sagt: Wos is dau z'mach'n?
I waß, es geiht der su wöi mir;
Dös senn doch närrschi Sach'n:
Sunst wär'n mer derhungert bald,
Öiz mou mer fress'n, daß mer z'knallt, —
Dös mach'n die Potack'n.

I waß scho, wos i mach'n wer',
Nau is der Hand'l aus:
Es will s' ka Mensch nit fress'n meih'r,
Ih reiß's allans nit raus;

Es will s' ka Kind, es will s' ka Frau,
Und mäst' i mer öiz nit a Sau, —
Su setz' i mer an G'sell'n.

Das Ersparniß.

A Moh höi haut a Spitzla g'hat,
Des Tog a Nacht haut bellt,
Und röicht ner Aner hie ons Haus,
Su haut er scho g'rewellt.

Öiz ober bricht a Theuring aus:
Des Braud wörd sündli kla,
Und alli Tog' a Labla Braud,
Dös braucht der Spitz allah.

Frau, sagt der Moh, der Hund mouß fort!
Dös Louder frißt z'viel Braud,
Mir ess'n si nit halmi satt,
Dös Aus frißt über Nauth.

Die Frau mant: Ga, es wär' scho röcht,
Mer könnt' des Braud derspoar'n;
I förcht' mi vur'n Stiehl'n ner,
Wenn dös die Dölb' derfoahr'n.

Der Hund, der bellt jo Tog a Nacht
Und jagt die Döib' dervoh;
Dös sog' i jed'n Hund in's G'ficht,
Daß's kaner nit su koh.

„No ja, i waß's scho, löiba Frau;
Dös mouß i freili sog'n,
Afhäiern dörf des Bell'n niet:
Es thout die Döib' verjog'n.

Siech, Frau, du haust a kloara Stimm,
Van Tog, dau könnt'st du bell'n, —
I waß jo, wöist' du bell'n konst,
Daß An die Auh'rn gell'n.

Vur Mitternacht, dau bell' nan ih,
I hob' an g'scheit'n Baß,
Dau traut si Kaner on die Thür
Von dera Galingraff'.

Nauch Mitternacht, dau bellt der Bou,
Nit grub und ah nit fei,
Nau mant der Döib, es möißt'n öiz
Drei Hund' in Haus drin sei."

Und richti mouß mei Spitzla fort;
Öiz geiht des Bell'n oh,
Die Frau mit ihrer hell'n Stimm,
Döi bellt, wos s' bell'n koh.

Der Master bellt vur Mitternacht,
Nau kummt der Christ'l droh,
Und haut der bellt bis ausgetog,
Su geiht's von vorna oh.

Die wasserscheue Magd.

A Frau, döi haut ihr' Mad weckthou,
Und sagt: Dau, Kund'l, is dei Louh;
Öiz trog' mein Moh dei Böichla nei,
Der schreibt der dei Afföihring drei.

Ach! sagt s', Madam, wenn doch der Herr
Nit z'g'wiss'nhaft ban Schreib'n wär'; —
I waß, i bin nit nauch sein Sinn,
Wall i ka putzta Dock'n bin.

Wöi? sagt die Frau, — an ohg'schmogs G'rieb!
Denn obst' du putzt bist oder niet,
Wos fraugt mei Moh denn dau dernauch?
Dau steiht'n doch sei Nos'n z'hauch.

Nit nauch sein Sinn? — döš wenn er wüßt'! —
Na! ner wallst' du nit rentli bist,
Und wallst' di nit gern wasch'n thoust,
Kan Hos'n spöilst, wennst' nit grod moußt.

Und dös kummt in mei Böichla nei?
Su fraugt die Mad, — dös koh nit sei!
Worum niet? fährt s' die Frau draf oh;
Mir löig'n g'wieß, iech und mei Moh?

„Su ried'n S' mit den Herr'n ner,
Ob denn dös Ding nit mügli wär';
Er könnt's jo schreib'n su verblümt, —
Dös is halt su nau, wöi mer's nimmt."

Die Frau, döi red't mit ihr'n Moh;
Der sagt: I will thou, wos i koh.
Su schreibt'r in ihr Böichla nei:
„Entlassen wegen Wasserscheu."

Die Ziezen.

(Wahre Anekdote.)

Es is amaul a Goldschmied g'wöst,
A dunners=närr'scher Moh,
Er haut a Göld g'hat und an Krom,
Wöi's Aner hob'n koh;
Und alli Tog' umi zehna rum,
Dau geiht er in sei Wörthshaus num
Und trinkt a Seidla Böier.

Die Marktog' kumma Bauern hie,
Dau haut er d' Zeiting g'löſ'n, —
Döi is halt freili manchesmaul
Von vuring Jauh'r g'wöſ'n, —
Und dan Erklär'n haut er g'lug'n,
Es hob'n ſi die Balk'n bug'n;
Dös haut'n hamli g'fall'n.

Die Bauern hob'n's endli g'merkt,
In an haut's goar verdroſſ'n, —
Den Goldſchmied, haut er hamli g'ſagt,
Den mach' i doch an Poſſ'n.
Und glei in nächſt'n Samſta draf,
Dau paßt er ſcho mein Maſter af;
Prezis um zehna kummt'r.

Er ſetzt ſi glei on Uſ'n hie,
Mei Bauer ſitzt dernöb'n,
Es währt nit lang, haut's an Diſchkurſch
Von ſchlecht'n Zeit'n göb'n, —
„A Jeder will der Aermſt' öiz ſei!
Hauſt's g'häiert, Wierth? ſchenk' nomaul ei!
Es is ah Teuf'lhul'n!

A Bauer mant: Des G'ſcheit'ſt wär' halt,
Wenn Aner könnt' wos finna
Van Ackern, ſu an Stollatieg'l,
Und broav Dukat'n drinna.

Der Goldschmied mant: Döi bringt nau mir,
I wechs'l ich s' aus, und gi derfür,
Wos s' halt grod thenna gelt'n.

Der Bauer, der on Uf'n sitzt,
Der thout mein Goldschmied zupf'n,
Steiht af, geiht zo der Stub'n naus,
Er sicht'n grod nausschlupf'n,
Und wöi der Schinder hint'ndrei:
„No, löiber Moh, wos soll's denn sei?
Er will mer g'wieß wos sog'n."

Der Bauer sagt: Dau drinna koh
Mer jo ka Wurt nit ried'n, —
I waß's, daß Er döi Woar versteiht:
Wos geltet' wuhl a Kiet'n
Von Guld — und halt asu ung'fähr
Meintwög'n an halb'n Centner schwer, —
Sie könnt' ah meih'r hob'n.

„Haut Er denn su a Kiet'n?" — Hans!
Su schreia drin die Bauern,
Geih' rei und trink' dei Böier aus,
Dös thout jo ganz versauern! —
Geih' Aner naus und hul' er'n rei,
Es wörd asu glei zwölfa sei;
Macht, daß mer weiterkumma!

Der Bauer sagt: Öiz mouß i nei,
Döi göb'n scho kan Fried'n;
Sie genga bald, nau könna mer
Scho meih'r drüber ried'n.
Es waß ka And'rer nix dervoh;
Ihn kenn' i als an brav'n Moh,
Drum möcht' i's Ihn vergünna.

Der Goldschmied denkt: Den halt' i fest,
Die Andern könna laſ'n;
Es soll mi a poar Güld'n kost'n
Des Freſſ'n und des Saſ'n, —
Dös bringt döi Kiet'n wider ei.
„Du, Wierth, bring' zwou Botell'n Wei
Und ah a schweines Brötla!

Er, löiber Moh, is heunt mei Gast, —
Es is mei Nomestog;
Des Böier weck! öiz kummt a Wei!
Ga, ficht Er, wöi i sog',
Er glabt's niet, wos i aff Ihn halt',...
No, kummt der Wei und 's Brötla bald?
Ihr laßt An ober wart'n!"

Die andern Bauern genga fort,
Döi zwöi senn ganz allah,
Und öiz geiht's über 's Brötla her
Und über'n Wei halt ah:

Mei Bauer saft als wöi a Kouh
Und ärbet't 's Brötla nei derzou, —
Es is a Freud ohz'sög'n.

Öiz senn die zwou Botell'n leer,
Der Goldschmied schreit: No zwou!
Mir zwöi, mir hob'n vöier Föiß',
Su brauch'n mer zwa Poar Schouh'.
Und öiz geiht 's Trink'n wider oh,
Es hält si Jeder tüchti droh:
Öiz hob'n s' all' zwöi Brändla.

Na, sagt der Bauer und steiht af,
I thou' mi schöi bedank'n;
Vur Ab'nds kumm' i öiz nit hamm,
Mei Frau wörd nit schlecht zank'n.
No, Master, nix für ungout halt;
In Samsta kumm' er fei röcht bald,
Su kömmer weiter ried'n.

Ja, sagt der Goldschmied, apropo!
Mit dera güld'n Kiet'n, —
Wou haut Er s' denn? Mer senn allah,
Dau kon Er keckli ried'n;
Und wöi i bin, Er kennt mi gout, —
Wos Ihn an And'rer göb'n thout,
Dös thou' i g'wieß ah göb'n.

Ga, sagt der Hans, und kratzt in Kupf,
I wollt', i hätt' a Kiet'n, —
Hast dös von Guld, su wöi i s' möcht', —
Nau wollt'n mer scho ried'n;
Su wöi i ober ana finn',
Su bring' i s' Ihn, und nau in G'winn,
Den thenn' mer all' zwöi thal'n.

Der Bauer geiht, der Goldschmied steiht
Und sagt: I bin balböi'rt!
Mi örgert's ner, daß mi der Ochs,
Der Bauer, haut ohg'föih'rt:
Drei Gülda macht die Zech öiz no, —
No, wart', di kröig' i wider droh,
Mi soll der Schinder hul'n!

Und alli Marktog' kumma s' zamm
Und plaudern mitanander,
Sie senn als wöi zwöi Bröider g'wöst,
Mer sicht s' halt immer z'wander;
Und su kummt halt der Winter her,
In Bauern wörd der Beut'l leer,
Er thout's in Goldschmied klog'n.

Der sagt: Es geiht mer ah asu,
Doch will i Ihn wos sog'n:
I brauchet' Ziez'n, — haut Er ah?
I möchtet' s' gern bald hob'n,

Su bring' Er. s' aff'n Samsta rei,
I zohl' 'n s', Er soll z'fried'n sei,
Ner thou' Er s' nit vergess'n.

„O! Ziez'n, Herr, döi hob' i g'noug,
I will Ihn ana bringa,
Su wöi die grauß'n Kümmerling'
Und dörr, daß s' ner su klinga;
Es senn ah Krägala derbei, —
I waß's, Er wörd g'wieß z'fried'n sei,
Sie brenna wöi a Schwöf'l."

Des Gäßla, wou der Goldschmied wohnt,
Döš löfft aff's Wasser naus,
Und wou mer neiführt, dau mouß ah
Der Wog'n wider raus;
Es is derbei so eng und krumm,
Dau wend't mer mit kan Schukarrn um,
Viel wenger mit an Wog'n.

In Samsta führt in aller Fröih
Mei Hans in's Gäßla nei, —
Döš is a Wog'n Ziez'n, döš, —
Viel tauſed möiß'n's sei!
Die Nachbern gutz'n alli raus,
Öiz hält er vur'n Goldschmieds-Haus
Und schreit: Dau geih' er runter!

Mei Master kummt die Stöig'n roh
Und sicht die Ziez'n oh,
Und sagt: 's is röcht, sie g'fall'n mer, —
Dau nehm' i drei dervoh,
Dau is a Grosch für döia drei,
Meih'r brauch' i niet, — su geiht er nei;
Der Bauer steiht ganz stana,

Und schreit: Er haut doch Ziez'n g'wollt! —
Haßt dös, an ganz'n Wog'n; —
„Von Wog'n is ka Ried nit g'wöst,
Dös mouß Er selber sog'n:
I brauchet' Ziez'n, hob' i g'sagt, —
Daß Er haut glei a Fouder broacht,
Dau is Er tappet g'wös'n."

„„So kaf' Er ner die andern goar,
Er soll s' jo wolfli kröig'n, —
Daß Er nit meih'r als drei haut g'wollt,
Dös kón der Teuf'l röich'n;
An Thoaler git Er mer öiz no,
Su loh' i 'n s' vur sein Haus dau oh;
I röich' öiz scho den Braut'n.""

„An Thoaler? für döi Ziez'n dau? —
Öiz will i Ihn wos sog'n:
Umwend'n kon er amaul niet
Dau mit sein Fetz'n-Wog'n,

So schüt' Er s' in mein Köler nei,
Und bring' Er bald sei Kiet'n rei,
Nau woll'n mer scho zammrechna."

Öiz läut't er ba die Nachbern oh,
Ob s' kani Ziez'n brauch'n?
Die Weiber schreia alli zamm:
Dös G'fröß, dös thout nix taug'n!
Und untersteih' di ner nit, Moh,
Und kaf' den Kerl döi Ziez'n oh, —
Sie thenna jo ner spratt'ln.

Der Bauer kratzt si hinter'n Auh'r
Und sagt: Dau nutzt ka Ried'n;
I merk' den ganz'n Hand'l öiz:
Dös kummt von dera Kiet'n
Und von den Brötla und den Wei, —
I hält' halt soll'n g'scheiter sei;
Wer koh on Alles denk'n!

Su läßt er halt in's Kölerluch
Die Ziez'n nunterroll'n;
Dau haut der Goldschmied hamli g'lacht, —
Su haut er's hob'n woll'n;
Der Bauer ober brummt in Boart:
Mei Ziez'nhand'l haut an Oart, —
Die Frau, döi wörd mi lub'n.

Der Bauer und der Barbier.

A Bauer haut sei Woar verkafft,
Öiz will er ober hamm,
Er kafft no Zucker und Kaffee,
Und packt schöi Alles zamm.

Von ung'fähr fährt er über's G'sicht,
Und sagt: Mei Boart is grauß, —
Wenn's ner nit goar z'viel kost'n thöt',
I wär'n gern laus.

Er waugt's, geiht zou an Boder nei, —
Dau sitzt just Aner dort,
Der is grod ferti, wischt si oh,
Bezohlt und geiht nau fort.

Mei Bauer sicht mit Fleiß draf hie,
Wöi viel der Moh haut zohlt, —
's is grod a halber Güld'n g'wöst, —
In Hans, den wörd's eiskolt.

Daß dös für's Wöirt'ljauh'r is,
Dös waß er niet, der Moh;
Er mant, dös kost't's a jedesmaul, —
Er lafet' gern dervoh.

Allah der G'sell winkt mit der Händ
Und haßt'n niedersetz'n,
Betracht't in Bauern röcht und lacht,
Und thout sei Mess'r wetz'n.

„Ja, sog' er mer ner, löiber Moh,
Wöi lang steiht denn sei Boart?
Sei Frau, döi reibt in Kröh g'wieß draf?
Der, man' i, haut an Oart!“

Su, denkt der Bauer, der red't gout!
On End kost't's mi no meih'r, —
Wos gilt's, der will neu Batz'n goar, —
Dös wenn i g'wüßt hält' eih'r!

I waß scho, wöi i's mach'n wer', —
Den Boder föihr' i oh,
Wenn der meih'r als an Zwölfer kröigt,
Bin i a schlechter Moh.

Der G'sell sagt: Der is wöi a Drauht, —
Dau bin i glei verdammt,
I glab', mer haut ihn über's G'sicht
Su a Kartätsch'n g'spannt.

Der Bauer denkt: Ja, ried' du ner!
An Zwölfer, meih'r niet;
Meintwög'n is mei Boart von Drauht,
Dau merk' i aff dös G'ried.

Hiz is er ferti, wischt si oh,
Der Boder schnaft si aus,
Mei Bauer macht sein Beut'l af
Und thout an Zwölfer raus;

Den wörft er g'schwind hie aff'n Tiesch,
Springt zo der Stub'n naus,
Rennt Frau und Mad in Bud'n nei,
Und rump'lt naus zon Haus.

Der G'sell, der will'n widergöb'n,
Löfft vur die Hausthür naus,
Und schreit und winkt: Dau geih' Er her,
Er kröigt elf Kreuzer raus!

Der Bauer bleibt von weit'n stöih,
Und lacht und schreit: Na, na!
Er möcht' no oachtzeh Kreuzer hob'n, —
Kan Pfenni niet, — uah!

Der ehrliche Bauer.

A Bäueri, nit weit von höi,
Dös is a Laster g'wös'n:
In ganz'n Tog haut s' g'schönd't und zankt;
Oft unter'n Priedilös'n,

Dau fällt'rer des Schönd'n ei,
Nau läßt s' des Lös'n Lös'n sei
Und macht an Fetz'n-Lärma.

Amaul, dau zankt s' und schreit s' halt ah,
Und thout des Maul afreiß'n
Als wöi a Stod'lthur, mer mant,
Sie will die Leut' öiz beiß'n: —
Dau bleit'rer die Gosch'n stöih,
Der Bauer schreit: No, dös is schöi!
Öiz kon s' doch nimmer schönd'n!

Sie haut die Maulsperr; doch, wos nutzt's,
Mer mouß'rer doch helf'n;
Der Moh, der sagt: Sichst's, Galingaus,
Dös hauft' öiz von dein Knelf'n!
Allah i will barmherzi sei, —
Su schlupft er in sei Kitt'l nei
Und thout in d' Stadt nei laf'n.

A Apatheik'n sicht er off,
Dau springt er halt g'schwind nei:
I möcht', sagt er, a Pflaster hob'n,
Und dös halt oder glei;
Mei Frau, döi reißt des Maul su af,
Dau lieget' i dös Pflaster drauf,
I man', dös solltet' helf'n.

Der Apatheiker, der haut grod
Wos mit sein Leut'n g'hat,
Und schluckt no a poar Pilla nei,
Daß ihn der Zurn nix schad't;
Der Bauer örgert'n aff's neu,
Er rump'lt wöithi aff ihn nei
Und nehmt'n ba der Borst'n,

Und maulschellöirt'n röchts und links,
Und wörft'n aff die Gaß:
„Dau haust a Pflaster für dei Frau,
Dös hilft'rer, i waß's!“
Der Bauer rafft si zamm und geiht,
Und sagt: Dös wenn i ner g'wüßt häit',
Dös Pflaster mach' i selber.

Su kummt er hamm; die Frau, döi paßt
Scho lang aff ihr'n Moh;
Wos der öiz für a Mitt'l bringt,
Dau denkt döi fei nit droh.
Der Bauer sagt: Wart' ner a weng,
Es is mer ner mei Kitt'l z'eng,
I koh mi nit röcht röih'rn.

Er zöigt si aus, straft 's Hemmed naf,
Und stellt si vur die Frau,
Hult aus und schlöckt s' in d' Fress'n nei,
Der Frau wörd's gröi und blau;

G'schwind langt'rer a Tasch'n no,
Und sagt: Halt' still! es könnt' dir jo
Die eirst' nit g'holf'n hob'n.

Die Bäu'ri rafft si zamm und schönd't:
Du Schlack, du Knupf, du Schroll!
Su haust du mi in d' Freff'n nei?
No, wart', du gruber Zoll!
Der Bauer sagt: No, sei ner gout!
Öiz waß i, wos dir helf'n thout;
Dös Mitt'l wer' i merk'n.

Su geiht er fort, nei in die Stadt,
In d' Apatheik'n nei;
Der Herr is dau und schreit: No, Kerl,
Wos soll's scho wider sei?
Allah der Bauer fängt glei oh
Und sagt: I dank' Ihn, löiber Moh;
Sei Mitt'l, dös haut g'holf'n.

Doch wall i ner die Hölft ho braucht,
Su will i hüfli sei:
Die ander' Hölft, döi gib' i'n z'ruck,
Döi wick'l Er saber ei.
Su haut er, eih er si's versicht,
Den Apatheiker nei in's G'sicht,
Daß den die Aug'n tropf'n.

Nau tascht er'n ah no röchts und links,
Und sagt: Su, löiber Moh!
Er haut sei Hölst öiz eihrli kröigt,
Daß Er nit klog'n koh;
Er haut öiz glei derbei a Bröih;
Herr Apatheiker, i dank' schöi! —
Su rennt er naus zon Temp'l.

Das Textlesen.

A Pfarrer, der nix lerna koh
Und Alles runterlöst,
Der kröigt amaul an andra Pfarr, —
I waß niet, wou's is g'wöst.

Wöi der zon allereirst'nmaul
In die neu' Köring kummt
Und sicht, daß's dau stukfinster is, —
Wöi haut der Pfarrer brummt.

Von Lös'n is dau fei ka Ried, —
Ka Luchs häit' dau wos g'lös'n:
Es senn in dera Köring niet
Meih'r als zwa Fenster g'wös'n.

Die Bauern fraug'n nix dernauch,
Döi schreia doch unbändi,
Denn ihri Körchalöider zamm,
Döi könna s' jo auswendi.

Allah der Pfarrer, — wos thout der?
Der will sei Priedi lös'n,
Auswendi lerna will er niet,
Dau is er scho z'faul g'wös'n.

Öiz nehmt er seini Bauern her
Und bringt döß Ding su rum,
Und sagt: Ihr Leut', i schreib' öiz glei
On's Consistorium,

Und halt' um meih'r Fenster oh,
Sie möcht'n s' lauß'n mach'n;
A Köring, döi zwa Fenster haut, —
Mer mouß jo drüber lach'n.

Döß thenna S'! schreia d' Bauern zamm,
Herr Pfarrer, thenna S' schreib'n,
Mir unterschreib'n Ihren Bröif, —
Su kon's amaul nit bleib'n.

Denn ba an neua Körchalöid,
Wöi wollt'n mir dau finga?
Dau möißt' si Jeder g'wieß a Löicht
Mit in die Köring bringa?

Der Pfarrer macht ah glei sein B'richt
On Herr'n Präsident'n,
Und bitt't, die Excellenz möcht' halt
Die Sach zon Best'n wend'n.

In meiner vuri'n Köring senn,
Schreibt er, zwölf Fenster g'wös'n;
In dera senn ner zwa, — es koh
Ka Mensch kan Text nit lös'n.

Die Antwort laut't: „Mer merk'n's scho, —
Die Kanz'l haut ka Löicht;
Drum, wer su nàithi Fenster braucht,
Sög', wou er ani kröigt.

Daß Ihr kan Text nit lös'n könnt,
Dös glab'n mer herzli gern, —
On jüngst'n Tog würd Euch amaul
Der Text scho g'lös'n wer'n."

Semele oder die Geburt des Bacchus.

Der Jupiter, der gutzt amaul
Zon Himm'lsfenster naus;
Es geiht'n heunt ah nit röcht zamm;
Er klopft sei Pfeif'n aus

Und sagt: Es is a Lumperei
Dau in den Himm'l; i sog's frei,
Er wörd mer manchmaul z'wider.

Des Dunnern und des Blitz'n dau,
Dös is a schlechta Freud',
Die Kinder lach'n An mit aus,
Sie wer'n öiz goar g'scheit;
Sunst, wenn i dunnert ho und blitzt,
Rau hob'n s' bet't und Angstschwaß g'schwitzt, —
Öiz kart'ln s' ba an G'witter.

Und meini andern Götter dau,
Döi senn ah su, wöi s' senn,
Dau wenn i wos beföhl'n thou,
So sog'n s': Ga, wöi denn?
Der Herkules, der Mars derzou,
Mei Ganymed, der rotzi Bou,
Döi ried'n glei von Schlog'n.

Mei Frau, die Juno, hätt' mi lang
Scho unter d' Erd'n bracht,
Wenn i nit grod unsterbli wär',
Denn döi knelft Tog a Nacht;
Korzum, es g'fällt mer nimmer röcht,
I bin den Simp'ln dau ihr Knöcht, —
Döi soll'n mer g'stuhl'n wer'n.

Su brummt er fort und will in Kupf
Grod rei zon Fenster zöig'n,
Dau kummt mit ahmaul su a G'ruch,
Es thout wöi Brautwörst' röich'n.
„Merkur, dau geih' a bißla rei!
I glab', dàuunt mouß Körwa sei,
Es röicht su förwaeinet."

„„Heunt is die Förther Körwa jo;
Waß der Papa dös niet?""
„Gelt! du haust röcht; dau mouß i noh!
Waßt' wos? i nehm' di miet.
Geih' her, öiz mach' i mi g'schwind jung:
Mer mach'n doch heunt unsern Sprung, —
Und d' Madla woll'n jungi.

Es is halt doch a schöini Sach
Su um die Götterei:
Mer koh halt mach'n, wos mer will,
Und wörd nit möid derbei;
Bald is mer jung, bald is mer olt,
Mer macht si 's Wöter, woarm und kolt,
Wöi's An halt grod thout g'fall'n.

Öiz stennamer als Stutzer dau,
Jung, feuri und galant,
Die Madla wer'n halmi nàrrsch, —
Heunt mach'n mer an Brand;

Laf' nüber zon Apollo ner
Und hul' sein Wog'n und die Pfer',
Kutschöi'rn thou' i selber."

Und richti, wöi die Juno schlöfft,
Dau foahr'n s' naus zon Himm'l, —
Döi zöig'n oder aus, döi Pfer',
Dös senn zwöi broavi Schimm'l, —
In Aug'nblick senn s' drunt in Fürth;
Es geiht bergoh, allah es wird
Halt doch ka Rodschouh g'numma.

Sie keih'rn ei, wöi allamaul,
In Brand'nburger Haus;
Ner in der Eil a Schöppla Wei,
Nau aff'n Mark glei naus,
Dau genga s' all' zwöi af ad oh
Und sög'n alli Madla oh
Und mach'n ihri G'späßla.

Der Jupiter stäßt in Merkur:
„Wer mouß dös Madla sei,
Döi dort'n on der Pump'n steiht?
Öiz döi is zoart und fei;
Siech' ner dös G'sichtla und döi G'stalt,
Döi Föißla siech', es is a G'walt, —
I wollt', i wüßt', wou s' wohnet."

„„Dös is die Jungfer Semele,
A Spöig'lmachers-Madla,
Döi d' Woch'n über barfeß löfft,
Dös is ihr anzi's Kladla;
Ihr Voter wohnt, su viel i waß,
Dort in der Alexander-Gaß,
Und is a gruber Flieg'l.““

Mei Jupiter, der dreht si hie
Und red't des Madla oh,
Und lödt's ah glei zon Tanz'n ei;
Sie lacht und ficht'n oh,
Und fraugt: Wer is denn wuhl der Herr?
Er sagt: I bin der Jupiter,
Mir dörf'n Sie scho traua.

Korzum, sie wer'n all' zwa ans,
Sie geiht mit ihn zon Tanz'n.
In andern Tog z'fröih dau kummt s' hamm,
Der Voter thout scho schanz'n,
Und sagt: No, Jungfer, is sie dau?
Dau bin i ober herzli frauh,
Ho g'mant, sie is durchganga.

Sie setzt si hie und sagt ka Wurt;
Der Alt' thout immer brumma,
Und sie ficht immer aff die Uhr:
Heunt Ab'nds will er kumma, —

Und endli, dau schlöckt's fleb'na drauß,
Der Voter stolpert aß'n Haus, —
Dau häi'rt mer a Pfeifla.

Herr Je! öiz kummt mei Jupiter!
Su schreit s', und läßt'n rei.
Wöi si döi ziert hob'n alli zwa,
Dös bild't mer si scho ei; —
Und su geiht's alli Nacht öiz fort,
Bis Mitternacht dau sitz'n s' dort
Und blies'ln mitananber.

Die Mittwoch' haut die Juno su
A Kaffee-G'sellschaft göb'n,
Dau senn die gräißt'n Wasch'n g'wöst,
Döi daß in Himm'l löb'n;
Sie göb'n Tog a Nacht ka Rouh,
A su a Göttin haut nix z'thou,
Als wasch'n und als plaudern.

Frau, fängt die dicka Ceres oh,
Na, öiz thout's Männer göb'n, —
I dank' mein Gott, daß i kan ho,
Es kostet' mi mei Löb'n, —
Sie hob'n Weiber, jung und schöi,
Und thenna doch zo andern göih, —
Es is a Spuk, Fra Schwester!

Die sieb'ng'scheit' Minerva sagt:
Wos d' Leut' öiz alles sog'n, —
I sog's nit nauch; allah döi Frau,
Döi is doch zo beklog'n, —
I hoff', es is ner su a G'rieb, —
A bäisa Eih mach' i fei niet,
Drum will i löiber schweig'n.

Die Venus, döi platzt endli raus:
Mei saberer Herr Vetter,
Dös is a sotter Moh, Fra Vos,
Es wiss'n's alli Götter;
Denn der geiht alli Nacht aff Fürth, —
Döi Jungfer Semele, döi wird
Wuhl bald an G'vattern brauch'n.

Öiz fährt die Juno ober af
Und sagt: Dös waß i scho,
Es is des eierst' Stückla niet
Dau vo mein schlecht'n Moh;
Allah, dös schwür' i euch ban Styx,
I mach' an Brand, — ihr sagt fei nix,
Mir halt'n zamm, mir vöier.

Su genga s' fort, die Juno möcht'
Allans öiz gern sei;
Sie b'sinnt si und schreit: Iris, spann'
Mein Pfaua-Wog'n ei

Und halt' miet on der hintern Thür,
Und fraugt der Jupiter nauch mir,
So läßt'n blau ohlaf'n.

Sie setzt si ei und rump'lt fort,
Sie kon's goar nit derwart'n,
In Aug'nblick is s' drunt in Fürth
Und hält on Doktersgart'n,
Dort keih'rt s' in an Häusla ei, —
Die Frau wörd ihr' Bekannta sei,
Wall s' glei thout Kaffee mach'n.

Sie fraugt glei nauch der Semele;
Die Frau sagt: 's git ner ana,
Vorn in der Alexander-Gaß,
Sunst, glab' i, is höi kana;
Es senn su Spöig'lmachersleut', —
Mer wörd nit röcht aß ihn'n g'scheit,
Wou döi des Göld hernehma.

No, sagt die Juno, 's is scho gout,
I kenn' mi öiz scho aus;
Thou' s' meini Pfaua föittern gout, —
Und su geiht s' aß'n Haus;
Knapp ober is s' drauß aff der Gaß,
Sagt s': Hocus pocus filias!
Und patsch! is s' ah verwand'lt.

Und als a Asch'ntrogeri,
Ganz roußi und ganz stabi,
Gratscht s' in die Alexander-Gaß, —
Sie waß des Haus scho, glab' i;
Denn sie geiht ohna weiters nei;
Es is, als wenn's grod möißt' su sei:
Des Madla steiht in Tenna.

„Got' Moring, Jumpfer Semele!
An Asch'n häit' i gern.“
„„I ho kan, Kund'l! wart' s' ner, bis
Die Höf'n völler wer'n.““
„Wöi geiht's denn sunst? Sie sog'n jo,
Die Jumpfer Semele, döi koh
A Braut mit nächst'n wer'n.“

„„Ka Braut grod nonl; Kund'l, sög' s', —
Wall i ihr traua koh,
So sog' i's ihr, — daß s' ober schweigt! —
Mei Schatz, der is a Moh,
Und no derzou a graußer Herr,
Korzum, — es is der Jupiter;
Der haut mer d' Eih versproch'n.

Er läßt si scheid'n, haut er g'sagt;
Sei Juno is a Louder,
Sie eifert mit ihn Tog a Nacht
Und is a Teuf'lsfoutter,

Und ub'ndraf mant s', sie is schöi;
Allah su wöist is kana höi:
Sie glotzt als wöi a Harrla.

Subald er von 'ra g'schied'n is,
Dernau wer' i sei Frau.
O, Kund'l, der is wind'ngout,
Su sanft, ka bißla rauh,
Und schöini Klader schafft m'r der;
Natürli, su a Jupiter
Der dörf aff's Göld nit merk'n.""

Die Juno z'platzt banah vur Wouth;
Allah sie thout si zähma
Und sagt: Ja, wiss'n Sie's denn g'wieß,
Daß er wörd Ihna nehma?
On End, dau is der saber Herr
Goar nit amaul der Jupiter,
Er git si ner den Noma.

„Schweig' s', Kund'l, ried' s' su ohg'schmog niet!
Wos fällt'r denn dau ei?
Wenn er der Jupiter nit wär',
Wer sollt' er denn nau sei?
Su schöi, wöi der, und su galant
Is Kaner niet in ganz'n Land,
Mer könnt'n glei ohbeiß'n.

Dau sög' s' ner döi Dukat'n oh,
Es is a woahra Pracht, —
In Himm'l drub'n wer'n döi
Aß alt'n Sunn'n g'macht, —
Sei Wapp'n steiht aff jed'n draf:
A Adler. — Gelt, mit ihr'n G'waf,
Dau mouß se si öiz schäma."

I thöt'n, sagt die Juno, doch
Amaul a weng proböi'rn,
I wäret'n, wöi 's Sprichwurt sagt,
Aff's Eis a bißla föih'rn:
Er möißt' mer schwür'n ba sein Styx,
Und haut er g'schwur'n, nutzt's'n nix,
Nau mouß er ah Wurt halt'n.

I soget': Horch, mei Jupiter,
Goar z'gern möcht' i wiss'n,
Wöist' sichst, wennst' in die Kammer geihst
Und thoust dei Juno küss'n;
I waß, er wörd's nit gern thou,
Allah Sie lauß'na ka Rouh,
Er mouß, er haut jo g'schwur'n.

Er thout goar roar, der, mit sein Stoat,
Er läßt'n Remmeds sög'n,
Den g'stickt'n Ruk, den Federhout
Und nau den gold'n Dög'n,

Döi kostbern Ring', döi Ed'lstah
Und Perla, faustgrauß, — döi allah
Senn werth viel Milliona.

Ach, Kund'l, sagt die Semele,
I dank' für ihr'n Rauth!
Dös wenn i ner scho lang hätt' g'wüßt,
Daß der su Sach'n haut!
Döi Ring', döi Perla senn scho mei, —
Wart', Döib, i will der geizi sei! —
Dau, Kund'l, haut s' an Zwölfer.

„I dank' schöi, Jumpfer Semele!
Sie wer'n on mi denk'n,
Der Jupiter thout Ihn'n g'wieß
An Ohgedenk'n schenk'n;
Mer sagt, sei Löib is glöihed haß,
Allah Sie senn scho nit su zaß,
Sie wer'n's jo derfoahr'n."

Und su gratscht s' fort. Die Semele
Kon kam die Nacht derwart'n;
Knapp is der Voter aß'n Haus,
Su paßt s' scho hint in Gart'n,
Und dort studöi'rt s' ihr Roll'n ei,
Denn mit an Gott, dau mou mer fei
Ganz umma Berg rumkumma.

Und mit'n Schlog, dau is er dau,
Er will glei aff sie zou,
Sie ober drückt'n von si weck
Und sagt: I bitt' di, rouh',
Du bist der Jupiter sei niet,
Dös is von dir ner su a G'ried,
Du bist — wer waß's, für Aner.

Ja, Madla, schreit der Jupiter,
Ja, bist' denn ganz von Sinna?
I soll der Jupiter nit sei?
No, wart', dös soll si finna!
Er pfeift, — der Mond und alli Stern',
Döi tanz'n, als wenn s' närrisch wär'n, —
No, sagt er, haust' öiz Muck'n?

„Dös haut der dei Kalender g'sagt;
Dau dörf mer ner neiguz'n,
Nau waß mer, wos in Mond passöl'rt,
Wenn si die Stern' puz'n."
„„Dir mouß mer grüber kumma, dir, —
Wart', aff an andera Manier!""
Öiz pfeift er aff'n Finger.

Dau reißt der Kirchthurn aß'n Grund
Mit Dunner und mit Bliz,
Und macht an Saz, wer waß, wöi hauch,
Und stellt si aff die Spiz.

No, sagt er, wos is öiz der Mähr?
Dös koh doch ner a Jupiter, —
Öiz wörst' doch nimmer zweif'ln?

„Du bist a Tasch'nspieler halt,
Döi könna solchi Sach'n;
Dös könna And'ri grod su gout,
Vielleicht no besser mach'n."
Dau floucht er ober wöi a Heid:
Dös Madla hert mi amaul g'scheit!
No, wart', g'schwind no a Stückla.

Er räuspert si, — der Himm'l z'platzt,
Die Stern' fall'n roh,
Su, daß mer durch die Löcher öiz
Die Götter sög'n koh.
No, sagt der Jupiter, wöi is's?
Sie zuckt und sagt: Mer waß nix g'wieß; —
I will der öiz wos sog'n.

I häit' on diech a graußa Bitt,
Und thoust' mer döi glei g'währ'n,
Nau bist' mei gouter Jupiter,
I glab' der's herzli gern;
Daß d's thou willst, schwürst mer öiz ban Styx,
Sunst nutzt dös Ried'n alles nix, —
No, reck' s' in d' Häih, die Finger.

„Du bist halt doch a närrisch Ding;
Meintwög'n, i will schwür'n:
I schwür' ban Styx und Acheron! —
Öiz kohst' mei Löib doch spür'n?
Wos d' willst, dös soll ah g'schög'n glei,
I schwür's nomaul; öiz ried' ner frei
Und lau mi nit lang wart'n."

„„I möchtet' halt scho langa Zeit
Von Herz'n gern wiss'n,
Wöist' siehst, wennst' in die Kammer geihst
Und thoust dei Juno küss'n;
So wünsch' i: kumm' in dera Tracht
Zo mir, und dös glei moring Nacht, —
Du sollst su prächti sög'n.""

Er hält ihr wuhl des Maul öiz zou,
Allah, es is scho raus.
„Wer haut dir's g'sagt, du dumma Gons?"
Ga, platzt des Madlà raus,
Mei Asch'ntrogeri haut's g'sagt,
Sie koh s' nit lub'n g'noug, döi Pracht, —
No, gouta Nacht öiz, Gouter!

Sie schlupft in's Haus; der Voter kummt,
Der Jupiter schleicht fort:
„Dös kummt vo meiner Glotz'ri her,
Döi thout mer all'n Tort.

Döi Asch'ntrog'ri is bekannt,
Sie macht mer alli Triet' an Brand,
I koh mi nit g'noug höit'n.

Des Madla kennt den Ohzug niet,
Aß Blitz und Dunner g'macht,
Wöi 's Feuer aß'n Oerm'ln fährt,
Wöi's in den Taschna kracht, —
Su wöi's mi sicht, su is's ah taudt.
Dau könnt' mer doch die Schwerenauth
Vur lauter Bauset kröig'n.

Allah, wos nutzt's? sie mouß scho droh,
I ho amaul öiz g'schwur'n,
I häitet' ba mein Göttern sunst
Glei in Respekt verlur'n,
Und hundert Jauh'r dörft' i ah
In Nektar und Ambrosia
Vo weit'n nit ohröich'n."

In aller Fröih, dau thout er scho
Die Dunnerkeil' proböi'rn,
Der Vulkan mouß in ganz'n Tog
Die alt'n Blitz' polöi'rn;
Korzum, er richt't sein Werkzeug ei,
Wall's doch amaul mouß g'storb'n sei,
Daß s' nit goar z'lang dörf leid'n.

Es bräunt si geg'n Abend oh,
Es zöigt a G'witter af
Und rög'nt, wos von Himm'l koh,
Und blitzt und dunnert draf;
Die Semele, döi paßt scho drauß,
Sie gutzt zon Gart'nthürla naus:
Öiz mouß er doch bald kumma.

Dau thout's an Blitz, an Dunnerschlog, —
Der Jupiter tritt rei,
Er glöiht als wöi a Büg'lstoahl
Und blitzt und dunnert drei, —
Die Semele, döi storzt glei zamm,
Sie z'bricht in Fall'n ihr'n Kamm
Und thout in letzt'n Göber.

Er schneid't'r g'schwind in Leib ner af
Und thout in Baches raus,
Er steckt'n unter'n Mant'l noh
Und rennt zon Temp'l naus;
A Beutler wohnt glei nöb'n droh,
Der, wenn mer'n zohlt, gout schweig'n koh,
Zo den tröckt er sein Boub'n.

„Herr, schneid'n S' mer die Haut g'schwind af
Dau on mein röcht'n Bah,
Nau näha S' mer dös Böibla nei, —
Es wörd wuhl dick, allah,

Döß thount'n nix, i helf' mer scho,
Und wörd's goar z'dick, so koh mer jo
Des ander Bah wattöi'rn."

Der Beutler lacht, er setzt si hie
Und näht den Boub'n nei,
Öiz schneid't er'n Fod'n oh und sagt:
Su wer'n mer ferti sei. —
„Wos bin i schuldi?" — „„Klanigkeit.""
„Herr, döß geiht niet, i bin su g'scheit, —
Dau hob'n S' zwöi Sechsbätzner."

Su steigt er öiz in Himm'l naf
Und mant, mer wörd's nit sög'n;
Zon Unglück kummt'n oder halt
Sei Juno grod entgeg'n
Und sagt: No, Schatz, wou bleibst' su lang?
Es wörd mer immer angst a bang,
Wenn i di nit thou' sög'n.

Ja, Moh, wöi kummst du mir denn vür?
Du haust a g'schwoll'ns Bah.
Wöi? lauß' mi's sög'n, — waß's der Herr!
Su hart als wöi a Stah, —
Dau schreit jo wos, als wöi a Kind —
„Worum nit goar! döß is der Wind,
Der pfeift der in die Auh'rn.

Ih ho ka g'schwoll'ns Bah; mir is
A dummer Strach passöi'rt:
Die neua Unterhus'n haut
Mei Schneider schlecht wattöi'rt;
Den Kerl brech' i no des G'nick, —
A Bah is dünn und ans is dick, —
Der Teuf'l soll'n hul'n!"

Die Juno lacht und schwänz'lt fort,
Er macht a Galingg'sicht
Und sagt: Döi Beschti hetzt mi ner!
Sie waß döi ganza G'schicht.
I wollt', der Bou, der wär' scho raus;
Mi bringt ka Teuf'l aß'n Haus,
Su lang, als i'n mouß trog'n.

Vöi'r Woch'n sicht er's su mit oh,
Nau hält er's nimmer aus;
Amaul dau trennt er's af, sei Bah,
Und läßt'n Baches raus.
Der sagt: Papa, i dank' recht schöi!
Woll'n S' eppet miet in's Wörthshaus göih?
I waß an gout'n Elfer.

Der Handschuh.

(Nach Schiller.)

In der Stadt dort sitzt on an Gart'n
Und thout aff die Pflasterer wart'n
Der Handlanger Quanz,
Und um ihn her die grauß'n und klan Stah;
Möid is er, bleischwer seini Bah,
Des Aerbet'n verdröißt'n ganz.

A Vöirt'l über sechsa is verbei,
Dau stell'n si die Pflasterer ei
Mit an bedächtlinga schwer'n Schriet,
Mit an bleien longsama Triet,
Sie sög'n si stumm
Rum ad um
Und thenna si dehna
Und in Feuerzeug nehma,
Und verdröißli und z'wider
Setz'n se si zon Pflastern nieder.

Die Pfeif'n, döi brenna,
Es brummt ihnen der Mog'n,
Dau thout's oachta schlog'n.
Der Hom'r flöigt weck,
Und die Pflasterer zamm

Genga nei in's weiß Lamm:
Sie wer'n fröihstück'n möiß'n.
Der Wierth thout s' gröiß'n:
Got'n Moring, ihr Herr'n!
Wos häit'n mer gern?
„Pomeranz'n und Frucht." —
Bis Dreivöirt'l thenna s' trink'n,
Dau thout der Handlanger wink'n,
Rau setz'n se si faul,
Mit der Pfeif'n in Maul,
Zon Pflastern nieder.

No, endli schlöckt's zwölfa:
A Jeder rennt zon Ess'n hamm,
Wöi weckblauf'n senn die Pflasterer zamm,
Sie senn su munter, ka Glied is schwer,
Sie fall'n über's Kraut und die Knietla her
Als wöi die hungringa Ratz'n. —
Ober öiz schlöckt's halt ans, —
Fort möiß'n s', dös is nix klans.
Und z'wider und trög
Genga s' ihri Wög',
Mit G'sichtern wöi bäisi Katz'n.

Su um vöira, dau fällt von an Fenster roh
A Händscha von gäl'm Merino,
Zwisch'n in Pauk und in Spoz
Dau fällt er nei.

Und zon Pflasterer Sieri, den junga Blout,
Schreit nunter die Jungfer Madlena:
Herr Sieri! wär' Er denn nit su gout, —
's is wauh'r, i solltet' mi schäma, —
Langet'r mer nit wider mein Händscha raf?

Und der Sieri springt von sein Stöihla af,
Reißt g'schwind von der Wänd sein Scholick roh,
Löckt'n oh, und glei
Greift er zwisch'n Pauk und in Spoz'n nei,
Nehmt'n Händscha; döi zwöi, döi gloz'na oh.
's schlöckt vöira, — die Pflasterer rouha aus,
Mei Sieri ober, der schleicht in's Haus,
Ganz 'g'kaff'n bringt er'n Händscha z'ruck:
Dau lobt'n die Jungfer Madlena.
Er denkt, sie wörd'n Göldbeut'l zöig'n;
Sie läßt'n on a Rauf'n und Nägala röich'n,
Sie seufzt, sicht'n oh und thout derzou stöhna, —
Dau wörft er ihr in Händsch' on Kupf und sagt:
Mit den Seufzern, Jumpfer, dau wer' i ausg'lacht,
Die Wierth', döi woll'n s' nit nehma.

Tod und Teufel.

Nr. 2.

Der Teuf'l sagt zo seiner Frau:
Horch', es wörd schickli sei,
Du läd'st in Taud mit seiner Frau
Und mit sein Kindern ei;
Es is dei Brouder, schäm' di ner
Und richt' wos G'scheit's zon Ess'n her,
Für's Trink'n will ih soring.

Su! sagt die Teufli, dau fang' oh, —
Döi fress'n wöi die Wölf',
Der Taud, sei Frau, die Kinder zamm, —
Er haut a Stücka zwölf, —
Und läßt mer si dau nit g'scheit raus,
Su richt'n s' An ban Leut'n aus, —
Döi kennt mer scho, döi Banda.

Lauß' s' fress'n! sagt der Teuf'l draf,
I hob' an Burrauth dau,
Den sunst ka Teuf'l fress'n mog,
Der Taud is oder frauh;
Für sotti Leut' is Alles gout,
Wenn's ner ba denen stopf'n thout,
Nau senn döi herzli z'fried'n.

Und Feuer hob'n mer jo g'noug,
Ba uns brennt's Tog a Nacht,
Wöi leicht hauſt' dau für böia Leut'
Des bißla Freſſ'n g'macht;
Dei Schwägeri, döi nehmt's nit g'nau,
Ihr Moh, dös is a dumma Sau,
Die Kinder freſſ'n Alles.

Öiz zo der Alla-Patterie,
Dau wörd ſi ſcho wos finna,
Es mouß dau freili allerhand
In dera Bröih rumſchwimma;
Su Finger, Auh'rn, Zunga ah,
Und von 'rer alt'n Hex die Bah,
Döi koh mer daunei brauch'n.

Dau hob' i in Caligula,
Der brät't zwatauſed Jauh'r, —
Daß dös a mörwer Biſſ'n is,
Dös is amaul ſcho wauh'r;
Paß' af, döi Kinder haua ei,
In Aug'nblick wer'n ſ' ferti ſei
Dau mit den alt'n Kaiſer.

In Nero wennſt' in Eſſi löckſt
Und thouſt'n ſauer bräut'n,
Den freſſ'n döi für Herſchaflaiſch,
Dös thout ka Menſch derräuth'n.

Van Sauern sollt'n Knietla sei;
Allah döi bild't mer si halt ei, —
Des Mehl is öiz goar theuer.

Nau spuchst' der a poar Jud'n raus
Zo an Pasteit'ng'häck,
Und solzst s' und pfefferst s' halt a weng,
Die Bärt' thoust' ober weck,
Und in die Haut dau schlöckst' s' nau ei
Und röih'rst a weng an Schwöf'l nei,
Nau haust' glei a Pasteit'n.

An Wuch'rer, den nehmst' statt Salot, —
Döi Kerl' senn röcht zöh, —
Den reibst' und schütt'st' an Essi droh,
Sie ess'na statt an Kröh;
Wenn's ah a bißla bröms'ln thout,
Narr, für'n Taud is Alles gout, —
Wos waß döi dumma Platt'n!

A Mehl zon Bach'n schaff' i scho:
I hul' döi Tog' an Beck'n,
Nau nehm' i glei an Sok mit Mehl,
Dau soll ka Mensch nix schmeck'n,
Und Ah'r und Schmolz mouß ah glei miet, —
Wos nutzt mi dau dös ohg'schmog G'ried,
I wer' g'wieß Göld ausgöb'n!

Nau waß i an G'wörzkrömer no,
Der Moh thout immer flouch'n,
Der Teuf'l soll ihn hul'n glei,
Den wer' i ah glei b'souch'n;
Ihn hul' i niet, ner sein Kaffee,
Sein Zucker, sein Tabak, sein Thee,
Den will i oder hul'n.

An Böierbräuer waß i ah,
Der haut ka röcht's gout's G'wiss'n,
Red't immer ner von Teuf'lhul'n, —
I will nix von ihn wiss'n,
Und bin i hüfli, kummt's den Moh
G'wieß aff a Fäßla Böier oh?
Ah Händ wäscht dau die ander'.

Die Teufli git si endli drei,
Wall's doch nix kost'n thout;
Sie schlacht't und bächt in ihrer Höll
Und plaugt si bis aff's Blout;
Der Teuf'l macht die Spreißala,
Nau spickt er sein Caligula
Und thout in Nero bröiha.

No, endli kummt der Sunnta her:
Die Teufli deckt in Tiesch,
Der Teuf'l wetzt die Messer zamm,
Und mit an Flöderwiesch

Dau kiehrt er Stöihl' und Bänk'n oh,
Nau gutzt er aß'n Fenster noh
Und paßt aff sein Herr Schwauger.

Der kummt ah endli mit der Frau
Und mit sein Kindern ganga,
Sie klappern zamm die Gass'n raf,
Als wöi die Hopfastanga.
Die Taudi sagt: Öiz seid fei g'scheit,
Subald 'r on der Hausthür seid,
Su thät't die Föiß' ohstraf'n.

Und öiz senn s' on der Höll'nthür,
Der Teuf'l reißt s' glei af,
Die Teufli wörft ihr Holstouch um
Und störzt die Hab'n af;
Die Täibla küss'n'r die Händ,
Die Teufli ziert si, als wenn s' könnt'
Vur Freud ka Wurt nit ried'n.

Su kumma s' in die Stub'n nei;
Der Teuf'l näith't s' zon Setz'n,
Der Taud langt nauch sein Feuerstoahl
Und thout des Messer wetz'n,
Die Kinder fall'n über 's Braud,
Die Mutter wiehrt, allah der Taud,
Der sagt: Es senn halt Kinder!

Öiz kummt die Supp'n, — no, verdammt!
Wöi thenna döi rausschöpf'n!
Wöi fress'n döi! — als wenn mer s' wollt',
Meintwög'n, moring köpf'n; —
Allah die Supp'n git nit aus,
Sie löfft glei durch die Ripp'n naus, —
A Taud haut jo kan Mog'n.

No, öiz kummt der Caligula,
Schöi brau, mit Kümm'l g'streut:
Döi haua in den Kaiser nei,
Es is a wahra Freud;
Dös fleckt scho eih'r, als des G'süpp,
Es bleit doch manchmaul on Geripp
A g'scheiter Brock'n henk'n.

Den Kröh von Wuch'rer ober halt,
Den woll'n s' nit röcht lub'n,
Der Taud, der haut'n seiner Frau
Und döi in Moh hieg'schub'n,
Die Täidla houst'n si fast z' Taud,
A jedes nehmt an Brock'n Braud,
Ner daß s' 'n nunterwöring.

Öiz kummt der Kaiser Nero droh, —
Des Sauer geiht scho eih'r,
Die Täidla fress'n wöi die Wölf'
Und immer woll'n s' meih'r,

Die Alt'n haua ah broav ei;
Öiz tröckt mer die Pasteit'n rei,
Dau mach'n s' Fetz'n=Glotzer.

Der Teuf'l hebt in Deck'l roh
Und fängt oh zon transchöi'rn,
Und thout die Schüss'l untma Tiesch
An Jed'n presentöi'rn;
Wöi rama döi! — in Aug'nblick
Dau is ah nit a anzi's Stück
Meih'r aff der Schüss'l g'wös'n.

Wöi wöring döi die Jud'nhaut
In ihri G'ripp'n nei!
Und nau des G'häck, dös mouß für döi
Wos ganz Apartis sei;
Öiz dös verschmiert s' halt doch a weng,
In Taud wörd fast sei G'ripp scho z'eng,
Die Frau, die Kinder schnaf'n.

Öiz langt er nauch'n Böiergløs
Und läßt's schöi stöt neilaf'n,
Die Frau, döi macht's als wöi ihr Moh,
Sie thenna wöithi saf'n;
Die Kinder kröig'n's goar nit g'noug,
Sie raff'n si fast um 'n Kroug,
All Aug'nblick is nix drinna:

Der Teuf'l bringt die Pfeif'n her,
Öiz geiht des Rauch'n oh,
Nau fraugt er glei in Schwauger Taud,
Ob er Piket'n koh?
I glab's, sagt der, ried' nit asu,
Dös kon i besser als wöi du;
Mir thenna's um an Kreuzer.

Öiz fanga döi zwöi z'kart'ln oh,
Die Weiber thenna strick'n,
Die Taudi sagt: Mei Bärbala,
Döi koh scho röcht schöi stick'n.
Dau zöigt die Teufli d' Nos'n naf
Und sagt: Dau halt' i nit viel draf, —
Mei Madla lernt des Koch'n.

Die Täidla ras'n drauß'n rum
Und spiel'n mit'n Teuf'ln
Der Fangets und der Blindermäus,
Und lärma zon Verzweif'ln;
Die Taudi wiehrt: Schreit nit asu!
Du bist der Oergst, du Kopf'l du,
Du schreist wöi a Zohbrecher!

A Teuf'l fängt öiz z'heul'n oh
Und sagt: Dau mög i nimmer,
A Häftla haut der Must Taud,
Er pickt und sticht An immer;

I stechet'n scho ah, allah,
On denen is jo nix als Bah, —
Döi mog der Teuf'l stech'n!

Mit ahmaul fährt der alt' Taud af
Und sagt: Du thoust mi b'scheiß'n!
Du sagst öiz dau an Neunzker oh,
Dein Rumm'l moußt' mer weis'n.
Der Teuf'l sagt: Thou' d' Aug'n af!
Öiz macht der Ochs an schlecht'n Kaf,
Nau sagt er, er wörd b'schiss'n.

Ei wos! öiz thät't die Kart'l weck!
Wos soll des Streit'n sei?
Su sagt die Teufli, häi'rt af,
I thou' in Kaffee rei.
Allah die Schäla klapp'rn kam,
Su rump'ln ah die Täidla zamm
Mit'nander in die Stub'n.

Dös is scho über Alles naus,
Wöi döi öiz Kaffee saf'n!
Und Ufaknietla stopf'n s' nei,
Sie könna nimmer schnaf'n;
Allah, es koh nit anderst sei,
Sie göiß'n immer ub'n nei,
Und unt'n thout's nauslaf'n.

A ſu a Taub, der haut ſo niet,
Wöi andri Leut', an Rog'n,
Es löfft glei durch die Ripp'n durch,
Den füllt ka Menſch in Krog'n. —
A Amer Kaffee is ſcho leer,
Die Teufli ſchleppt no meih'r her,
Allah, dau is ka Kleck'n.

No, endli mant die Taubi doch:
Fra Schwägeri, lauß's ſei!
Mir hob'n, glab' i, alli g'noug,
Mir ſchenkſt' ſei nimmer ei.
Ga! denkt die Teufli, Galingwoar,
Der Kaffee is aſu öiz goar,
Ihr braucht nit lang ohz'wieh'rn.

Su plaudern ſ' no a Vöirt'lſtund,
Nau brech'n ſ' oder af:
„Fra Schwägeri, wennſt' ausgöih thouſt,
Su kumm' ſei zou es naf.
Ihr Schlink'l, lahnt nit on der Wänd,
Geht her, gebt in Herr Dut die Händ!
Ade, ihr löib'n Leutla!“

Der Taub brummt ah wos in ſei Boart
Von Eikeih'rn und von B'ſouch'n;
Wöi ſ' oder aff der Gaß ſenn g'wöſt,
Dau fängt er oh zon flouch'n:

Dei Brouder haut die Zech uns g'macht,
Der schlecht Kerl haut mi oder g'stracht:
Zwöi Gülд'n senn in Galing!

I kenn' su gout, wöi der, des Spiel, —
Mi soll der Teuf'l z'reiß'n!
I denk' g'wieß, daß der Schlack dau wörd
Sein agna Schwauger b'scheiß'n!
Und hungri bin i wöi a Bär, —
Meinad, mir is der Bauch su leer,
Als wöi a alta Trumm'l!

Du röih'r meih'r a Kart'l oh!
Su sagt in Taud sei Frau,
Du sog' meih'r, daß d' Piket'n konst,
Du alta dumma Sau!
Setz' du di in dein Sess'l nei
Und lauß' des Kart'ln Kart'ln sei,
Und wetz' derfür dei Sens'n.

Dös bißla Fress'n hob'n mir
Heunt theuer g'noug bezohlt;
Und wos is's g'wöst? — des Flaisch ganz zöh
Und weng, der Kaffee kolt,
Des Brötla hart und vuler Bah,
Die Ufaknietla wöi a Stah,
Und Sögspö' in an Essi.

Mi dauern ner die Kinder öiz. —
Döi hungert's zon Erbarma;
I mach' ich euer Supp'n scho,
A rechta gouta woarma. —
Die Frau, döi kocht, der Moh, der floucht:
Häit' i dös hinter'n Teuf'l g'soucht,
Daß der mi wäret' b'scheiß'n!

Der Teuf'l oder und sei Frau,
Döi lach'n in die Faust:
Dein Brouder, sagt er, hob' i heunt
Die Platt'n tüchti g'laust;
Der kummt dau mit sein ganz'n Schwoarm,
Döi Raff', döi fresset' An jo oarm,
An Gott'n mou mer ratt'ln.

Der häit' mir dau zor Dankbarkeit
Mei bißla Göld ohg'numma;
Der Schwauger haut si oder brennt, —
Er haut sein Master g'funna.
Fang' Aner mit'n Teuf'l oh:
Wöi ih die Kart'l pack'n koh,
Su koh's amaul scho Kaner. —

I wollt', der Teuf'l löbet' no,
Den wäret' mer's öiz weis'n:
Dau waß i Spieler, döi an Taud
Und ah an Teuf'l b'scheiß'n.

Wos mach'n ſi die Leut' dau draus, —
Wer lacht in Taud und Teuf'l aus:
Öiz ſchreibt mer Oachtzehnundert.

Der alte Bürger an seinen Sohn.

(Nach „Sohn, hier haſt du meinen Speer".)

„Gürla, dau hauſt' mei Muntur!
Heunt kummſt' unter's Lafer=Thur,
Setz' dau mein Bredlacher af,
Steck' z'eirſt döi Cocard'n draf.

Siech' den Eih'rnruk röcht oh:
Fufzk Jauh'r hob' i öiza droh,
Alli Jauh'r, — wos haut dös g'ſchad't? —
Hob' i drin mei Brändla g'hat.

Zo den Dög'n bin i kumma,
Wöi i ho dei Moutter g'numma;
Den haut mir ihr Voter g'ſchenkt
Und den Doll'n glei droh g'henkt.

Schod is's, daß dei Moutter fault;
Wenn ſ' ah manchesmaul haut g'mault,
Und i ho ner aff ſie g'lacht,
Haut ſ' mer glei an Kaffee g'macht.

Ba der Schau, dau kummt'r zamm, —
Hul' in Nachber oh, in Schramm;
Gutzt sei reicha Tochter roh,
Su zöig' glei dei Flint'n oh.

Zöig' sei niet in Sab'l raus,
Lauß'n drin, wos thout'r drauß?
Aff der Wach', — i bitt' di drum, —
Siech' di nauch kan Weibsbild um.

Git's Spektak'l oder Streit,
Arretöir' nit glei die Leut',
Zehamaul ried', fiech', daß d' s' fortkröigst,
Eihst' amaul dein Sab'l zöigst.

Wemmer Abeds sperr'n thout,
Sichst' Ani, der di kenna thout,
Lauß'n rei, wos scherst' di drum, —
Nörnberg bringt der Grosch nit um.

Ihr seid g'wöst sieb'n Fetz'n-Lümm'l,
Sechs dervoh senn öiz in Himm'l,
Und mei Frau, — sie haut su kracht, —
Haut dös unter d' Erd'n bracht.

Wer' wöi döia, gie der Möih,
Sunst'n kohst' in Galing göih;
Will di löiber ah begrob'n,
Als a su an Lalla hob'n.

No, öiz geih, zöig' aff die Wach,
Und trink' fei nit alli Strach'; —
Lernst' dort, wöi mer d' Leut' thout scher'n,
Kohst' a Korparal bald wer'n."

Abschied des auf die Wache ziehenden Bürgers von seiner Frau.

Mann.

Frau, öiz geiht's für's Vaterland!
Lau mi fort! es wär' a Schand,
Wemmer scho verlöf'n thöt',
Und i kummet' eppet z'spöt.

Frau.

Ho ka Unglück, fall' fei niet,
Nehm' dei spanisch Rauh'r miet;
Trink' fei nit z'viel, löiber Moh,
Daß mer di ah brauch'n koh.

Mann.

Wenn i 's G'wiehr aff d' Achs'l nehm',
Wenn mir Aner krumm dau käm',
Su An gieng's meinad nit gout, —
Tapferkeit steckt mir in Blout.

Frau.

Thou' ner nit su frev'ln, Moh,
Und fang' kani Händ'l oh,
Denk' on Frau und Kind derhamm,
Lauß' es nit verzweif'ln zamm.

Mann.

Dau dös Hock'n ho i satt,
I bin öiz scho rawiatt;
Su a Löb'n is a Stoat, —
Frau, i wer' doch no Saldoat.

Frau.

Schweig'! und bind' dein Dög'n oh,
Daß er nit rausfoahr'n koh;
Siech' fei in dei Flint'n nei:
Sie wörd doch nit g'lod'n sei?

Mann.

Freili is sie's. — Sei nit dumm!
Wenn i z' Nachts on Thur'n kumm'
Und es geiht wos aff mi zou, —
Frau, wos manst' nau, daß i thou'?

Frau.

Schöiß' nit, Moh, i bitt' di drum!
Sunst wörst' moring lohm und krumm;
Folg' mer, weich' in G'spenst glei aus,
Stell' di in dei Schilderhaus.

Mann.

Wennst du manst, so will i's thou,
Du häist sunst die Nacht ka Rouh.
Waßt' wos? keih'r ba mer ei,
Daß i nit allans dörf sei.

Frau.

Ja, i kumm', und no derzou
Kummt mit mir der Leih'rbou,
So senn mer grod uns'rer drei,
Nau schad't es ka Teufelei.

Mann.

Mir is g'sagt wur'n, daß i fei,
Wenn wos kummt, glei „Wer da?“ schrei',
„Gout Freund!“ mouß der sog'n draf;
Thout er's niet, nau, Frau, paß' af!

Frau.

Wer waß, ob er ried'n koh;
Sog' du „Gout Freund!“ löiber Moh,
Wenn's ner g'sagt is, — manst' nit ah?
Ueberhapts, wos nutzt des G'schra?

Mann.

Du haust röcht, su schweig' i halt,
's nutzt su nix mei ärma G'walt;
's is ner, grod in dera Stund
Kummt zon Unglück ah die Rund.

Frau.

Lau's rund oder ecket sei!
Geih' in's Schilderhaus ner nei;
Ohna diech, dau bleib'n s' stöih, —
Wenn s' nit woll'n, könna s' göih.

Mann.

Häier', Frau, i g'steih' der's frei,
I wollt', 's wär' döi Nacht verbei;
In's Bett wollt' i löiber göih,
Als on Thur'n Schildwach stöih.

Frau.

Trink' ner g'schwind dös Glösla Wei,
Steck' döi brautna Aepf'l ei;
Und um elfa kumma mir,
Ich und nau der Bou, zo dir.

Mann.

Horch', mir fällt mei G'schmorg'l ei,
Daß i a Saldoat möcht' sei; —
I wer' kaner, förcht' di niet,
Narr, es is ner su a G'ried.

Frau.

I waß scho, daß d' nit fortgeihst:
Wennst du kan Bettwörmer häist,
Kan Kaffee, ka ahres Braud,
In zwöi Tog'n wärest' taudt.

Mann.

Rieb' fei mit'n G'sell'n niet, —
Su a Kerl nehmt Alles miet;
Der thöt' mir a Eih'r oh; —
Horch', Frau, denk' on dein'n Moh!

Frau.

Ga, der föhlet' mer grod no! —
I wollt' ner, er rucket' oh,
Glabst's, i weiset'n die Thür;
Stell' der ner su wos nit vür.

Mann.

No, so löb' halt wuhl und g'sund!
Denk' fei on die Geisterstund,
Bring' a Höfala Kaffee, —
No, löb' wuhl! ade! ade!

Die vergessene Urfehde.

A Maulschell'n haut vur Alters höi
Halt siebazeh Batz'n g'macht;
Dös koh nau ana g'wös'n sei,
Daß den des Hiern kracht.

Dei neua Wänd, döi reißt's nit raus;
On miech, als on a jung's stark's Haus,
Dau konst' di öiz ohlahna.

Hans Sachsens Haus.

Horch', Rotzier, in mir, dau haut
Der alt' Hans Sachs sunst g'schrieb'n, —
Thou' d' Hab'n roh, wennst' mit mer red'st! —
Mir is sei Roma blieb'n.
I schäm' mi, nöber dir dau z'stöih:
Du bist mer no a bißla z'gröi
Und haust no goar kan Roma.

Das neue Eckhaus.

Dei alter Sachs hätt' grod su gout
In jed'n andern g'schrieb'n,
Nau wärest du bis heuti's Togs
Die alt' Mausfall'n blieb'n.
Su haut a Farb'nreiber g'sagt:
Zo den G'mäl, dös mei Herr haut g'macht,
Ho i die Farb'n g'rieb'n!

Hans Sachsens Haus.

Von Farb'nreib'n is ka Ried, —
Wos schert mi dei Gepapp'l!
Mir alt'n Häuser halt'n zamm;
Halt' 's Maul, du junger Lapp'l!

Du bist no hinter'n Auh'rn naß;
Du steihst in der Hans-Sachs'n-Gaß,
Drum wörst' halt übermöithi.

Das neue Eckhaus.

Geih', alta Schacht'l! du bist g'henkt,
Mer haut si förcht'n möiß'n;
Die Nachbern hob'n 's Herz nit g'hat,
Röcht orndli laut z'nöis'n.
Wenn Aner a Mausfall'n stellt,
Döi, wenn mer drohtupft, glei zoufällt,
Grod su haust du ausg'sög'n.

Hans Sachsens Haus.

Du red'st mer gout, i merk' nit draf;
Ner ans thout mi verdröiß'n,
Daß i hob', vur scho langer Zeit,
A Wörthshaus wer'n möiß'n.
Mei alter Schouster wenn dös wüßt',
A su a gouter frommer Christ,
Wos aß sein Haus is wur'n!

Grübel's Haus.

Mei Grüb'l is g'wieß kaner g'wöst?
Und wos is öiz sei Haus?
A Wörthshaus is's, wöi du ans bist; —
Dös kummt danah su raus,

Als solltet' döß a Stichelei,
Haßt döß, su aff die Dichter, sei;
I glab', i hob's derrauth'n.

Das neue Eckhaus.

Der Grüb'l und der Sachs, döß senn
Doch zwöi Volksdichter g'wös'n,
Denn wos döi g'macht und g'schrieb'n hob'n,
Döß haut fast Jedes g'lös'n;
Drum möiß'n ihri Häuser sei
Su eigentli Volkshäuser sei:
Su thou' i mir's derklär'n.

Und mancher Fremder, den mer's sagt,
Der keih'rt ba euch ei
Und mant, es wörd doch wengstens no
Ihr Geist in Wörthshaus sei;
Er fängt von Sachs und Grüb'l oh, —
Döß geiht euch ei, a su wos koh
Euch alti Borsch'n freua.

Das Schauspielhaus.

I bin ner frauh, daß s' doch a weng
Döß Schlossers-Haus öiz baua,
Denn unser an, den thout's halt doch
Vur su an Nachbern graua;

Es haut mi scho der Stod'l g'freut
Dau geg'nüber, wenn die Leut'
Nau mih dergeg'n sög'n.

Stadt-Schlossers-Haus.

Ih wenn a bißla herg'richt't bin,
So bin i besser z'brauch'n,
Als du; denn Jeder, der's versteiht,
Sagt, du thoust nit viel taug'n;
Du sichst als wöi a Wacht'lhaus
Mit dein zwa G'schirrlen; lauß' di raus,
I will der d' Wauhret geig'n.

Alle Häuser.

Haust röcht, daß d' den dös Pöch rohthoust:
Der is nit unsers Gleich'n;
Wos geiht den unser Hand'l oh!
Dau mouß a sotter schweig'n;
Is ihn sei Nachberschaft nit röcht,
Su geih' er fort, unnützer Knöcht!
Ihn wörd ka Mensch nit halt'n.

Schauspielhaus.

Dei Schouster und dei Flaschner haut
Für g'mani Leut' halt g'schrieb'n;
Für miech, dau häit'n s' scho nit taugt, —
Ba mir wörd's häicher trieb'n;

Wos in der Welt haut Grauß's passöi'rt,
Aff mein Theoater wörd's afg'föih'rt
Von Schiller, Göthe, Raupach.

Ein altes Haus.

Mit dein Theoater lauß' mi aus!
Dös is viel z'kla und z'nieder,
Es steiht wöi a Guckkast'n drin,
Und wörd in Leut'n z'wider.
Du gibst doch in Lumpaci ah, —
Gelt, der is dir nit z'schlecht und z'g'ma? —
Du gibst'n, — worum? — dorum!

Schauspielhaus.

Ihr seid halt g'mani Fetz'n, ihr,
Und habt ka bißla G'schmack;
I bin a Narr, daß i mi brous'
Mit su an Lumpapack;
Zo mir, dau kumma andri Leut',
Als wöi zo euch, — i wär' nit g'scheit,
Wenn i mit euch meih'r riedet'.

Ein anderes Eckhaus.

Du bist ganz g'ma, denn du läßt nei
An Jed'n, der di zohlt;
Es gilt dir dau a Jeder glei, —
Du bist nit woarm, nit kolt.

A Hauserla mouß mir röcht sei,
Sunst lauß' i'n goar nit zou mer nei, —
Dös moußt du bleib'n lauß'n.

Schauspielhaus.

Miech haut die Stadt in Mußna g'schenkt:
Aff's Ziel, dau zöig'n s' ei,
Sie woll'n löiber in der Stadt,
Als aff'n Berg drauß sei;
Natürli, dös is scho a Plaug,
Der Berg, der is verteuf'lt hauch;
Öiz hob'n sie's kommoder.

Ein Haus.

Wer waß, ob d' Mus'n on den G'schenk
A b'sundra Freud grod hob'n,
Denn wos a Stadt weckschenk'n thout,
Dös will grod nit viel sog'n;
Des Sprichwurt sagt: An g'schenkt'n Gaul,
Den sicht mer öb'n nit in's Maul, —
Su wer'n d' Mus'n denk'n.

Ein Haus.

Es föhlt ba dir asu on Ploz;
Wenn no die Mus'n kumma,
Döi brat'n si g'wieß z'weng drin aus? —
Paß' af, wöi d' Leut' nau brumma.

Und nau, sie hob'n jo ka Göld, —
Döi sotti hob'n grod no g'föhlt
Mit ihr'n Freibillett'n.

Ein Chorhaus.

Schick' s' hamm aff ihr'n Walperla,
Du konst s' amaul nit brauch'n,
Su g'lehrti Jumpfern, als wöi döi,
Döi thenna dir nit taug'n;
Sie ried'n der in Alles nei,
Bald soll dös su, bald anderst sei,
Döi wiss'n Alles besser.

Ein gelehrtes Haus.

Die ah, döi greint, die ander' lacht,
Die dritt', döi tanzt und springt,
Und ana macht Musik, — paß' af,
Wenn döi die Fist'l singt,
Dau stenna der die Zöh' halt af,
Und sagst' a Wurt, su sog'n s' draf:
Mir thenna, wos mer mög'n.

Ein altes Eckhaus.

I waß's vurher, du hältst's nit aus,
Sie senn der z'bäis, die Mus'n,
Ihr rafft die eirst'n vierze Tog',
Nau kummt'r aff die Dus'n.

Du bist ka Frau, du bist ka Moh,
Du bist a Neutrum, — und dös koh
Den Mus'na nit g'fall'n.

Schauspielhaus.

Euch wörgt der Neid, ihr alt'n Kerl':
Ihr könnt halt kana kröig'n, —
Dös örgert euch halt, daß aff's Ziel
Zo mir neu Madla zöig'n;
Zo altna mög'n s' freili niet,
Denn ihr habt goar a ohg'schmogs G'ried.
Ade, ihr alt'n Gratscher!

Einige Häuser.

Schweigt still und laßt den Spratz'l göih,
Der reißt's jo doch nit raus;
Nix nos'nweisers git's scho niet,
Als a Kameidihaus.
Mer kummt mit aner Frau kam aus,
Der nehmt glei neuna in sei Haus:
Döi wer'n den wos weis'n.

Kappadocia.

Ich und mei alter Sachs, mir zwöi,
Mir hob'n lang zammg'halt'n,
Und wenn ah su a Neuling kummt,
Mir bleib'n doch die Alt'n.

Dau wörd mer g'spreizt und g'stützt und plaugt,
Und wemmer nauch der Ursach fraugt, —
„Der Nachber will halt baua."

Das neue Eckhaus.

Die Alt'n bleibt'r, döös is wauh'r,
Drum thout ich 's Neu nit g'fall'n;
Ihr habt ich halt on mi ohg'lahnt,
Sunst wär't'r lang umg'fall'n;
Ihr habt ich hinter mi versteckt,
Öiz hob' i euern Sput afdeckt,
Döös thout ich halt verdröiß'n.

Allah, wos nutzt des Streit'n denn?
Laßt's sei, es bleibt ban Alt'n, —
Mir woll'n künfti alli drei
Als Nachbern broav zammhalt'n:
Ihr zwöi, ihr lahnt ich on mi oh,
Ih mach' des Eck, — ka Teuf'l koh
Uns dreien wos ohhob'n.

Die zwei Handwerksbursche.

Mir is aff meiner Wanderschaft
Ah allerhand passöi'rt,
Ho pfiff'n, g'sunga, kart'lt, g'lacht
Und Madla karessöi'rt,
I ho mer aß'n Göld nix g'macht,
Wenn's goar is g'wös'n, — gouta Nacht!
Nau ho i wider g'ärbet.

Amaul aff aner sott'n Ras',
Dau ho i fecht'n möiß'n;
In Ohfong is döö Ding a G'spaß,
Es dörf an nit verdröiß'n:
Der Bauer wörft An naus zon Haus,
Der hetzt An mit'n Hundna naus, —
Döö g'häi'rt mit zon Handwerk.

Grod geih' i durch a sächsisch Durf, —
's is g'wöst erbärmli haß, —
Dau kummt mer Aner grod in Wurf,
I sog': Wou naus die Ras'?
Er sagt: I geih' aff Hamburg nei,
Dau soll wos zo verdöina sei. —
Mer genga mitananeder.

I siech, dös is a Zimmermoh,
A Kerl wöi a Bär,
Der Ruk geiht bis aff d' Fersch'n noh,
A Fel, zwöi Centner schwer,
Und no a eis'res Wink'lmaß,
Dös is jo doch, meinad! ka G'spaß, —
Er tröckt als wöi a Isl.

Und wall er su viel trog'n thout,
Su fang' i oh zon lach'n,
Und sog': Mir is scho z'schwer mei Hout,
Und Er tröckt su viel Sach'n. —
„Wos geiht des Ihn oh? halt' Er 's Maul,
I werf' Ihn sunst, — i bin nit faul, —
Dau nüber über d' Mauern."

Und wöi i noni still will sei,
So nehmt er mi ban Krog'n
Und wörft mi über d' Mauern nei, —
Dau fall' i in an Grob'n;
Öiz schrei' i aß'n Grob'n raus:
Herr, werf' Er mi ner wider naus,
I koh daudrin nit bleib'n.

„Ga, wennst' mi nimmer hetz'n thoust,
Su will i di rauszöig'n;
I waß, du schweigst nit, wennst' nit moußt,
Und thoust jo nix als löig'n;

Meintwög'n, faß' mein Zupf dau oh,
Reiß' oder nit die Masch'n roh,
I will di rüberschnell'n."

Er lahnt si on die Mauern oh
Und wörft sein Zupf mir rüber,
I klammer' mi oh, wos i koh,
Er schnellt, — pumps! flöig' i nüber.
No, sagt er, bist' scho wider dau?
Ga, sog' i, i bin herzli frauh,
Mit dir is nit gout spaß'n;

Denn mit dein Fetz'n=Hau'rzupf,
Dau könntest' An derschlog'n;
Du bist a Flieg'l und a Knupf,
Dös mouß i dir ner sog'n.
Und öiz fang' i zon laf'n oh,
Er löfft mer nauch, su gout er koh,
Sei Fel, dös haut'n g'hindert.

Er schreit: Wart' ner, du Galingstriek,
Und lauß' di ner dergratsch'n,
I nehm' di ba dein lausing G'nick
Und lang' der Fetz'n=Watsch'n!
Ga, schrei' i, Brouder, blei derhamm!
In Laf'n, dau bin ih dei Mann!
Löb' wuhl! du sichst mi nimmer.

Die trostlose Wittwe.

An röcht'n reich'n alt'n Moh,
Den thout mer heunt begrob'n,
Sei junga Frau geiht mit der Leicht,
Dös haut er woll'n hob'n;
Und drauß on Grob, dau ringt s' die Händ:
O, wenn i mit der störb'n könnt',
Du gouter, treuer Kasper!

Mer reißt s' mit G'walt von Grob öiz weck,
Sie thöt' on End neispringa.
Ach, schreit s', könnt' i mein gout'n Moh
Ner z'ruck in's Löb'n bringa!
Wos thou' i aff der Welt no dau?
Ich arma Wittfrau, i wär' frauh,
Wenn i ba ihn drin lieget'.

No, sog'n d' Leut', wer hält' dös glabt?
Dös haßt doch no a Löib!
Wos is denn on den Alt'n g'wöst?
A z'widerer, wötster Döib,
Der immer mit der Frau haut zankt;
A Wunder, daß s' nit is derkrankt, —
Und öiz thout döi su trauern?

A gouter Freund von ihn und ihr,
A junger, hübscher Moh,
Der red't der junga Frau ah zou,
Sagt: Wenn i döina koh,
So bin i Tog a Nacht bereit;
I bin a Wittwer, — und zor Zeit,
Dau wer' i halt ohfraug'n.

Er föih'rt döi junga Wittfrau hamm
Und thout halt immer rieb'n
Von Träist'n und von Heireth'n;
Z'letzt mouß er 's Herz ausschüt'n,
Er sagt: Madam, a su a Poar,
Wöi Sie und iech, dös wär' scho goar
In ganz'n Land nit z'finna.

Die Wittfrau wischt die Aug'n aus
Und thout a bißla läch'ln,
Nau brat't s' ihr schneiweiß Töichla aus
Und thout si d' Back'n fäch'ln,
Draf sagt s': Herr Nachber, g'schwind senn Sie,
Dös mouß i sog'n, — ober ih,
I bin halt doch no g'schwinder.

Dau kummt a g'wießer Herr zo mir,
Glei gestern Nammittog,
Und red't su rum, und fraugt aff d' Letzt,
Ob i ihn denn nit mog?

Wos will i mach'n? — i schlog' ei,
Und senn oacht Woch'n ner verbei,
Rau thou' i Hauchzet mach'n.

Öiz, wenn S' ner gestern in der Fröih
Glei zo mer kumma wär'n, —
A Wittfrau dörf nit fack'ln lang,
Sie bleib'n hocked gern.
Öiz bin i Braut; Sie sög'n ei,
Mit uns dau kon's nix meih'r sei, —
Wos thenna S' ah su trock'ln.

Der Krautnarr.

A Förscht, der macht amaul a Ras',
Keih'rt in an Wörthshaus ei;
Mer haut'n g'sagt, der Wierth, der soll
A dummer Kerl sei.

Des Haus haut scho an närrsch'n Schild,
Es haßt: Zon gold'n Gimp'l.
A g'scheiter Wierth hätt's g'ändert scho,
Allah, den freut's, den Simp'l.

Z' Mittog, dau git's a g'räuchert's Flaisch';
Der Först, der winkt in Wierth, —
Der lahnt röcht faul on Uf'n dort
Und haut in Zöhnen g'stürt.

„Herr Wirth, gibt es wohl Sauerkraut?"
„„I glab's, glei soll's dau sei.
(Der Wirth bringt das Kraut.)
Döš is a Kraut, es lacht An oh
Und schmeckt nauch lauter Wei.
(Der Fürst ißt und gibt Zeichen seiner Zufriedenheit.)

Sie ess'n g'wieß des Kraut ah gern?""
„Ja wohl." — „„I bild' mer's ei;
Bin ah a su a Krautnarr, iech, —
Drum mach' i's selber ei.""

Das Brunnengespenst.

A Burger sagt zo seiner Frau:
Horch', soll's denn wauh'r sei,
Wos mir der Nachber haut derzielt?
Mir geiht döš Ding scho ei.

No, schreit die Frau, wos is denn, Moh?
Die Neugier bringt mi um.
Ga, sagt der Moh, der Nachber schwürt,
Van Brunna vorn geiht's um.

Der geiht dir aß'n Wörthshaus hamm,
's is halber zwölfa g'wös'n,
Der Mond haut g'schiena hell, mer häit'
Die Zeiting könna lös'n;

Und wöi er hie on Brunna kummt,
Dau steiht a schwarzer Moh,
Der haut in Nachber nei in's G'sicht, —
Des Feuer flöigt dervoh.

Der Nachber, der löfft glei dervoh,
— Ih häit's jo ah su g'macht, —
Springt nei in's Haus und häi'rt no,
Wöi ihn des G'spenst auslacht.

Der G'sell, der horcht und sagt: 's is gout,
Öiz waß i, wos i thou', —
Wenn mir a G'spenst begegna thout,
Nau hau' i z'eierst zou.

Ga, sagt der Master, frev'l Er ner;
Lauß' Er die G'spenster göih; —
Su wöi Er nauch an schlöckt, wörd Ihn
Des G'sicht in Nack'n stöih.

Der G'sell, der schütt'lt ner in Kupf,
Haut ober nix meih'r g'red't,
Und endli genga s' alli drei
Um elfa rum in's Bett.

An Ab'nd kummt der Master scho
Um halber neuna hamm, —
Er haut a su a Ahnding g'hat,
Es geiht'n nit röcht zamm.

Er tappt si in die Stub'n nei
Und zöigt si sachta aus,
Zünd't goar ka Löicht oh, schleicht si still
Nau in die Kammer naus.

Dau sicht er, wöi a weißa G'stalt
Grod aß'n Bett raussteigt, —
Er schreiet' gern, er koh halt niet,
Er haut vur Angst ner keucht.

Und eih er si's versög'n thout,
Su haut döi weißa G'stalt
Mein Master in die Freſſ'n nei,
Die Kammer haut ganz g'schallt.

Der Master storzt in Bud'n nei
Und schreit Kormordio;
Die Frau, döi rump'lt aß'n Bett:
„Wos haust' denn, löiber Moh?"

Ach, sagt er, Frau, des Brunnag'spenst
Kummt öiz goar in mei Haus;
Döi Schell'n, döi's mer göb'n haut, —
Frau, alli Zöh' senn raus.

Die Frau, döi red't'n öiz wuhl zou
Und schafft'n nei in's Bett;
Dau hob'n s' no a ganza Stund
Von dera Schell'n g'red't.

Fröih, wöi er affsteiht, is sei G'sicht,
Sei Back'n ganz verschwoll'n;
Er schämt si vur'n G'sell'n ner,
Er haut nix sog'n woll'n.

No, Master, sagt der G'sell, döi Nacht,
Dös häit'r soll'n sög'n,
Den Brunnag'spenst, den hob' i sei
Ka schlechta Watsch'n göb'n.

Kummt denn dös Louder nit zo mir
Goar in die Kammer nei;
I hob'n oder ana g'langt, —
Mei Händ mouß g'schwoll'n sei.

Zo mir is's, fängt der Master oh,
Ah in die Kammer kumma,
Und haut mi in die Fress'n nei,
Daß mer der Kupf thout brumma.

Döš, glab' i, iš döi Watsch'n g'wöst,
Döi daß's von Ihn haut kröigt; —
No, wenn Er's ner röcht troff'n haut,
Nau bin i scho vergnöigt.

Die Zeche.

A Bauer, su a reicher Knupf,
Geiht in a Wörthshaus nei
Und sagt, er möcht' wos z'eſſ'n hob'n
Und a Botell'n Wei.

Mer deckt'n Tiesch, der Wierth tröckt af:
An Wurf Potack'nknietla,
An sauern Röima mit der Bröih,
Und z'letzt no Semm'lschnietla.

Der Wei steiht ah scho aff'n Tiesch;
Mei Bauer haut öiz ei, —
Er ärbet döi fünf Knietla zamm,
Des Flaisch, des Braud, in Wei.

No a Botell'n! schreit er öiz
Und zünd't sei Pfeif'n oh;
Der Wierth, der bringt ſ' und stellt'n ſ' hie,
Und sagt: No, löiber Moh,

Wöi sicht's denn aus, wos gilt sei Waz?
I könntet' halt an brauch'n;
I waß, Er haut a schöina Woar,
Grod seiner thöt' mer taug'n.

Mei Bauer dampft in Wierth in's G'sicht:
Mei Waz, der ligt mer gout,
Der ligt, bis su a Knietla dau
An Güld'n kost'n thout.

No, sagt der Wierth, wer waß, wos g'schicht,
Dös kon Er no derlöb'n,
Und ih derlöb's ah no vielleicht,
Daß Er sein Waz thout göb'n.

Der Bauer trinkt sein Wei goar aus
Und sagt: I mouß öiz hamm;
Wos macht mei Zech? Wierth, geih' Er her!
Wos macht döi Woar dau zamm?

No, sagt der Wierth, dau wer'n mer glei
Mit'nander ferti sei:
Fünf Knietla macht fünf Güld'n grod,
Des Flaisch, des Braud, der Wei,

Dös macht an Güld'n extra no, —
Sechs Güld'n Alles zamm;
Die Schnietla dau, döi wickl' i'n ei,
Döi nehm' Er ner miet hamm.

Wöi? schreit der Bauer, Herr, i glab',
Er is nit röcht ba Sinna!
Er mant jo g'wieß, i thou' des Göld
Drauß aff der Strauß'n finna?

An Güld'n für ah Knietla, — wos?
Dau thou' i Ihn verklog'n;
Er mant jo g'wieß, i bin a Ochs?
Sie wer'n's 'n scho sog'n.

Es is nit anderst, sagt der Wierth,
Dau geiht ka Kreuzer roh:
A Knietla kost't an Güld'n öiz;
Denn, sicht er's, löiber Moh,

Er sagt: I foahr' kan Waz nit rei,
Bis's su viel kost'n thout;
So hob' i Ihn sein Will'n thou, —
Er haut nit eih'r g'rouht.

I kenn' Ihn jo, Er halter' Wurt,
Und sollt's sei Schod'n sei;
Drum hob' i mi in's Mitt'l g'löckt:
Öiz foahr' Er 'n Waz ner rei.

Der Bauer auf dem Taubenboden.

's is höi a Feil'nhauer g'wöst,
A wack'rer Eih'rnmoh,
Der haut die schöinst'n Tab'n g'hat,
Döi Aner hob'n koh;
Des Poar haut oft dreißk Gülda kost't,
Döi haut der Moh g'schickt mit der Post
Nauch Wien und ah no weiter.

Er haut an g'scheckt'n Taber g'hat,
Sei Nachber haut die Täubi, —
Wenn s' Aner hätt', dös wär' a Poar,
Wöi g'moalt, schöi grauß und leibi, —
Der sagt: I kaf' der'n Taber oh;
Na, sagt der Ander, löiber Moh,
Gie mir dei Täubi z'kaf'n.

Der Feil'nhauer thout amaul
In seiner Werkstatt haua,
Dau thout a dicker Bauernkupf
Zon Fensterla reischaua:
„No, Master, wöi sicht's drub'n aus?
Git's Miest? I rama selber raus,
Er dörf si nit versama."

's is röcht, geih' naf und rama raus,
Su sagt der Feil'nhauer,
I kumm' glei nauch, geih' ner vuroh.
Mei gouter Tab'n=Bauer,
Der stolpert halt die Stöig'n naf
Und macht in Tab'nbud'n af,
Kröicht nei und fängt oh z'scharr'n.

Mei Feil'nhauer schleicht'n nauch
Und macht die Thür leis zou,
Verriegelt s', schleicht si wider noh
In Strümpf'n ohna Schouh',
Und setzt si hie, als wöi dervur,
Und freut si hamli aff döi Tur,
Döi daß's on End wörd göb'n.

Der Bauer fäßt sein Miest öiz ei
Und will zon Temp'l naus, —
Die Thür is zou; er schreit und lärmt,
Mer mant, es brennt in Haus.
Der Feil'nhauer git nix draf,
Läßt ah kan von sein Leut'n naf,
Der daß'n af thöt' mach'n.

Der Bauer, der wörd wötthi fast,
Er brüllt zon Schlog öiz noh;
Die Nachbern häi'rn's, kaner waß,
Wouher dös kumma koh.

Su dauert's halt fort, döß Gebrüll,
Der Master unt'n is ganz still
Und denkt: Schrei' du dich kropfet!

Dau geiht der Nachber grod verbei,
Der gern in Taber häit';
Der Feil'nhauer schreit'n her
Und sagt: I stech', wöi's geiht,
Du gist mer scho dei Täubi niet,
Su nehm' mein Taber, nau is Fried,
Mer thal'n halt die Junga.

Geih' ner glei naf und fang' der'n raus,
Eih daß's mi wider reut.
Der Nachber rump'lt d' Stöig'n naf,
Er kennt si nit vur Freud;
Der Bauer häi'rt, daß Aner kummt,
Er haut su lang ganz still ner brummt,
Öiz oder wörd er wormi.

Er macht a Faust, er beißt die Zöh'
Su zamm, daß s' thenna krach'n,
Und sagt: I will des Teuf'ls sei,
Su wöi der thout afmach'n,
Su stech' i'n aff die Tasch'n naf,
Dau gib' i An mein Wurt scho draf,
Der thout Kan meih'r eisperr'n.

Öiz is der Nachber on der Thür, —
Der waß jo nix von Bauern, —
Er krabb'lt die letzt' Stöig'n naf, —
Fast sollt' er An doch dauern;
Der Bauer zittert drin vur Wouth
Und denkt: Dau köihl' i öiz mein Mouth,
Thou' ner in Kupf reisteck'n.

Der Nachber rieg'lt wörkli af
Und steckt'n Kupf halt rei;
Der Bauer haut'n glei ban Schopf
Und sticht ganz wöithi nei.
Der Nachber schreit Kormordio,
Storzt hinterschi die Stöig'n noh,
Und hint'ndrei der Bauer.

Su rump'ln s' die sechs Stöig'n noh;
Su wöi der Bauer steiht,
Su sticht er nauch'n Nachber nei,
Daß den des G'sicht vergeiht;
Er wiehrt si wuhl, su gout er koh,
Allah der Bauer is a Moh
Als wöi a Küraßreiter.

Und wöi s' öiz unt in Tenna senn,
Dau hult der Bauer aus
Und git in Nachber no an Stiech,
Nau springt er naus zon Haus.

Der Feil'nhauer kummt derzou
Und sagt: Wos is denn dös Gethou?
Wou haust' denn öiz mein Xaber?

„Diech und dein Xaber, alli zwöi,
Euch soll der Teuf'l hul'n!
Du bist a Nachber? läßt mi dau
Su von den Kerl versuhl'n?
Siech', dös vergeß' i eiwi niet!
Dei Xaber haut vun mir öiz Fried;
Raff' selber mit den Schroll'n.

I merk' den Braut'n öizet scho:
Du haust den Kerl eig'rieg'lt;
Dös Vöich haut mih für diech ohg'sög'n, —
Du lachst und ih bin prüg'lt;
Du bringst mi su leicht nimmer naf,
Denn macht mer dau a Thür ner af,
Su kröigt mer glei a Tasch'n."

Die Verwechslung.

Höi is amaul a Schneider g'wöst,
A dunners-närrscher Moh,
Der haut 'n Leut'n Stückla g'spielt,
Su närrsch mer's denk'n koh,

Und wall a Jedes drüber lacht,
Su haut er's immer örger g'macht.
I will ner ans derziehl'n.

Sei Nachber Kricks, der läßt da ihn
An schwarz'n Ruk ſi mach'n,
Der Nachber Kracks an dunk'lgröin;
Dös thenna ſ' glei ausmach'n:
Sie woll'n in die Fröihmeß göih,
Dau brauch'n ſ' d' Röck' in Sunnta fröih;
Um ansgetog wörd g'liet'n.

Der Schneider sagt: I wer' die Röck'
In Samſta z' Nachts scho bringa,
I stör' euch in der Ondacht g'wieß, —
Dös wär'n dummi Dinga.
No, sagt der Kricks, dös Ding is g'scheit,
Und wall's nit rög'nt und nit schneit,
Su koh mer ſ' nit verdörb'n.

Der Kracks, der sagt: Läut' da mer oh,
I geih' in d' Fröihmeß miet,
Dau lieg' i mein gröin Ruk glei oh,
I trog'n su oft niet;
Ih bin halt grod aff's Gröi derpicht,
Und du aff's Schwoarz, denn zo mein G'sicht,
Dau steiht des Gröi on best'n.

Und richti hält der Schneider Wurt, —
In Samsta z' Nachts um neuna,
— Der Kracks is grod ban Nachber Kricks, —
Dau thout der Bou derscheina;
Er richt't an Grouß von Master aus
Und packt die neua Röck' halt aus,
In gröin und ah in schwarz'n.

No, sog'n s', döö mouß wauh'r sei,
Du haust an broav'n Master;
Der hält no Wurt, — sei Kinderei,
Döö is jo grod ka Laster.
Dau haust' a Trinkgöld; gröiß'n schöi:
Er soll sei naus in Gart'n göih,
Wenn's rög'nt, zon Hufmaster.

Und öiza nehmt der Kracks sein Ruk
Und sagt: Öiz laßt mi göih;
Vergeßt sei fröih des Läut'n niet
Und thät't nit z'spöt afftöih; —
No, gouta Nacht! Su geiht er naus.
Die Krickst sagt: Moh, zöig' di aus,
Mer könnt'n sunst verschlauf'n.

In andern Fröih um zwagetog,
Dau senn s' ah scho afg'wös'n;
Der Kricks in d' Hus'n nei, und nau
In Moringseg'n g'lös'n,

Nau lieg'n se si allsg'mach oh,
Die Frau sagt: Schick' di, löiber Moh,
's is glei des Fröihmeß=Läut'n.

Und wörkli fängt's ah z'läut'n oh;
Öiz geiht's zon Temp'l naus,
Und halt glei aff'n Nachber zou;
Der steiht scho vur sein Haus
Und sagt: Horcht, woll'n mer sachta göih,
In dera Finstern könnt' mer schöi
Aff d' Nos'n eppet fall'n.

Su kumma s' in die Köring nei;
Es fängt die Fröihmeß oh,
Und bis döi aus is, su wörd's Tog,
Su daß mer sög'n koh;
Öiz sagt die Frau: Ja, löiber Moh,
Siech' ner dein schwarz'n Ruk doch oh,
Der haut jo gröini Derw'l!

„Frau, du haust röcht, — verzeih' mer's Gott!
Bald häit' i oder g'floucht, —
Wer häit' denn in an schwarz'n Ruk
Ner gröini Derw'l g'soucht?
Der Strach kummt von den Schneider her;
Su wöi i hamm kumm', lau mi ner
Glei über ihn herfall'n."

„„Wos reibt si denn der Nachber Kracks
Su g'walti seini Aug'n
Und sicht sein Ruk ah immer oh?
Den mouß wos nit röcht taug'n, —
Der haut, su wauh'r i eih'rli bin,
In gröin Ruk schwarzi Oerw'l drin,
I siech's von dau ganz deutli.""

„No, dös senn meini Oerw'l halt,
Döi daß der Kracks öiz haut,
Und ih ho seini, — o verfloucht!
Der Strach, der is mei Taud!
I wollt', i wär' scho in mein Haus,
Denn genga mer aff d' Strauß'n naus,
Su hetz'n es die Boub'n."

Wenn ah der Moh in Kupf verlöi'rt,
Die Frau waß doch an Rauth,
Sie sagt: Lau's gout sei, löiber Moh,
Und örger' di nit z' Taud:
I schick' ich öiz a Kutsch'n her,
Nau foahrt'r hamm, — wos is der Mähr;
Dös wörd kan Gaul nit kost'n.

Sie steiht still af und schleicht si fort;
Öiz wörd die Priedi aus,
Mer singt des Löid; wöi's aus is g'wöst,
Steiht scho die Kutsch'n drauß;

Der Kricks derwischt in Kracks, sein Freund,
Und sagt: Steig' ei! Der Kracks, der greint
Vur Wouth und koh nit ried'n.

Und haucha Zeit is's ober g'wöst, —
Wer wiehrt denn dös in Leut'n,
Wenn s' thenna aff döi zwöi Hanswörst'
Glei mit'n Fingern deut'n?
Dau sog' mer Aner, wos er mog,
Mer sicht su wos nit alli Tog', —
An Ruk mit andern Oerw'ln.

Öiz senn s' derhamm, und aff der Stell
Wörd nauch'n Schneider g'loff'n;
Der kummt ah glei und sagt: No, gelt,
I hob'n Gusto troff'n?
O, henkest du in Galing drauß,
Su platz'n s' alli zwöi z'glei raus,
Mit Röck'n und mit Gusto!

Der Schneider sicht die Röck' und sagt:
Su wos koh mügli sei, —
Die Oerw'l senn verwechs'lt wur'n,
Dös wörd ka Unglück sei;
Denn ba der Nacht sicht schwarz wöi gröi:
Ihr habt's jo ah nit g'sög'n z'fröih,
Wöi d' Löichter no brennt hob'n.

Dau wörd ka Bah entzwa nit sei,
Dös läßt si reparöi'rn;
I nehm' s' mit hamm, dau woll'n mir
Den Schod'n glei foröi'rn.
Kummt Nammittog in Gart'n fei,
I glab', es wörd 'heunt oartli sei, —
Prost d' Mahlzeit, meini Herr'n!

Die Nachbern sög'n in Schneider nauch,
Nau fanga s' oh zon lach'n
Und sog'n: Wos soll mer mit den Kerl
Viel Brusala no mach'n?
Den Strach haut er uns g'spielt mit Fleiß,
Und öiz will er uns mach'n weiß,
Es wär' versög'n wur'n.

Waßt' wos? mir sog'n goar nix meih'r, —
Wenn ner die Leut' nix sog'n;
I waß, mer thout döi ganza G'schicht
Bald aff'n Duf'na trog'n.
In Schneider föih'rn mer wider oh,
Paß' af, i kröig'n g'wieß no droh. —
Öiz Prost die Mahlzeit, Nachber!

Der kluge Staar.

A Beck höi haut a Stärla g'hat,
Ach, dös haut plaudern könna, —
Wer in die Stub'n kumma is,
Den thout's mit Noma nenna,
Es red't in all'n Böt'l nei;
Der Beck sagt: I will 's Teuf'ls sei,
Dös is ka röchter Vug'l!

Die Frau mant, wöl ihr Stärla dau,
Su is no goar kans g'wös'n:
„Paß' af, mer bringa's no su weit,
Daß's thout die Priedi lös'n."
Der Beck sagt: Frau, dös wär' scho gout, —
Wou's mi on manst'n schläffern thout,
Dös is ban Priedilös'n.

Und immer alli vierze Tog',
Dau is die Braudschau kumma;
Wall dös der Beck vurher haut g'wüßt,
Su haut er's kla Braud g'numma
Und tröckt's su lang in Köler noh;
Des grauß ligt dau, dös wöig'n s' oh:
's is richti, 's haut die Rating.

Amaul dau kummt die Schau halt ah:
Des kla Braud steckt in Köler,
Des grauß wörd g'wug'n, — richti is's,
's is gout und haut kan Föhler;
Des Stärla sicht döi Herr'n oh,
Mit ahmaul schreit's, wos's schreia koh:
„Des kla Braud is in Köler!“

Su? sog'n döi, no, dös is röcht;
Er macht sein Köler af!
Des Braud is hie, und daß Er's waß,
G'strauft wörd er ub'n draf!
Verhamlicht haut er's, dös is schlecht;
Gott steih' Ihn bei, wenn seini Knöcht'
Dau von den B'schieß wos wiss'n!

Korzum, der Beck, der wörd halt g'strauft,
Daß ihn die Schwart'n kracht, —
Die andern Beck'n hob'n jo
In d' Faust ganz hamli g'lacht.
Er kummt öiz grod von Rauthhaus her,
Des Göld is fort, sei Beut'l leer, —
Er möcht' des Teuf'ls wer'n.

Und wöi er in die Stub'n tritt,
Su hupft sei Stärla her,
Der Beck, der git'n glei an Triet
Und brummt als wöi a Bär;

Mei Stärla unter'n Uf'n noh,
Der Beck geiht immer af ab oh;
Er möcht' vur Zurn z'platz'n.

Dau kummt'n grod die Katz in Wög:
Er, vuler Bauset no,
Langt derer ah an Ripp'nstauß, —
Döi springt zon Stärla noh;
Des Stärla hupft zo seiner Mies,
Sicht s' oh und sagt: Du haust ah g'wieß
Von klan Braud wos verrauth'n?

Die glückliche Verlegenheit.

Su armi Pfarrer aff'n Land
Thout's dau und dort no göb'n,
Weng Einoahm, oder Kinder g'noug, —
Es is a Lumpalöb'n;
Dau is a jeder Handwerksmoh,
Waß Gott in Himm'l, besser droh.

A Groaf haut in a Kirchadurf
An sott'n Pfarrer g'hat,
An brav'n und an g'lehrt'n Moh,
Er tauget' in die Stadt;

Der Groaf is geizi, denkt nit droh,
Ob ah sei Pfarrer löb'n koh.

Öiz störbt der Groaf. — Die Gräfi will
Doch nauch'n Recht'n sög'n;
Sie rast aff ihr'n Dörfern rum, —
Dös kummt den Pfarrer g'lög'n.
I halt' öiz um a Zoulog oh,
Su sagt er. — Wer verdenkt's den Moh?

Und wörkli kummt die Gräfi oh
Und steigt in Schloß glei aus;
Die Pfarreri bürst't ihr'n Moh
In Ruk und d' Hus'n aus;
Der Ruk is koahl, die Hus'n bläib, —
Wöi's halt ban arma Leut'n geiht.

Ganz sachta fährt er freili nei,
Daß si ka Rauht thout trenna;
Die Frau sagt: Mach' ner klani Schriet',
Daß s' jo nit platz'n thenna.
Su zapp'lt er in's Schloß halt nei,
Der Kammerdöiner meld't'n glei,

Und macht die Thür af; dau geiht ihn
Die Gräfi scho entgeg'n
Und sagt: Es freut mi, daß i soll
Mein broav'n Pfarrer sög'n.

Sie weist'n glei des Sofa oh
Und setzt si ganz nah nöb'n droh.

Der Pfarrer fängt sein Glückwunsch oh,
Er red't als wöi a Bouch,
Und dankt in Roma seiner G'mah
Halt für den gnädi'n B'souch,
Und endli bringt er's su derher, —
Wenn ner sei Einoahm besser wär'.

Mit ahmaul kracht's, — er spürt's ah glei,
Daß seini Hus'n krach'n;
Er zwickt ner seini Bah g'schwind zamm, —
Wos kon er denn sunst mach'n? —
Doch red't er immerfort derbei,
Sunst merket's jo die Gräfi glei.

Verstuhleds oder gutzt er noh,
Wou's grod ba ihn kracht haut, —
Dau henkt a weißer Zipf'l raus;
Öiz is ka and'rer Rauth,
Er schöibt'n in die Hus'n nei,
Und mant, 's wörd von sein Hemmed sei.

Und immer red't er fort und gutzt
Derzwisch'n oder nunter:
Dau henkt halt wider su a Trumm
Wöi von sei Hemmed runter, —

G'schwind schöibt er's ah in d' Hus'n nei,
Und denkt: Es wörd doch Fried öiz sei?

Öiz ober fängt die Gräfi oh
Und guzt aff's Sofa hie,
Grod su, als wenn s' wos souch'n wollt',
Und endli sagt s': Marie,
Wou mouß denn wuhl mei Schnupftouch sei?
Es koh doch nit verschwund'n sei.

Ihr junger Herr, der lacht und schreit,
Und sagt: Dös glab' i gern,
Mama, — Ihr Schnupftouch, dös is dau,
Wou Sie's nit souch'n wer'n:
Denn der Herr Pfarrer, der haut's fei
Grod g'steckt in seini Hus'n nei.

Der Pfarrer wörd bald weiß, bald rauth,
Die Gräfi oder lacht,
Mer mant, sie z'bricht; doch endli haut s'
Zo ihren Pfarrer g'sagt:
Wou's Ihnen föhlt, dös waß i scho;
A Glück is's, daß i helf'n koh.

Sie kröig'n für döi Angst von mir
Sechs hundert Thoaler G'halt, —
Der G'spaß, der is dös Göld scho werth,
Su lach' i nit su bald;

Döš Schnupftouch oder b'halt'n S' fei,
Es soll an Ohgedenk'n sei.

Alt und Neu.

An alter Wei, döš is bekannt,
Is besser als a neuer:
Aff den wörd's An su lauft oft,
Der alt' haut Kraft und Feuer.
Der Elfer reißt ah goar nit oh, —
I glab', in hundert Jauh'rn koh
Mer no an Elfer hob'n.

Mit alt'n Röck'n is's nit su, —
Dau senn die neua g'scheiter: —
Wenn Alles alti Röck' ner wollt',
Wou bleibet'n die Schneider?
Drum — neui Röck' und alter Wei,
Nau wörd an Jed'n g'holf'n sei,
In Weiwierth, wöi in Schneider.

Döi alta broada Uhr mouß fort,
A neua kummt in's Haus,
Wenn s' ah schlecht geiht, wenn s' stöih oft bleit, —
Sie sicht halt doch gout aus;

Mei alta Uhr, döi geiht aff's Hau'r,
Ihr Guckuk schreit öiz scho dreißk Jauh'r,
Und wörd no länger schreia.

An alter Freund, der is mer jo
Viel löiber, als a neuer:
Der alt' läßt An nit leicht in Stiech,
Die neua senn ner Schreier;
Der alt', der langt An glei die Händ,
Der neu', der macht a Komplament
Und läßt An in der Patsch'n.

Die neua Häuser senn wuhl schöi,
Kommoder, als die alt'n,
Die hülzern Schacht'ln streicht mer oh,
Mer soll s' für stana halt'n; —
Allah a gout's alt's stanes Haus,
Dös hält sechs su Laterna aus
Und steiht viel hundert Jauh'r.

Die alt'n Thoaler senn g'wieß gout,
Wer s' sicht, den thenna s' freua, —
Miech ah! doch wenn's nit anderst is,
So nehm' i ah die neua;
Doch su a alt's gout's Thoalerg'sicht, —
I waß goar niet, wöi's mir dau g'schicht:
Vur Löib könnt' i's ohbeiß'n.

Die alt'n Geig'n senn ah gout;
Wer ana kröig'n koh,
Der haut a Freud: Döi Geig'n, haßt's,
Haut halt an kostbern Toh.
Die alt'n Leiern mog mer niet,
Dau häiert mer goar oft die Ried:
Es is an alta Leiern.

Und baut mer a Kameidihaus,
Su kummt a Leiern droh,
Und Jedes freut si, Jedes sicht
Döi neua Leiern oh;
In Ohfong geiht döös Ding röcht schöi, —
Nau haßt's: Herr Jedi, laßt mi göih!
Es is halt die alt' Leiern.

Ein Reichstag im Olymp.

(Jupiter auf seinem Thron; der Adler neben ihm.)

Jupiter.

Ihr Löib'n und Getreua zamm,
Heunt git's an haß'n Tog:
Die Tellus tritt heunt vur mi her,
Sie haut a b'sundra Klog.

Ihr Schwertmaul is euch scho bekannt:
Döi papp'lt jo, es is a Schand;
Drum, wer kan gout'n Mog'n haut,
Stopf' d' Auh'rn zou, dös is mei Rauth.
Ihr sollt öiz glei in Kloar'n sei, —
Merkur, lauß' ner in Klöger rei!

(Merkur geht ab, und tritt mit der staubfarb gekleideten Tellus wieder ein; sie verneigt sich gegen Jupiter und spricht dann.)

Tellus.

Wou fang' i oh? wou häir' i af?
I koh des Trumm nit finna, —
Die Hitz haut mer des Hiern verbrennt,
I koh mi goar nit b'finna, —
Korzum, is dös a Regiment?
Verdammt, wenn i's nit besser könnt'!
Wöi Er, regöir' i alli Tog',
I waß, es häit' ka Mensch ka Klog.
Su geiht mer mit'n Weibern um?
Herr Vetter, dös is grub und dumm!

Jupiter (nimmt eine Priese).

Dös häiern mer; — sog' s' ner, wos s' will,
Mir alli senn jo mäuslastill;
Ihr' Sprauch, dös is amaul ka feina,
Sie thout a bißla erd'neina.

Tellus.

I fraug', is dös a Summer g'wöst,
Den daß mer könnt' dertrog'n?
Von den poar Tröpfl'n Rög'n dau,
Dau läßt si goar nix sog'n,
Den saft, waß Gott! a Zeisla aus,
Und drum gutzt ah ka Grösla raus.

Die Sunna haut jo brennt su oarg,
Daß mer haut Blaus'n kröigt,
Daß mei Aequator ausglöiht is
Und daß er si öiz böigt,
Und daß er nimmer zammahält,
Daß d' Erd'n bald von'nander fällt.

Die Kraf' von Stahbuk und von Kröbs
Senn alli zwöi verbrennt
Und die Polarkraf' ah derzou,
Su daß mer s' z'bröck'ln könnt',
Und von Meridian'n z'sog'n,
Dau mouß mer nächstens neui hob'n.

Jupiter.

Horch, du, Vulkan, mach' neui Kraf'
Von röcht'n gout'n Eis'n;
Mit deiner Rechning wer' i di, —
Du waßt scho, wou, — ohweis'n.

Tellus.

Ner niet on meini Leut' dauunt!
Döi hob'n s' nit verdorb'n;
Häit' Er ka sotta Hitz nit g'macht, —
Öiz kon Er derfür sorg'n,
Und ba den theuern Flaisch a Braud,
Dau thöt' es no sei Rechning nauth.

Jupiter.

Des Böiersaf'n is ba euch,
Meinad! a woahra Seuch,
Und Ihri Nörnberger glei
Senn woahri Böierschläuch';
Denn euer Volksfest is bekannt,
Wos ihr dau saft, es is a Schand!
Häit' mer's basamm, i glab', dös Böi'r,
Es treibet' Mühl'n a Stücka vöi'r.

Tellus.

Mir thout der Bauch weih von den G'rieb!
Mach'' Er kan schlecht'n Witz;
Öiz wörft'r An sei Tröpfla vür: —
Dös kummt von dera Hitz,
Dau schütt't mer halt des Böier nei,
Des Wasser löscht kan Durst,
Su weng, als wöi's der Kaffee thout
Und wöi a Leberwurst.
Es is mein Leut'n Lads genoug,

Daß s' su viel trink'n möiß'n,
Denn Tog a Nacht in Wörthshaus drin,
Dös thout s' nit weng verdröiß'n.

Jupiter (bei Seite).

Die Sunna macht An nit su woarm,
Als dera Frau ihr G'ried.

Tellus.

Und Alles, wos i waß, mouß raus,
Und eih'r is ka Fried:
Mei Erd'n haut von dera Hitz
Ah su viel Sprüng' halt kröigt, —
Und immer no kan Rög'n niet,
Der s' wider. zammazöigt.

Jupiter.

Dau schick' i Ihr mein Aeskulap,
Der löckt Heftpflaster draf;
Mach' Sie dau von den Ritzerlen
Awal an Bünd'l G'waf.

Tellus.

Die Bauern laf'n mer in's Haus,
Die Müller pack'n mi oh,
Und: Wasser! Wasser! schreia s' zamm, —
I laf' doch no dervoh.
On dera ganz'n Sauerei,
Dau is Er schuld, dös sog' i frei.

Jupiter.

Öiz geiht mer die Geduld doch aus, —
Wär' Sie ka Frau, i werfet' s' naus!

Tellus.

Damit Er ober Alles waß,
So mouß i Ihn ner sog'n,
I ho sein Suh dort in Verdacht,
Den mit sein Sunnawog'n;
Denn, wöi die Sunna heuer brennt
Und g'stoch'n haut, — dau meini Händ,
Döi senn no vuler Blaus'n.

Mir kummt döi G'schicht verdächti vür, —
Meintwög'n, thout er lach'n, —
Er haut si lauß'n von Vulkan
A Extra=Sunna mach'n
Und haut denkt: döi proböi'r i glei
On meiner Bos, — wos wörd's denn sei?
Döi brenn' i aff'n Pielz öiz naf,
Und löfft s' ah zo mein Voter raf,
So git'rer der a Glösla Wei
Und wick'lt'r wos z'papp'ln ei,
Nau wörd s' geduldi wöi a Lamm. —
Ja, moring fröih! — ihr seid mer z'dumm,
Er und dort sei Vulkan, der krumm'.

Jupiter.

Nit g'schimpft! i schlog' mei Bouch sunst af,

Dau haßt's in sechst'n Paragraph:
Wer dau in Himm'l schimpft und schönd't,
Den wörd a Luch durch d' Zunga brennt.

Vulkan.

I ho ka neua Sunna g'macht!
Die alt' hob' i ohg'feilt,
Wall s' g'wack'lt haut, so hob' i s' glei
Hint on der Achs verkeilt,
Und wall i s' glei verguld't ah hob'
Nauch dera neua Oart,
Mant Sie, die Sunna is ganz neu; —
Na, 's is ner 's Göld derspoart.
Wüßt' Sie von der Erfinding wos,
So riedet' S' nit su dumm, Fra Vos.

Diana.

Die Vos haut goar su unröcht niet;
I hob' ah meini Klog'n:
Döi Woldbränd' überol des Jauh'r, —
Wou soll mer künfti jog'n?
Und von Landrög'n is ka Ried, —
Dau geih' Er nunter aff die Schüt
Und sög' Er ner dös Gros dau oh,
Ob mer a Wäsch draf blach'n koh?

Jupiter.

Schweig', dumma Vries! du haust wos g'hä'rt,

Öiz plapperst' halt ah miet;
Kumm' du mit dein Woldbränd'n her, —
Dös is a ohg'schmogs G'ried.
I man', döi Bränd' senn euch nix Neu's,
Ihr schürt s' jo selber oh mit Fleiß
Und schleppt s' mit vieler Möih in's Haus, —
's kummt doch dervoh ka Feuer aus.

Ceres.

Wou soll des Foutter, Roub'n, Kraut,
Wou Heu und Gros herkumma?
Er fraugt daunb'n nix dernauch,
Läßt uns dauunt'n brumma.
Er läßt nit rögna, macht döi Hitz,
Dös, man' i, is a schlechter Witz,
Dau thöt' i mi doch schäma.

Jupiter.

Du bist halt su a g'mana Frau,
Waßt nix als Kraut und Roub'n;
Dau wennst' ba uns mit g'schlich'n kummst,
So hetz'n di die Boub'n.
Aff su a G'schmorg'l merk' i niet, —
Dös is halt a alt's Weiberg'ried.
Wenn euer Vöich nix z'fress'n haut,
Su gib' i euch den gout'n Rauth:
Freßt euri Ochs'n selber.

Ein Flußgott.

Er mouß nit glab'n, daß Er dörf
Sei Möithla on es köihl'n; —
Dös bißla Wasser in mein Bett,
Dös braucht mei Frau zon Spöil'n.
Die Fiesch', döi resanöi'rn ah,
Die manst'n zöig'n aus; allah —
Ih koh ka Wasser mach'n.

Jupiter.

Jech ah niet; — halt't ich on Neptun,
Denn dös is den sei Sach,
Der haut des Meer und Wasser g'noug.
Ihr kummet't alli Strach':
On End, wenn's An wou zwickt und reißt,
Und wenn's'n hinter'n Auh'rn beißt,
Dörft' i den Simp'l kratz'n.

Ein anderer Flußgott.

Wär' der Herr Jupiter ba uns
Und thöt' er drunt'n wohna,
Mer wäret' ihn halt ganz kurios
Um's Rög'nwasser mohna.
Natürli, in sein Himm'l drin
Lacht er uns aus und denkt: i bin
Vur euch, ihr Lump'n, sicher.

Jupiter.

Ui taused! ihr reißt's ah nit raus!

I lachet' ba den Draua,
I wollt' mit Dunner und mit Blitz
Des Fel euch nit schlecht flaua.
Ihr Flüß' mit eurer arma G'walt,
Ihr werd't öiz Steckflüß', seid scho alt
Und fangt oh kindisch z'ried'n.

Apollo.

Herr Vatter, lauß' Er rögna bald!
Die Leut', döi mach'n G'sichter; —
Es geiht sunst krumm; i ho doch ah
G'wieß wässerigi Dichter,
Allah ah döia truckna ei
Und hutz'ln aus. — Mer will kan Wei,
Mer will jo ner a Wasser.

Wos schert si su a Dichter drum, —
Der macht aff Ihn a Löid
Und reißt'n roh, daß mer on End
Kan Pfenni für ihn böit't.
A su a Gaff'nhauer zöigt,
Und wenn er ah a bißla löigt,
Die Lacher senn aff seiner Seit'n,
Denn su wos g'fällt amaul in Leut'n.

Jupiter.

Aff euri Dichter merk' i niet;
Döi hungeringa Louder,

Hob'n döi a Böi'r, a Tröpfla Wei
Und no a bißla Foutter,
So pfeif'n s', wöi mer's hob'n will,
Und macht ah aner a Pasquill, —
Mer läßt die Schlucker ried'n.

Um's Wasser thenna si jo döi
Sunst nit goar z'oarg ohreiß'n,
Und setzt mer an a Wasser vür,
So will er nit ohbeiß'n.
Öiz reiß'n s' si um's Wasser oh?
Wos schert dös miech? — dort steiht der Moh,
Der 's Rög'nwasser liefert.

Neptun.

Mei Meer haut ausdünst't, wöi dervur, —
On Wolk'na haut's g'lög'n,
Döi senn dünn wöi a Schleier g'wöst,
Mer haut die Stern' durch g'sög'n:
Döi halt'n jo ka Wasser niet,
's is Lumpawoar, und alli Triet'
Is su a Böt'l z'riss'n.

Sunst haut mer festi Wolk'n g'hat
Von dicht'n dunk'ln Zeug,
Döi hob'n Wasser g'halt'n, döi,
Und goss'n wöi die Schläuch'.
Wennst' knausern willst, fang's anderst oh,

Und reiß's on Wolk'na nit roh.
On dera Lump'npföferei,
Dau soll öiz ih die Schuld halt sei; —
Na, Brouder hie und Brouder her,
I leer' mi aus, — wos is der Mähr? —
Und ried' weck von der Lebern.

Jupiter.

Vielleicht haut aß'n röcht'n Luch
Der Aeolus nit blaus'n;
Dort hint'n steiht er, — tret' Er vur!
I will'n ried'n lauß'n.
Will Er der eirst' Windmacher sei,
Su paß' Er af und blaus' Er fei,
Wöi's d' Leut' dauunt'n brauch'n.

Niet oder eppet Nord und Süd,
Wenn d' Leut' an Westwind brauch'n,
Und ah nit umg'wend't Ost und West,
Wenn Nord und Süd thöt' taug'n.
Nau bläst Er ah, es is a Schand,
Su schwach und dünn, ganz in Dischkant,
Als wöi a Körwapfeifla.

Aeolus.

Wos Ihn grod der Neptun haut g'sagt,
Döš mouß i Ihn ah sog'n:

I ho döi Lumpawolk'n g'schont, —
Döi könna nix vertrog'n;
Ka Wasser halt'n s' und kan Wind,
Drum hob' i blaus'n wöi a Kind.
Mach' Er mir dau awal an Kös, —
Dös senn Theater=Wolk'n, dös.
Wal i döi Lumpawoar g'schont ho,
Su thöt' Er mir des Pöch no roh?
Dau wörd nix draus! i bin su frei
Und sog' Ihn öiz mei Maning glei:
Schafft Er nit bess'ri Wolk'n oh,
Döi daß mer g'scheit rumjog'n koh,
Und bringt'r su Maschinawoar,
Döi nit viel hält, su löfft Er G'foahr,
I reiß' die ganz' Pasteit'n zamm
Und schick'n nau die Fetz'n hamm.
Mei Lebta haut mer meini Wind'
Nit tad'lt; öiz, bald blaus' i z'g'schwind, —
Bald z'longsam, und bald z'stark, bald z'schwach,
Su tad'lt Er mi alli Strach':
Drum blaus' Er künfti selber, Er!
I blaus' Ihn wos, — dös sog' i'n ner.

Jupiter.

O, Er koh göih, — Wind wörd doch g'macht!
I hät' Ihn dös scho lang gern g'sagt;
Er wörft mer'n Strauhsok vur die Thür, —
's is röcht, so senn mer g'schied'n, mir;

Windmacher hob' i dau in Himm'l
In Duzed nauch, döi faul'n Lümm'l.

Tellus.

Meintwög'n haut die Schuld, wer mog:
Er thout amaul regöi'rn,
Mir zohl'n unſ'ri Steuern Ihn,
Er thout die Werkſtatt föih'rn;
Hob'n ſeini Leut' dau wos verſög'n
Mit dera Hitz und mit'n Rög'n,
Su nehm' i Ihn allans drum her,
Worum? — Er is der Maſter, Er!
Er thout mer öiz mein Schod'n gout,
Sunſt raff' i mit Ihn bis aff's Blout.

Den Schod'n ſoll die Themis mir
Glei aff der Stell taxöi'rn,
Und is döß g'ſchög'n, wer' i Ihn
Mei Rechning preſentöi'rn.
Ka Kreuzer dörf nit föhl'n droh,
Sunſt geiht der Lärm von vorna oh!
Und möißt' Er glei ſei Krou verkaf'n
Und ſtatt 'n Nektar Waſſer ſaf'n,
Sein Dunn'r und Blitz in's Pfandhaus trog'n,
Und ſeini Sechſer no verſchlog'n: —
Mein Schod'n mouß Er zohl'n mir,
Dau hilft'n Alles nix derfür!
Wenn Er nit blecht, nau kumm' i raf

Und föih'r Ihn a Wach dan af,
Daß Alles zammlöfft! 's Göld mouß her,
Und wenn i glei dertröt'n wer'!

(Sie stürzt hinaus, die übrigen Götter schleichen langsam nach. Jupiter und Merkur allein.)

Jupiter.

Dös is a Laster! — su a Frau,
Döi bringt An jo um's Löb'n.
I ho g'mant, meina is scho schlimm,
Es könnt' ka bäis'ra göb'n;
Allah i siech', es is nit su. —
Wos thout mer öiz? — wos räthst denn du?
Du bist a Kerl wöi a Lahma!
Dau steiht er öiz und zullt on Dama.

(Merkur zuckt die Achseln.)

Du zuckst die Achs'ln? — Schaff' a Göld!
Dös is a Kreuz, wenn An dös föhlt!

Merkur.

Ja, föhlet'n ner nit die Leut';
Döi daß An borg'n, — dös wär' g'scheit.

Jupiter.

Geih' zou an Jud'n, der Göld haut
Und der es helfet' in der Nauth.

Merkur.

Bin frauh, wenn kaner zou uns kummt, —
Mer hob'n s' alli scho ohpumpt.

Jupiter.

So fanga mer 's Göldmach'n oh, —
Will sög'n, wer mi strauf'n koh?

Merkur.

Ka Mensch, — allah, i mouß scho lach'n:
Aß wos will Er a Göld denn mach'n?
Denn unser Silber, unser Guld,
Dös haut scho lang der Teuf'l g'hult.

Jupiter.

Wos fang' i oh? i waß kan Rauth!
I schöißet' mi jo gern taudt,
Allah die Kug'l pröllt glei oh,
Wall unser ans nit sterb'n koh;
Henk' i mi af, der Striek reißt oh,
In Wasser kumm' i goar nit noh,
Und wenn i's wollt' mit Gieft proböi'rn,
Der thöt' mi häichst'ns nau laxöi'rn.

Merkur.

Mir fällt öiz doch a Mitt'l ei,
Dös, glab' i, könntet' helf'n:
Su wöi die Tellus moring kummt
Und wöi s' ohfängt zon knelf'n,
So fängt Er glei zon dunnern oh
Und blitzt derzou, su gout Er koh;

Schrei't sie no meih'r, so dunnert Er
No stärker, und blitzt kreuz a quer
Und schlöckt vur ihrer Nos'n ei, —
Wenn s' ah ohbrennt, dös git mer drei, —
Und endli rennt s' vul Wouth dervoh,
Wall s' jo ka Mensch verstöih nit koh;
Und föih'rt s' der Schinder wider rei,
Greift Er nauch Blitz und Dunner glei,
Korz, endli bleibt s' es aß'n Haus, —
Dös woll'n mer ner, — der G'spaß is aus.
Denn wer in gräißt'n Lärma macht,
Daß der in G'scheitst'n nau auslacht,
Und wenn der ah des gräißt' Röcht haut,
Der Ander lärmt'n doch halt z' Taud;
Aff'n Schreier merk'n alli Leut',
Der Ander, sog'n s', is nit g'scheit.

Jupiter.

Döi lauß' mer kumma, nau paß' af:
Der dunnr' i aff die Hab'n naf
Und blitz'r um die Nos'n rum,
I waß, der wörd der Kupf ganz dumm.
Du bist a Kerl, der mi freut;
I g'steih's, daß mi ka Kreuzer reut,
Du haust mer viel Göld verstudöi'rt,
Allah, doch ah wos profitöi'rt:
Du haust amaul dei Jus in Kupf
Und packst dein Gegner glei ban Züpf.

Sei ferner fleißi aff den Föld,
Und kumm' i wider zou an Göld,
So zohl' i deini Schuld'n glei
Und drück' der no in d' Händ wos nei.

Der freiwillige Cavallerist.

Amaul in Kröig, dau haut mer ah
Freiwilligi ohg'worb'n, —
Ja, bis mer döi basamm haut g'hat,
Is Mancher drüber g'storb'n;
Doch endli bringt mer s' aff die Bah
Und stellt s' in Reih und Glied, — allah,
Wöi hob'n döi ausg'sög'n!

Des Foußvolk, dös passöiert no,
Dös thöt' zor Rauth ohgöih;
Allah ban Reitern, dau straft's oh:
Es bleit ka Gaul nit stöih,
Döi tramp'ln rum, döi prell'n raus,
Die Reiter kumma nit mit aus,
Denn kaner koh nit reit'n.

Der Hauptmann floucht und sagt: I will
Doch glei des Teuf'ls sei,

Wenn dös on End an Spuk nit git
Mit dera Reiterei!
So halt't doch eurï Louder oh
Und bleibt in Glied! — wer Teuf'l koh
Ba euch dau kommadöï'rn!

A ungeheurer dicker Moh
Sitzt aff an Fetz'n-Gaul,
Wöi a Kameel, und alli zwöi,
Dös sicht mer, henk'n 's Maul;
Er haut die Fanna in der Händ, —
Öiz su a Fannajunker könnt'
Die ganz' Welt lached mach'n.

Der Junker reit't zon Haptma hie
Und sagt: Sie excusöï'rn,
Mouß i denn in der Aktion
Mein Gaul allans regöï'rn?
Natürli! sagt der Haptma draf,
Es setzt si g'wieß hint Aner naf
Und thout sei Louder g'lenk'n?

Meintwög'n! brummt der Junker; doch,
Wöi is dös mit der Fanna?
Mouß i döi eppet halt'n ah,
Döi fetz'n-schwera Stanga?
Natürli! sagt der Offizier;
Wöi kummt Er mit den G'ried mir vür:
Er is jo Fannajunker.

„Wenn oder Aner nauch mer haut, —
I ho doch ner zwou Händ:
Röchts halt' i d' Fanna, links in Gaul, —
Kotz Mohr'n=Element!
Wer wiehrt si für mi in der Schlacht?
Herr Haptma, döß wärd öiz ausg'macht:
I mouß an Wiehrer hob'n."

No, sagt der Offizier, Er red't,
Gott straf' mi! wöi a Bou.
Natürli, wenn mer nauch Ihn haut,
Nau haut Er wider zou;
Und wiehrt Er si nit seiner Haut,
So wörd Er halt von Gaul roh g'haut, —
On Ihn wär' nix verlur'n.

Su? sagt der Junker, öiz is's röcht!
Und klettert roh von Pfer:
Döß is a Aerbet für drei Mann,
Für an, dau is döß z'schwer;
Meintwög'n ried' i wöi a Bou,
I geih' öiz hamm, — mir is mei Rouh
Viel löiber als die Eih'r.

Die Richtung.

A Offizier, der haut amoal
Zo seiner Plaug, zo seiner Quoal
Freiwilligi Soldat'n g'hat, —
Ba denen kröigt er 's Löb'n satt.

Sie schweig'n nit in Reih und Glied,
Und red't er, ried'n sie ah miet;
Der ah gutzt um, der bleit nit stöih,
Korzum, es will goar nit zammgöih.

Öiz will er s' richt'n, — dau geiht's schöi!
Er schreit, er winkt, der soll z'ruckgöih,
Und der soll raus, — nit aner häi'rt,
Sie mach'n Alles grod verkeih'rt.

Öiz platzt er raus: Döö sog' i frei,
Der Teuf'l mog dau Haptma sei!
Wos fängt mer mit su Leut'n oh,
Döi daß mer goar nit richt'n koh?

An alter Moh, der steiht derbei
Und sagt: Herr Haptma, i g'steih's frei,
Ih göbet' mer nit su viel Möih,
Döi sollt'n mi nit örgern, döi.

Vur Vauset kröig'n S' no die Gicht;
Dau wart'n S' bis zon jüngst'n G'richt,
Dort geiht des Richt'n durchaus oh,
Nau mouß Ihr' Kumpanie ah droh.

Unmaßgebliche Meinung.

Dau fällt mer no a Stoll'n ei, —
So oft scho drüber g'lacht;
Es könnt' doch eppet mügli sei, —
Mer haut scho meih'r g'macht.

A Durfschmied sitzt aff Löb'n a Taud:
Er haut wos Schwer's verbroch'n, —
A Bauer haut mer g'sagt, er haut
An b'suff'ner Weis' derstoch'n.

Er sitzt scho lang g'noug in Arrest;
Ka Mensch haut dös nit denkt,
Daß er die Woch'n vur'n Fest
Soll wörkli wer'n g'henkt.

Die Bauern halt'n öiz a G'mah
Und thenna si bedenk'n;
Der Schulz, der sagt: I ganz allah,
I hintertreib' des Henk'n.

Ga, schreia alli Bauern zamm,
Dös is a g'scheiter Moh,
Den lausst ner göih. — Der Schulz geiht hamm
Und löckt si saber oh,

Und geiht halt wörkli in die Stadt,
Und läßt si meld'n oh
Van löblinga Magistrat. —
„Wos bringt Er, löiber Moh?“

„„I bring' nit goar viel, g'strengi Herr'n!
Es is ner wöger'n Schmied:
Er soll aff d' Woch'n afg'henkt wer'n, —
Erlab'n S', dös geiht niet.

An anzi'n Schmied, den hob'n mer ner,
Doch hob'n mer zwöi Schouster, —
Su göb'n mer halt an Schouster her,
Dau thout ka Hund kan Houster.

Wer waß denn nau, wer henk'n thout,
Ob's der is oder der?
Der Schouster, der henkt grod su gout, —
Der Schmied is su goar schwer.““

Die Herr'n halt'n d' Schmeck'n vür
Und hob'n hamli g'lacht;
Der Knöcht, der weist in Schulz die Thür
Und sagt, es wörd scho g'macht:

Er soll öiz aff sei Durf nausgöih
Und soll sei nimmer kumma,
Sunst könnt' er'n nit derfür gout stöih, —
Er wäret' eppet g'numma.

Die tollen Einfälle.

Zwöi gouti Freund', döi genga z'fröih
Scho in a Weihaus nei
Und trink'n fort, bis's zwölfa läut't,
In allerbest'n Wei,

Und singa und senn kreuzfidel.
Der Ah sagt: Bleib'n mer dau!
Der Wierth wörd scho wos z'ess'n hob'n;
Wos wörd's denn sei dernau?

Ja wuhl, sagt der, und deck'n Tiesch
Und richt't den Herrna oh,
Wünscht g'seg'nta Moahlzeit und geiht weck,
Daß er ah ess'n koh.

Der ah von döi zwöi Herr'n dau,
Der hebt des Messer af
Und sagt: Wos ih thou', thoust' mer nauch, —
I setz' an Hundsfut draf.

An Aug stech' i mir aß'n Kupf, —
Nehmt 's Messer und buhrt nei,
Und hebt, meinad! des ganz' Aug raus,
Nau trinkt er a Glos Wei.

Der ander, nit faul, setzt ah oh,
Und sticht si ah ans raus;
Öiz stauß'n s' mitananbder oh
Und trink'n saber aus.

Es währt nit lang, su fällt in an
Scho wider wos Dumm's ei:
I schneid' mer öiz a Auh'r oh, —
Sagt's und thout's halt ah glei.

Su g'schwind, wöi 's Auh'r drunt'n is,
Su setzt der ander oh
Und schneid't si mir nix dir nix g'schwind
Halt ah des Auh'r roh.

I man', öiz könnt'n s' z'fried'n sei;
Allah der eierst' sagt:
Dau fällt mer no a Muster ei,
Dös hob'n mer noni g'macht.

Nehmt 's Messer, schneid't si aff der Stell
Des Zungaspitzla oh;
Der ander macht'n Alles nauch,
Schneid't ah an Fetz'n roh.

Öiz wörd bald nix meih'r z'schneid'n sei, —
No, dös senn ober Narr'n!
A su wos is jo nit derhäi'rt!
Döi hob'n doch an Sparr'n!

Ga, solchi Narr'n haut's scho göb'n,
I glab', zo all'n Zeit'n:
Des Eff'n is a Kalbskupf g'wöst, —
Dau koh mer gout rohschneid'n.

Künstlerbewußtsein.

A Kalifant höi haut sein Döinst,
Mer waß nit wöi, verlur'n;
Er stellt si wuhl, als wär's'n röcht,
Doch hamli thout's'n Zur'n.

Er sagt: A Kalifant wöi ih,
Der is su leicht nit z'finna;
Tritt Aner niet in Blausbalg-z'scheit,
Wöi thout nau d' Org'l klingä?

Amaul in Winter steiht'r su
On Fenster und gutzt noh,
Dau geiht der neu' Kalkant verbei,
A junger, frischer Moh.

Er tröckt die Pauk'n in's Concert;
Glatteist haut's grob a weng, —
Dau rutscht er, wörft die Pauk'n weck,
Storzt hie nauch g'streckter Läng.

Der alt' Kalkant schreit seiner Frau:
Dau, Eva, dau gutz' noh! —
's haßt Alles Pauk'n trog'n, ner,
Daß's nit a Jeder koh.

Der Theater-Nachbar.

A g'wießer Herr, der geiht amaul
In die Kameidi nei,
Und wall a schöin's Stück g'wös'n is,
Su kon's nit anderst sei,
's is, wos mer sagt, zon Drück'n vul;
Mein Herr'n ober g'fällt dös wuhl,
Er is gern unter'n Leut'n.

Und hüfli will er doch ah sei:
Er thout sei Duf'n raus
Und thalt, su weit der Darm langt,
Halt seini Prief'n aus,

Und reibt sei güld'na Dus'n oh, —
Mer merkt's, er is a reicher Moh:
Sie wikt aff's wengst' an Vöiring.

Sei Nachber sagt: Erlab'n S' mer!
Und sicht die Dus'n oh:
Döi wenn An aff die Zeiha fällt,
Dau geiht der Nog'l roh;
Döi haut a G'wicht, — dös sog' i frei,
Es is halt lauter Lauserei
Mit su an bleian Böt'l.

Der Herr, der steckt sei Dus'n ei
Und sagt: Sie hob'n röcht,
A bleiana, döi haut öiz fast
A jeder Bauernknöcht;
Allah a Guld dös is halt Guld,
Und haut der Teuf'l Alles g'hult,
Su koh mer si mit helf'n.

Der Ander sagt: Dau wär's mir angst;
Döi Dus'n sticht in d' Aug'n,
Und i waß Leut', döi könna grod
Die güld'na Dus'n brauch'n.
Mein bleian Kast'n mog ka Döib,
Allah die güld'na hob'n s' löib, —
Sie dörf'n si vürsög'n.

Mei Duſ'n nehmt mir Kaner niet,
Su fängt der Herr draf oh:
In Deck'l ſteiht mei Noma drin,
Dau kennet' i ſ' ſcho droh;
Und meini Taſch'n ſenn ſu weit,
Dau brauchet' Aner langa Zeit,
Bis der die Duſ'n finnet'.

Er häit' no gern meih'r g'red't,
Allah des Stück geiht oh;
Dau wörd von Millionen g'red't,
Dös freut mein reich'n Moh,
Und ſchnupf'n ſ' drub'n, ſchnupft er ah,
Und lacht und ſchlenkert ſeini Bah,
Und läut't der Katz in Taudt'n.

No, öiz is's aus; er möcht' öiz g'ſchwind
In Nachber no traktöi'rn,
Langt nauch der güld'na Duſ'n nei
Und will ſ' 'n preſentöi'rn;
Er ſoucht in all'n Taſchna rum
Und find't ka Duſ'n: No, wöi dumm!
Wou hob' i ſ' denn hiepfautſch'lt?

Allah ka Duſ'n find't ſi niet;
Öiz fängt er oh zon flouch'n
Und thout a Stücka dreimaul no
In all'n Taſchna ſouch'n, —

Er find't halt nix; öiz platzt er raus
Und schreit: Wöi? in Kameidihaus
Wörd An die Dus'n g'stuhl'n?

Der Nachber sagt: 's is z'arg, — allah
Der Döib, der wörd si brenna:
In Deck'l steiht Ihr Noma drin,
Dau wer'n Sie s' glei kenna.
„Dös is mei letzter Traust ah no:
Ih waß mein Noma, und den koh
Der Dus'ndöib nit wiss'n."

„„Sie hob'n graußi Tasch'n doch, —
Dös waß die Schwerenauth,
Daß der in dera korz'n Zeit
Die Dus'n g'funna haut!""
Der Herr führt g'schwind in d' Tasch'n nei
Und mant, er könnt' versteckt drin sei,
Der Döib mit zammt der Dus'n.

Allah es find't si nirgeds nix.
Sie genga naus zon Haus,
Und drauß'n thout der Nachber no
Sei bleias Düsla raus,
Und sagt: Öiz merk'n S', wos i sog', —
A Jeder koh thou, wos er mog,
Allah Sie wer'n mer foling.

Wenn wider a Kameidi is,
Nau genga S' wider nei
Und steck'n S', statt der güld'na, ner
A bleias Düsla ei, —
Wörd Ihnen nau die güld'na g'stuhl'n,
Su soll mi glei der Teuf'l hul'n.
(Präsentirt ihm eine Priese.)
Woll'n S' eppet nomaul schnupf'n?

Die Verwechslung.

A Herr keih'rt in an Wörthshaus ei;
Er steigt von Wog'n roh
Und fraugt in Wierth, ob er da ihn
Die Nacht loschöiern koh?
Der Wierth kratzt mit'n Föiß'n aus,
Er föih'rt 'n Herr'n nei in's Haus
Und fraugt, wos s' sunst beföhl'n.

„Ner g'schwind des Abendess'n her
Und a Botell'n Wei!
Wenn's gess'n is, nau geiht's in's Bett,
Denn i möcht' fröih assei;

Und wos mei Zech dau für die Nacht,
Des Eff'n und des Schlaufgöld macht,
Dös will i glei bezohl'n."

Er ißt, und wöi er ferti is,
Su thout er 'n Wierth herwink'n
Und sagt: Wos bin i schuldi öiz
Für Eff'n und für Trink'n?
Der Wierth, der rech'nt zamm und sagt:
Des Eff'n, Wei und Schlaufgöld macht
An Güld'n fufzi Kreuzer.

Der Fremd, der zohlt, verlangt a Löicht
Und haßt 'n Hausknöcht her:
Freund, leucht' er mer, i geih' in's Bett,
Mir is der Kupf ganz schwer;
Und wenn der Wächter dreia düt't,
So weckt er mi, — vergeß' er's niet! —
Dau haut er an Sechsbätzner.

Der Hausknöcht macht sein Serwitör:
Verlauß'n Se si draf,
Um dreia, wöi S' befohl'n hob'n,
Dau weck' i Ihnen af.
Öiz föih'rt er'n in sei Zimmer nei;
Zwa Vetter senn dau, weiß und fei,
In an ligt Aner drinna.

Wer ligt denn dau? ſu fraugt er g'ſchwind.
„Döš is a Kapaziner;
Er kummt des Jauh'r a poarmaul her, —
I glab', er is a Wiener,
Denn eſſ'n u trink'n kon er gout, —
Und daß der kaner Katz nix thout,
Döš dörf'n S' ſicher glab'n.“

Der Hausknöcht geiht, der Fremd macht's korz,
Er thout ſi g'ſchwind auszöig'n,
Des Löicht auslöſch'n und wöi der Blitz
In's ander Bett neikröich'n;
In Aug'nblick, dau ſchlöfft er ei, —
Döš macht in Wierth ſei gouter Wei, —
Möid is er ſu ſcho g'wöſ'n.

Prezis um dreia ſchreit der Kerl:
Herr, es haut dreia g'ſchlog'n!
Der Kutſcher floucht wöi a Huſar,
Er wart't ſcho mit'n Wog'n!
Mei Herr, der rump'lt aß'n Bett
Und brummt: Dau hält' i Alles g'wett't,
Es wär' nit meih'r als zwa.

Er führt in d' Huſ'n wöi der Blitz
Und in die Stief'l nei, —
Schlauftrunk'n is er freili g'wöſt,
Su kon's leicht mügli ſei:

Denn statt sein Ruk, dau löckt der Moh
Die Kapaziner-Kutt'n oh
Und rennt noh zo sein Wog'n.

Er setzt si ei und öiz geiht's fort;
Es is no finstra Nacht,
Bald schlöfft er ei, und schlöfft su fort,
Und wöi er nau derwacht,
Su is's scho heller löichter Tog.
„Dau sog' mer Aner, wos er mog, —
Es geiht nix über 's Schlauf'n."

Von ung'fähr sicht er aff sein Ruk:
„Dau mouß die Höll doch platz'n!
Den Hausknöcht sollt' mer peitsch'n glei!
I gib' 'n no sechs Batz'n!
Dös mouß i sog'n, dös is z'toll:
Statt daß der mih afweck'n soll,
Weckt der — in Kapaziner."

Der gelehrige Sohn.

A Burger geiht noh aff Graußreuth
Und nehmt sein Bürla miet;
Die Moutter, — dera is dös röcht,
Su haut s' doch vur ihn Fried;

Dös ober bind't s' in Boub'n ei:
Er soll doch sei manöirli sei
Und alli Leut' schöi gröiß'n.

Der Voter sagt: Frau, lau mi göih;
Mir genga öiz spazöiern,
Dau wer' i'n in der Hüflichkeit
A bißla exerzöiern;
Du kennst mi, Frau, i bin a Moh,
Der daß mit Jed'n ried'n koh, —
Mei Bou soll ah su wer'n.

Su genga s' mitananber fort.
Horch', fängt der Voter oh,
Wennst' sichst, daß i An gröiß'n thou',
Zöigst' glei dei Hab'n roh,
Und paß' af: wöi i sog'n thou',
Su sagst' nau ah, denn su a Bou,
Wöi du, koh nit z'viel lerna.

Su geiht's durch's Heck'ngäßla durch,
Der Gürla fängt oh z'schreia:
Herr Jedi! dau kummt mei Herr Dut!
Dös thout mi ober freua!
Der Voter sagt: Öiz nehm' di zamm,
Sunst bleibst' an andersmaul derhamm,
Und thou' di ner g'schwind schnäuz'n.

Und öiz geiht's oh: „Herr G'vatter! no,
Wos mach'n S'? senn S' wuhlaf?
Is die Fra G'vatteri ah g'sund
Und immer ub'ndraf?"
's passöiert! sagt der G'vatter. „No,
Dau siech' i grod mein Gürla oh, —
Der wörd röcht grauß und wacker."

Der Gürla ficht in Bud'n nei
Und zullt on seiner Hab'n.
„„Herr G'vatter, der is su derschluchzt,
Sie könna's goar nit glab'n. —
No, nehmt dös Zull'n no kan End?
Gib in Herr Dut'n glei die Händ
Und sog': Got'n Ab'nd! — du Lalla!""

Got'n Ab'nd, du Lalla! sagt der Bou
Und thout die Händ hiereck'n.
Der Voter schreit, der G'vatter lacht,
Es thout'n ner su steck'n.
„Gelt, Voter, i ho's röcht nauchg'macht,
Und in Herr Dut'n lached g'macht?
Derziehl' Er's fei der Moutter."

Der Aepfeldieb.

Der Gürla aff der Lahmaschüt,
A Strick, wöi's meih'r git,
Der kröigt amaul an Rammittog
Zo Aepf'ln Appetit.

Von Kaf'n is ba ihn ka Ried,
A Bon haut jo ka Göld,
Und häit' er ans, su häit'n doch
Die Luft zon Kaf'n g'föhlt.

Dös waß er besser; — vur'n Thur,
Dau is a graußer Gart'n,
A Bam mit Aepf'ln steiht dau drin,
Döi ner aff's Blot'n wart'n.

Mei Gürla steigt frisch über'n Zau
Und klettert aff'n Bam;
Su Aepf'l, wöi er dau ohtrifft,
Döi sicht mer ner in Tram.

G'schwind stopft er alli Tasch'n vul
Und gutzt derzwisch'n noh,
Dau kummt der Gärtner mit an Stuk
Die Haptallee dort roh.

Der Gürla röicht den Braut'n glei,
Von Bam roh, über'n Zau;
Der Gärtner fängt ah z'laf'n oh,
Schnaft wöi a Dachs in Bau.

Und über'n Zau, dau schreit er naus:
Du manst, i will di schlog'n?
Na, Klaner, halt'! geih' her zo mir,
I will der ner wos sog'n.

Allah der Gürla haut kan Luft
Und ah ka röcht's gout's G'wiss'n,
Er schreit: A klaner Bou, wöi iech,
Der mouß nit Alles wiss'n.

Die Olympier als Schauspieler.

Geheimer Saal im Olymp: Jupiter an einem Tisch, einige alte Götter, zur geheimen Comité eingeladen, sitzen um ihn herum; er spricht:

Ihr Leut', worum daß ihr dau seid,
Dös wer't'r wuhl nit wiss'n;
I schweig' nit länger, es mouß raus,
I machet' mer a G'wiss'n,
Drum sog' i euch ner korz und gout,
Daß's nimmer goar z'lang währ'n thout,
Su möiß'n mer auszöig'n.

Horcht! gestern fröih geih' i um's Thur
Mit unsern Törtlabacher,
Mit ahmaul häi'rn mer alli zwöi
An ungeheuern Kracher;
Es koh nit weit von Nordpol sei,
I hob's lang denkt, der fällt no ei,
Er wack'lt scho viel Jauh'r.

Allah, wöi i röcht untersouch',
So stech' i zo mein Schreck'n,
Quer durch die Milchstrauß geiht a Sprung,
Mer koh die Faust neisteck'n;
I ho wuhl in Vulkan glei g'schickt,
Der haut s' a bißla zammag'flickt
Mit Klammern und mit Nög'ln.

Allah woos nutzt döi Flickerei?
Laßt öiz in Winter kumma,
Su dringt die Költ dau durch den Sprung;
Wos nutzt dös bißla Sunna?
Döi Galingangst no alli Nacht,
Denn, wenn a weng der Tiesch ner kracht,
Su thout mer scho zammfoahr'n.

A neuer Himm'l kostet' z'viel,
Es senn öiz schlechti Zeit'n;
Wer fraugt ner nauch'n Himm'l wos?
Dau kummt'r röcht zon Leut'n!

Derfoahr'n s' goar, daß's kracht haut, no,
Und sög'n s' den Sprung von unt'n oh,
Nau lauß'n s' es goar sitz'n.

Drum woll'n mer aff die Erd'n noh;
Mir ärbet'n nit gern,
Su manet' i, mer thöt'n zamm
Kameidiant'n wer'n;
Dös wörd ka Hexawerk nit sei,
Mer schoustern si scho endli ei,
Paßt af, dös Ding geiht prächti.

Wenn euch mei Vurschlog g'fall'n thout,
Su reckt die Händ in d' Häih; —
Öiz pflannt awal! wos nutzt denn dös?
Es g'schicht mer selber weih;
Paßt löiber af und gebt wuhl Acht,
Ob i's an jed'n röcht ho g'macht,
Z'letzt sagt mer euer' Maning.

Mei Frau, die Juno, manet' i,
Sollt' Direktöri wer'n;
Sie sicht wos gleich, sie haut a G'schräit,
Beföhl'n thout s' ah gern,
Gout grub is s' ah, sie haut a Maul,
Stampft mit'n Föiß'n wöi a Gaul,
Und flucht wöi a Dragoner.

Die Königinna spielt s' derzou,
Dös läßt se si nit nehma,
Dös is s' su g'wohnt von Himm'l her;
Sie thout si ah bequema,
Und spielt die bäis'n Weiber zamm, —
Döi macht s' öiz scho ba mir derhamm,
I könnt' a Löidla singa.

I zweif'l nit an Aug'nblick,
Sie nehmt'n oh, den Post'n,
Denn, wenn döi kommadöiern koh,
Nau läßt se si's wos kost'n;
Daß s' grub is, no, dös git mer d'rei,
Sie haut a Göld, drum dörf sie's sei,
Dös is a alta Reg'l.

I selber wer', wos mi betrifft,
In Maschinist'n mach'n,
Des Blitz'n, 's Dunnern is mei Sach,
Dös soll amaul g'scheit krach'n!
Mit Spiel'n laußa mi nit ei,
Es möißt'n grod Tyranna sei
Und eppet grubi Flieg'l.

Und in den neua Stück'n öiz,
Dau kummt viel Wasser vür,
Dau laßt mih göih, dös is mei Sach,
I steih' ich gout derfür,

I mach' euch glei an Wolk'nbruch,
Der mouß fortgöiß'n in an Zug,
Su lang'r's ner wollt hob'n.

Derzwisch'n git's a Rafferei, —
Dau laßt ner mih glei hul'n;
I bin mit Ries'na ferti wur'n,
I will An g'scheit versuhl'n!
Wenn su a Rissier nit rouht, —
Aff's Watsch'ngöb'n bin i gout,
Ihr dörft ich draf verlauß'n.

Musikdirektor, hob' i denkt,
Soll der Apollo sei;
Der koh Musik und singt derzou
Bald grub, bald wider fei,
Der richt't ich euri Singer oh,
Wenn Aner goar ka Not'n koh,
Er lernt'n doch des Singa.

Und wenn's an Streit um's Singa git,
Dau könnt' si Aner brenna,
Der soget', der Apoll koh nix,
Und wolltet's besser könna,
Den hert er Is'lsauh'rn oh,
Su wöi in Midas, daß er koh
Die Muck'n mit weckstübern.

Er spielt scho ah Kameidi miet,
I waß, dös is sei Löb'n:
In Schütz'nkönig Kilian
In Freischütz koh mer'n göb'n;
Der Wilhelm Tell, dös is sei Sach:
Der trifft'n Apf'l alli Strach'
Und mitt'n durch'n Buz'n.

Und gebt'r grod des Opferfest,
Su leiht er ich a Sunna,
Er soucht ich s' scho von denen raus,
Döi von Verguld'n kumma;
Sein Wog'n, wenn'r'n eppet braucht
Zon Joseph, wenn er ich dau taugt,
Er thout'n gern hergöb'n.

Sei Schwester, die Diana, spielt
Die Jungfern und die Nunna,
Denn, sagt mer der von Männern wos,
Dau koh mer gout ohkumma;
Su Amazona, manet' i,
Döi tauget'n ah gout für sie,
Döi senn röcht widerwärti.

Ob s' ihr'n Mond hergöb'n wörd,
Dös kon i nit versprech'n:
Er is scho olt, nau haut s' glei Sorg,
Mer thout'r wos droh z'brech'n;

Und ihri Hund', döi laußt sei göih,
Su bätst Louder senn nit höi,
Döi reiß'n An in Stück'n.

Macht überhapts kan G'spaß mit ihr,
Sie is glei aß'n Häusla,
Denn, geiht ner Aner aff sie zou,
Su schreit s' glei wöi a Zeisla;
Und bringt'r s' in die Wouth röcht nei,
Su macht s' An goar a Herschag'weih,
Als wöi den Oberförster.

Mei Brouder, der Neptunus, koh
Su die Matros'n mach'n,
Die Schreier und die Polterer;
Denn, reißt der af sein Rach'n,
Su fällt An glei a Wallfiesch ei,
Es wörd An angst, er schöibt An nei,
Mer geiht gern aff die Seit'n.

Er haut wuhl ka röcht's Mundstück niet,
Allah dös git mer d'rei, —
Wer su lang unter'n Fisch'n lebt,
Dau koh's nit anderst sei;
Denn su a Wallfiesch is jo stumm,
Die manst'n senn hott-ochs'n-dumm,
Drum gebt'n nit viel z'fried'n.

Dös ober bind't s' in Boub'n ei:
Er soll doch fei manöirli sei
Und alli Leut' schöi gröiß'n.

Der Voter sagt: Frau, lau mi göih;
Mir genga öiz spazöiern,
Dau wer' i'n in der Hüflichkeit
A bißla exerzöiern;
Du kennst mi, Frau, i bin a Moh,
Der daß mit Jed'n ried'n koh, —
Mei Bou soll ah su wer'n.

Su genga s' mitananander fort.
Horch', fängt der Voter oh,
Wennst' sichst, daß i An gröiß'n thou',
Zöigst' glei dei Hab'n roh,
Und paß' af: wöi i sog'n thou',
Su sagst' nau ah, denn su a Bou,
Wöi du, koh nit z'viel lerna.

Su geiht's durch's Heck'ngäßla durch,
Der Gürla fängt oh z'schreia:
Herr Jedi! dau kummt mei Herr Dut!
Dös thout mi ober freua!
Der Voter sagt: Öiz nehm' di zamm,
Sunst bleibst' an andersmaul derhamm,
Und thou' di ner g'schwind schnäuz'n.

Und öiz geiht's oh: „Herr G'vatter! no,
Wos mach'n S'? fenn S' wuhlaf?
Is die Fra G'vatteri ah g'sund
Und immer ub'ndraf?"
's paffößiert! sagt der G'vatter. „No,
Dau fiech' i grod mein Gürla oh, —
Der wörd röcht grauß und wacker."

Der Gürla ficht in Bud'n nei
Und zullt on seiner Hab'n.
„„Herr G'vatter, der is su derschluchzt,
Sie könna's goar nit glab'n. —
No, nehmt dös Zull'n no kan End?
Gib in Herr Dut'n glei die Händ
Und sog': Got'n Ab'nd! — du Lalla!""

Got'n Ab'nd, du Lalla! sagt der Bou
Und thout die Händ hiereck'n.
Der Voter schreit, der G'vatter lacht,
Es thout'n ner su steck'n.
„Gelt, Voter, i ho's röcht nauchg'macht,
Und in Herr Dut'n lached g'macht?
Derziehl' Er's fei der Moutter."

Der Aepfeldieb.

Der Gürla aff der Lahmaschüt,
A Strick, wöi's meih'r git,
Der kröigt amaul an Rammittog
Zo Aepf'ln Appetit.

Von Kaf'n is ba ihn ka Ried,
A Bou haut jo ka Göld,
Und häit' er ans, su häit'n doch
Die Lust zon Kaf'n g'föhlt.

Dös waß er besser; — vur'n Thur,
Dau is a graußer Gart'n,
A Bam mit Aepf'ln steiht dau drin,
Döi ner aff's Blot'n wart'n.

Mei Gürla steigt frisch über'n Zau
Und klettert aff'n Bam;
Su Aepf'l, wöi er dau ohtrifft,
Döi sicht mer ner in Tram.

G'schwind stopft er alli Tasch'n vul
Und gutzt derzwisch'n noh,
Dau kummt der Gärtner mit an Stuk
Die Haptallee dort roh.

Der Gürla röicht den Braut'n glei, —
Von Bam roh, über'n Zau;
Der Gärtner fängt ah z'laf'n oh,
Schnaft wöi a Dachs in Bau.

Und über'n Zau, dau schreit er naus:
Du manst, i will di schlog'n?
Na, Klaner, halt'! geih' her zo mir,
I will der ner wos sog'n.

Allah der Gürla haut kan Lust
Und ah ka röcht's gout's G'wiss'n,
Er schreit: A klaner Bou, wöi iech,
Der mouß nit Alles wiss'n.

Die Olympier als Schauspieler.

Geheimer Saal im Olymp: Jupiter an einem Tisch, einige alte Götter, zur geheimen Comité eingeladen, sitzen um ihn herum; er spricht:

Ihr Leut', worum daß ihr dau seid,
Dös wer't'r wuhl nit wiss'n;
I schweig' nit länger, es mouß raus,
I machet' mer a G'wiss'n,
Drüm sog' i euch ner korz und gout,
Daß's nimmer goar z'lang währ'n thout,
Su möiß'n mer auszöig'n.

Horcht! gestern fröih geih' i um's Thur
Mit unsern Törtlabacher,
Mit ahmaul hät'rn mer alli zwöi
An ungeheuern Kracher;
Es koh nit weit von Nordpol sei,
I hob's lang denkt, der fällt no ei,
Er wack'lt scho viel Jauh'r.

Allah, wöi i röcht untersouch',
So siech' i zo mein Schreck'n,
Quer durch die Milchstrauß geiht a Sprung,
Mer koh die Faust neisteck'n;
I ho wuhl in Vulkan glei g'schickt,
Der haut s' a bißla zammag'flickt
Mit Klammern und mit Nög'ln.

Allah wos nutzt döi Flickerei?
Laßt öiz in Winter kumma,
Su dringt die Költ dau durch den Sprung;
Wos nutzt dös bißla Sunna?
Döi Galingangst no alli Nacht,
Denn, wenn a weng der Tiesch ner kracht,
Su thout mer scho zammfoahr'n.

A neuer Himm'l kostet' z'viel,
Es senn öiz schlechti Zeit'n;
Wer fraugt ner nauch'n Himm'l wos?
Dau kummt'r röcht zon Leut'n!

Derfoahr'n s' goar, daß's kracht haut, no,
Und sög'n s' den Sprung von unt'n oh,
Rau lauß'n s' es goar sitz'n.

Drum woll'n mer aff die Erd'n noh;
Mir ärbet'n nit gern,
Su manet' i, mer thöt'n zamm
Kameidiant'n wer'n;
Dös wörd ka Hexawerk nit sei,
Mer schoustern si scho endli ei,
Paßt af, dös Ding geiht prächti.

Wenn euch mei Vurschlog g'fall'n thout,
Su reckt die Händ in d' Häih; —
Öiz pflannt awal! wos nutzt denn dös?
Es g'schicht mer selber weih;
Paßt löiber af und gebt wuhl Acht,
Ob i's an jed'n röcht ho g'macht,
Z'letzt sagt mer euer' Maning.

Mei Frau, die Juno, manet' i,
Sollt' Direktöri wer'n;
Sie sicht wos gleich, sie haut a G'schräit,
Beföhl'n thout s' ah gern,
Gout grub is s' ah, sie haut a Maul,
Stampft mit'n Föiß'n wöi a Gaul,
Und floucht wöi a Dragoner.

Die Königinna spielt s' derzou,
Dös läßt se si nit nehma,
Dös is s' su g'wohnt von Himm'l her;
Sie thout si ah bequema,
Und spielt die bäis'n Weiber zamm, —
Döi macht s' öiz scho ba mir derhamm,
I könnt' a Löidla singa.

I zweif'l nit an Aug'nblick,
Sie nehmt'n oh, den Post'n,
Denn, wenn döi kommadöiern koh,
Rau läßt se si's wos kost'n;
Daß s' grub is, no, dös git mer d'rei,
Sie haut a Göld, drum dörf sie's sei,
Dös is a alta Reg'l.

I selber wer', wos mi betrifft,
In Maschinist'n mach'n,
Des Blitz'n, 's Dunnern is mei Sach,
Dös soll amaul g'scheit krach'n!
Mit Spiel'n laußa mi nit ei,
Es möißt'n grob Tyranna sei
Und eppet grubi Flieg'l.

Und in den neua Stück'n öiz,
Dau kummt viel Wasser vür,
Dau laßt mih göih, dös is mei Sach,
I steih' ich gout derfür,

I mach' euch glei an Wolk'nbruch,
Der mouß fortgöiß'n in an Zug,
Su lang'r's ner wollt hob'n.

Derzwisch'n git's a Rafferei, —
Dau laßt ner mih glei hul'n;
I bin mit Ries'na ferti wur'n,
I will An g'scheit versuhl'n!
Wenn su a Rissler nit rouht, —
Aff's Watsch'ngöb'n bin i gout,
Ihr dörft ich draf verlauß'n.

Musikdirektor, hob' i denkt,
Soll der Apollo sei;
Der koh Musik und singt derzou
Bald grub, bald wider fei,
Der richt't ich euri Singer oh,
Wenn Aner goar ka Not'n koh,
Er lernt'n doch des Singa.

Und wenn's an Streit um's Singa git,
Dau könnt' si Aner brenna,
Der soget', der Apoll koh nix,
Und wolltet's besser könna,
Den hert er Is'lsauh'rn oh,
Su wöi in Midas, daß er koh
Die Muck'n mit weckstübern.

Er spielt scho ah Kameidi miet,
I waß, dös is sei Löb'n:
In Schütz'nkönig Kilian
In Freischütz koh mer'n göb'n;
Der Wilhelm Tell, dös is sei Sach:
Der trifft'n Apf'l alli Strach'
Und mitt'n durch'n Buz'n.

Und gebt'r grod des Opferfest,
Su leiht er ich a Sunna,
Er soucht ich s' scho von denen raus,
Döi von Verguld'n kumma;
Sein Wog'n, wenn'r'n eppet braucht
Zon Joseph, wenn er ich dau taugt,
Er thout'n gern hergöb'n.

Sei Schwester, die Diana, spielt
Die Jungfern und die Nunna,
Denn, sagt mer der von Männern wos,
Dau koh mer gout ohkumma;
Su Amazona, manet' i,
Döi tauget'n ah gout für sie,
Döi senn röcht widerwärti.

Ob s' ihr'n Mond hergöb'n wörd,
Dös kon i nit versprech'n:
Er is scho olt, nau haut s' glei Sorg,
Mer thout'r wos droh z'brech'n;

Und ihri Hund', döi laußt fei göih,
Su bäiſſ Louder ſenn nit höi,
Döi reiß'n An in Stück'n.

Macht überhapts kan G'ſpaß mit ihr,
Sie is glei aß'n Häusla,
Denn, geiht ner Aner aff ſie zou,
Su ſchreit ſ' glei wöi a Zeisla;
Und bringt'r ſ' in die Wouth röcht nei,
Su macht ſ' An goar a Herſchag'weih,
Als wöi den Oberförſter.

Mei Brouder, der Neptunus, koh
Su die Matroſ'n mach'n,
Die Schreier und die Polterer;
Denn, reißt der af ſein Rach'n,
Su fällt An glei a Wallfieſch ei,
Es wörd An angſt, er ſchöibt An nei,
Mer geiht gern aff die Seit'n.

Er haut wuhl ka röcht's Mundſtück niet,
Allah dös git mer d'rei, —
Wer ſu lang unter'n Fiſch'n lebt,
Dau koh's nit anderſt ſei;
Denn ſu a Wallfieſch is jo ſtumm,
Die manſt'n ſenn hott-ochſ'n-dumm,
Drum gebt'n nit viel z'rieb'n.

Als Räih'rnmaster stellt'n oh,
Dau is er aff sein Post'n,
Der macht ich eurt Wasserfäll',
Kan Kreuzer thenna s' kost'n;
Er bleit su ka Kameidiant,
Er sagt: i mach' doch no an Brand
Und wer' a g'salzner Fischer.

Öiz mit der Pallas secht ich vür,
Dau kröigt'r euer Leid'n:
Ihr wißt, wöi's mit'n Weibern is,
Z'maul mit den sieb'ng'scheit'n,
Und mit'n Maul is döi derhamm,
Döi hetzt ich eurt Weiber zamm,
Daß s' wöi die Katz'n raff'n.

I glab', als Reschissör wär' s' gout,
Döi sollt' die Stück' zammstreich'n,
Sie möißt'n wöi a Gerst'nschleim
In Leut'n nunterschleich'n;
Ihr' Eul'n is zon Freischütz gout,
Wöi döi die Kuhl'n wäch'ln thout,
Su wäch'lt oder kana.

Und wall s' es wöi viel Sprauch'n koh,
Su wär' s' ban Probna gout,
Wenn Aner oft nit waß, wöi's haßt,
Daß döi's'n sog'n thout;

Von Weibern nehmt mer su wos oh, —
Fast jedà Frau thout ihr'n Moh
A bißla korrigöiern.

Öiz kummt der Mars; aff den paßt af!
Der spielt die Held'nroll'n,
Die Raffer, die verwögna Kerl',
Bandit'n, grubi Schroll'n;
Er brüllt, es wörd An angst a bang,
Mer häi'rt'n ganzi Gass'n lang;
Die Lunga sollt'n z'foahr'n.

Der wenn a su an Held'n spielt,
Und haut und brüllt und schreit,
Und nehmt a poar Koliss'n miet,
Dös freut dernau die Leut',
Dau patsch'n s' ober in die Händ',
Oft nehmt's es wöi lang goar ka End,
Sie sollt'n Blaus'n kröig'n.

Er singt ah no an g'scheit'n Baß;
I kon ich su viel sog'n:
An Triller wenn er schlog'n thout,
Den spürt mer bis in Mog'n;
Ner laßt ich nit z'viel mit ihn ei,
Su grub, wöi der, mouß Kaner sei, —
Er is a alter Reiter.

Die Venus oder wenn aftritt,
Dau wörd's vul zon Derdrück'n,
I waß, mer mouß dau manch'n Tog
An Bünd'l Leut' fortschick'n;
Denn bis s' a Jeder g'sög'n haut,
Dau schlog'n s' jo ananber taudt, —
I kon's wuhl Kan verdenk'n.

Die Preziosa is ihr' Forsch'
Und nau ah die Johanna, —
Dau wenn s' von Betzna Abschied nehmt
Und kummt nau mit der Fanna,
Und z'letzt, wenn s' störbt, nau is's goar aus,
Dau schreia s' zamm: Johanna raus!
Sie lauß'n s' goar nit sterb'n.

Viel Klader haut s' nit aff'n Leib, —
Ba uns thout s' nacket laf'n;
Allah dau finna si scho Leut',
Döi daß'r a wos kaf'n;
Paßt af, es dauert nit oacht Tog',
Su haut s' Schoal, Höit' und wos s' ner mog, —
Dau kennt mer scho die Herr'n.

Öiz in Vulcanus, den laßt göih,
Der koh scho nit viel mach'n,
Er knappt und is ah sunst nit schöi, —
Die Leut', döi thöt'n lach'n;

In Fridolin den Homerknöcht,
Den tappet'n, den spielt er röcht,
Den läßt er si nit nehma.

Sunst is er wuhl a g'schickter Kerl:
Der thout ich Harnisch' mach'n
Und Helm' und Schwerter, daß An scho
Des Herz in Leib thout lach'n;
Die Rög'l, Buhrer, döi mer braucht,
Döi macht er; wenn der Uf'n raucht,
Su thout er'n ah glei flick'n.

Wos der für Vug'lgoarn' macht,
Dös mouß die Venus wiss'n, —
Wöi haut döi und ihr sabrer Mars
Nit on den Goarn g'riss'n!
Wöi d' Krammetsvüg'l senn s' drin g'henkt;
Der Mars, der haut'n's noni g'schenkt,
Er dörf si vur ihn höit'n.

Es wöi viel Männer hob'n scho
Su Goarn' ba ihn b'stellt,
Und richt'n s' af und paff'n af,
Und senn on End doch prellt;
Ans haut er meiner Frau goar g'schenkt, —
I waß niet, ob der Schlink'l denkt,
Ba mir wär' su wos näithi.

Die Ceres, glab' i, taugt nit viel:
Döi Frau denkt ner on's Böier;
Es is a G'walt, — scho Vurmittog
A su a Maußa vöier!
Bis Abends is des Duzed vul;
Es löckt'r ah zou, dös sicht mer wuhl, —
Sie wörd als wöi a Küb'l.

Die Hüklersweiber spielet' s' doch
Und ah die Oebstnerinna:
Wöi döi des G'möis und 's Obst versteiht,
Su mou mer Kana finna,
Und 's Trad, dös kennt s', als wöi a Beck;
In Aug'nblick is s' ba der Heck,
Su wöi si ans läßt blick'n.

Sie leiht ah Göld aff Pfänder aus,
Aff Duf'n, Ring' und Uhr'n;
Wer dera in die Klaupern fällt,
Der is, meinad! verlur'n.
I hob' amaul mei Krou versetzt, —
Wos dös haut kost't! und af die Letzt
Haut's doch mei Frau derfoahr'n.

Ihr' Tochter, die Proserpina,
Döi geiht es goar nix oh:
Döi hockt bodwoarm drunt in der Höll,
Su schwoarz als wöi ihr Moh;

Denn manchmaul bad't se si in Styr,
Drum sicht s', als wenn s' mit Stief'lwichs
Wär' überzug'n wur'n.

Sie thout derbei a su a Oart
Wöi Hutz'lbröih verkaf'n;
A jeder Taudter, der daß kummt,
Der mouß a Glos vul saf'n;
Va manch'n will s' wuhl niet röcht noh,
Z'maul wer ka Wasser trink'n koh, —
Döi thenna nit schlecht woring.

Trinkt Aner von der Bröih a Glos,
Vergißt er Alles zamm,
Sei Frau, die Kinder, korz a gout,
Er denkt goar nimmer hamm;
Des Zohl'n, dös vergißt er ah:
A Sotter schwüret' Stah a Bah,
Er is kan Kreuzer schuldi.

Mer koh döi Bröih öiz überol
In all'n Lödna kaf'n,
Die Leut', döi senn ganz wöithi draf,
Sie thenna s' maußweis saf'n;
Für uns wär' su a Glösla gout:
Wenn dau der Gaschtog kumma thout,
Vergesset' mer doch 's Zohl'n.

Die Königi der Nacht, döi spielt s',
Dös haut s' mer selber g'sagt,
Die Höll'nbraut in Dokter Faust
Hätt' s' längst scho gern g'macht,
Und G'spenster, wenn'r dau ans braucht,
Sie leiht ich scho ans, des ich taugt, —
Sie haut jo g'noug su Louder.

Der Pluto tauget' zon Cassier:
Der thout in Göld gern wöihl'n;
Die Höll, döi wörd 'n su oft z'haß,
Dau könnt' er si ohköihl'n;
Wenn der su in den Solzfoß sitzt,
Dau waß i, daß er g'wieß nit schwitzt, —
Der soll die Föiß' nafzöig'n!

Zon Spiel'n taugt der amaul niet, —
Er haut jo krummi Hächs'n,
Nau is er fast su brat wöi long,
A Kerl wöi a Brächs'n;
Des Göld, dös kennt er ober halt,
Glabt mir, den b'scheißt mer nit su bald, —
Er b'scheißt die Leut' scho selber.

Wenn Aner a poar Güld'n braucht, —
Haßt dös, aff verzi Tog', —
Der dörf zon krumma Pluto göih,
Dau kröigt er, wos er mog;

Su leicht löfft Kaner den dervoh,
On Gaschtog zöigt er'n's richti oh
Mit sammt'n Interess'n.

Der Baches, mit den is's mer angst,
Denn wos der Kerl koh sas'n,
Dös treibt a überschlächti's Rod, —
Der wörd die Wierth' ohstraf'n!
Wöi haut der oft in Nektar börst't!
Ihr wißt jo, daß's den immer dörst't,
Mer koh nit g'noug eischenk'n.

Den wenn'r aff's Theater laßt
Mit su an Fetz'n=Brand,
Su red't der Kerl in Tog jo nei,
Es is a woahra Schand;
Und d'red't mer'n's nau, su schreit er glei
Und sagt: es geiht nix über'n Wei!
Wos wißt ihr Böiermög'n!

Als Bou scho is er aff'n Wei
Als wöi der Satan g'wös'n;
Sunst haut er ober fei nix g'lernt, —
Er koh heunt nit g'scheit lös'n;
Wenn der a Einoahm hob'n sollt',
Su wett' i mit ich wos 'r wollt,
Er git des Fest der Winzer.

Der Vesta sollt' mer, manet' i,
Des Haz'n überlauf'n, —
Döi geiht nit weck von Ufaluch,
Su koh scho Kana blauf'n;
Die Löichter und die Lamp'n zamm,
Döi gebt'r, dau is sie derhamm,
Dös treibt s' scho vieli Jauh'r.

Mit dera wenn si Aner brennt
Und will su G'späßla treib'n,
Wöi döi a su an Rotzinga
Die Auh'rn wäret' reib'n!
A Weibsbild is s' als wöi a Ries;
Döi taschet' An, dös waß i g'wieß,
Daß den die Lust vergenget'.

Mei Graußer ober, der Merkur,
Vur den dau hob' i Muck'n;
Wös der für Kniff' in Kupf drin haut,
Dau möißt'r d' Hab'n ruck'n;
Es mouß in ganz'n Himm'l glei
Ka sotter Galingstriek nit sei,
Ihr dörft mer's keckli glab'n.

Des Tasch'nspiel'n, glab' i niet,
Daß Aner besser koh:
Der stiehlt ich d' Ros'n aß'n G'sicht,
Ihr spürt goar nix dervoh.

Wer mit den spielt, den föihrt er oh;
Wöi der die Kart'l pack'n koh!
Mer möcht' des Teuf'ls wer'n.

Öiz hält er goar a Faro=Bank, —
Der wörd s' nit schlecht ohzäpf'n!
Wöi wörd der Döib döi Spieler zamm
On ihr'n Beut'ln schrepf'n!
Mir hob'n oft a Färbla g'macht, —
I waß, wöi uns der Striek haut g'stracht,
Er haut es ganz auszug'n.

Die alt'n Klader kafft er ah,
Denn 's Hand'ln is sei Löb'n,
Und wos ich su a Jud nau git,
Dös thout er ich ah göb'n;
Ner aff die Finger secht'n sei,
Er steckt glei a Poar Hus'n ei:
Er is a Tasch'nspieler.

Windbeut'l und su Hosaföiß',
Döi, waß i, spielt er gout;
Schnelllafer, Döib' und su a G'schmaß,
Aff döi haut er a Wouth;
Und wos der Kerl für Sprauch'n koh, —
Es is a G'walt! dös kummt dervoh,
Wenn Aner thout viel raf'n.

Öiz, wos die halb'n Götter senn,
Döi koh mer scho ah brauch'n:
Der Herkules, der thötet' scho
Zo an Trabant'n taug'n;
Er föih'rt die Statist'n oh,
Er is gout grub, und su a Moh,
Der thout für döia taug'n.

Der Aeskulap sollt', manet' i,
Theaterdokter wer'n, —
Ihr wißt, der Moh versteiht sei Sach,
Und wer'n thout er's gern,
Und döi Latwering, döi er haut,
Röicht döi von weit'n ner der Taud,
Su löfft er wöi die Kranket.

Mir hob'n no es wöi viel Leut',
Döi daß mer könna brauch'n:
Die Nymph'n, Satyr'n und dös G'schmaß,
Sie thenna alli taug'n. —
Öiz packt ner ei! i mach' kan G'spaß;
Denn moring fröih, dau geiht die Ras'.
Ade! aff Widersög'n!

Mein letzter Wille.

Horch', Frau! wenn i sterb'n sollt',
Su thät't mit mer, wos'r wollt, —
Es thout mi ka bißla scher'n;
Doch su Manches häit' i gern.

Lau mi ner balböiern glei,
Denn es leucht't der selber ei,
Daß si su a graußer Boart
Nit wuhl schickt zor Himm'lfoahrt.

Wenn mer will in Himm'l nei,
Mou mer ah balböiert sei;
Dös vergeß' niet, löiba Frau,
Denn in Himm'l nehmt mer's g'nau.

Und i schämet' mi sputwöist,
Wenn i vur'n Herrgott möißt'
Mit an sott'n grauß'n Boart, —
Dös wär' jo ka Löb'nsoart.

Löckt mi mit'n Kupf fei hauch,
Denn es is a röchta Plaug,
Wemmer nau schwer trama thout, —
's schöißt An goar in Kupf des Blout.

Mir tramt's nau von Köpf'n glei,
Teuf'lszeug und Hexerei,
Oder wöi i d' Pauk'n schlog',
Oder goar von jüngst'n Tog.

Halt' mer fei a Wog'nleicht, —
I wär' wuhl zon Trog'n leicht,
Oder na, dös haut kein Grund:
Denn des Foahr'n, dös is g'sund.

Für' mein Hüf'l is dös gout,
Wenn's mi röcht zammschütt'ln thout;
Waßt', der Dokter haut's oft g'wollt,
Daß i manchmaul foahr'n sollt'.

Horch'! i hob' in Grob kan Fried,
Genga eppet Jungfern miet;
Kani Bluma, — wos nutzt dös? —
Macht ihr dau awal an Kös!

Jungfern, Bluma möiß'n sei
Ba der Hauchzet und kan Wei, —
Ba an Alt'n seiner Leicht
Dau is's besser, wemmer schweigt.

Daß, um Alles in der Welt,
Kaner mir a Grobried hält!
Wer i g'wöst bin, waß mer su;
Wöi i g'wöst bin, dös waßt du.

Laßt mi mit'n Schoulern göih!
Denn döi singa sei nit schöi,
Alli schreia s' in an Toh,
Häiert mer's, mer löfft dervoh.

Sunst'n hob'n s' g'sunga, — Leut',
Mer haut si aff's Störb'n g'freut!
Öiz wörd An der Kupf ganz dumm
Und der Taudt', der wend't si um.

Wenn i nohrutsch', — „Gota Nacht!"
Waß i doch, daß Mancher sagt.
Macht ka sauers G'sicht derzou,
Wenn i euch nit dank'n thou'.

Zünd't nau euri Pfeif'n oh;
Jeder dampf', su gout er koh,
Blaust mer'n Rauch in's Grob röcht nei, —
Öiz dös möißt' nau g'schoss'n sei.

Und kummt ihr in Wörthshaus zamm,
Hockt, und möißt doch endli hamm,
Waß i g'wieß, ihr sagt dernau:
Wär' öiz unser Alter dau!

Der is g'hockt bis Mitternacht,
Und doch haut er immer g'sagt:
„I waß, daß i's no verried'!"
Oder ganga is er niet.

Is er aß'n Wörthshaus raus,
Haut er g'sagt: „No, wöl ficht's aus?
Wörd scho Feierabend g'macht?
Wißt'r denn ka freia Nacht?"

Wauh'r is's, döö haut mi g'freut,
Dau haut mi ka Wög nit g'reut, —
Von der Himmelslattern raus,
Und nau no in's Störchla naus.

Wall i nimmer hock'n koh,
Fang' i öiz des Lieg'n oh; —
Männer, 's is a woahra Pracht
Su a langa freia Nacht!

Anhang.

Einige ausgewählte hochdeutsche Gedichte.

Die Gunst der Götter.

Der Götter Gunst läßt sich nicht zwingen;
Nie wird der ihre Lieder singen,
Dem Hermes nicht die Lippen rührt.
Apollo schenkt des Sanges Gabe,
Sie reicht der holde Götterknabe
Im nektarschäumenden Pokal.

Der hoffe Nichts von Eros Güte,
Dem nicht die Mutter Aphrodite
Des Reizes Gürtel zugedacht;
Doch, blickt sie gütig auf dich nieder,
So regt dein Marmorbild die Glieder
Und sinkt belebt an deine Brust.

Willst du der Weisheit Siegel brechen,
Soll dir die Hieroglyphe sprechen,
Die Sphinx enträthselt vor dir steh'n,
Muß Pallas dir die Hände reichen,
Nur sie löst dir die heil'gen Zeichen,
Weiht dich zu ihrem Priester ein.

Und finster lächelt Ares nieder,
Sein Viergespann durchbraust die Glieder,
Und Kampfslust schwellt der Krieger Herz,
Der Feldherr fühlt des Gottes Walten,
Er hebt das Schwert, und rasch entfalten
Die Banner sich, die Schlacht entbrennt.

Groß nenn' ich Den, der, stark und weise,
Mit kühner Hand die mag'schen Kreise
Der Herrschaft um die Völker schlingt,
Dem Zeus, der Mächtigste von Allen,
Dem Kraft und Stärke nur gefallen,
Die Binde um die Schläfe wand.

Willst du zu fernen Polen dringen,
Soll dir dein Schiff die Schätze bringen,
Die Wunder einer fernen Welt:
So lass' des Opfers Düfte wallen,
Den weißen Stier am Altar fallen,
Daß Poseidon dir gnädig sei.

Willst du der Menschen Herzen lenken,
Soll dir die Menge Beifall schenken,
Muß dir die Charis günstig sein,
Und was dem Weisen nie gelinget,
Die rohe Stärke nie bezwinget,
Wird dir die Grazie verleih'n.

Und sinkt mit seligem Entzücken,
Mit Wonne in den trunk'nen Blicken,
Die junge Braut dir an das Herz,
Zur hohen Here magst du flehen,
Sie, die Beschützerin der Ehen,
Mög' segnend dir den Torus weih'n.

Und wenn beim lauten Freudenmahle
Euch Dionys in die Pokale
Den Feuersaft der Traube drückt,
Dann laßt den Hymnus hoch erschallen
Und bringt dem Gütigsten von Allen,
Dem Weinerfinder bringet Dank.

Und daß der Erze spröde Massen
Im Kunstwerk willig sich umfassen,
Dies danken wir, Hephästos, dir;
Dein Hammer tönt, es glüht das Eisen,
Bei der Cyklopen rauhen Weisen
Entsteht das Schwert, entsteht der Pflug.

Zum Himmel hebt die harten Hände
Der Landmann: O Demeter, spende
Aus deines Füllhorns Ueberfluß!
Und sieh', des Samens Keime schwellen,
Und wie des Meers bewegte Wellen
Wallt ringsumher ein Aehrenfeld.

Kann euch ein Opfer wohl gewinnen,
Ihr finstern Schwestern, welche spinnen
Den Lebensfaden ernst und still? —
Es ist umsonst, die Spindel schwirret,
Die Winde saust, die Scheere klirret,
Taub ist der Orkus unserm Fleh'n.

Die Gespenster.

(Parodie nach den „Göttern Griechenlands" von Schiller.)

Da ihr noch die schwache Welt regiertet,
Einem Kinde gleich am Gängelband,
An der Nase sie herumgeführet
Durch Geschichten aus dem Geisterland,
Da der Glaube an euch noch im Schwange,
Wie ganz anders, anders war es da,
Als man noch in jedem finstern Gange
Hexen und Gespenster sah.

Als des Märchens schauerliche Hülle
Sich betrüglich um die Wahrheit wand,
In der Rockenstube ward es stille,
Löste sich der Base Zungenband;

Jetzt erzählte sie von Druden-Drücken,
Von dem Picken einer Todtenuhr,
In der Hörer furchtsam scheuen Blicken
Sah man des Entsetzens Spur.

Wenn jetzt nur, wie uns're Weisen sagen,
Alles ganz natürlich geht und steht,
Lenkte damals seinen feur'gen Wagen
Satanas in höll'scher Majestät,
Holte so Libussen aus dem Schlosse,
Spukt' als Ziegenbock an jenem Baum,
Und als Jäger mit dem wilden Trosse
Jagt' er an des Waldes Saum.

In den Erlen rief es oft um Hilfe,
Lockt' den Wand'rer von dem Wege ab,
Eh' er sich's versah, stak er im Schilfe,
Wo es keinen Ausweg für ihn gab.
Aus dem See erklingen Melodieen,
Die die arge Nixe lieblich singt;
Weh' dem Lauscher! es ist kein Entfliehen,
Wenn den Arm sie um ihn schlingt.

Zu dem menschlichen Geschlechte stiegen
Sylph' und Salamander sonst herab;
Ihre schönen Töchter zu besiegen,
Log ein Bube sich zum König Bab:

Zwischen elf und zwölf, wenn Alles stille,
Schlüpft' er in des Mädchens Kämmerlein;
Gläubig sprach sie: Es gescheh' dein Wille,
Holder König, ewig dein!

Finstern Blicks, im grünen Jägerkleide,
Trat der Böse zu der Wöchnerin,
Zähnefletschend streckt' er nach der Beute,
Nach dem Kinde seine Krallen hin;
Witterte der höllische Geselle
Weder Drudenfuß, noch Segenswort,
Bracht' er schnell den Wechselbalg zur Stelle,
Und der Kleine war nun fort.

An Walpurgis wimmelt' es von Gästen,
Ueberall Gesang und Schmaus und Spiel
Bei des Brockens kronenreichen Festen,
Auf dem Besen sausten sie zum Ziel,
Hex' und Teufel machten ihre Kreise
Wirbelnd um den hohen Felsenblock,
Auf dem Satan thront', nach alter Weise,
Als ein schwarzer Ziegenbock.

Im Gejauchze toller Hexenschaaren,
Mit der Hölle feurigem Gespann
Kam Beelzebub herangefahren,
Teufelslarven gaukelten voran,

Um ihn tobten höllisch-wilde Fratzen,
Affenköpfe mit gekrümmtem Schwanz,
Eulen, Fledermäuse, schwarze Katzen
Drehten sich im wilden Tanz.

Oftmals trat als gräßliches Gerippe
An das Krankenbett der Sensenmann
Mit dem Stundenglas und mit der Hippe,
Starrt' mit hohlem Aug' den Kranken an;
Wenn er sich an's Kopfbrett hinpostierte,
War gewiß das letzte Ende nah;
Stand er unten, eh' er abmarschierte,
Nun, so war noch Hoffnung da.

Aus dem dunkeln, finstern Reich der Schatten
Stieg die Ahnfrau damals noch hervor,
Leise trat sie an das Bett des Gatten,
Flüsterte ihm Warnung in das Ohr,
Und sah man sie schwarz verschleiert schweben,
Leise wimmernd durch die Säle geh'n,
Um ein theures ihr verwandtes Leben
War's in Kurzem dann gescheh'n.

Durch des Wand'rers Blut schlich kaltes Grauen
Um die Mitternacht beim Sternenlicht,
Furchtsam wagt' er's nicht, seitwärts zu schauen
Nach dem Hügel mit dem Hochgericht:

Schädel blinken von der grausen Stätte,
Tolle Märchen fallen ihm jetzt ein,
Und zu Hause noch im warmen Bette
Träumt er von dem Rabenstein.

Alte Zeit, wo bist du? Kehre wieder,
Frommes Kindesalter der Natur!
Ach, nur in dem Sagenland der Lieder
Lebt noch deine gold'ne Spur!
In Ruinen ist die Burg zerfallen,
Keine Ahnfrau zeigt sich meinem Blick,
Und von jenen hohen Geisterhallen
Blieben Trümmer nur zurück.

Alle jene Blüthen sind gefallen
Vor der Weisheit kräftig starkem Wort,
Alles wurde anders, und vor Allem
Mußten Hexen und Gespenster fort;
Kinder, die noch in die Schule gehen,
Spotten ihrer umgestürzten Macht,
Frevelnd rufen sie: Kommt, laßt euch sehen!
Suchen sie in finst'rer Nacht.

Nicht berührt von jenem kalten Schauer,
Der uns packte am verruf'nen Platz,
Nie gewahr des Geistes an der Mauer
Und der glüh'nden Kohlen auf dem Schatz,

Spricht man lachend bei den alten Sagen,
Bei dem Picken einer Todtenuhr:
Das hat sich natürlich zugetragen,
Das sind Kräfte der Natur.

Morgen gilt nicht mehr, was heut' gegolten,
Der behauptet dies und Jener das;
Haben sich die Herren satt gescholten,
Glauben sie am Ende doch etwas.
Müde kehrten zu dem Sagenlande
Die Gespenster, unnütz einer Welt,
Der, entwachsen ihrem Gängelbande,
Nur das Neue stets gefällt.

Ja, sie kehrten heim, und Furcht und Beben,
Ihr Gefolge, nahmen sie mit fort;
Es beginnt ein neues, starkes Leben,
Aufgeweckt durch des Verstandes Wort;
Von dem Zeitgeist weggespottet, lassen
Sie sich nirgends mehr den Leuten seh'n:
Denn, was die Vernunft nicht konnte fassen,
Mußte endlich untergeh'n.

Würde der Frauen.

(Nach Schiller.)

Ehre den Frauen! Sie wirken und weben,
Machen hienieden zum Himmel das Leben,
Flechten der Liebe beglückendes Band;
Reizend im Häubchen, sowie in dem Schleier,
Schön auf dem Ball, wie am häuslichen Feuer, —
Immer beglückt uns der Lieblichen Hand.

Oefters aus der Ordnung Schranken
Schweift des Mannes wilde Kraft,
Lüstern treiben die Gedanken
Auf dem Meer der Leidenschaft;
Gierig blickt er nach den Früchten
In des Nachbars Garten hin,
Nach verbotenen Gerichten
Steht des Argen leichter Sinn.

Aber mit sanftem, mit zärtlichem Blicke
Führen die Frauen den Flüchtling zurücke, —
Und der Verirrte kehrt willig zurück.
Schon bei der Mutter, in einsamer Hütte,
Uebten die Schlauen die Thräne, die Bitte,
Uebten sie schon den gewinnenden Blick.

Heftig ist des Mannes Streben,
Im Bewußtsein der Gewalt
Greift er in das stille Leben,
Schaffend und zerstörend bald;
Unter Streben, unter Ringen
Rast er hin in wildem Streit, —
Will es heute nicht gelingen,
Morgen wird der Kampf erneut.

Aber zufrieden mit stillerem Ruhme,
Duftet den Frauen des Augenblicks Blume,
Blühet ihr Glück in dem häuslichen Kreis;
Und was der Wilde zerstört und verachtet,
Was er zertrümmert und nimmer beachtet,
Bessert der Gattin, der liebenden, Fleiß.

Und im Kampfe der Parteien
Stolz und strenge steht der Mann,
Im Vereinen, im Entzweien
Will er zeigen, was er kann;
Rufet laut die Schlachttrompete,
Springt er aus der Gattin Arm,
Horcht nicht auf der Freundin Rede,
Achtet nicht auf ihren Harm.

Doch, von den krieg'rischen Tönen erschüttert,
Bis in das innerste Leben durchzittert,
Zaget die liebende Seele der Frau;

Peinlich geängstet von schrecklichen Bildern,
Die ihr die Scenen des Schlachtgewühls schildern,
Perlen die Augen von himmlischem Thau.

Ist der Friede dann erstritten,
Kehrt er zum verlass'nen Herd,
Sie entwindet unter Bitten
Seiner harten Faust das Schwert,
Und die Eris flieht im Grimme,
Denn der Friede ziehet ein,
Und der Gattin sanfte Stimme
Soll fortan die Losung sein.

Denn mit dem sanft überredenden Blicke,
In dem Palaste, sowie in der Hütte,
Herrschen die Frauen mit zartem Gemüth,
Zwingen die Kräfte, die feindlich sich hassen,
Daß sie wie Brüder sich freundlich umfassen,
Binden und einen, was ewig sich flieht.

An mein Bette.

Die Abendsonne sinket,
Die Arbeit ist vollbracht,
Und leise, heimlich winket
Zur Ruh' die stille Nacht;

Sie breitet ihre Schwingen
Weit über Land und Flur,
Und Zaubertöne singen
In Schlummer die Natur.

Du, Bette, nimmst den Müden
In deinen weichen Schooß,
Er ruht in süßem Frieden,
Der Tagessorgen los;
Auf deinem sanften Kissen
Vergißt er Müh' und Pein,
Sein ruhiges Gewissen
Wiegt ihn zum Schlummer ein.

In deinem Reiche waltet
Der Träume toller Schwarm,
Die Phantasie entfaltet
Uns Bilder, lebenswarm:
Dem Ehrgeiz reicht sie Orden,
Dem Armen Säcke Gold,
Dem Schlemmer Mandeltorten,
Dem Schäfer Minnesold.

Der zarten Kindheit Keime
Pflegst du mit Mutterlust,
Es heben gold'ne Träume
Des Kindes reine Brust;

In einem Zauberspiegel
Sieht es des Lebens Bild,
Auf grün bekränztem Hügel,
In Farben hell und mild.

Des Herzens leises Sehnen,
Des Kummers stiller Harm,
Des Glaubens frommes Wähnen
Flieht gern in deinen Arm,
An deinen Busen sinket
Das schwer belad'ne Herz,
Die Thräne fließt, es findet
Hier Balsam für den Schmerz.

Und stürmt von allen Seiten
Das Unglück auf uns ein, —
Auf einen Tag voll Leiden
Bricht doch die Nacht herein;
Dein Arm umfängt den Müden,
Es weicht der wilde Schmerz,
Der Schlaf gießt Himmelsfrieden
In das zerriss'ne Herz.

Selbst in den letzten Stunden,
Wenn Alles um uns weint,
Bleibst du uns treu verbunden,
Ein langgeprüfter Freund;

Du trägst die matten Glieder
Du wiegst sie mütterlich, —
Und Schlaf und Tod als Brüder
Umarmen freundlich sich.

Mein Leben.

(Nach dem Pred. Salom. Cap. 12, V. 1—7.)

Zum Wiegengeschenke verlieh die Natur
Der herrlichen Gaben mir viele:
Sie gab mir Gesundheit und fröhlichen Muth,
Der Phantasie himmlische Spiele,
Und hüllte das Ganze in Formen ein, —
Nicht blendend und schön, doch menschlich rein.

Ich folgte des Predigers weisem Spruch
Und freute mich innig der Jugend,
Doch gieng mir's, wie ihm, — ja, ich strauchelte oft
Und stolperte über die Tugend:
Der Genius warnte, ich hörte ihn nicht,
Drum geht mir's, wie ferner der Prediger spricht:

Es kommen die Tage, die bösen, sie nah'n,
Die guten, ach! werden so selten,
Und kleine Beschwerden, die nie ich gekannt,
Sie fangen schon an, sich zu melden;

Es kommen die Jahre, von denen man spricht:
„Sie sind mir verhaßt, sie gefallen mir nicht."

Und allgemach zittern die Hüter im Haus,
Der silberne Strick will zerreißen,
Die Stimme der Müllerin tönet so leis'
In tief-melancholischen Weisen,
Die Starken bewegen sich langsam und schwer,
Es rinnet der güldene Quell nicht mehr.

Und trüber erscheint mir der Sonne Glanz,
Und dunkeler werden die Sterne, —
Dort vor mir, da liegt das verheißene Land
In trüber, in neblichter Ferne;
Der Eimer zerlechzet, das Rad, es zerbricht, —
Dort drüben wird's helle, ich sehe Licht.

Und der Staub muß zur Erde, von wannen er kam,
Der Geist zu Gott, der ihn gegeben,
Selbst aus der Verwesungen feinstem Atom
Entwickelt sich jugendlich Leben;
Denn Alles, was lebet und athmet in Luft,
Das ruht an des ewigen Vaters Brust.

Grammatischer Abriß
der
Nürnberger Mundart *).

A. Gedrängte Uebersicht der Lautlehre.

Vorbemerkungen.

I. Die hier, wie auch im Glossar, eingeschalteten Formen in lateinischer Schrift geben, wo nöthig, die den deutschen Typen fehlende genauere Unterscheidung der mundartlichen Laute nach der in der Zeitschrift für die deutschen Mundarten eingeführten Bezeichnung; als:

Lange, rein hochdeutsche Vocale: â, ê, î, ô, û, æ, œ, ǖ.

*) Eine ausführlichere Darstellung der grammatischen Eigenthümlichkeiten der Nürnberger Mundart wird meine, bereits unter der Presse befindliche, im gleichen Verlage erscheinende neue Ausgabe von J. Conr. Grübel's Werken enthalten, welche dazu einen reicheren und älteren Stoff bieten, als diese Auswahl der Weikert'schen Gedichte. Doch hier, wie dort, kann sich die Untersuchung nur im Gebiete der vorliegenden Gedichte bewegen und nur das Wichtigere hervorheben. Eine umfassende Grammatik der Nürnberger Mundart gedenke ich später in meiner Zeitschrift (Die deutschen Mundarten. Eine Monatsschrift für Dichtung, Forschung und Kritik. Nürnberg, v. Ebner'sche Buchhandlung) aufzustellen.

Besondere Laute:

á der aufwärts strebende, dem ä und e sich nähernde kurze a-Laut (englisches ă, nach Walker);

â der demselben entsprechende lange Laut.

à der abwärts sinkende, dem o sich nähernde kurze Mischlaut zwischen a und o (englisches ŏ);

å dessen Länge (englisches å).

é der helle, scharfe, dem französischen é entsprechende kurze Laut des hochd. wenn, Elle;

ê dessen Länge: hochd. ewig, jeder.

è der getrübte, meist gedehnte, dem französischen è entsprechende Laut des hochd. wer, nehmen.

ə das verklingende, tonlose e, das namentlich da zu bezeichnen ist, wo es nicht schon im Hochdeutschen (in Flexions- und Bildungssylben: —e, —er, —em, —en; be—, er—, ge—, ver—, zer— ꝛc.) mehr oder weniger bemerkbar wird, sondern vielmehr als Unterscheidungszeichen wesentlich nothwendig ist, oder auch anderen Vocalen diphthongisch nachklingt.

âu bezeichnet diejenige diphthongische Mischung dieser Laute, in welcher das längere â das nachklingende, kürzere u überwiegt. Auf dieselbe Weise sind die Verbindungen

êi, èi

zu erklären.

· steht für einen ausgefallenen Vocal, wie

ʻ für ein ausgefallenes r und

˜ für ein ausgefallenes n, namentlich, wenn dadurch der vorhergehende Vocal nasaliert wird. Daneben bezeichnet ein ˜ auch die nasalierende, der französischen mouillierten Aussprache ähnliche gegenseitige Durchdringung zweier Consonanten.

' steht für jeden anderen ausgefallenen Consonanten, auch in Verbindung mit einem Vocale.

II. Bei Vergleichung des Hochdeutschen mußte nebenbei auf die ältere, mittelhochdeutsche (mhd.: 12. bis 15. Jahrhundert), hie und da auch auf die althochdeutsche (ahd.: 6.—11. Jahrh.) und die gothische (goth.: 4. Jahrh.) Gestalt unserer Sprache zurückgewiesen werden, da an diesen so manche Unterschiede, welche unsere neuhochdeutsche Schriftsprache aufgegeben hat, scharf hervortreten, wie auch die scheinbar willkürliche Entwickelung der mundartlichen Verhältnisse hier eine gewisse Regelmäßigkeit erkennen läßt.

III. Der, wie anderen mittel- und oberdeutschen, so auch der Nürnberger Mundart eigene unentschiedene Gebrauch von b und p, d und t, wie auch die ihr durchgängig geläufige Verdünnung der Umlaute, welche uns namentlich im Reime (z. B. Wänd'n: Pergament'n; Röckla: Weckla; Lümm'l: Himm'l; Gäul': Pfeil; Peunt: scheint) entgegentritt, sei hier ein für alle Male bemerkt, da eine durchgeführte Bezeichnung dieses Lautwechsels auf das an die hochdeutsche Schreibweise gewöhnte Auge allzu störend wirken würde.

IV. In Rücksicht der Quantität merke man, daß dieselbe, zur Vereinfachung der bisher üblichen Schreibart, da meist unbezeichnet gelassen wurde, wo sie, auch bei verändertem Vocale, dem hochdeutschen Worte entspricht; z. B. Bam (Baum), saf'n (saufen), Bos (Base); wach (weich). Wo dies nicht der Fall ist, wurde die Länge, wenn möglich, durch Vereinfachung der Doppelconsonanten (z. B. Brontwei, Ploz, Ruk, Stol, vul) oder, wenn das nicht geschehen konnte, bei vocalisch auslautenden Wörtern und als Unterscheidungszeichen durch ein angehängtes h (ah, auch; Bah, Bein), beim langen i (î) auch durch ie oder ih (ih, ich; mih; Hiern; Zie, Zinn; miet; niet) angedeutet, die Kürze dagegen durch Verdoppelung des Consonanten oder

durch Entfernung des hochdeutschen Längezeichens; als: aff, aß, raff'n, hämm, wall, Fanna, schläffern; wider.

In den ersterwähnten Fällen sowohl, als in allen übrigen, in welchen eine besondere Bezeichnung der abweichenden Quantität nicht zulässig war, findet sich dieselbe unter den nachfolgenden Beispielen oder im Glossar angegeben.

I. Vocale.

1. Nürnb. a (reinhochd. kurzes: a) = hochd. o: Kalfoni, Kameidi, Saldot'n (auch Soldat'n). Dem hochd. e entspricht es in Parrick'n (ital. parucca).

2. Nürnb. a (helleres, langes: á) = hochd. au (mhd. ou, goth. au): Bam, Kafma, Taf; stabi; derlab'n, kaf'n (vgl. unten 3), laf'n (vgl. unten 31), glab'n; ah (auch).

3. Kurz (á) sind: Haptma, Haptwach u. s. w.; raff'n, dann: kaffst, kafft (als Form des Präsens, Imperat. u. Partic.) von kaf'n; überhaupts. Auch Fra ist kurz, doch nur, wenn es mehr als Standestitel steht, während es außerdem (wie auch schana) die hochd. Form (Frau) beibehält: Fra Bos, Fra Ausorn; mei Frau.

4. Nürnb. a (lang: á) = hochd. au (mhd. û, wie noch niederdeutsch u. alemannisch), doch nur ausnahmsweise (vor b, f, m), wie in Dama, Daumen; Hab'n, Haube; Haf'n (älter: Haff'n), Haufen; Tab'n; saber; saf'n, schnaf'n, schrab'n; kam, kaum; aß (nur als Präpos.), af (als Adverb.; aber kurz als Präpos.: aff), nebst draf, naf, raf; auch in rama u. versama, gemäß ihrer richtigeren, alten Form (mhd. rûmen, versûmen). Dagegen ist in der Regel dieses zweite (aus mhd. û entsprungene) au dem hochd. Laute treu geblieben, als: Braut, Haus, Haut; brau, faul,

hana, brauch'n, trana; aus (als Adverb, doch als Präpos. aß; s. oben) mit raus, naus, draus u. s. w.

5. Nürnb. a (lang: á) = hochd. ei (mhd. ei, goth. ai): Ad, Eid; Ad'n, Eidam; Ah, Ei; Amer, Eimer; Bah, Bein; Fraschli, Gefreisch; Labla, Latsal, Mad (aus mhd. meit, der Zusammenziehung von maget, megede, wie Getreide aus getregede); ag'n, brat, hamlí, fla (Superlat. flönster), wach; mana, wach'n, allans, meinad (auf meinen Eid), na, nein (verschieden vom kurzen na mit reinem a: nun).

Hieher gehört auch lahna, lehnen, nach mhd. leinen. In Flaisch, das nur in gewissen formelhaften Verbindungen noch die alte Aussprache Flasch (Flásch) bewahrt, sonst aber dem hochd. Laute nachgegeben hat, soll die Schreibweise mit ai dieses Schwanken bezeichnen.

6. Kurz (á) sind: Lattern, Leiter; Master, Schlaff'n; a, ein (doch mit Hochton lang: ah, aner, ana, ebenso als Plural: ah, ani, einige), ka (alleinstehend, mit Hochton lang: kaner, kana, kas; kah, kani); haß'n, hatz'n *), strach'n, i waß, du waßt, er waß; hamm, heim.

7. Der zweite hochd. ei-Laut dagegen (aus mhd. î, goth. ei entsprungen und noch niederd. u. alemannisch als î bewahrt) bleibt in der Regel unverändert und hat nur hie und da, bei schwächerem Tone, die Abstumpfung in a (á) erlitten. Dies ist durchgängig der Fall bei der Diminutivsylbe —lein (mhd. lîn, neben lî): Kladla, Kränzla, Labla, Sälbla, Zeisla ꝛc.; ferner in Körwa, Kirchweihe; ba (neben bei; dieses mehr vor Vocalen), basamm, wall (bei Grübel nur weil)

*) Darnach sollte oben (S. 33, 5 v. u. 34, 13. 6 v. u. und sonst) besser hatz', hatzt gedruckt sein.



und darnach (als lang) auch im Subst. Wal und dem adverbialen awal. Ebenso entstand bei Abnahme des Tones:

8. Nürnb. a (kurz: á) = hochd. a in Zusammensetzungen mit Tag: Feierta, Samsta, Sunta (auch Sunnta) ꝛc. Ferner:

9. Nürnb. a (kurz: á) = hochd. u oder o bei schwindendem Tone: in Händscha, Handschuh; da (auch bloßes d', als Suffix; s. 49, e, a), du, ad (ed: vor Vocalen; sonst bloßes a; beide nur in formelhaften Verbindungen und bei den zusammengesetzten Zahlwörtern: Haut a Hau'r, fünfazwanzk); ebenso: Apatheik'n.

10. Nürnb. a (kurz: á) = hochd. e, namentlich im Auslaut weiblicher Substantive u. als adjectivische Flexionssylbe: Fanna, Schlanga, Sunna; gouta Nacht, a halba Stund, theura Zeit; allamaul; dreia, sechsa (alleinstehend; s. 93, b); ohna. Vgl. jedoch Nr. 49, a, b.

11. Nürnb. a (kurz: á) = hochd. n od. en (er) in Flexions- u. Bildungssylben, namentlich hinter einem Vocal od. (stummen) h und nach den Consonanten m, n und der Verbindung ng; und zwar:

a) bei Substantiven, namentlich beim Eindringen der schwachen Form in den Nominativ, dann im Plur. u. bei Verdoppelung der Flexion des Dativ Plur., als: Lärma, Noma, Bohna, Oebstnerinna, Zeiha, Zehe, Fraua, Seea (Seia), den Herrna, Hundna, Madna, Wolkna.

b) bei Adjectiven, besonders auch in der schwachen Form: bleia, gülda, hülza, stana (mhd. blîjîn, guldîn, hulzîn, steinîn); an graua Ruk, die junga Götter, in kaiserlinga Wog'n, die hungringa Katz'n. Vgl. 61.

c) beim Pronomen gehen die zu einem bloßen n verkürzten Formen ihm und ihn als Suffixa ei-

nes auslautenden m, n oder ng in a über: er kona, er kann ihn; sie lauß'na, sie lassen ihm; sie pack'na, sie packen ihn; rama raus, räum' ihn heraus. Ebenso finden sich für die Dative mit verdoppelter Endung: ihnen, denen, deren und derer, die Nebenformen ihna, dena (seltener, meist denen) und dera, auch 'ra für einer (als Dat. Fem., mhd. einre) und für ihr (aus der Verdoppelung ihrer), dann für den mit der Präpos. um verwachsenen Artikel umma = um den.

Hieher gehört auch jenes vor Zahlwörtern gebräuchliche partitive —er, welches gewöhnlich zu —a gekürzt erscheint: a maula zeha, a Stücka vöier; s. unten 95, b.

d) bei Verben, sowohl in der 3. Pers. Plur., als im Infinitiv und starken Particip: haua, schreia, dreha; kumma, schwimma; finna, kenna; bringa, klunga, g'sunga.

e) Außer den hier berührten Fällen bleibt das n nach Ausfall eines verstummten e stets stehen u. nur alterthümlich hat sich in den meisten Zusammensetzungen (Frauaschouster, Hopfastanga, Körchathurn, Stollatieg'l, Stubathür, siebazeh, zehatauseb; dagegen: Krank'nlist'n, Butt'ndeck'l, Fast'nspeis'n) ein a (e) erhalten, wie auch in einzelnen Formen, als in den Pluralen Pilla (S. 122, 1), Gülda (S. 25, 1. 193, 1) u. a. neben Pill'n, Güld'n (S. 191, 1. 4. 6).

12. Nürnb. å (kurz: ä) = hochd. a: Händ (aber mit langem æ: Händscha) u. Wänd, die aus dem mhd. beumlauteten Genit. u. Dat. Sing. (hende, wende) in den Nominativ vorgedrungenen Formen; dann auch Aerbet, wie schon mhd. erebeit neben arebeit, u. ärbet'n.

13. Nürnb. au (âu) = hochd. a (lang, mhd. â): Aus, Aas; Audem (mhd. âtem), Braut'n, Drauht, Hau'r, Jauh'r, Mauß; wauh'r; blaus'n, fraug'n, du haust, er haut (mhd. hâst, hât), lauß'n (mhd. lâzen; gekürzt in laßt, vergl. 16), schlauf'n, dau, nauch (nau).

In manchen Wörtern hat dieses breitere au (aus altem â) bereits dem Einfluß des Hochdeutschen nachgegeben und dem Mischlaute å Platz gemacht; so z. B. in broacht (mhd. brâht), gebracht, moal'n (mhd. mâlen), malen, u. in den Zusammensetzungen mit —moal (mhd. mâl), mal, während Grübel (bei letzterem meist auch Weikert) fast immer noch braucht, maul'n, —maul schreibt und reimt (doch S. 232, 1 amoal: Quoal). Ebenso begegnet jetzt neben dem älteren Naumittog schon ein gekürztes Nammittog; vgl. S. 29, 3 mit 184, 4.

14. Nürnb. au (àu) = hochd. o (mhd. ô, meist goth. áu; verschieden von dem o bei Nr. 41): Auh'r, Auter (mhd. otor), Bauset (Bosheit), Braud, Flauß, Hauchzet, Nauth, Nauh'r, Naus'n, Taud; blauß, frauh, grauß, hauch; drauha, stauß'n (vgl. 16); laus.

Auch die herkömmlicher Weise mit ou geschriebenen Krou, Krone; Louh, Lohn; zwou, zwei (weibl. Geschl., mhd. zwô) gehören hieher; wou, wo, dagegen ist besser (nach mhd. wâ; vgl. nhd. etwa, warum) unter Nr. 13 zu zählen.

Der Laut dieses au (àu aus ô) unterscheidet sich ursprünglich von dem des vorigen (âu aus â) u. auch heute noch kann man in den untersten Schichten der Einwohner Nürnbergs diese Verschiedenheit wahrnehmen, die jedoch in der höheren Umgangssprache gänzlich verwischt ist.

15. Nürnb. äi (èi) = hochd. ä, als Umlaut eines âu: Dräihtla, Mäißla; i häit' ꝛc., ich hätte.

16. Nürnb. äi (ëi) = hochd. ö (lang: œ), als Umlaut eines àu: Häich, Räth'l, Räih'rn, G'schräit, Täidla; bäis, bläid, gräißer, näithi; häiern, g'häiern, läith'n.

Hieher gehört auch schöi, schön, dessen Aussprache dem Einflusse des Hochdeutschen nachgegeben hat.

Kürzung erscheint in (du, er) läßt, stäßt ꝛc. von lauß'n, stauß'n (vgl. laßt; s. 13).

17. Nürnb. e (lang: è) = hochd. e (kurz), namentlich vor dem ein verklingendes e (ə) einschaltenden r: Stern, gern; s. 50, a.

18. Nürnb. e = hochd. i u. ie (vor m, n, r, s) und zwar als é in Pens'l, verze (s. 35), senn, sind; als è in er nehmt, werft; als tonlos verklingendes ə in Iltes, mer, man; mer (betont mir), mir; mer (betont mir), wir; der, dir (tonlos, auch d'r), er u. bloßes 'r, ihr; se, sie.

19. Nürnb. e (ə) = hochd. a in tonlosen Endsylben: Nachber, erber, ehrbar; kostber; heiret'n; ferner im Artikel des (auch als Pron. relat.; vergl. 49, b), u. in der Vorsylbe der— (mhd. dâr, dâ), die vor einem Vocale in dr gekürzt wird: derbei, derhamm, derzou; draf, d'rei, droh.

20. Nürnb. e (ə) = hochd. ei: Wauhret, Wahrheit; Bauset, Bosheit; Kranket; Hauchzet, Hochzeit. In wolfli (= wohlfeil-ig; Compar. wölfler) ist das ə vor der neuen Bildungssylbe gänzlich geschwunden. Ferner:

21. Nürnb. e (ə) = hochd. u: barfeß, es, uns. In ner (nèr), nur, ist nicht sowohl ein Uebergang aus u, als vielmehr eine Fortbildung des mhd. newære (es wäre denn; später niwer, nuwer, niur, newr, neur) zu erkennen.

Ueber ver— für vor— s. 48; über ze, zu, s. 40.

22. Nürnb. ei (èi) = hochd. e (lang: ê): Abezei, Apatheik'n, Eih'rnmoh, Feih, Leih'rbou, Pakeit, Rakeit'n, Sei (neben See, Plur. Seea), Trumpeiter; eih'rli, eierst; keih'rn, i geih', du geihst, er geiht (aber: ihr gett), geih', ebenso: i steih' ꝛc., doch im Infinitiv klingt bei beiden das ê unter dem Einflusse des Nasallautes mehr wie öi (êi): göih, stöih, desgleichen bei zwöi, zwei (männl. Form); eih', meih'r, weih'. Auch Kameidi, Komödie, folgt diesem Lautwechsel.

23. Nürnb. i = hochd. e, namentlich:

a) als adjectivische Pluralendung, also nur in der starken Form (vielleicht ein Ueberrest des mhd. neutralen —iu): alli, ani (eine = einige), meini Löider, schlechti Dinga, zwöi Buckleti, vieli Jauh'r; dagegen in schwacher Form: deini neua Hus'n, vgl. oben 11, b.

b) in der 1. Person Sing. Präs. (gleich dem hochd. Imperativ) einiger Verba der starken Conjugation, als ein Ueberbleibsel mittelhochdeutscher Flexion, nämlich: i gib' (auch gi, s. 51) und i stech'; bei den anderen (ess'n, fress'n, lös'n, stech'n, werf'n ꝛc.) dagegen hat die neuhochdeutsche Form Platz gegriffen.

c) im Auslaut von Fremdwörtern: Gaschi, Kameidi, Mudi, Schokoladi.

d) die Formen dem und den des unbetonten Artikels, oft zu bloßem 'n verkürzt (s. 49, a, c), nehmen häufig ein verklingendes i als Vocal vor sich: in Mond, in Stern, in Schmied sei Tochter.

24. Nürnb. i = hochd. eu (mhd. iu) in ich, euch, als Suffix.

25. Nürnb. i = hochd. u in der Bildungssylbe —ung: Ahnding, Erfinding, Theuring, Zeiting.

26. Nürnb. ie (auch i u. ih für langes i = î; s. Vorbem.) = hochd. e u. ä (lang: mhd. e): Flieg'l, Id'lmoh, Ihl'n, Elle, Is'l, Kiet'n, Pielz, Priedi; hieb'n, lieg'n, niehr'n, rieb'n (aber: er u. ihr red't, g'red't), stiehl'n, wiehr'n, ziehl'n, derziehl'n.

Hieher gehören auch: er führt, er fährt (wol aus dem älteren, noch den Mundarten eigenen allgemeineren Gebrauch des activen führen) und die Schlüg', die Schläge, sprich: fiehrt, Schlieg'.

27. Nürnb. ie (lang: î) = hochd. kurzes i (mhd. i) namentlich in einsylbigen Wörtern: Fiesch, Miest, Stiern, Striek, Tiesch, Triet, Wierth; g'wieß; miet (als Adverb), niet (mit Hochton, namentlich im Ausgang des Satzes; sonst nit).

Dagegen haben die alte mhd. Kürze beibehalten: ligt, liegt; sicht, sieht; g'schicht; wider.

28. Nürnb. o (kurz: o) = hochd. u: Orsch'l, Schnorr'n; dorsti, forchtsam, korz (neben gedehntem kurz; s. 42), korðiern; die schwach betonten no, nun; zo (zon, zor), zu.

Auch folgende, im Hochd. beumlautete gehören hieher: Thorner, storz'n (neben störz'n), sporz'n.

29. Nürnb. o (lang: å) = hochd. a (lang und kurz; mhd. a), besonders vor einfachem oder mit l, n verbundenem Consonanten: Bos, Brontwei, Fod'n, Foß, Hols, Homer (Hammer), Koter, Kronz, Moh (ebenso: Eih'rnmoh, Fouh'rmoh, Id'lmoh; dagegen: Haptma, Kasma, Kasmeswägela), Nos'n, Ploz, Salot, Solz, Spoz, Stol, Tog, Voter (nach der derberen Mundart; sonst Vatter), Wod'n, Wold; olt (dagegen alter, alta ꝛc.), grod, lohm, lonk; klog'n, sog'n (i sog, mir, sie sog'n; aber: du sagst, er, ihr sagt), trog'n (du tröckst, er tröckt, ihr trackt), i, er koh (kon), du

sonst; oh, ab u. an (als Präp. on), droh, roh, noh. Vgl. Nr. 37.

30. Kurz sind: was und das schwach betonte so (neben ja und dem nachdrucksvollen jau).

31. Nürnb. ö (meist é, seltner ê) = hochd. ä, namentlich vor r und als Umlaut des å, à: Blötla, Glöser, Hölft, Költ, Mög'n, Oerw'l, Zöh, Zähne; örger, spöt, zöh, zähe; fröha, örgern, wörma, du lödst, er lödt, schlöffst, schlöfft (neben schläffst, schläfft), schlöckst, schlöckt ꝛc. Ebenso auch du löffst, er löfft, nach seinem, schon der älteren Sprache mundartlich eigenen Partic. g'loff'n.

Dieses Zeichen (ö) wird nach der altherkömmlichen Nürnberger Schreib- und Sprechweise (vgl. oben, Vorbemerk. III) für den scharfen Laut des e (ê, é) gebraucht und ist daher nicht mit dem hochd. ö zu verwechseln, denn Köler, Keller, unterscheidet sich wesentlich vom hochd. Köhler.

32. Nürnb. ö (lang: ê) = hochd. e (gesprochen wie è; mhd. ë, seltener e), so daß hochd. è nürnb. als é, hochd. é nürnb. als î (s. oben 26) erscheint: Bös'n, Böt'l, Bröz'n, Föhler, Göld, Köler, Pöch, Wög, Wöter (neben Wetter); verwög'n; böt'n, göb'n, fög'n, föhl'n, lös'n, rögna, sög'n, sehen; entgög'n, nöber, öb'n, wög'n.

Vor einem r ist dieses hochd. e mehr ein langes ä (è): er, gern; wer'n, werden (daher vermischt mit währ'n: es wörd, es wäret'); ebenso in röcht, das mehr rècht als récht lautet. Desgleichen steht:

33. Nürnb. ö (kurz: é, vor r mehr è) = hochd. i (vor r): Köring (Dimin. Körchla), Kirche, Körwa, Hörschfänger, Wörthshaus, Wörthschaft, Wörthi (dagegen einsylbig: Wierth; s. Nr. 27); örr, wörkli, dös,

dieses; wörk'n, wörr'n, du wörst, er wörd, du störbst, er störbt.

34. Nürnb. ö (kurz: ö) = hochd. ü (vor r): Börst'nbinder *), Förſt, Nörnberg, dann Plurale wie Thörn', Wörst'; dörr; börst'n, dörf'n (wonach auch im Präs. i dörf 2c.), dörst'n, förcht'n, zörna.

35. Nürnb. öi (êi) = hochd. ie (d. h. nicht ein langes i, sondern das alte diphthongische ie, mhd. ie = ia, io, iu 2c.): Böier, Bröif, Knöi, Kröig, Löid, Papöier, Zöig'l; löib, töif, vöier (dagegen: vierze, verze, verzk), döi (als Demonstrativ und Relativ; als ersteres oft auch zu döia verstärkt); böig'n, flöig'n, kröig'n, nöis'n, söid'n und namentlich in der romanisierten Bildung auf —ieren: balböiern, krepöiern, polöiern, reparöiern; höi (altes hie), schöier, wöi, auch öiz, öiza, öizet, aus mhd. iezuo, ieze, iezunt, woraus auch hochd. jetzt (alt itzt, itzund).

Ueber göih, stöih, zwöi s. Nr. 22; über schöi bei Nr. 16.

36. Nürnb. öi (êi) = hochd. ü (lang; mhd. üe), namentlich als Umlaut des langen u (ou, mhd. uo): Böicher, Bröider, Bröih, Föiß', Höit'r, Möih; gröi, möid, wöist, wöithi; föih'rn, glöiha, köihl'n, löig'n (mhd. liegen); fröih.

Hochd. langes ü dagegen, das nicht einem mhd. üe entspricht, bleibt unverändert; daher Flüg'l, Flüg'lmoh (wonach S. 38, 3 u. 80, 10 zu berichtigen), Züg'l 2c.

37. Nürnb. oa (åə) = hochd. a, namentlich vor r: Darm, Dart, Woar; kloar, roar, schwoarz; foahr'n, spoar'n; goar, zwoar.

Der Laut oa ist das bei Nr. 29 betrachtete ge-

---

*) Berichtige darnach S. 11, 7 u. 91, 7.



mischte lange å mit einem durch das r herbeigeführten diphthongischen Nachschlag (vgl. Nr. 50, a).

38. Des gleichen Zeichens (oa) bedient sich die hergebrachte Schreibweise fälschlich auch für jene schwächere Hinneigung des a zum o (å, à) vor einfachem Consonanten (l, g, ch, d), wie in Moahlzeit, Pfroagner, Schoal, Stroahl; koahl, oacht, Goad'n, Loager, moal'n (alt maul'n, s. 13).

39. Nürnb. ou = hochd. o (lang) s. Nr. 14.

40. Nürnb. ou (àu) = hochd. u (lang; mhd. uo): Blout, Bou, Bouch, Brout, Fouß, Houh, Schoul, Stouhl; gout (formelhaft in got, gekürzt: got'n Moring), roußi; flouch'n, souch'n, thou, i, er mouß (mou), du moußt; g'noug, zou (als Adv.; als Präpos. vor Vocalen zou, sonst mehr zo, ze, z').

Auch die nicht umlautenden Schouler (mhd. schuolære), Roub'n (ahd. ruoba) u. Roug, dann Moutter (mhd. muoter) in der älteren Mundart, neben welches sich das hochd. Mutter eingedrängt hat, gehören hieher. Vgl. oben (Nr. 29) Voter.

41. Nürnb. u (lang: û) = hochd. o (lang und kurz, mhd. nur o, meist goth. u, verschieden von o bei Nr. 14): Bud'n, Buhrer, Bulz, Durf, Dus'n, Dut, Guld, Hulz, Hurn, Hus'n, Knupf, Kuhl'n, Kupf, Luch, Ruk, Sput, Suh, Thur, Urt, Vug'l, Wulf, Wurt, Zurn; grub, huhl, vul (dagegen: vuller); hul'n, lub'n, die Participien derfrur'n, g'lug'n, g'sut'n, verlurn, wur'n, zug'n u. a. m.; ub'n, wuhl, su (demonstrativ, mit stärkerer Betonung; daneben das schwächere copulative su, meist so, zuweilen auch bloß so gesprochen).

42. Nürnb. u (lang: û) = hochd. u (kurz), namentlich vor r: Durst, Lust, Schurz, Schuß, Thurn, Wurst; kurz.

In Ableitungen und auch sonst zuweilen tritt mit der Kürzung der Vocal o ein; s. 28.

43. Nürnb. u (kurz: u) = hochd. o (alt, wie mhd. u): Dunner, Summer, Sunna, Sunta (neben Sunnta); frumm, guld'n (neben güld'n, s. 48), truck'n; kumma, trumm'ln, g'numma; sunst, vur (s. 48).

44. Nürnb. u (kurz: u) = hochd. ü (mhd. meist u): Bruck'n, Burger; buck'n, ruck'n, schlupf'n; z'ruck.

45. Nürnb. ü *) (lang: ū, î) = hochd. ä s. bei Nr. 26.

46. Nürnb. ü *) (lang: ū, î) = hochd. ö (meist lang): Büg'n, Hüsla; hüfli, hülza, mügli; schwür'n, stübern.

Kurz in vergünna.

47. Nürnb. ü *) (lang: ū, î) = hochd. ü (kurz): Schüt, Stüzla, Büg'l; schüt'n.

48. Nürnb. ü *) (kurz: ü, i) = hochd. o (alt ü): güld'n (mhd. guldîn, später noch gülden); vür (neben vur), als Präpos. wie als Adv., tonlos (in Zusammensetzungen) auch ver—: verbei, verlöib rc.; auch im Substantiv erscheint noch die alte Form Güld'n, Gülda (Nr. 11, e) neben dem neuen Guld'n.

49. Ausfall des Vocales findet vornehmlich Statt:

a) beim e (ə), diesem mehr und mehr verstummenden, tonlosesten aller Vocale, und zwar:

   a) als Auslaut im Singular u. Plural der Substantiva: Bou, G'lehrt, Költ, Möih, Sach; die Freund', Pfer'.

   b) als Auslaut gewisser Adjectiva (bäis, möid), wie auch zuweilen als Flexion des Singulars:

*) Gesprochen wie î; s. Vorbemerk. III.

der schöi Brunna, dös weiß Kapella, der (die, des) alt, eierst, gräißt, meist.

c) beim Pron. es, wie auch im Dat. u. Acc. des Artikels (d'n), der dann meist in bloßes 'n gekürzt, oft auch wieder zu in verlängert wird (s. 23, d): mit'n.

d) beim Verbum in der 1. Pers. Sing. Präs. (i hob', kumm', putz'), beim t der 3. Pers. Sing. hinter auslautendem d od. t (er find't, schneid't, reit't), wie auch im ganzen Conditionalis (Conj. Prät.): i haltet', i gieng', er lieget', mer werfet'n, ihr kummet't; sie möißt'n.

e) in den Bildungssylben —el u. —en, namentlich bei den weiblichen Substantiven schwacher Form, deren n in den Nominativ vorgedrungen ist (s. unten 88); selten auch bei —er: Schlinkl'l, Bug'l, bett'ln, grüb'ln; Dus'n, Erd'n, Kirt'n, fraug'n, lös'n, verlur'n, öb'n, ub'n, mög'n, zwisch'n. Vgl. 68.

f) in den Vorsylben be— (vor h, l, s, sch), ge— und zer—, welches letztere nach seiner ältern Form (ahd. zu, ze, z; mhd. zer, ze; ältere nhd. Sprache zu—) als bloßes z' erscheint: b'hunder, b'scheiß'n; G'sell, g'noug; z'brech'n, z'reiß'n, z'springa.

b) beim a: der sächliche Artikel, gewöhnlich ein abgeschwächtes des (s. 19), schwindet zuweilen (namentlich auch hinter auslautendem d oder t) zu bloßem 's zusammen: 's Herz, 's Krokodill; ebenso das Adv. dar (in Zusammensetzungen), gewöhnlich zu der abgeschwächt, wird vor Vocalen zu d'r (19). Ueber 's für as, es = als, s. 65.

c) beim i: Hacht, Habicht, närrsch, weng (wenger); dann bei den Pron. ihm u. ihn (beide ihn), die

als Suffixa zu bloßem 'n werden, das dann beim Anlehnen an ein auslautendes m oder n in a übergeht (s. 11, c); ferner auch bei ihr ('r) und in der Endung —zig (zk) bei Zahlwörtern: zwanzk.

d) beim ie: sie, geschwächt in sa, se, wird oft zu bloßem s' (git s'n, gibt sie ihm), ebenso der nur schwach betonte Artikel die zuweilen, besonders in adverbialen Verbindungen, zu einfachem d': d' Boub'n, d' Stern', aff d' Letzt.

e) beim u, und zwar:

a) das Pron. du, als Suffix da (s. 9; bei auslautendem d oder t ein bloßes a: hausta), geht oft seines Vocales ganz verlustig (wos d' willst, wos d' nit ißt, daß d' mer) und verwächst mit der 2. Pers. Sing., wie auch mit manchen Conjunctionen durch ein bindendes s, zu einem Worte so daß dann in letzterem Falle zuweilen noch ein zweites du ergänzend hinzutritt: konnst', machst', steihst', waßt' wos; wallst', wallst du; wennst', wöist', wöist du, obst du.

b) das gewöhnlich in zo, ze gekürzte tonlose zu (schon mhd. zu, zo, ze und z') wird zu bloßem z', namentlich vor dem Adject., beim Infinitiv und als Vörsylbe: z'hauch, z'dritt; z'löb'n, z'sög'n; z'ruck, z'wider. Das Adv. zusammen verliert dabei auch noch sein s, während die Endung bald in a übergeht (zamma), bald abfällt (zamm). In zwander hat sich das u vor folgendem Vocal in das verwandte w erweicht.

50. Einschaltung eines Vocals findet vorzugsweise Statt:

a) bei dem, seiner Natur nach, den Vocalen am nächsten verwandten r, indem demselben bei vorangehendem Vocale ein bald mehr, bald minder hörbares e (ə) als Verstärkung (manchmal geschrieben, meist apostrophiert, oft auch gar nicht ausgedrückt) vorgeschoben wird, so daß dann in der Aussprache eine Sylbe mehr entsteht: Hau'r, Jauh'r, wauh'r, Stern, gern, Eih'r, Leih'rbou, feih'rn, eirst, meih'r, Hiern, Thöir, fröiern, vöier, häiern, Fouh'rmoh, Sturm, Thurn, föih'rn ꝛc.; durchgängig in der romanisierten Bildungssylbe —ieren: balböiern, buchstaböiern, krepöiern, polöiern, reparöiern ꝛc.

b) Andere Einschaltungen sind oft nur scheinbar und weisen vielmehr auf eine alte vollständigere Form des Wortes zurück; so Hemmed auf ahd. hamidi, hemidi, mhd. hemede (v. goth. hamôn, bekleiden), Schölich auf Schältig, Scheltig (v. schalten, stoßen, treiben; Schalte, Ruderstange). Dagegen ist wirklich ein verklingendes i zwischen l und k eingedrungen in Scholik und Kalikant, dann bei dem nasalen ng, wenn es auf einen Consonanten (l, r) folgt: Galing, Galgen; Köring, Kirche; Latwering, Moring; foling, folgen; foring, woring (s. 55. 61).

c) Das demonstrative döi, diese, nimmt häufig ein verstärkendes a hinter sich: döia, vielleicht in irriger Analogie von dera, ihna (91).

II. Consonanten.

51. Hochd. b fällt weg:

a) im Auslaut mancher Wörter; doch tritt es bei der Flexion und in Verbindung mit einem folden Vocale wieder ein: Bou, Bube (Dat., Ac-

cus. und Plur. Boub'n); i gi (neben gib; gib i), ich gebe; gi, gib; i ho' (hob', hob' i), ich habe; gål (mhd. gël, flect. gëlwer), gelb; oh, ab; noh, roh.

b) im Inlaut, namentlich auch vor t, dem es sich assimiliert, und in Zusammensetzungen: Löh-föichner, Schukarr'n; du bleist, er bleit, du gist, er git, ihr hatt (neben habt), g'hatt.

52. Hochd. b wird zu d in oder (neben ober), aber; wie umgekehrt schon in der älteren Schriftsprache aber (ader) zuweilen für oder steht.

53. Hochd. b = w (nach der Aussprache): rawiatt (aus lat. rabies, Wuth), rewell'n.

54. Hochd. ch fällt auslautend weg (vergl. auch g):

a) am persönlichen Fürwort: i (inclinierend, vor folgendem i: a), mi, di, si, (dagegen: euch, inclinierend ich); doch steht in nachdrücklicher Betonung ein gedehntes iech, miech rc. und zwischen beiden (mit verstummendem ch und langem i) ih, mih, dih.

Aus hinterst, unterst, hintersich, untersich, unterwärts, wird durch Aspirierung hinterschi, unterschi; s. 75.

b) bei der Bildungssylbe —lich: Fraschli; herzli, mügli, ordentli; endli.

c) in Zusammensetzungen mit bach: Fischba; dann in glei (als Adv.; sonst gleich), no, noch, nau (als Adv. der Zeit: nachher, alsdann; dagegen in Zusammensetzungen und als Präpos. nauch, wie mhd. nâch und nâ), Naumittog (auch Nauchmittog und gekürzt Nammittog).

d) Inlautend weicht ch nur in nit, niet (schon mhd. niet, nit neben niht), abgesehen von Zu-

sammensetzungen wie gleiwuhl, nomaul, noni, noch nicht, und von den Flexionen des —lich (döi g'fährlia Foahrt); doch geht

55. Hochd. ch mit folgendem n (bei ausgefallenem e) in der Aussprache in ein nasalierendes gn über sowohl bei Adj. auf —lich, als auch bei Infinitiven und sonst: den herrlinga Löhlakai, in kaiserlinga Wog'n, mit an bedächtlinga Schriet; flouch'n, souch'n (sprich flougñ, sougñ); Köring. Vgl. 61. 50.

56. Hochd. ck geht scheinbar in ch über bei bach'n, was jedoch schon mhd. bachen lautet; daher auch Zuckerbacher. Ebenso ist ohg'schmog auf ein altes oberdeutsches abgeschmach zurückzuführen.

57. Hochd. d fällt in= und auslautend weg (nach r) bei Pfer (Sing. und Plur.) und wer'n: i wer', mir, sie wer'n, i, er wür' (auch wäret' = wer'et), mir, sie wür'n, wur'n, geworden; dagegen: er wörd, ihr werd't; anlautend weicht es beim Artikel, wo das, dem, den zu bloßem es, en (in) oder 's, 'n zusammenschwinden. Vgl. 23, d und 49, a, c.

58. Hochd. d assimiliert sich dem vorangehenden n in finna, finden, und (mir, sie) senn, sind; ebenso dem l in Doll'n, Dolde.

59. Hochd. d (t) wird eingeschaltet (zwischen n und l) bei Thürndla, Thürmlein; Kund'l und rentli, reinlich; auch tritt es an die Vorsylbe er— (schon mhd. viele der —): derblick'n, derhungern, derkält'n ꝛc.

60. Hochd. g fällt weg (vgl. oben ch):

a) im Auslaut, namentlich bei der Bildungssylbe —ig und bei Zusammensetzungen mit —tag: Essi, Pfenni, Priedi (mhd. predige), Samsta, Sunnta ꝛc.; drecki, ferti, geizi, g'walti, lusti, winzi.

b) im Inlaut bei Flexionen des —ig: a rotzier Bou, ka anzia, a winzis Rißla, nix Wichtis, heuti's (neben heutig's) Togs; auch: an anzi'n Versch, in meiner vuri'n Köring. Ueber Mad, Magd, s. 5. Dagegen nimmt

61. Hochd. g mit folgendem n (bei ausgefallenem e) einen nasalierenden Laut (gñ; vgl. 55) an, sowohl in der schwachen Endung —en ('n) der Adj. auf —ig, als auch bei Infinitiven und sonst noch, wobei nach einem Consonanten (l, r) ein schwaches i vorschlägt (vgl. 50): an safting Schouster, in vuring Winter, ka dein lausing G'nick; foling, soring, woring; Aug'nblick (= Aumblick), Galing, Latwering, Moring, (neben mor'ng), Soring (Plur.); meintwög'n.

Häufig erscheint auch dabei die Flexion (n) nochmals, und zwar hinter dem nasalen ng zu a verdichtet (vgl. 11, b und 55): a su an Rotzinga, die hungringa Ratz'n.

62. Hochd. g nimmt seinen eigentlichen Schlaglaut (= franz. ga, go, gu), der zuweilen noch zu k (ck) verstärkt und daher mit diesem Buchstaben bezeichnet wird, außergewöhnlich an in Schlink'l, lonk, weck (auch Metzger = Metzker), dann in der zusammengezogenen Endung —zig bei Zahlwörtern und vor den Verbalformen auf st und t: zwanzk, dreißk 2c.; du löckst, legst; er schlöckt, tröckt, wickt, g'löckt. Ebenso hat das g in sagst, sagt 2c. und vor l in Zusammenziehungen wie Flüg'l, Büg'l u. a. m. jenen Schlaglaut.

Dagegen erhält g ausnahmsweise seinen schärferen Laut (wie weiches ch) in der Interjection ga (gha), deren g wahrscheinlich aus j erweicht ist.

63. Hochd. h des Stammes wird (wie schon mhd. und zum Theil noch nhd.: hoch, Gesicht) zu ch (g)

verschärft, namentlich im Auslaut und vor t: Höich (auch Höih), Höhe; Vöich, Vieh; i ſtech', du ſichſt, er ſicht, ihr secht, ſtech, es g'schicht, i zöig' (beſſer zöich', wie Löichterzöicher), ziehe.

Dieses ch geht daher (nach 55) vor folgendem n in das nasalierende ng über: sög'n, sehen; g'sög'n, g'schög'n (neben seha, g'scheha), zöig'n.

64. Hochd. h fällt zuweilen aus in der (abgeschwächten) Bildungssylbe —heit: Bauſet, Wauhret, Krankfet.

65. Hochd. l ist ausgefallen in asu, also, und dem schwachbetonten comparativen as, als (sonst als), das selbst noch zu bloßem a oder 's schwindet: es (a) wöi lang; 's wöi viel.

66. Hochd. m geht auslautend über in n bei der dativ. Flexion: an, einem; ihn, ihm; wen, wem; den, dem; ban, beim; on, am; von, zon. Thurn (Thorner) erklärt sich aus mhd. turn.

67. Hochd. m wird zu w in Oerw'l, Aermel, wofür schon H. Sachs Erbel schrieb.

68. Hochd. n fällt auslautend ab, namentlich:

a) bei einsylbigen (ursprünglich langen oder erst verlängerten) Wörtern: Bah, Bein; Houh, Louh, Lohn; Moh, Mann (vgl. 29); Suh, Zäh', Zähne; Zie, Zinn; brau, schöi, dann: mei, dei, sei, a, ka (vgl. 6) durch die drei Geschlechter; zeh (zusammengesetzt — ze, — zi), zehn, neu (allein: neuna, s. 94, b), ferner: göih, ſtöih, thou, i koh (kon), i mah' (man'), meine; fei, hie, na, nein, ei, nei, rei, d'rei, oh (Adv.), ausgetog, eins gen Tag; vo (vor m).

Vor vocalisch anlautenden Flexionen muß, in anderen Verbindungen kann dieses n wieder eintreten: meiner, meina, meini, aner, ana, ani ꝛc.

(dagegen meis und meins, as und ans ꝛc.); an alter Wei, a alter Fischer, a und an alta Schacht'l, an Asch'n (S. 134, 2), ka und kan Aug (S. 45, 1. 47, 2), ka End und kan End (S. 247, 2. 257, 3); kon i, man' i.

Das n der Flexion (auch = m; vgl. 66) dagegen kann nie fehlen: an, einem (mhd. eime, eim), einen, kan, mein ꝛc.; ban schöin (schöina, nach 11, b; aber: der schöi, nach 49, a, b) Brunna.

b) bei der weiblichen Bildungssylbe — in: Bäueri, Gräfi, Pfarreri, Taubi, Krickfi.
c) in der Verkleinerungsform — la (— lein; nhd. lîn, li): Bißla, Böichla, Labla. Vgl. 7.
d) die Verbalendung — en der 1. Pers. Plur. verliert, nachdem der Vocal e ausgefallen, häufig auch ihr n, wenn sich ihr das nachfolgende Pron. wir (mer) anlehnt; so: brauch'mer, geng'mer, hob'mer, wiß'mer, woll'mer neben hob'n mer, mach'n mer, schlöiß'n mer, woll'n mer ꝛc.

69. Hochd. n fällt **inlautend** weg in der Sylbe — end (əd), sowohl beim Partic. Präs., als sonst noch: glöihed, hocked, lached; Abeds, eileds, verstuhleds, nirgeds; Duzed, Tansed; außerdem in: Pföferbüsch'l (mit Nasallaut), Kommadant, kommadöiern; es, uns (inclinierend), ad, ed, und (in Formeln; s. 9). —

70. Hochd. n wird zu m (vor b, p, t, m): Leutnamt, Aumblick (s. 61); umblacht. Ebenso durch Assimilation in Jumpfer, und inclinierend in wemmer, wenn wir, wenn man. Auch die Aussprache von Hab'n, Tab'n, göb'n, löb'n u. a. geht in Habm ꝛc. über.

71. Hochd. n wird zu r in den Präpositionen geger, nöber, weger. Vgl. 86. In mer, man, scheint das r Ersatz zu sein für das zuvor abgefallene n (mə).

72. Hochd. n wird zu a: s. oben 11.

73. Einschaltung des nasalen n findet Statt bei manst (schon in der älteren Sprache mainst), meist; desgleichen in heunt (heint), heute, wofern dies nicht das aus seiner ursprünglichen Bedeutung verrückte mhd. hînte (= hînaht), diese Nacht, ist.

74. Hochd. r wird zu l in balböiern.

Von der Einschaltung eines verklingenden e (ə) vor r s. oben 50, a.

75. Hochd. s wird aspiriert in den Verbindungen sk, sp u. st nicht nur (nach allgemein oberdeutscher Aussprache) im Anlaute, sondern häufig auch in- und auslautend, namentlich sk und sp am Anfang einer Sylbe und st, zuweilen auch bloßes s, hinter r; so in Besti, Diskant, Diskurs, Muskatier, Kasper, Borst'n, Börst'nbinder, börst'n, Dorst, dörst'n, Först, Worst, anderst, eierst, unterst, Vers, Fers'n, Ors'l, untersi, hintersi (sprich, wie auch zuweilen geschrieben: Beschti, Dischkant, Dischkursch, Versch, Orsch'l, hinterschi ꝛc.); doch nicht bei dem inclinierenden Pron. 's in mer's, der's, er's ꝛc.

76. Hochd. ß fällt auslautend ab in lau' und mou' (neben lauß und mouß), laß', muß; mou mer, muß man; auch in a für as, als (s. 65): a wöi long, S. 169, 6.

Ueber zamm, zusammen, s. bei 49, e, b. Angehängtes s zeigt sich bei allans (87), überhapts und Nemmeds (aus altem Genitiv.)

77. Hochd. t assimiliert vor w in pp: eppet, etwa.

78. Hochd. t fällt auslautend ab bei Mark, Markt; Inschli, Unschlitt; noni, noch nicht; inlautend in nichts (nix), so daß dann chs in x übergeht. Dagegen

79. tritt t hinzu bei anderst und anderen Adverbien (s. 87), wos anderstʼs, Leicht, Leiche; Zinst, Haft'n.

80. Hochd. w wird m in halmig, halbweg. Ebenso erscheint ein m beim Pron. mir, wir (gewöhnlich abgeschwächt zu mer), wahrscheinlich durch die häufigen Angleichungen an das Verbum (68, d) entstanden.

81. Mildernd tritt w zwischen Vocale (Krawatt, Kroat), namentlich im Auslaute jener Wörter, denen schon mhd. inlautend ein w angehörte: blauw a weiß (mhd. blâ, flectiert blâwer). Aehnlich hat es sich in zwander aus u erweicht.

B. Einiges zur Formenlehre.

I. Wortbildung.

82. Substantivbildung auf —et aus einer in participiales —end umgebildeten alten Infinitivflexion gekürzt (s. 69): Fanget, das Fangen; S. 155, 3.

83. Adjectivbildung:

a) auf —et, wahrscheinlich für —icht (mhd. —eht), in Bedeutung dem hochd. —ig entsprechend: bucklet, ecket, kropfet, langbanet.

b) auf —einet zur Bezeichnung einer Aehnlichkeit, besonders in Geruch und Geschmack: Es röicht su körwaeinet. Diese Form ließe sich als gekürztes Particip (s. 69) erklären von der entsprechenden

84. Verbalbildung auf —eina (—einen) im gleichen Sinne: erd'neina, nach Erde schmecken.

85. Substantiv- und Verbalbildungen mit ge— (g') zur Verstärkung des Begriffs: G'laf, G'ried, G'späßla; g'lenk'n, g'schwell'n ꝛc. (Vgl. das Glossar).

86. Präpositionalbildung auf —er statt —en, wahrscheinlich (wie hochd. halber aus halben) nach falscher Analogie (von hochd. außer, hinter, un-

der schöi Brunna, döš weiß Kapella, der (die, des) alt, eierst, gräißt, meißt.

c) beim Pron. es, wie auch im Dat. u. Acc. des Artikels (d'n), der dann meist in bloßes 'n gekürzt, oft auch wieder zu in verlängert wird (s. 23, d): mit'n.

d) beim Verbum in der 1. Pers. Sing. Präs. (i hob', kumm', putz'), beim t der 3. Pers. Sing. hinter auslautendem d od. t (er find't, schneid't, reit't), wie auch im ganzen Conditionalis (Conj. Prät.): i haltet', i gieng', er lieget', mer werfet'n, ihr kummet't; sie möißt'n.

e) in den Bildungssylben —el u. —en, namentlich bei den weiblichen Substantiven schwacher Form, deren n in den Nominativ vorgedrungen ist (s. unten 88); selten auch bei —er: Schlink'l, Bug'l, bett'ln, grüb'ln; Dus'n, Erd'n, Kirt'n, fraug'n, lös'n, verlur'n, öb'n, ub'n, mög'n, zwisch'n. Vgl. 68.

f) in den Vorsylben be— (vor h, l, s, sch), ge— und zer—, welches letztere nach seiner älteren Form (ahd. zu, ze, z; mhd. zer, ze; ältere nhd. Sprache zu—) als bloßes z' erscheint: b'sunder, b'scheiß'n; G'sell, g'noug; z'brech'n, z'reiß'n, z'springa.

b) beim a: der sächliche Artikel, gewöhnlich ein abgeschwächtes des (s. 19), schwindet zuweilen (namentlich auch hinter auslautendem d oder t) zu bloßem 's zusammen: 's Herz, 's Krokodill; ebenso das Adv. dar (in Zusammensetzungen), gewöhnlich zu der abgeschwächt, wird vor Vocalen zu d'r (19). Ueber 's für as, es = als, s. 65.

c) beim i: Hacht, Habicht, närrsch, weng (wenger); dann bei den Pron. ihm u. ihn (beide ihn), die

als Suffixa zu bloßem 'n werden, das dann beim Anlehnen an ein auslautendes m oder n in a übergeht (s. 11, c); ferner auch bei ihr ('r) und in der Endung —zig (zk) bei Zahlwörtern: zwanzk.

d) beim ie: sie, geschwächt in sa, se, wird oft zu bloßem s' (git s'n, gibt sie ihm), ebenso der nur schwach betonte Artikel die zuweilen, besonders in adverbialen Verbindungen, zu einfachem d': d' Boub'n, d' Stern', aff d' Letzt.

e) beim u, und zwar:

a) das Pron. du, als Suffix da (s. 9; bei auslautendem d oder t ein bloßes a: hausta), geht oft seines Vocales ganz verlustig (wos d' willst, wos d' nit ißt, daß d' mer) und verwächst mit der 2. Pers. Sing., wie auch mit manchen Conjunctionen durch ein bindendes s, zu einem Worte so daß dann in letzterem Falle zuweilen noch ein zweites du ergänzend hinzutritt: konnst', machst', steihst', waßt' wos; wallst', wallst du; wennst', wöist', wöist du, obst du.

b) das gewöhnlich in zo, ze gekürzte tonlose zu (schon mhd. zu, zo, ze und z') wird zu bloßem z', namentlich vor dem Adject., beim Infinitiv und als Vorsylbe: z'hauch, z'dritt; z'löb'n, z'sög'n; z'ruck, z'wider. Das Adv. zusammen verliert dabei auch noch sein s, während die Endung bald in a übergeht (zamma), bald abfällt (zamm). In zwander hat sich das u vor folgendem Vocal in das verwandte w erweicht.

50. Einschaltung eines Vocals findet vorzugsweise Statt:

20

a) bei dem, seiner Natur nach, den Vocalen am nächsten verwandten r, indem demselben bei vorangehendem Vocale ein bald mehr, bald minder hörbares e (ə) als Verstärkung (manchmal geschrieben, meist apostrophiert, oft auch gar nicht ausgedrückt) vorgeschoben wird, so daß dann in der Aussprache eine Sylbe mehr entsteht: Hau'r, Jauh'r, wauh'r, Stern, gern, Eih'r, Leih'rbou, feih'rn, eirst, meih'r, Hiern, Thöir, fröiern, vöier, häiern, Fouh'rmoh, Sturm, Thurn, föih'rn ꝛc.; durchgängig in der romanisierten Bildungssylbe —ieren: balböiern, buchstaböiern, krepöiern, polöiern, reparöiern ꝛc.

b) Andere Einschaltungen sind oft nur scheinbar und weisen vielmehr auf eine alte vollständigere Form des Wortes zurück; so Hemmed auf ahd. hamidi, hemidi, mhd. hemede (v. goth. hamôn, bekleiden), Schölich auf Schältig, Scheltig (v. schalten, stoßen, treiben; Schalte, Ruderstange). Dagegen ist wirklich ein verklingendes i zwischen l und k eingedrungen in Scholik und Kalikant, dann bei dem nasalen ng, wenn es auf einen Consonanten (l, r) folgt: Galing, Galgen; Köring, Kirche; Latwering, Moring; foling, folgen; soring, woring (s. 55. 61).

c) Das demonstrative döi, diese, nimmt häufig ein verstärkendes a hinter sich: döia, vielleicht in irriger Analogie von dera, ihna (91).

II. Consonanten.

51. Hochd. b fällt weg:

a) im Auslaut mancher Wörter; doch tritt es bei der Flexion und in Verbindung mit einem folden Vocale wieder ein: Bou, Bube (Dat., Ac-

cus. und Plur. Boub'n); i gi (neben gib; gib i), ich gebe; gi, gib; i ho' (hob', hob' i), ich habe; gål (mhd. gël, flect. gëlwer), gelb; oh, ab; noh, roh.

b) im Inlaut, namentlich auch vor t, dem es sich assimiliert, und in Zusammensetzungen: Löhköichner, Schukarr'n; du bleist, er bleit, du gist, er git, ihr hatt (neben habt), g'hatt.

52. Hochd. b wird zu d in oder (neben ober), aber; wie umgekehrt schon in der älteren Schriftsprache aber (ader) zuweilen für oder steht.

53. Hochd. b = w (nach der Aussprache): rawiatt (aus lat. rabies, Wuth), rewell'n.

54. Hochd. ch fällt auslautend weg (vergl. auch g):

a) am persönlichen Fürwort: i (inclinierend, vor folgendem i: a), mi, di, si, (dagegen: euch, inclinierend ich); doch steht in nachdrücklicher Betonung ein gedehntes iech, miech ꝛc. und zwischen beiden (mit verstummendem ch und langem i) ih, mih, dih.

Aus hinterst, unterst, hintersich, untersich, unterwärts, wird durch Aspirierung hinterschi, unterschi; s. 75.

b) bei der Bildungssylbe —lich: Fraschli; herzli, mügli, ordentli; endli.

c) in Zusammensetzungen mit bach: Fischba; dann in glei (als Adv.; sonst gleich), no, noch, nan (als Adv. der Zeit: nachher, alsdann; dagegen in Zusammensetzungen und als Präpos. nauch, wie mhd. nâch und nâ), Naumittog (auch Nauchmittog und gekürzt Nammittog).

d) Inlautend weicht ch nur in nit, niet (schon mhd. niet, nit neben niht), abgesehen von Zu-

sammensetzungen wie gleiwuhl, nomaul, noni, noch nicht, und von den Flexionen des —lich (döi g'fährlia Foahrt); doch geht

55. Hochd. ch mit folgendem n (bei ausgefallenem e) in der Aussprache in ein nasalierendes gn über sowohl bei Adj. auf —lich, als auch bei Infinitiven und sonst: den herrlinga Löhlakai, in kaiserlinga Wog'n, mit an bedächtlinga Schriet; flouch'n, souch'n (sprich flougñ, sougñ); Köring. Vgl. 61. 50.

56. Hochd. ck geht scheinbar in ch über bei bach'n, was jedoch schon mhd. bachen lautet; daher auch Zuckerbacher. Ebenso ist ohg'schmog auf ein altes oberdeutsches abgeschmach zurückzuführen.

57. Hochd. d fällt in- und auslautend weg (nach r) bei Pfer (Sing. und Plur.) und wer'n: i wer', mir, sie wer'n, i, er wür' (auch wäret' = wer'et), mir, sie wür'n, wur'n, geworden; dagegen: er wörd, ihr werd't; anlautend weicht es beim Artikel, wo das, dem, den zu bloßem es, en (in) oder 's, 'n zusammenschwinden. Vgl. 23, d und 49, a, c.

58. Hochd. d assimiliert sich dem vorangehenden n in finna, finden, und (mir, sie) senn, sind; ebenso dem l in Doll'n, Dolde.

59. Hochd. d (t) wird eingeschaltet (zwischen n und l) bei Thürndla, Thürmlein; Kund'l und rentli, reinlich; auch tritt es an die Vorsylbe er— (schon mhd. viele der—): derblick'n, derhungern, derkält'n 2c.

60. Hochd. g fällt weg (vgl. oben ch):

a) im Auslaut, namentlich bei der Bildungssylbe —ig und bei Zusammensetzungen mit —tag: Essi, Pfenni, Priedi (mhd. predige), Samsta, Sunnta 2c.; drecki, ferti, geizi, g'walti, lusti, winzi.

b) im Inlaut bei Flexionen des —ig: a rotzier Bou, ka anzia, a winzis Rißla, nix Wichtis, heuti's (neben heutig's) Togs; auch: an anzi'n Versch, in meiner vuri'n Köring. Ueber Mad, Magd, s. 5. Dagegen nimmt

61. Hochd. g mit folgendem n (bei ausgefallenem e) einen nasalierenden Laut (gñ; vgl. 55) an, sowohl in der schwachen Endung —en ('n) der Adj. auf —ig, als auch bei Infinitiven und sonst noch, wobei nach einem Consonanten (l, r) ein schwaches i vorschlägt (vgl. 50): an safting Schouster, in vuring Winter, ba dein lausing G'nick; foling, soring, woring; Aug'nblick (= Aumblick), Galing, Latwering, Moring, (neben mor'ng), Soring (Plur.); meintwög'n.

Häufig erscheint auch dabei die Flexion (n) nochmals, und zwar hinter dem nasalen ng zu a verdichtet (vgl. 11, b und 55): a su an Rotzinga, die hungringa Katz'n.

62. Hochd. g nimmt seinen eigentlichen Schlaglaut (= franz. ga, go, gu), der zuweilen noch zu k (ck) verstärkt und daher mit diesem Buchstaben bezeichnet wird, außergewöhnlich an in Schlink'l, lonk, weck (auch Metzger = Metzker), dann in der zusammengezogenen Endung —zig bei Zahlwörtern und vor den Verbalformen auf st und t: zwanzk, dreißk ꝛc.; du löckst, legst; er schlöckt, tröckt, wickt, g'löckt. Ebenso hat das g in sagst, sagt ꝛc. und vor l in Zusammenziehungen wie Flüg'l, Büg'l u. a. m. jenen Schlaglaut.

Dagegen erhält g ausnahmsweise seinen schärferen Laut (wie weiches ch) in der Interjection ga (gha), deren g wahrscheinlich aus j erweicht ist.

63. Hochd. h des Stammes wird (wie schon mhd. und zum Theil noch nhd.: hoch, Gesicht) zu ch (g)

verschärft, namentlich im Auslaut und vor t: Höich (auch Höih), Höhe; Vöich, Vieh; i siech', du sichst, er sicht, ihr secht, siech, es g'schicht, i zöig' (besser zöich', wie Löichterzöicher), ziehe.

Dieses ch geht daher (nach 55) vor folgendem n in das nasalierende ng über: sög'n, sehen; g'sög'n, g'schög'n (neben seha, g'scheha), zöig'n.

64. Hochd. h fällt zuweilen aus in der (abgeschwächten) Bildungssylbe — heit: Bauset, Wauhret, Kranket.

65. Hochd. l ist ausgefallen in asu, also, und dem schwachbetonten comparativen as, als (sonst als), das selbst noch zu bloßem a oder 's schwindet: es (a) wöi lang; 's wöi viel.

66. Hochd. m geht auslautend über in n bei der dativ. Flexion: an, einem; ihn, ihm; wen, wem; den, dem; dan, beim; on, am; von, zon. Thurn (Thorner) erklärt sich aus mhd. turn.

67. Hochd. m wird zu w in Oerw'l, Aermel, wofür schon H. Sachs Erbel schrieb.

68. Hochd. n fällt auslautend ab, namentlich:

a) bei einsylbigen (ursprünglich langen oder erst verlängerten) Wörtern: Bah, Bein; Houh, Louh, Lohn; Moh, Mann (vgl. 29); Suh, Zäh', Zähne; Zie, Zinn; brau, schöi, dann: mei, dei, sei, a, ka (vgl. 6) durch die drei Geschlechter; zeh (zusammengesetzt — ze, — zi), zehn, neu (allein: neuna, s. 94, b), ferner: göih, stöih, thou, i koh (kon), i mah' (man'), meine; sei, hie, na, nein, ei, nei, rei, d'rei, oh (Adv.), ausgetog, eins gen Tag; vo (vor m).

Vor vocalisch anlautenden Flexionen muß, in anderen Verbindungen kann dieses n wieder eintreten: meiner, meina, meini, aner, ana, ani rc.

(dagegen meis und meins, as und ans ꝛc.); an alter Wei, a alter Fischer, a und an alta Schacht'l, an Asch'n (S. 134, 2), ka und kan Aug (S. 45, 1. 47, 2), ka End und kan End (S. 247, 2. 257, 3); kon i, man' i.

Das n der Flexion (auch = m; vgl. 66) dagegen kann nie fehlen: an, einem (mhd. eime, eim), einen, kan, mein ꝛc.; han schöin (schöina, nach 11, b; aber: der schöi, nach 49, a, b) Brunna.

b) bei der weiblichen Bildungssylbe — in: Bäueri, Gräfi, Pfarreri, Taubi, Krickfi.

c) in der Verkleinerungsform — la (— lein; nhd. lîn, li): Bißla, Böichla, Labla. Vgl. 7.

d) die Verbalendung — en der 1. Perſ. Plur. verliert, nachdem der Vocal e ausgefallen, häufig auch ihr n, wenn sich ihr das nachfolgende Pron. wir (mer) anlehnt; so: brauch'mer, geng'mer, hob'mer, wiß'mer, woll'mer neben hob'n mer, mach'n mer, schlöiß'n mer, woll'n mer ꝛc.

69. Hochd. n fällt **inlautend** weg in der Sylbe — end (əd), sowohl beim Partic. Präſ., als sonst noch: glöiheb, hocked, lached; Abeds, eileds, verstuhleds, nirgeds; Duzed, Taused; außerdem in: Pföferbüsch'l (mit Nasallaut), Kommadant, kommadöiern; es, uns (inclinierend), ad, ed, und (in Formeln; ſ. 9). —

70. Hochd. n wird zu m (vor b, p, t, m): Leutnamt, Aumblick (ſ. 61); umblacht. Ebenso durch Assimilation in Jumpfer, und inclinierend in wemmer, wenn wir, wenn man. Auch die Aussprache von Hab'n, Tab'n, göb'n, löb'n u. a. geht in Habm ꝛc. über.

71. Hochd. n wird zu r in den Präpositionen geger, nöber, weger. Vgl. 86. In mer, man, scheint das r Ersatz zu sein für das zuvor abgefallene n (mə).

72. Hochd. n wird zu a: ſ. oben 11.

73. Einschaltung des nasalen n findet Statt bei manst (schon in der älteren Sprache mainst), meist; desgleichen in heunt (heint), heute, wofern dies nicht das aus seiner ursprünglichen Bedeutung verrückte mhd. hînte (= hînaht), diese Nacht, ist.

74. Hochd. r wird zu l in balböiern.

Von der Einschaltung eines verklingenden e (ə) vor r s. oben 50, a.

75. Hochd. s wird aspiriert in den Verbindungen sk, sp u. st nicht nur (nach allgemein oberdeutscher Aussprache) im Anlaute, sondern häufig auch in- und auslautend, namentlich sk und sp am Anfang einer Sylbe und st, zuweilen auch bloßes s, hinter r; so in Besti, Diskant, Diskurs, Muskatier, Kasper, Borst'n, Börst'nbinder, börst'n, Dorst, dörst'n, Först, Worst, anderst, eierst, unterst, Vers, Fers'n, Ors'l, untersi, hintersi (sprich, wie auch zuweilen geschrieben: Beschti, Dischkant, Dischkursch, Versch, Orsch'l, hinterschi ꝛc.); doch nicht bei dem inclinierenden Pron. 's in mer's, der's, er's ꝛc.

76. Hochd. ß fällt auslautend ab in lau' und mou' (neben lauß und mouß), laß', muß; mou mer, muß man; auch in a für as, als (s. 65): a wöi long, S. 169, 6.

Ueber zamm, zusammen, s. bei 49, e, b. Angehängtes s zeigt sich bei allans (87), überhapts und Nemmeds (aus altem Genitiv.)

77. Hochd. t assimiliert vor w in pp: eppet, etwa.

78. Hochd. t fällt auslautend ab bei Mark, Markt; Inschli, Unschlitt; noni, noch nicht; inlautend in nichts (nix), so daß dann chs in x übergeht. Dagegen

79. tritt t hinzu bei anderst und anderen Adverbien (s. 87), wos andersts, Leicht, Leiche; Zinst, Haft'n.

80. Hochd. w wird m in halmig, halbweg. Ebenso erscheint ein m beim Pron. mir, wir (gewöhnlich abgeschwächt zu mer), wahrscheinlich durch die häufigen Angleichungen an das Verbum (68, d) entstanden.

81. Mildernd tritt w zwischen Vocale (Krawatt, Kroat), namentlich im Auslaute jener Wörter, denen schon mhd. inlautend ein w angehörte: blauw a weiß (mhd. blâ, flectiert blâwer). Aehnlich hat es sich in zwander aus u erweicht.

B. Einiges zur Formenlehre.

I. Wortbildung.

82. Substantivbildung auf —et aus einer in participiales —end umgebildeten alten Infinitivflexion gekürzt (s. 69): Fanget, das Fangen; S. 155, 3.

83. Adjectivbildung:

a) auf —et, wahrscheinlich für —icht (mhd. —eht), in Bedeutung dem hochd. —ig entsprechend: bucklet, ecket, kropfet, langbanet.

b) auf —einet zur Bezeichnung einer Aehnlichkeit, besonders in Geruch und Geschmack: Es röicht su körwaeinet. Diese Form ließe sich als gekürztes Particip (s. 69) erklären von der entsprechenden

84. Verbalbildung auf —eina (—einen) im gleichen Sinne: erd'neina, nach Erde schmecken.

85. Substantiv- und Verbalbildungen mit ge— (g') zur Verstärkung des Begriffs: G'laf, G'ried, G'späßla; g'lenk'n, g'schwell'n ꝛc. (Vgl. das Glossar).

86. Präpositionalbildung auf —er statt —en, wahrscheinlich (wie hochd. halber aus halben) nach falscher Analogie (von hochd. außer, hinter, un-

ter u. a. aus ihren Adv. außen, hinten, unten ꝛc.) gebildet: geger, nöber, weger.

87. Adverbialbildung:

a) durch angehängtes s oder t: allans, überhapts; anderst, eppet.

b) gekürzte: hint, hint a vorn, drauß, drunt, unt, inn und auß, off ꝛc.; dagegen verlängert: dort'n, sunst'n u. a.

Die Bildungssylbe der — für er — s. 59.

II. Wortbeugung.

88. Substantiv: Eindringende schwache Form.

a) Die hochd. Feminina schwacher Form (im Plur.) nehmen die Endung — en ('n) schon durch den ganzen Singular an: Duſ'n, Erd'n, Federn, Finster'n, Hab'n, Kiet'n, Lebern, Leiern, Mauern, Näß'n, Salb'n, Stub'n ꝛc.

b) Dieser Erscheinung ist das auch im Hochd. bei vielen Masculinen (z. B. Balken, Braten, Galgen, Tropfen u. a. m.) gewöhnliche Vordringen der schwachen Endung in den Nominat. Sing. (mit darausfolgender starker Flexion) zu vergleichen, während mundartlich (wie zuweilen auch hochd.) noch daneben die ursprüngliche Form (auf — e) im Nom. gekürzt erscheint: Fried, Grosch, Waz.

c) Eindringen der schwachen Form in den Plural zeigen einige Femin., deren pluraler Umlaut schon zum Sing. vorgedrungen ist: Bänk'n, Wänd'n.

89. Pluralendung. Das schon im Mittelhochd. erscheinende paragogische — er der Neutra ist

in unserer Mundart noch weiter vorgedrungen als in der Schriftsprache: Vetter, Stücker rc.

90. Der Genitiv ist, wie in den meisten Dialekten, fast gänzlich außer Gebrauch gekommen. (Mehr hochd. steht S. 43, 2: Die Belag'rung uns'rer Stadt.) Er wird höchstens noch in Verbindungen angewandt, in welchen er seinem Subst. vorangeht; außerdem aber, namentlich als Possessivus, durch den Dativ mit Hülfe des Pron. possess. umschrieben: in Schmied sei Tochter, in Taub sei Frau, 'n Kapitän sei Haus, der Alt'n ihri Stah; den sei Wog'n, dera ihri Bah.

91. Der Dativ nimmt gern zur Verstärkung seiner mangelhaften Formen jene, in einzelnen Pronominalformen (dessen, deren, denen, derer, ihrer, ihnen) auch ins Hochd. vorgedrungene Verdoppelung seiner Flexionssylbe an, wobei, wenn das erste —n hinter einem Consonanten steht, dieses zweite stets in a sich verwandelt (vgl. 11): denen, dera (= derer), ihnen (neben ihna); Banen, Betz'na, Herr'na, Hund'na, Kiet'na, Kist'na, Mad'na, Mus'na, Ros'na, Ries'na, Wasch'na, Wolk'na.

92. Adjectiv. Vom Abfall der Flexion s. bei 49, a, b. Sie begegnet (wie auch hochd.) am Häufigsten bei all: mit all sein Grüb'ln, all zwöi.

Ueber die plurale Endung auf —i s. 23, a.

93. Zahlwort.

a) Die geschlechtigen Formen des alten zwen, zwo, zwei (mhd. zwêne, zwô, zwei) haben sich noch mit genauer Unterscheidung in zwöi, zwou, zwa erhalten: zwöi Grosch'n, zwou Botell'n, zwa Weckla.

b) Alleinstehend und mit Beziehung auf ein vorangegangenes Substant. nehmen die Zahlwörter (besonders die niederen) gern das Flexionszei-



chen —a an: dreia, oachta, neuna (S. 178), zwölfa, zwanzka (S. 145).

94. **Verbum.** Indem wir die wichtigsten Abweichungen einzelner Verbalformen ins Wörterbuch verweisen, sei hier nur einiger, mehr allgemeiner Erscheinungen am Zeitworte gedacht:

a) Der **Conditionalis** (bedingende Redeform) wird mit der zu —et' gekürzten schwachen Präteritalendung (—ete), doch nicht blos von schwachen, sondern auch von starken Verben gebildet, und selbst von anomalen, bei welchen letzteren zuweilen die eigentliche Conjunctivform zu Grunde gelegt ist; als: i brauchet', geiget', lernet', tauget'; i bleibet', denket', fanget', finnet', genget', haltet', helfet', kummet', lieget', schreiet', söget', stechet', weiset', werfet'; i häitet', möchtet', solltet', wäret', wäre und würde (letzteres = wèr'ət für werdet; s. Nr. 57).

Seltner, doch meist bei den anomalen Verben, findet sich daneben die gewöhnliche Form des Conjunctivs: i gieng', käm', häit', möcht', möißt', sollt', wär', wür' ꝛc.

In der 2. Person fällt vor der Endung st das t weg: du kummest, lasest, lernest.

b) das **Partic. Prät.** entbehrt seiner, in der ältern Sprache noch beweglichen Vorsylbe ge— durchgängig vor media (b, d, g) und vor tenuis (p, t, k, q), wie auch vor der in der Aussprache ihnen verwandten aspirata z (= ds, ts): bracht, bug'n, dampft, dunnert, graut, göb'n, paßt, taft, trog'n, kitzl't, kumma, quölt, zohlt, zug'n. Diesen Beispielen schließt sich das auch im Hochd. noch erhaltene worden: wur'n (doch selbständig sowohl, wie als Hülfsverb) an.

c) Als anomale Participialformen erwähnen wir hier nur: g'wöst (neben g'wös'n, wie schon in der älteren Sprache), g'liet'n, geläutet, denkt, gedacht, thou, gethan.

Vom gekürzten Partic. Präs. (hocked, lached) s. bei Nr. 69; von der alten mhd. Form der 1. Pers. Sing. im Präsens s. bei 23, b; über den Abfall der Endung der 1. Pers. Plur. Präs. s. 68, d.

C. Syntaktisches.

95. Substantiv.

a) Von der Umschreibung des Genitiv s. oben, 90.

b) Ein partitiver Genitiv Pluralis wird bei der mit vorgesetztem a (ein) gebildeten Bezeichnung eines ungefähren Zahlbegriffs durch die adject. Endung —er (oft gekürzt in —a = — á' — ə') ausgedrückt: a Stücka zwölf, a Maußa sechsa, amaula (a Maula) zeha ꝛc., d. i. ein Stücker (= der Stücke) zwölf, wie sonst: ein zwölf Stück. Vgl. Zeitschrift für die d. Mundarten, Jahrg. II., 353 ff.

c) Lebendigere Genitive der alten Sprache haben sich erhalten

a) partitiv: der Zeit hob'n, sich der Zeit nehma.

b) beim Verbum spielen, oder dem ihm gleichbedeutenden thou, thun (wie mhd. des balles, der kegel ꝛc. spiln): der Rittern thou; der Fangets, der Blindermäus spiel'n; S. 55, 1. 155, 3.

c) in der Redensart: wos is der Mähr (mhd.

waz ist der mære), wovon handelt es sich? was gibt's?

b) Vgl. unten 98, c.

d) Adverbialer Genitiv: heutigs (heuti's) Togs, bis heutigs Togs; b'suff'ner Weis'.

e) Ein feinerer Dativ der Beziehung (commodi) steht in Verbindungen wie: I hob' mer g'noug g'lacht, S. 45, 4.

f) Adverbialer Accusativ, namentlich der Zeit: den Moring, in Tog, in andern Tog, döi Tog'; a Meng.

96. Adjectiv.

a) Abgeworfene Flexion s. 49, a, b und 92.

b) Beibehaltene alte (mhd.) Flexion bei einigen prädicativen Adjectiven, namentlich bei vul, voll: vuller Wouth, vuller Wei. Vgl. Zeitschr. für d. d. Mundarten, III, 188, 33.

c) Das Adjectiv tritt bei Zusammensetzung zweier Substant. vor die beiden und richtet sich, obgleich es logisch dem ersteren angehört, doch nach dem zweiten, als dem Grundworte der Zusammensetzung: a alt's Weiberg'ried, ein Gerede alter Weiber. Aehnlich ist der Ausdruck g'salzner Fischer, für einen Verkäufer von Häringen rc., Salzfischer.

97. Zahlwort.

a) Das Zahlwort ein wird, wie als unbestimmter Artikel, so auch (nach einem mhd. Sprachgebrauche) im Plural (ani, gekürzt ah) in dem mehr pronominalen Sinne von „einige, etliche, manche" gebraucht, um auf ein vorausgehendes Hauptwort (wie franz. en) zurückzuweisen: i will ihn ani (welche, deren) bringa; haut er ah?

b) vom geschlechtigen zwöi, zwou, zwa s. bei 93, a und bemerke, daß bei gemischtem Geschlechte (wie mhd.) das Neutrum gebraucht wird: mir zwa (Mann und Frau), S. 74, 1.

c) Von den alleinstehenden flectierten Formen s. 93, b.

98. Pronomen.

a) Für uns steht häufig das reflexive si, sich: mer schlöiß'n si oh, S. 38, 3. Ebenso: S. 77, 2. 251, 2.

b) Für den Acc. Sie des Anredefürworts wird gern der Dat. Ihnen (Ihna) gebraucht; so S. 135, 3: er wörd Ihna nehma. Ebenso: 243, 4.

c) Das Possessiv erscheint (vielleicht noch als alter Genitiv; s. Zeitschr. II, 178, 8) für einen Dativ bei sein und gehören: döi senn mei; g'häiern dei. S. 14, 4. 33, 1.

d) Häufig drückt das Possessiv mei eine innigere Beziehung aus, ähnlich wie beim Verbum der Dat. des persönlichen Fürwortes; so S. 57, 3. 4: mei Adelbert, mei Ritterburg; ebenso S. 39, 5.

e) Ausgedehnter als im Hochd. (auch auf Personen) ist der Gebrauch des adverbialen wou, wo, im relativen Sinne; S. 17, 4.

f) Zu mancher kann noch ein a treten: S. 45, 2. 79, 2.

99. Verbum.

a) Für den, schon in der mhd. Sprache auftauchenden Gebrauch des thou, thun, als eines umschreibenden Hülfszeitwortes ließen sich Beispiele in Menge aufzählen; so S. 5, 2. 3. 7, 2. 8, 3. 9, 1 ꝛc.

b) Der Imperativ wird nachdrücklicher durchs Präsens vertreten: Glei hatzt er ei! S. 34, 2. Er hält sei Maul! S. 38, 4. Das Particip (wie im Hochd.) erscheint dafür S. 17, 2: oh-g'spannt!

Eine eigenthümliche Weise des Verbietens liegt in der Wendung mit wollen und werden: i will der geizi sei!

c) Zum Infinitiv tritt, namentlich vom Verbum ohfanga abhängig, ein zon (zum) statt des einfachen ze, z'; so S. 9, 2. 19, 3. 65, 2. 69, 2. 77, 3 u. a. m.; dagegen: 15, 1.

Ebenso bei sein: S. 11, 4.

100. Adverb.

a) Einige Adverbia, besonders röcht, ganz und ungeheuer nehmen, wenn sie vor einem Adject. stehen, dessen Flexion an: an röcht'n reich'n alt'n Moh; a ganza neua Stadt; a ungeheu'rer dicker Moh. Ebenso S. 214, 4. 151, 2.

b) Doppelte Negation als Verstärkung ist häufig; so S. 48, 3. 70, 4. 244, 1.

101. Präposition. Da die Form des Genitiv der Mundart fast abgeht, so nehmen gewisse Präpositionen statt dessen einen Dativ ('n = 'm, dem) zu sich: statt'n Kroug, S. 71, 1; onstatt 'n Hurn, S. 55, 3; wöger'n Schmied, S. 234, 3; ebenso S. 64, 2. 225, 3. Mit dem Accusativ (des Plurals) statt des Dativ begegnen von (S. 235, 5), und ba, bei (S. 117, 2).

102. Conjunction.

a) Daß tritt, wie zu andern Conjunctionen (bis daß: S. 5, 2. 3; öiz daß: S. 82, 2; worum daß: S. 249, 4), so auch zum Relativpronomen pleonastisch hinzu: der daß, döi daß: S. 36, 2. 131, 3. 201, 2. 246, 2. 261, 2.

b) Wenn nimmt gern eine andere Stelle als die an der Spitze des Satzes ein: S. 3, 1. 6, 1. 31, 3. 33, 3. 45, 4. 172, 3. 174, 2. 239, 2 und öfter.

103. Ellipsen gibt es mancherlei; so z. B.

a) des Pronomens, namentlich des i (wie im Hochd.): S. 42, 1.

b) des Verbs: S. 21, 4: des Hülfsverbs: 41, 4. 213, 2. (vgl. 119, 5).

Glossar.

Die Zahlen in Parenthese weisen auf den vorangehenden grammatischen Abriß, diejenigen, welche ohne dieses Zeichen mit einem S. stehen, beziehen sich, wie oben, auf Seiten- und Verszahl der Gedichte.

A.

a, á, mit Hochton ah, á (6), vor Vocalen meist an, án, im Dat. u. Acc. an (68, a): ein, eine, ein; oft im partitiven Sinne: a Wei, a Wasser, an Inschli, S. 12, 3. 53, 3. 6. — Alleinstehend: aner, ana, ans u. as (á's), als Zahlwort, S. 274, auch als Pronomen: Einer, Jemand, S. 28, 1. 32, 1. 2. 4, u. für die obliquen Casus v. man: S. 42, 2. 155, 4; im Plural ani, gekürzt ah, einige, welche; manche (98, a), S. 44, 3. 75, 1. 114, 4. 115, 2. 126, 3. — Ueber die Verbindung a Stücka (Maußa ɩc.) zwölf s. 95, b.

a, á, gekürztes als (s. as): S. 169, 6.

—a, —á, inclinierend: 1) für i, ich, vor folgendem i: laußa mi, laß' ich mich, S. 252, 3; 2) für 'n, ihn (11, c), S. 7, 4; 3) die abgeschliffene Partitiv-Endung —er, —á (95 b), S. 52, 3: a Maußa sechsa; ebenso S. 18, 3. 41, 1 ɩc.

a, á, vor Vocalen ad, ed, ád, ed, abgeschliffenes und (9. 69): Haut a Hau'r, S. 32, 3; ummadum, S. 43, 1; nauch ed nauch, S. 5, 3. Ebenso S. 15, 3. 42, 2. 53, 6. 58, 2 ɩc.

Ad, der, Eid (5), gewöhnlich in der Betheuerungsformel: meinad! auf meinen Eid! S. 17, 2. 27, 4. 72, 2.

abe, adê, eine schon mhd. Andeutschung des französischen Abschiedsgrußes adieu (= à Dieu), Gott befohlen! S. 95, 1.

Ad'n, ád·n, der, Eidam (5); S. 85, 4.

af, Adv., auf (4); vgl. draf, naf, raf.

afbegehr'n, aufbegehren (mit—): sich beklagen, Vorwürfe machen; auffahren, zanken; S. 46, 2.

aff, Präpos., auf (4); aff'n, auf dem, den.

affack'n, auf sich nehmen, aufladen; S. 100, 2.

affei, auf den Beinen (aus dem Bette) sein; S. 199, 4.
affdöih, aufstehen, aufsteigen, namentl. vom Stumpfwerden der Zähne; S. 32, 1.
ah, 1) auch (2); 2) ein, einige, s. a.
Ah, das, Ei (5); Plur. Ah'r, S. 150, 4. Davon:
ahra, Adj., (eiern), von Eiern (Ahr'n); ahres Braud, Ahra-Braud, mürbes Brod; S. 104, 4.
Alla-Patterie, die, span. olla potrida, eine gemischte Suppe, Allerlei; S. 149, 2.
allah, allá, Conj., allein, aber; S. 132, 3.
allah, allans, Adv. (= al-eine, ganz einsam; 87), allein; S. 113, 4. 105, 4.
allsg'mach (= al-sô-gemach), allgemach, gemächlich, mit Bequemlichkeit, nach und nach, allmählich; S. 200, 1.
Almesmühl, die, Almosenmühle (in Nürnberg).
amaul, ámâul, amoal (13), einmal, einst; eben, S. 15, 2. als Zahlwort ahmaul, ámâul, ein Mal; mit ahmaul, auf ein Mal, plötzlich; S. 20, 2. 54, 4.
anderst, Adv. (aus altem Genitiv anders), anders, (75. 86); als Adj. neu fortgebildet: wos Anderst's, etwas Anderes.
ans, áns, eins; ansgetog, (eins gen Tag), eine Stunde vor Tagesanbruch (68); S. 102, 5. 108, 1. 198, 2.
anzi, ánzi', Adj., einzig (60); S. 15, 4. 23, 1. 26, 4.
aparti, Adj. (von apart, franz. à part, bei Seite), besonder, eigen; S. 154, 3.
apropo (v. franz. à propos, zur rechten Zeit), bei Unterbrechung der Rede: „da fällt mir ein", „halt!" S. 113, 4.
Aerbet, èrbət, die, Arbeit (12); davon:
ärbet'n, arbeiten, sich abmühen, S. 80, 3; nei (zamm) ärbet'n (das Essen), verschlingen, aufzehren; S. 113, 1.
as, ás, es, əs, auch bloßes a (á) und 's (65), als, wie: as wenn, 's wenn, als wenn, gleich als ob; verstärkend as wöi, namentlich in den (ausrufenden) Verbindungen es (a) wöi lang, 's wöi viel, sehr lang, sehr viel; S. 12, 1. 51, 4. 103, 1. 169, 6.
asu, ásû, əsû, (= al-sô, ganz so; 65), verstärktes so, S. 23, 1; also.
aß, Präpos., aus, außer; als Adv. aus (4).
Aug'ngottesblick, der, Verstärkung des Begriffes von Augenblick, kürzeste Zeitdauer; S. 57, 3.
Auh'r, das, Ohr (14); no hinter'n Auh'rn noß, noch jung und unerfahren; S. 172, 1.
Aus, Aas (13), als Schimpfwort; verstärkt: Galing-Aus.

ausgöb'n, ergiebig sein; S. 153, 1.
aushutz'ln, eindorren, vertrocknen; S. 221, 2.
auskenna, si, sich zurecht finden, wissen, woran man ist; S. 133, 4.
auslauß'n, ablassen, aufhören, S. 70, 2; einen: loslassen, S. 175, 2.
ausricht'n, einen, abfertigen, übel beurtheilen (hinter d. Rücken); S. 148, 2.
aussei (mit —), zu Ende sein, verloren sein; S. 70, 3.
auszöig'n, ausziehen, entblößen (v. Geld), S. 265, 2; stark laufen, S. 129, 2.
Auter, die, Otter (14); S. 84, 2.
awal, áwál, Adv. (Accus. eine Weile), einstweilen, nun eben, S. 37, 3. 216, 4; einmal, ehemals.

B.

ba, bá, vor Vocalen auch bei (7), bei; ban, beim, bei den; auch mit Accus. (101).
bach'n, backen; auch Ptc., gebacken (56); S. 71, 3.
Bah, das, Bein u. (Plur.) Beine (5. 68).
bäis, Adj., böse (16); Superl. bäist.
balböiern, barbieren (74); betrügen; S. 114, 2.
Banda, die, Bande, verächtlich für Familie; S. 148, 2.
Bändla, das, Bändlein, Bändel; ban Bändla hob'n, festhalten, packen (eigentlich: am Hosenbändel halten); S. 42, 3.
Bär, der, Bär; döi fröiert's wöi die Bär'n, S. 34, 3.
Bärbala, Diminutiv von Barbara; S. 155, 2.
barfeß, barfuß (21); S. 130, 1.
Bauset, die, Bosheit (14. 20. 64); S. 141, 2.
bechern, bêchorn (jüdisch-deutsch), krepieren, sterben; S. 23, 3.
Beck, der, Bäcker (ahd. peccho, mhd. becke); S. 204, 1.
Beschti, die, Bestie (75); böses Weib, S. 144, 2.
Betz, der, Schaf; Dat. Plur. Betz'na (91); S. 258, 2.
Beul'n, der, Beule; schadhafte Ausbiegung (an metallischen Gegenständen); S. 84, 1.
beut'ln, rütteln, schütteln, S. 83, 4. 86, 1.
Bick'lhab'n, die, Beckelhaube (mhd. beckenhûbe, beckelhuot), beckenförmige Kopfbedeckung (von Blech ꝛc.), als Rüstung gemeiner Kriegsknechte im Mittelalter; S. 56, 1.
blau, Adj., blau; blau ohlaf'n lauß'n, belügen; S. 133, 1.
blauſ'n, blasen (13); i blauſ' Ihn wos, Verglimpfung einer bekannten schnöden Abfertigungsformel; S. 224.
blech'n, bezahlen; S. 225.
bleia, Adj., bleiern, v. Blei (11, b); S. 239, 2.

bleit (er), bleibt (51, b).
bliesʼ'n, leise sprechen; S. 131, 2.
Blindermäus (auch Blindermäusets, nach 82) spiel'n (ursprünglich ein Genitiv: 95, e), ein bekanntes Gesellschaftsspiel; S. 155.
blöck'n, block'n, blicken lassen, weisen (z. B. die Zähne); S. 84, 3.
Blötla, das, Blättlein; 's Blötla thout si wend'n, die Sache nimmt eine andere Gestalt; S, 48, 4.
blot'n (blatten), abbrechen, abnehmen (Obst ꝛc,).
Blout, das, Blut (40); bis aff's Blout, bis auf's Leben, tief; S. 151, 3.
blümarant (v. franz. bleu mourant, bleich blau), grün u. blau (vor den Augen), übel, schwindelig; S. 84, 2.
Boder, der, Bader (ehemals Besitzer einer Badstube, jetzt:) Barbier; S. 118 ff.
bodwoarm, Adj., sehr warm; S. 260, 4.
Borst'n, die, Borste (75); Haarwuchs, Kopfhaar; S. 122, 1.
börst'n, saufen (75); S. 263, 2. Zeitschr. III, 358 f.
borz'ln, burzeln, fallen; S. 36, 6.
Böt'l, der (32), erbettelte, werthlose Sache, Kleinigkeit, S. 75, 2. 204, 1; verstärkende Verneinung: gar nichts; S. 38, 6. 75, 2.
böt'n (beten; 32), bitten; S. 13, 4.
Bou, der, Bube, Knabe (40. 51); besonders Lehrjunge.
Brächs'n, die, eine säbelähnliche Hippe; scherzhaft: krummbeinige Person; S. 262, 3.
Brand, der, Brand; bildlich: 1) Ausbruch der Leidenschaft, Verdruß, Streich, S. 128, 4. 132. 3. 141, 1. 256, 1. — 2) Rausch, S. 54, 3; Dimin. Brändla, S. 113, 2. 160, 3; verstärkend: Fetz'n-Brand; S. 263, 3.
brat, brát, Adj., breit (5); ausbrat'n, ausbreiten.
Braut'n, der, Braten (13; Dimin. Brötla, S. 113, 1), den Braut'n röich'n, etwas Geheimes merken, hinter etwas kommen; bildlich: böser Bube (auch Teuf'lsbraut'n), S. 7, 1.
brech'n, brechen, stürzen, eilen; neibrech'n, S. 58, 1; durchbrech'n, S. 38, 2.
Bredlacher, der, altmodischer (dreieckiger) Hut; S. 160, 2.
brenna, brennen; si brenna, sich täuschen, irren, betrügen; sich (in der Verblendung) gelüsten lassen; S. 31, 3. 75, 4. 159, 3.
Britsch'n, die, Brettergerüst zum Liegen; S. 40, 1.
brömſ'ln, brandig schmecken oder riechen; S. 150, 3.
Brötla, das, Diminutiv v. Braut'n.
brous'n, si, sich zu schaffen machen, abgeben (mit —);

S. 175, 3. Davon: Brusala.

Bruck'n, die, (44), ein mit rohen Holzstücken od. Brettern belegter Boden, Gebrücke, namentlich der Ort, wo die Pferde beschlagen werden; S. 59, 3.

brumma, murren, zanken; S. 130, 4. 176, 4.

Brusala, Brûsálá (Plural), unnöthige Umstände, Weitläufigkeiten; S. 203, 2.

b'scheiß'n, betrügen, hintergehen, namentlich im Spiel u. Handel; S. 156, 2.

B'schieß, der, Betrug.

bucklet, buckelig (82); S. 60, 4.

Bud'n, der, Boden (41); in Bud'n nei, zu Boden, nieder; S. 120, 2.

Buk, der, Bock (41); der Buk thout s' stauß'n, bildl. vom heftigen Schluchzen beim Weinen; S. 103, 6.

Bünd'l, der, Bündel; als Adv. (Accus.): viel, sehr viel; S. 216, 4. 258, 1.

Buttla, das, Hühnchen (nach dem Lockrufe; S. 28, 4.

Buz'n, der, Butze, Kerngehäuse (im Obst); S. 254, 1.

C.

Chauerläut'n, das, Geläute um 9 Uhr Vormittags (14); S. 167, 5.

Christ'l, der, Christian.

D.

d', inclinierendes die (49, d); S. 139, 4.

d', inclinierendes du (49, e): daß d', S. 65, 1; daß d's, S. 139, 4; wos d', S. 14, 4. 15, 2; an's Verbum angeschleift: findst', machst', S. 8, 3; steihst', S. 76, 3; wärst', S. 76, 4; verwachsen: wennst', wallst', wöist' (s. diese).

Dacht'l, die, Schlag, Ohrfeige; ohdacht'ln, abohrfeigen; S. 58, 1.

daß, Conj., daß; pleonastisch bei Conjunctionen u. beim Relativpronomen (102).

dau, da (13); pleonastisch: S. 53, 4. 55, 3. 174, 4. 175, 3; — zusammengesetzt: daunoh, da hinab; dauub'n, da oben ꝛc.

den sei, dessen, umschriebener Genitiv (90).

denen, diesen, denjenigen, ihnen (91); S. 46, 4. 148, 13. 25, 2 (lies: denen).

denk'n, etwas, sich dessen erinnern, sich's geistig vergegenwärtigen; S. 45, 2. — Partic.: denkt (94, e).

der, dər, tonloses dir (18); S. 14, 1. 15, 3.

der—, dər—, das alte (mhd.) dar (19. 49, b), neuhd. meist in da verkürzt: derbei, dergeg'n, derhamm, derher, dermit, dernau, dernöb'n, dervoh, dervur, derzou, derzwisch'n; ebenso mit ausgefallenem e (vor Vocalen): draf, drauß, drei, drinna, droh, drunt'n. Pleonastisch: dau dervoh, S. 53, 4; dau draf, S. 55, 3.

der—, er— (59): derbeiß'n, derblick'n, derhungern, derinnern, derkält'n, dersaf'n, derschöiß'n, derwart'n, derwisch'n, derziehl'n u. a. m.

dera (=derá, derer; 11. 91), dieser; S. 36, 4. 126, 2. 170, 3; dera ihr, deren (90), S. 76, 2.

dergratsch'n, derkratsch'n, dergrátsch'n, im Gehen (s. gratsch'n) erreichen, erwischen; S. 32, 3. 88, 2.

derhamm, derhám, daheim; blei derhamm! S. 182, 4.

derhutz'n, si, sich erstoßen, die Stirne einstoßen vor Eile; S. 11, 2.

derlab'n, erlauben (2).

dernau, dernâu (13. 54, c), darnach, dann, alsdann; S. 52, 5.

derpicht, erpicht, versessen, begierig (auf—); S. 198, 4.

derschluchzt, schüchtern, verlegen; S. 247, 2.

dervur, dervûr, davor, vorher; S. 194, 2. 222, 3.

Dischkursch, der (das franz. discours, 75), Gespräch, Rede; S. 110, 3.

döi, verstärkt döia, die, diese (50, c); S. 10, 4. 94, 1.

Doll'n, der, Dolde, Quaste (58); S. 160, 4.

dörf'n, dürfen, brauchen, nöthig haben (vgl. bedürfen); S. 21, 2. (Präs. i dörf 2c. 34).

dös, Pron., das, dieses (33).

draf, Adv., darauf (4. 49, b).

draus, Adv., daraus (4. 49, b), verschieden von

drauß, Adv. (49, b), draußen, außerhalb.

d'rei, drei, Adv. (49, b), darein; hint'n drei, S. 28, 1.

drecki, Adj. (60), schmutzig; a dreckis End, ein schlimmer Ausgang, S. 59, 2; ebenso: drecki göih, S. 41, 3.

droh, Adj. (29. 49, b), daran; droh kröig'n, hernehmen überlisten.

drück'n, si, sich (heimlich) entfernen; S. 72, 4.

Dunner, der, Donner (43), gern als Fluch und Ausruf der Verwunderung; verst.: dunners-närrsch; S. 109, 4. 197, 4.

durchtrieb'n, verschlagen, listig, ränkevoll; S. 78, 4.

dus'n, sich ruhig verhalten, kleinlaut sein (dämmern, schlummern); S. 80, 2.

Dus'n, die, Dose, namentlich Schnupftabaksdose (oft bemalt); S. 177, 4.

Dut, der u. die, Taufpathe, Taufzeuge; ahd. todo, toda, Vater (41); S. 157, 3. Dimin. Dutla, das, Taufkind; S. 64, 4.

düt'n, blasen, besonders mit dem Wächterhorn; S. 243, 3.

Duzed, das, Dutzend (69); duzedweis, S. 32, 3.

E.

ecket, eckig (83).

ed, und, s. a, ad.

F.

unförmliches Stück (bildlich: S. 175, 3); daher verstärkend, in Zusammensetzungen (= sehr groß) mit Substantiven: S. 19, 4. 24, 3. 54, 3. 56, 4. 58, 3. 92, 1. 121, 1; mit Adjectiv: S. 230, 4.

Feuerkunst, die, Feuerspritze; S. 17, 3.

finna, finden (58); Ptc. g'funna neben g'fund'n.

Finstern, die, Finsterniß (88); S. 200, 2.

Fischba, der, Fischbach (57, c), ein durch mehrere Straßen Nürnberg's geleiteter Bach.

flanna, pflanna, mit verzerrtem Munde (mhd. vlans; vgl. greinen) weinen, besonders von Kindern (verächtlich) gebraucht; S. 8, 2. 16, 4. 58, 3. 81, 4. 251, 3.

flaschi, fläschi', Adj., fleischig (60, a); von der alten, nur noch in einigen Verbindungen erhaltenen ältern Form, für das jetzt eingedrungene nhd. Fleisch: Fläsch (5).

Flaschner, der, Blechschmied; S. 17, 1. 174, 4.

flaua, auch fleiha (ahd. flawjan, mhd. vlöuwen, vleun, waschen, wovon vlætec, sauber, rein, und unser nhd. Unflath), im Wasser hin- und herschwenken, auswaschen; bildlich: S. 65, 1. 221, 1.

fleck'n, vom Flecke, d. i. von Statten, gehen; S. 153, 2.

flick'n, ausbessern; S. 250, 2. 259, 2. Davon:

Flickerei, die, Ausbessern, Nachhülfe; S. 46, 3.

foahr'n, fahren (37); er führt (26), S. 21, 1, neben er fährt; S. 8, 4.

Forsch, die, das franz. force, Stärke, Kraftstück, Meisterstück; S. 258, 2.

Fra, Frau (vor Namen, Titeln rc., sonst Frau, 3); S. 10, 4. 157.

Fraschli, das (54, b), Gefraisch, hinfallende Sucht; sprichwörtlich: S. 42, 2.

frei, Adv., unverholen; S. 127, 1. 165, 2.

Freß'n, das, eine (unangenehme) Aufgabe; S. 169, 4.

Freß'n, die, Mund (verächtlich), das ganze Gesicht; S. 122, 4. 168, 1. 169, 1.

Fried, der (88, b), Ruhe; Fried göb'n, sich ruhig verhalten; S. 86, 2.

frischweck, ungesäumt, sogleich; S. 57, 2.

fröih, Adv., frühe (36); in andern Fröih (wol von einem Subst.: der Fröih) den andern Morgen; S. 199, 4.

Fröihmeß, die, Morgengottesdienst; S. 198, 4.

Frucht, die, Fruchtbranntwein; S. 146.

G.

ga, gha (62), eine schwach bejahende Partikel: ja doch, ja wohl, freilich; S. 15, 3. 30, 2. 47, 4. 65, 1.

gäl, Adj., gelb (51), S. 146, 3.

Galatsch'n, galätsch'n, die, werthloses (zerbrechliches) Ding (oder Thun); S. 37, 3.

Galing, der, Galgen (61. 50, b); in G. göih, zum Galgen (= Teufel) gehen (Verwünschung), S. 95, 4; in G. sei, zum Teufel sein, verloren sein, S. 158, 1; in vielen Zusammensetzungen verstärkt es einen üblen Begriff: Galingangst, S. 250, 3; Galingbrout, S. 62, 3; Galingfress'n, S. 62, 2; Galingg'schicht, S. 22, 4; Galingg'sicht, S. 144, 2; Galingkerl; Galingmaul, S. 74, 3; Galingrass', S. 107, 4; Galingstriek, böser Bube (vgl. Striek), S. 57, 4; Galingwoar, S. 157, 2.

ganz, Adv., flectiert: (100).

Gaschi, Gasch', die (23, c), das franz. gage, Besoldung, S. 22, 1; Gaschtog, Zahlungstag, S. 261, 4.

Gaul, der, Pferd; sprichwörtlich: dös wörd kan Gaul nit kost'n, diese Ausgabe (Verlust) wird noch zu ertragen sein; S. 201, 3.

geger, gegen (71. 86); S. 32, 4.

geig'n, geigen; d' Wauhret g., S. 174, 2; hamm g., mit Musik vom Tanzplatze nach Hause begleiten; ironisch sagt man zu Einem, der sich in Gesellschaft zu viel herausnimmt und dann tüchtig abgefertigt oder wol gar mit Schimpf und Schande heimgewiesen wird: „lauß di hamm geig'n!" S. 47, 4.

gelt, nicht wahr? eine vielfach angewendete, Bejahung, Beifall herausfordernde Fragepartikel. Zeitschr. II., 83, 6.

genga (sie, wir), gehen; S. 28, 4.

Gepapp'l, das, Geplauder; S. 171, 4.

G'fröß, das, Abfall, Unrath; S. 117, 2.

G'häck, das, Gehacktes, namentlich von Fleisch, S. 150, 2. 154, 3.

g'häiern, gehören, mei ꝛc. (98, c); S. 14, 4.

gi, gie, gib; i gi, ich gebe; er git, er gibt (51); S. 70, 4. 161, 6. 193, 2.

Gieft, der, Gift; S. 227, 3.

Gieker, der, Hahn; S. 10, 3.

g'lenk'n, lenken, leiten (86); S. 16, 3. 230, 3.

g'löckt, gelegt (62).

g'loff'n, gelaufen (31).

gloz'n, mit großen, weit aufgerissenen Augen (Glozer, S. 154, 1) schauen; S. 42, 2; davon: Gloz'ri, die, S. 140, 4.

g'ma, Adj., gemein (5), u. Subst.: Gemeinde.

G'mäl, das, Gemälde; S. 171, 3.

Goad'n, der (38; mhd. daz gadem, Zimmer, Behälter), Stockwerk; S. 24, 1.

goar, Adv., gar (37); g. wer'n, zu Ende gehen, S. 71, 1.

Goares, der, Garaus, ursprünglich das Geläute bei Einbruch der Nacht oder Anbruch des Tages, wann Tag oder Nacht gar aus ist; S. 102, 6.

Göber, der, Athemzug (v. Verb. göb'n, schwer athmen); S. 142, 2.

göih, gehen (22. 68, a); göih lauß'n (mit—), verschonen; S. 269, 1.

Gosch'n, die, Maul (der Thiere), Mund (verächtl.); S. 9, 1. 70, 2. 87, 2.

Göst, der, Gischt, Schaum; S. 81, 2.

gout, Adj., gut (40); es thout ka gout, S. 21, 1; gout thou, vergüten, S. 225, 2; in Formeln verkürzt in got: got'n (got') Moring, S. 134, 2. 146, 1; got'n Ab'nd, S. 247, 2.3. Als Adv.: gout grub, S. 266, 1.

gratsch'n, grätsch'n (von graiteln, spreizen), mit gespreizten Beinen gehen; spöttisch vom schwerfälligen Gange alter Leute; S. 74, 4. 134, 1. Daher:

Gratscher, der, ein gespreizt gehender Alter; S. 44, 4.

grauß, Adj., groß (14); als Subst. der ältere Sohn od. Bruder, S. 64, 4. 264, 3.

greina, (aus mhd. grînen, wovon grinsen, den Mund verzerren), heulen, weinen; S. 79, 1. 103, 6.

g'salzner Fischer, Salzfischer (96, c); S. 256, 1.

g'scheit, Adj. u. Adv., ordentlich, tüchtig; S. 18, 2. 32, 1.

G'schlampi, das (v. schlampen, schlürfend trinken), Getränke (verächtl.), Gesöff; S. 66, 2.

G'schmaß, das (v. schmeißen, Eier legen; daher: Schmeißfliege), Brut, Gezücht; verächtlich von Menschen: Gesindel; S. 7, 3.

G'schmorg'l, das, leeres Geschwätz; S. 165, 4.

G'schräit, das, großer (vierschrötiger) körperlicher Umfang, Wohlbeleibtheit; S. 251, 4.

G'spaß, der, Spaß (85); Dimin. G'späßla.

G'süpp, das, Suppe (verächtl.); S. 153, 2.

Gürla, der, Georg; S. 55, 3.

gutz'n, neugierig (auch wol heimlich) schauen, gucken; S. 40, 3. 70, 2. Davon:

Gutzerla, das, Fensterchen.

Gutzluch, das (41), Bodenloch; S. 19, 1. 25, 2.

G'waf, das, leeres, abgeschmacktes Gerede; S. 136, 1.

G'walt, der, Gewalt; es is a G'w., es ist erstaunlich; S. 129, 4. 260, 1.

g'walti, Adv., überaus.

g'wöst, gewesen (94, c).

H.

Hab'n, die (4), Haube, Mütze, S. 56, 1; bildl.: d' Hab'n ruck'n od. roh thou, die Mütze abziehen, als Zeichen der Ehrerbietung; S. 171, 2.

Hächs'n, die, eigentl. Knie-

bug mit seinen Sehnen, dann das Bein überhaupt (v. Thieren, verächtlich auch v. Menschen), S. 21, 3.

Hacht, der, Habicht, Taubenfalke; S. 25, 3. 26, 2.

Hack'n, die, Haue, Beil.

Haft'n, der (79), Haufe; a Haft'n (adv. Acc.), sehr viel; S. 83, 3.

Häich, Häih, die, Höhe (16); S. 21, 1. 139, 4.

häist, hättest; (i, er) häit', hätte (15), S. 71, 2.

halber, Adv., zur Hälfte, halb (b. d. Stunde); S. 188, 2.

halmi, Adv., zur Hälfte (= halbig); S. 106, 4.

halt, Adv. (wol aus halt' i, meine ich; vergl. glab' i, S. 52, 3), nun eben, einmal, freilich.

hamli, hámli, Adv. (5. 54 b), heimlich, bei sich.

hamm, Adv., heim (6).

Händ, die, Hand (12).

Händscha, hændschá, der, Handschuh (9. 12), S. 62, 2.

Hannesla, Johannes.

Harrla, der (aus Harlekin), Hanswurst, S. 135, 1.

haß, hás (5), heiß.

hatt, (ihr) habt (51, b).

hatz'n, hátz'n, heizen; eihatz'n, bildlich: S. 78, 3.

Hauchzet, die, Hochzeit (20).

Hau'r, das, Haar (13. 50); Haut a Hau'r (9); aff's H., sehr genau.

Hauserla, das, Miethsmann; S. 176, 1.

Häusla, das, Häuschen; bildlich: aß'n Häusla, aus der ruhigen Fassung, zornig (auch ausgelassen); S. 255.

Heck, die (wol für Höck, Kram, Stand der Höferin), bildlich: ba der H., bei der Gelegenheit; S. 260, 2.

heiret'n, heirathen (19).

Hemmed, das, Hemde (50, b).

henk'n, hängen u. hangen.

Herr, der, Herr, besonders Rathsherr, Richter, S. 167, 2; daher der Herr'nmark, S. 37, 5.

herzli, Adv., herzlich, verstärkend: herzli schlecht, S. 14, 2.

hetz'n, necken; S. 181, 4.

heunt, Adv., heute (73).

heuti's (heutig's) Togs, adv. Genit. (95, d), heut zu Tage; S. 78, 4. 171, 3.

hex'n (einen), quälen, plagen; S. 103, 3. 139, 2.

hie, Adv., hin, weg (68); hie — her, Ausdruck der Gleichgültigkeit od. Geringschätzung; S. 223, 1.

hiesei, dahin, verloren sein.

hiesetz'n, in's Gefängniß setzen: S. 15, 3.

hiewer'n, hin werden, sterben; S. 70, 3.

Himmelslattern, die, Himmelsleiter (als Schild eines bekannten Gasthauses in Nürnberg); S. 270, 2.

hinterschi, Adv., hinter sich, rückwärts (75); S. 196, 2.

ho', (ich) habe; hob' i (51) S. 41, 2. 59, 4.

hock'n, sitzen, besonders anhaltend (verächtl.), S. 49, 2; dah. Eck'nhockeri, S. 49,

4. Mauerhocker, S. 47, 4. hocked bleib'n (69), S. 185, 2.
höi, hier (35).
Höih'r, Plur., Hühner (36), von Houh, das, Huhn (40. 68); S. 28, 4. 29, 1.
Hom'r, hômər, der, Hammer (29); S. 145, 3.
Hosafouß, der, Geck (29. 11 e. 40); S. 265, 4.
hottochs'ndumm, Adj., sehr dumm; S. 255, 4.
Houster, der, ein einzelner Laut des Hustens, gewöhnliches Zeichen, um Aufmerksamkeit zu erregen; daher: dau thout ka Hund kan Houster = da kräht kein Hahn darnach; S. 234, 4.
Hüf'l, der, alter Schaden (am Leibe), chronisches Leiden; S. 268, 3.
Hufmaster, der, Hofmeister (Kirchhofmeister), wie solche in Nürnberg auf den Kirchhöfen bei St. Johannes u. St. Rochus wohnen, die bei Begräbnissen das Geläute rc. besorgen, daneben auch eine Bierwirthschaft führen; S. 199, 2.
Hüglersweiber, Plur., Höferinnen; S. 260, 2.
hülza, neben hülzern, Adj., hölzern (11, b. 46).
Hund, der, Hund, dient oft als Verstärkung, zuweilen mit verächtlichem Nebenbegriffe: Hundsbou, S. 21, 1; Hundskölt, S. 34, 1; hundsdumm, hundsmöid rc.
Hundsfut, der, Hundsfott; i setz' an H. draf, ich will ein H. heißen, wenn rc.; S. 235, 5.
Hus'n, die (Plur.), Hose; 's Herz fällt'n in d' Hus'n, er verliert den Muth; S. 16, 3.
Hutz'l, die, gedörrtes Obst. Hutz'lbröih: S. 261, 2.

J.

ich, inclinierendes euch (24). S. 58, 4. 59, 1. 67, 3.
ih, ich (betont), S. 24, 3; mit Hochton iech, inclinierend i u. a, ich (54), S. 252, 3; i'n, ich ihn, S. 32, 1; i'n s', ich ihm sie.
Ihl'n, die, Elle (26), S. 23, 3.
in (auch 'n), unbetontes dem u. den des Artikels; S. 3, 3. 11, 3. 16, 3. 4. 63, 1.
Inschli, das, Unschlitt, Talg (78); S. 12, 3.
Jauh'r, das, Jahr (13. 50 a).
Je: Herr Je! Herr Jedi! verwundernder Ausruf (Verglimpfungen des Namens Jesus); S. 66, 2. 131, 2. 212, 1. Vgl. Kotz u. Sapperment.
Johannes, der, Johanniskirchhof bei Nürnberg; S. 104, 1.
juchz'n, jucks'n, jauchzen; S. 18, 3.

K.

Kafma, der, Kaufmann (2. 29); Kafmeswögela.
kaf'n, kâf·n, kaufen (2); dös kaf' i nit theuer, das ist nutzlos; S. 20, 4.

Kalender, der; in alt'n K. kumma, veralten, unbrauchbar werden; S. 86, 2.

Kalfoni, der, Colophonium, Geigenharz (1); S. 65, 2.

Kalikant, der, Orgelbalkentreter (50, b; v. latein. calcare), zugleich als Musikdiener verwendet; S. 237.

Kans (subst. Neutr. v. ka, kein; vgl. Ans), Keiner, Niemand; S. 28, 4.

Kappadocia, die, veredelter Name einiger Gassen in Nürnberg, die ehedem Kappenzipfel hießen, da sie ohne Ausgang (Sackgassen) sind; S. 178.

Kart'l, die, Spielkarte.

kart'ln, Karten spielen; S. 40, 2. 127, 2. 155, 2.

karwatsch'n, durchprügeln; S. 22, 2.

Katz, die, Katze: kaner K. nix thou, Niemanden etwas zu Leide thun, S. 244, 1; der K. in Taudt'n läut'n, der Katze zu Grabe läuten, sitzend die Beine hin und her schleudern; S. 240.

keck, keckli, Adv., unbesorgt; S. 26, 2.

kenna, kennen (11, d); er kennt si nit (vur —), er ist außer sich; S. 195, 3.

kief'n, kauen, nagen.

Kitt'l, der, eine Mannskleidung, Jacke; S. 121, 3.

klab'n, klauben, auflesen, sammeln, S. 77, 1; auch für auskl., auslesen, reinigen, S. 20, 2.

Klareuth, Kleinreuth, Dorf bei Nürnberg.

Klaupern, Plur., Hände; S. 260, 3.

kleck'n, zureichen; S. 157, 1.

Knallhütt'n, die, schlechtes, erbärmliches Haus; S. 47, 3.

knapp, Adv., kaum; S. 51, 5.

knarz'n, knarren; S. 18, 3.

knausern, sparen, knickern; S. 222, 4.

knelf'n, keifen, zanken; S. 121, 3. 127, 4.

Knietla, das, Knödel, Klößchen, S. 150, 1; Ufaknietla, Ofenklöße, S. 156, 4.

knietsch'n, drücken, pressen; S. 16, 4.

Knupf, der, Knopf (41), bildl. grober Mensch; S. 123, 2. 182, 3. 190, 2.

koh, vor Vocalen kon, kann (29. 68), S. 27, 3; kona, kann ihn (11, c).

Kopf'l, der, dicker, eigensinniger Kopf; S. 155, 3.

Köring, die, Kirche (33. 61): dagegen Körchalöiber u. Dimin. Körchla.

Kormordio schreia, aus vollem Halse schreien; S. 196, 2.

Körwa, die, Kirchweihfest (7).

körwaeinet, Adv., kirchweihmäßig (83, b); S. 128, 1.

Körwapfeifla, das, hölzerne Kinderpfeife; S. 223.

Kös, der, geringfügige Sache, unnützes Gerede (wie Quark; oder zu kosen, schwatzen?); S. 224. 268, 4.

Kotz, Verglimpfung für „Gottes" (wie hochd. Potz), in

Ausrufen: Kotz Mohr'n-Sappermment (Element); S. 99, 1. 231, 1. Vgl. Je.
kotz'n, sich erbrechen.
krabb'ln, kriechen, wimmeln, S. 196, 1; vgl. kribb'ln.
krabſ'n, greifen, haſchen; S. 6, 2.
krach'n, bildl. kränklich, gebrechlich ſein; S. 161, 5.
Krägala, Plur., Reisholz, kurze, dünne Stückchen zum Anſchüren eines leichten Feuers; S. 115, 2.
Kranket, die, Krankheit (20. 64); beſonders die fallende Sucht; bildl. die Kr. oh-henk'n, in die Enge treiben (vgl. fränk. die Kränk krieg'n), S. 92, 1; verſtärkend: wöi die Kränk, S. 266, 2.
kratſch'n ſ. gratſch'n.
Kratzfouß, der, Schnörkel, unleſerlicher Schriftzug; S. 3, 1.
Krawatt, der, Kroat (81), verächtl. roher Menſch, wilder Junge; S. 7, 3.
Kreuz, das, Qual, Plage, S. 226; verſtärkend: kreuzfidel, überaus luſtig; S. 235.
Kreuzerſpöila, das, ein feines Weißbrod, ehedem ſpulenförmig; S. 72, 1.
Kröh, krei͂, der, Meerrettig (ſlaviſch); S. 88, 3. 119, 2.
kröig'n, kriegen; droh kr. (einen) hernehmen, Rache nehmen, S. 114, 2.
Krom, der, Laden, Bude; Waare, S. 109, 4.
krumm kumma, die Quere kommen, Unrecht thun; S. 162, 4.
Kümmerling, der, Gurke (aus lat. cucumis); S. 115.
kummet', käme (94, a).
Kund'l, Kunigunde (59).
kurios, Adv., ſonderbar; iron. S. 220, 3.
kutſchöiern, fahren; S. 15.

L.

Labla, láblá, das, Laiblein, eine kleinere Art Brodes.
Lahma, lámá, der, Lehm; bildlich: ein zäher, träger, unbehülflicher Menſch, S. 76, 3; Lahmabatz, ſcherzweiſe: Töpfer; Lahmaſchüt, ein Theil der Inſel Schütt in Nürnberg.
Lalla, der, läppiſcher, tölpiſcher Menſch; S. 161, 6.
langa, darreichen; S. 30, 1.
Lapp'l, der, tölpiſcher, blödſinniger Menſch; S. 45, 2.
Laſter, das, Schimpfname eines böſen Weibes; S. 120, 5.
Latern, die, Laterne; ſpottweiſe: ein leichtgebautes Haus, S. 211, 3.
Lattern, die, Leiter (6).
lau, vor Voc. lauß', laſſe (13. 76), S. 140, 1. 163, 1.
laugna, läugnen (mhd. lougen); S. 168, 3. 4.
Lausbou, der, erbärmlicher Menſch; S. 98, 5.
Lauſerei, die, elendes, erbärmliches Ding oder Treiben; S. 239, 2.
lauſi, Adj., lauſig, elend; mir wörd's lauſi, mir wird

übel, wehe (im Magen), S. 90, 3. 210, 2.
läut'n, läuten: Ptc. g'liet'n; (94, c). Vgl. Kaz.
Lebern, die, Leber; von der L., frei (aus d. Brust) heraus, S. 223, 1.
leibi, Adj., beleibt, dick (60); S. 193, 2.
Leicht, die, Leichenbegängniß (79); S. 101, 4. 183, 1.
Leih'rbou, der, Lehrjunge (22. 50, a); S. 26, 4.
leis häiern, leicht hören; S. 76, 3.
Letzt, die, Ende; aff die L., am Ende, S. 62, 3.
Leut', Plur., Angehörige, Familie; Dienstboten, Hausgenossen; S. 29, 1. 122, 1.
Levit'n (die) lös'n, einen Verweis geben; S. 23, 1. Vgl. Text.
lieg'n, legen (26); Ptc. g'löckt (62); si lieg'n (als Kranker), S. 23, 3.
Löhköichner, der, Lebküchner (51, b); Löhköichla, Lebkuchen, S. 87, 3.
Löhlakai, der, Lohnbedienter; S. 80 ff.
Löidla, das, Liedlein; a L. singa könna (von —), etwas zu erzählen, zu klagen wissen, S. 252, 1.
lös'n, lesen (32); runterlös'n, ablesen (v. Papier), S. 124, 2.
Louder, das, Luder; verstärkend: wöi's L., überaus, S. 21, 1. Vgl. Kranket.
Louh, der, Lohn (14. 68).
Lud'l, die, Saugflasche für kleine Kinder; S. 79 ff.
lus'n, horchen, aufmerken (mhd. losen u. lûsen, woron lauschen); S. 16, 3.
Luft, der, Luft (42); S. 249, 3.

M.

mach'n, ausmachen, betragen, kosten; S. 166, 4. 191, 4.
Mad, mád, die, Magd (5).
Madlena, Lena, Magdalena; S. 147.
Mähr, die, Rede, Kunde, Erzählung; wos is der M.? was gibt's? (95, e), S. 10, 1. 139, 1; was liegt daran? S. 201, 3. 223, 1.
mana, máná, meinen (5); i mah', ich meine (68).
manöirli, Adj., gesittet, artig (35. 54, b), S. 246, 1.
manst, meist (73): on manst'n, am meisten; S. 28, 2.
Maul, das, Mund; 's M. wisch'n, einen Genuß entbehren (wie wenn man ihn gehabt hätte), S. 30, 3.
maul'n, das Maul hängen, trotzen; zanken, S. 160, 5.
maulschellöi'rn, abohrfeigen; S. 122, 2.
Mausfall'n, die, frühere, zuweilen noch heute gebrauchte Benennung des Geburtshauses v. Hans Sachs nach seinem ehemaligen Wirthsschilde; S. 171, 3.
mäuslastill, Adv., überaus stille; S. 40, 1. 80, 2.
mei, mein; vertraulich (98, d): S. 9, 1. 15, 1.
meih'r, mehr (22. 50, a).

meinad s. Ad.
meintwög'n, meintwegen (32. 61), im Sinne von etwa, vielleicht; S. 5, 3.
mer, angeschleiftes mir (18); betont mir, S. 17, 3.
mer, man (71); mer'n, man ihn, S. 23, 1; mer'n 's, man ihm es, S. 24, 2.
mi, betont mih, mich (54).
Mies, die, Katze; S. 206, 2.
Milena, d. i. Maria (Miela)-Magdalena (Lena); S. 69, 3.
mir, tonlos mer, wir (18. 80), S. 24, 3; gewöhnlich an die verkürzte Verbalform angelehnt (68, d), S. 17, 3.
Moh, der, Mann (29. 68); an M. bringa, anbringen, loswerden.
Mohr'n-Sapperment, verglimpfte Fluchformel: Mord-Sacrament; S. 99, 1.
Möivla, Mövla, das, eine kleine Art Taube mit kleinem Schnabel u. Brustkrause; S. 25, 2.
moring, Adv., morgen (61); moring fröih! ausweichende Abweisung, S. 217, 3.
mou, muß (40. 76); mou mer, muß man, S. 52, 4.
Muck'n (Plur.) hob'n, Achtung, Furcht haben, S. 138, 2. 264, 3.
müg'n (mit —, elliptisch), Neigung haben (für); S. 48, 2.
Musi, der, Herr (monsieur), für erwachsene Knaben, S. 155, 4; zuweilen mit verächtlichem Nebenbegriff, S. 25, 3.
Muster, das, Einfall, Streich; S. 236, 5.

N.

'n, inclinierend: 1) dem, den (49, a, c); 2) einem, einen; 3) ihm, ihn (49, c); vgl. a.
n—, abgekürztes hin: naf, naus, nei, noh, nüber, num, nunter.
na! Zuruf: nun denn!
na, nă, nein (5. 68).
Nägala, das, Nelke; S. 147.
näith'n, nöthigen, drängen, erzwingen; S. 11, 1. 152, 4.
Narr, der, Narr, als vertrauliche Anrede: S. 76, 3, 150, 3; Jeder, der sich von einer Liebhaberei bis zur Thorheit beherrschen (zum Narren machen) läßt: Krautnarr, S. 186, 3.
nau, Adv., hernach, dann (54, c); S. 27, 1.
nauch, Präp. u. Adv., nach; mir nauch, nach meinem Sinne, S. 22, 3; in Duzed nauch, dutzendweise, S. 225, 1; nauch ed nauch, nach und nach (9), S. 5, 3.
Naumittog, gekürzt Nammittog, der, Nachmittag (13. 54, c), S. 29, 3.
naus, Adv., hinaus, s. n—; drüber naus, außerordentlich, unerhört; S. 170, 3.
Nauthstol, der, Nothstall (14. 29), ein bedachter enger Raum, worein ungeduldige Pferde gezwängt werden.
nehmt (er), nimmt (18); S. 11, 3. 19, 1.
nei, Adv., hinein; s. n—.

neihaua, einhauen, losschlagen, S. 20, 3; tüchtig essen.
Nemmeds (alter Genit.), Niemand (76); S. 136, 4.
ner, nur (21).
neu, neun (68); alleinstehend: neuna (94, b).
nieder, Adj., niedrig; S. 175.
niet, nit, nicht (27. 54, d).
nissi, Adj., händelsüchtig; S. 253, 2.
nix, nichts (78), auch für hochd. nicht, S. 73, 2. 168, 2; mir nix dir nix, ohne Weiteres, S. 236, 4.
no, nun (28; einleitend); no ja, S. 107, 2.
no, noch (54, c); noni, noch nicht, S. 26, 2.3. 63, 1; nomaul, nocheinmal, S. 110, 3.
nöber, neben (32. 86); S. 171, 2.
noh, Adv., hinab (29. 51), S. 28, 4. 227, 3.
Nos'n, die, Nase; sei N. steiht'n z'hauch, er trägt seine Nase (aus Stolz u. Uebermuth) zu hoch, dünkt sich zu gut, S. 108, 4.
num, hinum, hin; s. n—.
nunter, hinunter, hinab.
Nunnagärtner, der, Inhaber des Nonnengartens in Nürnberg, der ehedem zum Katharinenkloster gehörte.

O.

Oart, die, Art, Beschaffenheit (37); dös haut an Oart, iron.: das ist von besonderer Beschaffenheit, vortrefflich, S. 117, 4; an Oart von —, S. 57, 3.
oartli, Adj., von eigener Beschaffenheit, seltsam; geartet, schön, wohlgefällig; S. 203, 1.
ob, Conj., ob; obst' du (49, e, a); S. 108, 3.
Oebstneri, die, Obsthändlerin; S. 260, 2.
ober, Conj., aber (52); S. 62, 1. 96, 3. 134, 3 2c.
off, Adv., offen (87, b).
oh, Adv., an (29. 68); als Präpos.: on.
oh, Adv., ab; vgl. droh, roh, noh.
ohbräuna, si, sich zu einem Gewitter anlassen (v. Himmel); S. 26, 3.
ohg'schmog, Adj., abgeschmackt (56); S. 76, 2.
ohhalt'n, si, sich d'ran halten, sich's angelegen sein lassen; S. 68, 2.
ohlieg'n, si, sich ankleiden, S. 200, 1. 234, 1; Ptc.: oh-g'löckt (62), S. 56, 3.
ohpump'n (Einen), Geld entlehnen von —; S. 226, 5.
ohreiß'n, abreißen, ein Ende nehmen; S. 210, 2.
ohschlog'n, anschlagen (mit dem Hammer an die Glocke, als Feuerzeichen); S. 21, 3.
ohschnauz'n, s. schnauz'n.
ohstraf'n, d'sträf'n, anstreifen, auf Hindernisse stoßen; S. 229, 3.
ohzäpf'n, anzäpfen; bildlich: um's Geld bringen; S. 265, 2.

öiz, öiza, öizet, Adv., jetzt (35).
onstatt, Präp., anstatt (101).
orndli, Adv., ordentlich; S. 172, 2.
Oerw'l, der, Aermel (31. 67); S. 200, 3.

P.

Packeit, eine Art Tauben (22); S. 27, 1. 2.
Parrick'n, die, Perrücke (1).
papp'ln, plaudern, S. 213.
pass'n, warten, lauern; S. 39, 4. 54, 3. 142, 1.
Pasteit'n, die, Pastete; verächtlich: eine geringfügige Sache; S. 224.
Patsch'n, die, ungeschickter Streich, Verlegenheit; S. 211, 2.
Peunt, die, (ahd. piunta, biunta: umzäuntes Grundstück in der Gemeindeflur, Hofstatt), Name eines Gebäudes nebst großem Hofraum in Nürnberg, in welchem das städtische Bauamt sich befindet; S. 11, 3.
Pfälzerweiher, der, ein kleiner Teich in der Nähe von Nürnberg; S. 22, 2.
Pfautsch'n, die, Pfote; verächtlich: Hand, S. 30, 1; davon:
pfautsch'ln, mit der Hand verrichten; verpf., verlegen, verstecken; S. 240, 3.
pflanna s. flanna.
Pföferei, die, Pfenferei, Handel, wo dieselben Waaren wie bei'm Pfragner (s. u.) doch nur im Kleinen um den geringsten Geldwerth (mhd. pfennewert) verkauft werden; S. 223, 1.
Pföferbüsch'l, der, ein Bündelchen Holz, wie man es in der Pfenferei kauft, S. 14, 2.
Pfonzern, das, ein Spiel, bei welchem man zugespitzte Knittel so gegen die Erde zu schleudern sucht, daß sie stecken bleiben; S. 6, 2.
Pfroagner, der, Kleinhändler mit Salz, Holz, Lichtern, Seife, dann Mehl, Eiern, Butter, Hülsenfrüchten u. andern Victualien; S. 12, 3.
Piket'n, das, ein gewisses Kartenspiel, Piquet; S. 155, 1. 158, 3.
Platt'n, die, glatte Fläche; Schädel, Kopf, besond. Kahlkopf, S. 159, 2, Plattkopf, Dummkopf, S. 43, 3. 150, 3.
Pöch, pêg, das, Pech; 's P. rohthou, den Vorwitz, Uebermuth vertreiben, S. 19, 2. 174, 3. 224.
Potack'n, die, Kartoffel (vgl. span. patata, engl. potatoe); S. 92, 2. 104 ff. Potack'nknietla, Kartoffelklöße; Potack'nstopfer, eine dicke Speise aus gekochten Kartoffeln.
Priedi, die, Predigt (26. 60).
Pud'lhab'n, die, Pelzmütze; S. 26, 2.
Pumperdur, der, ein Rock von einer rothen Farbe dieses Namens; S. 35, 4.
putzt, Ptc., geputzt (94, b); a putzta Dock'n, eine

Putzdocke, putzsüchtiges Mädchen, S. 108, 3.

Q.

Quack, der, d. jüngste Vogel einer Brut, daher: ein kleiner, unansehnlicher Mensch; S. 50, 5.

R.

'r, inclinierendes ihr; verdoppelt (ihrer) **'rer** (49, c); S. 20, 2. 121, 1. 135, 2.

r—, her—: **raf**, **raus**, **rei**, **roh** &c.

'ra, **era**, **rá**, **ərá**, angeschleiftes **einer** (Dat. Femin.); S. 15, 2. 87, 1. 135, 2; verdoppelt: **'rer**, S. 26, 2.

raff'n, raufen (3); S. 177, 4.

Ráith'l, der, Röthel, Rothstein.

rama, **rámá**, räumen, aufräumen (4. 11, d); S. 154, 2.

rapp'ln, rasseln, rauschen; S. 66, 4.

Rating, **ráting**, die, Raitung, Berechnung, namentlich des Brodgewichtes nach den jeweiligen Getreidepreisen; S. 204, 3.

ratt'ln, fest zusammenschnüren, bildlich: quälen, strafen; S. 159, 2.

rausplatz'n, mit lang verhaltenen Worten sich äussern; S. 132, 2. 241, 1.

rauslauß'n, **si**, sich hervorthun; S. 148, 2.

rawiatt, Adj., zornig, wüthend (53); S. 39, 3. 163, 2.

rechts umkiehrt mach'n, sich entfernen; S. 13, 3.

regöiern, handhaben, lenken; S. 56, 4.

Reiha, der, Reigen, Tanz (11, a); Ordnung, Folge, S. 58, 2.

rentli, Adj., reinlich, sauber (59); S. 108, 5.

rewell'n, Aufruhr machen, lärmen (53); S. 106, 2.

richti, Adv., wirklich; S. 30, 1.

Ritzerla, das, kleiner Riß, Sprung; S. 216, 4.

röcht, Adv., recht, decliniert (100): S. 221, 3. 249, 3.

roh, Adv., herab; **rohreiß'n**, tadeln, schelten, S. 221, 3.

Röima, der, Riemen; ein Streifen Fleisch vom hinteren Schenkel (als Braten), S. 190, 3.

rotzi, Adj., rotzig, bildlich: jung, unerfahren; S. 19, 2.

Roub'n, die, Rübe; **gelbi R.**, werthlose Sache, Kleinigkeit, S. 23, 2. Dimin. **Röibla**: **'s R. schob'n**, den Zeigefinger der einen Hand mit dem der andern schaben (Zeichen des Spottes), S. 79, 1.

Roug, die, Rügegericht über polizeiliche u. Handwerksvergehen; S. 167, 5. **Rougsherr**, Mitglied eines solchen Gerichtes.

rum, **rumma** (= rummer für rumher), Adv., herum; S. 42, 2.

Rumm'l, der, Zahl der gleichartigen Kartenblätter im Piquetspiel; S. 156, 2.

rump'ln, dumpfes Getöse

machen, mit solchem sich eilig bewegen; S. 156, 3, 244, 3; nausrump'ln, hinausstürzen; S. 120, 2.

S.

's, abgekürzt 1) aus es (49, a, c); 2) aus das (49, b); 3) aus als (49, b), s. as.

S', s', abgekürztes sie (49, d).

saber, Adj., sauber (4), iron. fein, schön; S. 22, 1.

Sapperment, verglimpft für Sacrament (in Flüchen u. Betheuerungen); S. 63, 3.

Satan, der, Teufel; verstärkend: wöi der S., S. 98, 3. 263, 4.

Saß, der, Sprung; S. 138, 4.

Sau, die, Schimpfname, S. 158, 3; As im Kartenspiel, S. 38, 6; verstärkend: Sauglück, S. 29, 2.

Sauerei, die, verdrießliche, verächtliche Sache; S. 34, 3.

Schacht'l, die, scherzhaft: ein kleines hölzernes Haus, S. 211, 8; verächtlich: Weib, besonders ein altes, S. 48, 3.

schanz'n, (streng) arbeiten; S. 130, 3.

Schau, die, ein Gebäude in Nürnberg, worin ehedem das Schauamt (zum Proben von Gold u. Silber u. dgl.) seinen Sitz hatte; S. 37, 4. 161, 1.

Schell'n (v. alten schellen, ertönen machen, wovon noch zerschellen), auch Maulschell'n, die, Schlag in's Gesicht, Ohrfeige; S. 168, 3. 189, 1. 2; schellenförmiges Bild der deutschen Spielkarte, dem franz. carreau entsprechend, S. 40, 6.

scher'n, plagen, quälen, S. 31, 4. 162, 1; si sch. (um), sich bekümmern, S. 161, 4; es schert mi, es kümmert mich, S. 168, 2. 267, 1.

schick'n, si, sich beeilen; S. 15, 2.

Schinder, der, Fallmeister; = Teufel, S. 228; betheuernd: mi soll der Sch. hul'n! S. 114, 2; verstärkend (vgl. Satan, Teuf'l): wöi der Sch., S. 111, 2.

Schlack, der, träger Mensch, Taugenichts (vgl. Adj. schlack, schlaff, locker, nachlässig, träge); S. 123, 2.

Schlarf'n, Plur., abgetretene Schuhe, Pantoffel; S. 101, 2.

Schlaß'n, die, Schleiße (6), dürrer Holzspan (zum Anschüren u. Leuchten); S. 63, 2.

schlenkern, schwingen, schleudern; S. 28, 3. 240, 2.

schlicht'n, gerade (alt: schlecht, schlicht) oder glatt machen, ordnen, aufschichten; S. 59, 1. 84, 3.

Schlog, der, Taubenhaus; S. 27, 2. 194, 4.

schlupf'n, schlüpfen (44), S. 140, 4; auskriechen (aus den Eiern), S. 27, 2; namentlich auch vom Aus- u. Anziehen der Kleider, S. 77, 2.

schmalz'n, mit Schmalz versehen (die Speisen), nit g'salz'n und nit g'schmalz'n, roh, ohne Würze; S. 88, 4.

schmatz'n, (laut) küssen, S. 16, 4; der Schmatzer, Kuß; S. 9, 1.

Schmeck'n, die, (v. alten schmecken, riechen) Blumenstrauß, ehedem oft auf künstliche Art an einem Stiel von Silberdraht aufgebunden, da er die Stelle unserer Schnupftabaksdosen vertrat u. zuweilen auch, wie jetzt eine Priese, das Lachen verstecken oder aus einer Verlegenheit helfen mußte; S. 234, 6.

schnaf'n, schnauben (4); S. 249, 1. 120, 1.

schnauz'n, Luft durch die Nase (Schnauze) aufziehen u. heftig ausstoßen, wie es in leidenschaftlicher Aufwallung geschieht; dah. oh-schnauz'n, heftig anfahren (anschnauben).

Schneckla, Plur., Späße, Streiche (vgl. Schnake u. niederd. snaken, plaudern, scherzen); S. 67, 2.

schneibäuch'n, kurz, heftig schnauben (auch schlegbauchen, schlabauchen, heftig athmen, so daß der Bauch schlegelt, zuckt; — oder Fortbildung v. schnauben?); S. 83, 1.

Schneid, die, Schneide, Schärfe; bildl. Lust, Begierde, Muth (namentlich zu Händeln), S. 32, 2. 58, 3.

schneid'n, si, sich durch Irrthum Schaden zufügen; S. 53, 2.

Schölich, der, Schelch (50, b), Kahn; S. 82, 2.

Scholick, der (d. i. Schalk, 50, b), Jacke, Kamisol; S. 147.

schönd'n, schelten, zanken; S. 19, 4. 28, 3. 120, 5.

Schouler, der, Singschüler, Chorbube (dagegen im allgemeinen Sinne: Schoulbou); S. 269, 1.

Schrog'n, der, hölzernes Gestelle mit zwei Paar hohen, schräg stehenden Beinen, um Allerlei zur bequemen Handhabung darauf zu stellen, auch die Todten daraufaufzubahren; dah. af'n Schrog'n (lieg'n), auf dem Todtenbette, auf der Bahre, S. 91, 3.

Schroll, Schroll'n, der, Scholle, Klumpen, S. 94, 2; bildl. ein derber, grober Mensch, Klotz; S. 123, 2.

Schukarrn, der, Schiebkarren (51, b).

Schunk'n, der, Schinken; bildl. altes, verräuchertes u. vergilbtes Buch, S. 3, 2.

schussern, mit Schnellkügelchen (Schusser) spielen; S. 6, 2.

Schütz, der, polizeilicher Aufseher (Häscher); Meister (iron.); S. 94, 3.

schwänz'ln, im Gehen sich geziert schwingen; S. 144, 2.

Schwart'n, die, Haut, S. 19, 3; altes, abgeschabtes Buch, S. 3, 2.
schweina, Adj., von Schweinenfleisch; S. 112, 2.
Schwerenauth, die, die hinfallende Krankheit, Epilepsie, S. 141, 2.; ausrufend: S. 54, 5; bei Verwünschungen, zum Ausdruck des Unwillens ꝛc., S. 241, 3.
Schwertmaul, das, ein Mund mit scharfer Zunge, Lästermaul; S. 78, 4. 213, 1.
se, inclinierendes sie (18), gewöhnlich s'; S. 72, 4.
senn, sind (18. 58).
setz'n, setzen; an G'sell'n s., anstellen, S. 106, 1.
Seidla, das, Seidlein, halbes Maß; S. 109, 4.
si, sich (54), aspiriert (75) in hinterschi, S. 196, 2, u. unterschi, S. 84, 2; beim neutralen Verbum: S. 188, 3; reflexiv für uns (98, a), S. 106, 4.
sieb'ng'scheit, überaus klug (Zeitschr. III, 354. 359); S. 51, 3. 132, 1. 256, 2.
siech, sieh'! i siech' ꝛc., ich sehe (23, b. 63); S. 62, 2.
Simp'l, der, einfältiger Mensch, Thor (lat. simplus, franz. engl. simple, einfach); S. 31, 4. 46, 3 ꝛc.
Sock'n, der, eine gew. Fußbekleidung, S. 92, 3; si aff di S. (auch: Strümpf', Bah) mach'n, eilig einen Weg, Reise antreten, S. 8, 3.
sög'n, sehen (32. 63); i söget', ich sähe (94, a); er sög', er sehe, S. 29, 3. 126, 3; sög's', S. 134, 3.
sotter, Pron., solcher (alt: sothaner, d. i. sogethaner, so beschaffener), S. 24, 4.
spanisch, Adj., fremdartig, unbekannt, seltsam (= böhmisch); S. 73, 2.
sperr'n, versperren, vorzugsweise das Stadtthor schließen; S. 161, 4.
Spöila s. Kreuzerspöila.
sporz'n, spucken, spützen (28); S. 62, 1.
Spoz, der, Spatz (29); S. 22, 2.
Spratz'l, der, aufgeblasener, auffahrender Mensch, Geck; S. 178, 3, von
spratz'ln, auseinander springen, zerspritzen, sprühen (wie Fett im Feuer); S. 117, 2.
Spreißala, das, kleine Stückchen Holz (zum Anschüren), Splitter; S. 151, 3.
spreiz'n (mhd. spreiten, spreizen), ausbreiten, sperren.
Sprung, der, Tanz; S. 128, 2.
Spot, der, Spott (41), verstärkend: spotwöist; S. 267, 4.
Stah, der, Stein (5. 68, a); Stah a Bah schwür'n, bei Allem, was fest u. dauerhaft ist, betheuern, S. 53, 6. 261, 3.
stana, Adj., steinern (11, b), bildlich: unbeweglich (vor Schrecken, Verwunderung ꝛc.); S. 116, 1.
stech'n (alt: streiten, kämpfen),

mit geballter Faust u. daraus hervorstehendem Daumen ins Gesicht hauen, S. 196, 2. Davon: der Stiech; S. 196, 4.

steck'n, sticken machen, S. 247, 3; daher: Steckfluß.

stenna, (sie) stehen.

stiechweis (so ist S. 82, 4 zu lesen!), Adv., von einer besonderen Art zu schwimmen, wobei man sich schubweise (stechend) u. mit auf die Seite gelegtem Körper bewegt.

stiehl'n, stehlen (26); verwünschend: döi full'n mer g'stuhl'n wer'n, S. 127, 4

stink'n, stinken; es stinkt (in der Fechtschule), es steht mißlich aus, S. 63, 3.

Stod'l, der, Stadel, Scheune; Stod'lthur: weit als wöi a St., S. 121, 2.

Stoff'l, Christoph; ungeschickter, tölpischer Mensch; dau haßt's öiz: St. rauth'! jetzt ist guter Rath theuer, S. 98, 4.

stöih, stehen (22. 68, a).

Stollatieg'l, der, thönernes Gefäß, das auf drei Stollen (Füßen) steht; S. 110, 4.

Stoll'n, der, unangenehmer, meist drolliger Vorfall, Stück, Streich (wol v. alten Stolle, womit die Meistersänger ein Stück eines strophischen Gedichtes bezeichneten); S 233, 1.

Strach, der, Streich, Hieb; alli Str. allemal, fort u. fort, S. 41, 2. 162, 1.

strach'n, streichen (6), hauen; strafen, Geld abgewinnen (im Spiel), S. 158, 1.

straf'n, sträf'n, streifen (5), ohstraf'n, anstreifen, Anstoß finden, S. 71, 2; abstreifen, entblößen (von Geld etc.), S. 263, 2.

Strauhsok, der, Strohsack: 'n Str. vur die Thür werf'n (von Untergebenen) einem die Gemeinschaft, den Gehorsam aufkünden, sich von ihm lossagen; S. 224.

Striek, der, Strick (27); als Schimpfname (verstärkt Galingstriek), S. 248, 1.

stübern, afst., stöbern (d. i. stieben machen), aufjagen, scheuchen; S. 25, 2. 67, 2.

Stückla, das, Streich, Posse; S. 197, 4.

stukfinster, Adj., höchst finster; S. 124, 3.

stür'n, stöbern, stochern; S. 186, 1.

Stüzla, das, Dimin. v. die Stüz'n, kurzes, abgestutztes Gefäß, meist von Kupfer oder Holz; S. 52, 3.

su, so (42); ner su, nur so, sehr, S. 247, 3; als Adj. für solch (d. i. so-lîh, so gleich, so gestaltet); su a, S. 21, 1. 52, 4; Plur. su, S. 7, 1. 23, 2. 211, 3.

T.

Taber, der, (4) Täubi, die,

männliche u. weibliche Taube (Tab'n); S. 193.
Tag, der, Taig (5); S. 16, 4.
tappet, Adj., tölpisch, ungeschickt; S. 33, 3. 116, 2.
tapp'n, unsicher und ungeschickt gehn od. greifen; dertapp'n, mit ungewissem Griffe erhaschen, S. 58, 1.
Tasch'n, die, Maul, Schlag, besond. ins Gesicht (Maultasche); S. 123, 1. 167, 1; aff die T. stech'n, S. 195, 4. Davon:
tasch'n, mit solchen Schlägen züchtigen; S. 58, 2.
taug'n, brauchbar (tüchtig) sein, anstehen; S. 31, 4.
Tausednei, das, ein gew. Kartenspiel, nach dem umgebildeten Zurufe: „Daus (As) nei!" als Aufforderung den Trumpfzehner (die Hur) zu stechen (geig'n); S. 40, 1.
Temp'l, der, zon T. naus, hinaus, fort (wol nach Joh. 2, 15); S. 19, 2. 61, 1.
Tenna, der, Tenne, Hausplatz; S. 134, 1.
Teuf'l, der, in vielen Redensarten: des Teuf'ls sei (wer'n), S. 31, 4. 65, 3; verwunderND: wos Teuf'l, S. 16, 1. 57, 4. betheuernd: der T. soll mi hul'n! S. 92, 3.; verneinend: Niemand, S. 116, 3. 156, 1. 232, 4; gar nichts, S. 86, 3. —
Teufelei, die, Teufelskünste, Teufelsspuk; S. 31, 1.
Teufelhul'n, das: es is zon T., zum Verzweifeln; S. 44, 3; es is ah T., es geht in Einem dahin.
Teufelsfoutter, das, des T. Unterfutter, Schimpfname für ein böses Weib; S. 134, 4.
Text s. Levit'n.
thou, thuen (40), gethan (94, c.), S. 192; thenna, (wir sie) thuen, S. 8, 2. 57, 3; thenn'mer, thuen wir, S. 19, 2. 55, 2. thät't (ihr), thuet, S. 97, 1. 67, 3. für spielen (m. Genit.; 95, c, b); als Hülfszeitwort (99, a).
Toh, tô˜, der, Ton (68); Plur. Töh, S. 103, 3.
Trad, trád, das, Getreide (5); S. 260, 2.
Triet, der, Tritt (27); alli Tr., oft nacheinander, immer; S. 222, 3.
trock'ln, zögern, sich bedenken; S. 98, 6. 185, 2.
troll'n, mit kurzen, eiligen Schritten gehen; S. 9, 2.
Trumm, das, Stück, Fetzen, S. 208, auslaufendes Ende (Anfang), S. 213; in an Tr. fort, in einem Zuge, ununterbrochen; S. 69, 4.
trumpf'n, mit einem Trumpfe stechen; S. 40, 6.
tupf'n, mit der Fingerspitze leise berühren; S. 78, 1.

U.

uah! uá! verspottender Zuruf; S. 120, 4.
überhapts, Adv., überhaupt,

im Allgemeinen (3. 76); S. 164, 4. 255, 2.
überschlächti, Adj., oberschlächtig, (ein Mühlrad) von oben herab durch das Wasser geschlagen und getrieben; S. 263, 2.
Uberwühr, Name einer Straße in Nürnberg, die Pegnitz entlang; S. 36, 4.
üb'l hob'n (Einem etwas), übel nehmen; S. 67, 2.
ub'n, Adv., oben (41).
ub'ndraf, obendrein, S. 135, 1; wortspielend für wohlauf, S. 247, 1.
ui tauseb! verwundernder Ausruf; S. 220, 4.
umblacht, ûmblächt, ungebleicht (70. 94, b.); S. 61, 3.
umma, um den, um ihn, (aus um'n, 11, c); S. 20, 2. 71, 3. 154, 2, bei Stundenangabe: S. 102, 6.
ummadum, Adv., ringsherum (9. 69); S. 43, 1.
Umsoger, der, ein Meister, der Versammlungen (des Handwerks rc.) ansagt; S. 94, 3.
unbändi, Adv., außerordentlich; S. 125, 1.
ungout, ungünstig, übel; nix für ungout (auch üb'l)! eine sonst gewöhnliche Formel beim Weggehen, S. 113, 3.
unterschi, Adv., unterwärts (54); S. 84, 2; s. si.
Urfehd, die, eidliche Versicherung, sich wegen erlittener Strafe nicht rächen zu wollen; S. 167, 2.
Urt, der, Ort (41); Dimin. Oertla.

V.

Vatermörder, der, ein spitz hervorstehender Halskragen (beim Manne); S. 77, 4.
verbeiß'n si, sich verwirren; S. 96, 6.
verblümt, Adv., versteckt; S. 109, 2.
verdammt, ein elliptischer Ausruf (103, b); S. 153, 1.
Verlab, der, Erlaubniß; mit V. (ze ried'n), höfliche Eingangsformel in Gespräche oder auch zur Entschuldigung eines unanständigen Ausdruckes; S. 89, 4.
verlös'n, verloren; S. 84, 1.
verreck'n, alle Glieder von sich recken, sterben (v. Thieren); S. 23, 3; dös is zon V.! Ausdruck der Verwunderung, des Verdrusses.
versauern, sauer werden, verderben; S. 111, 4.
verstuhleds, Adv., verstohlener Weise, heimlich (69); S. 208, 4.
versuhl'n, durchprügeln (bildlich v. suhl'n, besohlen, S. 92, 3); S. 197, 2.
verteuf'lt, Adv., verstärkend; S. 176, 2.
vierze, verze, vierzehn (67); S. 177, 4. 262, 4.
Vöich, das, Vieh (35. 63).
Vöiring, der, Vierling, Viertelpfund; S. 239, 1.
vul, Adj., voll (41); nach-

stehend mit alter Flexion (96, b): vuller, S. 21, 1.

vur, vür, Präp., vor, wechselnd, wie ahd. vuri u. vora mhd. vür u. vor (48. 60), sowohl räumlich (S. 8, 4. 50, 1.), als ursächlich (S. 31, 4. 18, 4); doch zeitlich mehr vur; S. 32, 3.

vür (selten vur; S. 64, 4), Adv., vor, S. 13, 2. 27, 3.

vuri, Adj., vorig, vormalig (48. 60); S. 126, 2.

W.

wach, wâch, weich (5), gerührt, zärtlich; S. 16, 4.

wäch'ln, wehen, fächeln; S. 256, 3.

Wal, wâl, die Weile, Zeitdauer (7); daher: awal (s. oben) und

wall, 1) so lange als; S. 5, 2; 2) weil; wallst', wallst' du (49, e, a), S. 43, 4. 108, 5. Vgl. du.

wäret', wäre, würde, Conditionalis von sei (neben wär'), wie von wer'n, werden (32. 57. 94, a); S. 63, 3. 62, 3. 78, 2. 159, 1.

Wasch, die, schwatzhafte Weibsperson; S. 131, 3.

waß, weiß; wer waß, für Aner, wer weiß, was für einer; S. 138, 1; waß Gott! betheuernd; S. 15, 1. 170, 3.

Watsch'n, die, Ohrfeige; S. 58, 3. 59, 3. 170, 2. 182, 4.

waug'n, si (13), ohne Object, wagen; S. 13, 1.

wauh'r, Adj., wahr (13).

Wauhret, die, Wahrheit (13. 20. 64); S. 191, 1 ff.

Wazastübla, das, Waizenstübchen, als Name einer Wirthschaft in Nürnberg, wo ehedem nur Waizenbier geschenkt wurde; S. 37, 5.

Weck, der, ein keilförmiges Weißbrod (v. mhd. wecke, Keil); Dimin. Weckla.

weck, wecka, Adv., weg, hinweg (62); S. 168, 4.

weckthou, entlassen (aus d. Dienste); S. 108, 2.

Weiher, der, Teich (ahd. wiwâri, wiâri, mhd. wiwære, wîære); S. 22, 2.

Weis, die, Weise, Art; davon adverb. Genitive (95, d): b'suffner Weis', S. 233, 3, und Zusammensetzungen: duzedweis 2c.; aß der Weis', außerordentlich, S. 76, 3.

weis mach'n, (Einem etwas) glauben machen (v. alten Adj. weis, kundig); S. 52, 2.

weng, Adv., wenig (49, c); a weng a: S. 12, 3; aff's wengst, wenigstens; S. 23, 3.

wenn, Conj., wenn; oft umgestellt (102, b); als wenn: S. 81, 1. 82, 3; wennst', wennst' du (49, e, a), wenn du, S. 14, 4. 164, 1. 246, 3; wemmer, wenn man (70), S. 42, 1. 161, 4.

wibb'ln, wimmeln; S. 84, 2.

wiehr'n, wehren, vertheidigen (26); davon Wiehrer, S. 231.

windʼngout, Adj., verstärkend: überaus gut; S. 135, 2.
Wirʼ, Plur., Schläge, Hiebe; S. 58, 4. 168, 2.
Woar, die, Waare, Sache (37); verächtlich: Menschen, S. 63, 1; närrsche W., Possen, Späße.
wögʼn, wöger, Präp., wegen (32. 86); mit Dat. (101); von wöger, S. 64, 2.
wöi, Conj., wie (35); als, S. 21, 3; su wöi, sobald, S. 48, 4; wöistʼ, wöistʼ du (49, e, a), S. 65, 2.
wöist, Adj., unrein (v. Wust), häßlich; S. 90, 4.
wöithi, Adv., wüthig; verstärkend: S. 154, 4.
Wolfela, Wolfgang (7); S. 61, 3.
wolfli, wohlfeil (20); S. 116, 3.
wollʼn, wollen; verbietend: i will der geizi sei! (99, b), S. 137, 2.
wörd, wird u. währt (32); S. 72, 3.
wöring, woring, würgen (34. 50, b); sich abmühen, plagen.
wormi, Adj., ärgerlich, unwillig; S. 195, 3.
Wörthschaft, die, Thun u. Treiben, Geschichte; S. 22, 1.
wou, welcher, e, es (98, e).
Wührder, der, Einwohner von Wöhrd (Wühr), einer Vorstadt Nürnbergs; S. 97, 5.
Wurf, der, 5 Stück (beim Abzählen kleinerer Dinge, als Obst rc.); S. 190 3.
wurʼn, worden, geworden (41. 57. 94, b), S. 172, 3; würʼ, würde.

Z.

zʼ, abgeschliffen 1) aus ze, zo; zu (28. 49, e, b), S. 10, 2. 21, 1; zʼdritt, unser drei, S. 28, 4; zʼ Nachts (entstellt aus dem adverb. Genit. des N.), S. 39, 4; 2) aus zer— (49, a, f), S. 16, 4. 23, 3.
zamm, zamma, Adv., zusammen (49, e, b), alli zamm, allesammt; es geihtʼn nit recht zamm, es ist ihm sonderbar zu Muthe, S. 188, 2.
zammbrechʼn, zerbrechen; S. 57, 3.
zammfoahrʼn, erschrecken; S. 250, 3.
zammt: mit zammt (entweder aus zusammt, oder durch Angleichung), sammt; S. 241, 3. 263, 1.
zaß, Adj., zart, empfindlich (mhd. zeiz); S. 137, 3.
Zeisla, das, Zeisig, S. 214, 1; wöi die Z. schreia, laut aufschreien, S. 65, 1.
Zeit, die, Zeit; döi Z. (adverb. Acc.), seitdem; der Zeit hobʼn, Muße haben (95, c, a).
Zeiting, die, Nachricht, Botschaft (25); S. 26, 1.
Zeter schreia, aus allen Kräften (um Hülfe) rufen; S. 58, 2.

Zeug, das u. der, Mittel, Stoff, Geräthe, Ding; wos 's Zeug hält, so sehr (so viel) als möglich, nach Kräften, S. 9, 4. 56, 1; — der Werkzeug, S. 141,4; der Feuerzeug, S. 145.

Ziel, das, bestimmte Zeit, namentlich für den Wechsel v. Dienstboten, Zahlung v. Hausmiethen ꝛc. (in Nürnberg: Lichtmeß, Walpurgi, Laurenzi, Allerheiligen); S. 176, 2.

Ziez'n, die, Fruchtzapfen des Nadelholzes, besond. von Tannen und Fichten, die zum Verbrennen taugen; S. 114, 4 ff.

Zinst, der, Hauszins, Miethe (79); Miethwohnung, S. 50, 2.

z'maul, zumal, besonders.

zo, zou (vor Voc. und als Adv., auch ze, z'; 28. 40), Präp., zu; zon, zum, zu den; zor, zu der; beim Infinitiv nach ohfanga, sei; auch zon: S. 9, 2. 11, 4. 19, 3. 20, 2. 22, 2 ꝛc., neben ze: S. 15, 1.

Zoh, der, Zahn; Plur. Zöh' (29, 68.). Zohbrecher, S. 155, 3.

Zoll, Zoll'n, der, Klumpen; plumper, grober Mensch, S. 123, 2.

Zoubring'ri, die, Mägdeverdingerin; S. 12, 2.

zoulieg'n, nützen, gut anschlagen (26); S. 260, 1.

Zouwaug, die, Knochen, die der Metzger beim Wägen des Fleisches dazulegt; S. 94, 2.

z'schleich'n, gelind zerfließen, schmelzen; S. 88, 2.

zull'n, ziehen, saugen, besond. am Sauglappen (Zuller, Schnuller) oder am Finger (aus Verlegenheit); S. 226. 247, 2.

Zurn, der, Zorn (41. 50, a.); Z. thou, erzürnen, erbittern.

zwagetog, zwâgetôg, zwei Stunden gegen (gen) Tag, d. i. vor Tagesanbruch; S. 199, 4. Vgl. ansgetog.

z'wander, zu zweit (81. 40, e, b); S. 114, 3.

z'wider, Adj., zuwider, zum Ekel; übelgelaunt, verdrießlich, S. 33, 3. 70, 2. 127, 1.

zwöi, zwou, zwa, (zwen, zwo) zwei (93. 97); S. 113, 2.

Zwölfer, der, Zwölfkreuzerstück (zu 10 Kr. Conv.-Münze ausgeprägt); S. 119, 4. 137, 2.

Anhang.

Gesang

bei der Einweihung eines Denkmals für den Volksdichter Joh. Wolfg. Weikert auf dem Kirchhofe zu St. Rochus bei Nürnberg, den 14. Juni 1857.

Kein Jahr noch ist's, daß Weikert uns entschwunden,
Und wieder haben wir uns eingefunden
An seinem Grab', am Tag', der ihn geboren,
Dem Freund, dem Dichter, den wir nun verloren,
In edlem Erz, auf festem Stein
Dies Ehrendenkmal jetzt zu weih'n.

Sein Genius, er flog in hohem Schwunge,
Sein Lied erklang in reinster deutscher Zunge;
Doch, wenn er in des Volkes Geist gesungen,
Da ist es Jedem tief in's Herz gedrungen
Im trauten Ton der Vaterstadt,
Wie Grübel ihn gelehret hat.

Sein Leib ruht hier; doch ewig wohnt im Lichte
Sein Geist im Schau'n vor Gottes Angesichte.
Dies Denkmal soll fortan der Nachwelt künden,
Daß Nürnberg stets die Männer weiß zu finden,
Die, wenn auch nur im schlichten Kleid,
Doch Zierden waren ihrer Zeit.

J. J. Schnerr.



Weikert im Elysium

am 14. Juni 1857.

„Steih', Wolf'l, steih' doch af! häi'rst' niet die Vüg'l singa?
Dös kost't a grauſa Hitz, dih aß dein Bett raus z'bringa;
Gutz' ner a bißla miet zon Himm'lsfenster naus.
Wos möiß'n s' denn wuhl drunt in unsern Nörnberg hob'n?
I siech' an Bünd'l Leut' scho laf'n umma Grob'n,
Sie zöig'n schoar'nweis dort aff'n Roches naus."

Su weckt der Grüb'l heunt in Weikert af in Himm'l;
Doch der sagt: Laßt mi aus mit euern Weltgetümm'l!
Dau is halt heunt a Leicht; in Nörnberg laf'n s' glei. —
Na, sagt der Grüb'l, na! i siech' kan Leich'nwog'n;
Wuhl Herr'n mit schwarzi Fräck', doch siech' i ah nix trog'n.
Dös mouß wahrhafti halt wos ganz Besunders sei.

Neugieri senn s' doch g'wöst, drum genga s' naf die Stöig'n;
Dau thout der Grüb'l glei a Perspektiv rauszöig'n
Und schaut zon Gutzluch naus, grod aff'n Roches hie: —
„O löiber Gott, döi Leut', döi um dei Grob rum stenna!
Begrob'n wörd dau Kans, sunst möißt'n doch Ah flenna;
Horch' ner döi Prachtmusik! döi schöina Melodie!"

„„Mei Grob! dau wüßt' i niet, wos s' öiz ba den no woll'n;
Es lieg'n scho aff mir sechs Monet lang die Scholl'n.
Vielleicht a gouter Freund denkt manchmoal no on mi
Und über meini Versch' thout eppet Aner lach'n, —
Daumiet wörd's basta sei; öiz hob'n s' andri Sach'n
In Kupf: die Eis'nboh, und Dampf und Industrie.""

„So häier' ner den G'sang: O Isis und Osiris",
Von unsern Weikert, — ja, in all'n Gliedern g'spür' i's,
Dös gilt ner dir! Und öiz, öiz hält mer ah a Ried;
Wöi mäuslastill! i kon a jedes Wurt gout häiern: —
Ja, unser Weikert, haßt's, den möiß'n mer vereih'rn!
Gelt, öiza glabst's halt doch, daß s' di vergess'n niet?

Und öiz, wos siech' i no? Schau' her und thou' di freua,
Wöi s' dei Gedächtniß heunt in Nörnberg schöi derneua, —
An Epitaphium, dös setz'n s' dir zou Eih'rn,
Und grod su ans wöi mir; dau konst' doch wuhl derkenna,
Daß s' dih, su gout wöi mih, an echt'n Dichter nenna,
Daß unsern Nörnberg mir für alli Zeit oh-
g'häiern." —

Der Weikert sagt ka Wurt, — er war ja immer b'scheid'n;
In Himm'l greint mer niet, sunst greinet' er vur Freud'n;
Er git in Grüb'l d' Händ und mant halt in sein Sinn:
On su wos häit' i wuhl nit denkt in ganz'n Löb'n, —
A su an Eih'r für mei bißla Dichterströb'n!
Öiz glab' i's eirst, daß i a Dichter war und bin!

Dau steiht an alter Moh aff ahmoal hinter ihna,
Mit langa, weiß'n Boart, goar freundli is sei Miena,
Der sagt: Sei mir gegrüßt, du echter Musensohn!
Der Geist der Poesie hat frisch in dir gewaltet
Und manches wahre Bild, dem Leben treu, gestaltet:
Nimm auch vom alten Sachs den Bruderkuß zum Lohn!

J. Priem.

Druck von Fr. Campe & Sohn.



